This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

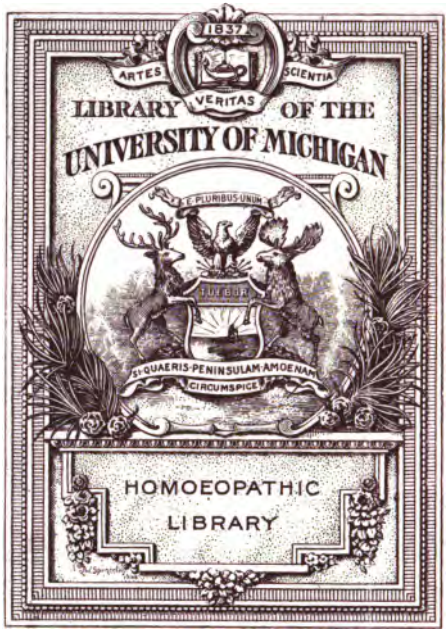
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Oskar Gerschel
Buchhandlg. u. Antiquariat
Stuttgart
32. Kronprinzstrasse 32.

38744



AG15-84
M9

Elektro-Homöopathische

Arzneimittellehre.

Genf, den 1. Mai 1895.

Sehr geehrter Herr Moser!

Ich habe das von Ihnen verfaßte Manuskript einer Elektro-Homöopathischen Arzneimittel-Lehre nach meinem System aufmerksam durchgelesen.

Nach Ihren früheren Veröffentlichungen und Ihren vielseitigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Elektro-Homöopathie durfte ich voraussetzen, daß Ihre Arbeit eine gediegene sei; die Lektüre derselben hat meine Erwartungen nicht nur bestätigt, sondern übertroffen, und ich machte daher sofort von Ihrer Erlaubniß, das Buch drucken zu lassen, Gebrauch.

Es wird eine öfters gefühlte Lücke in der elektro-homöopathischen Litteratur ausfüllen, die bereits erschienenen Lehrbücher ergänzen und deshalb ein trefflicher Führer für Aerzte, Praktiker und Kranke sein.

Hochachtungsvoll

A. Sauter,

Direktor des elektro-homöopathischen Instituts.

Elektro-Homöopathiſche
Arzneimittellehre.

Charakteriſtik

der

elektro-homöopathiſchen Heilmittel

Sauter's Sternmittel

von

J. P. Moſer.

Herausgegeben

vom

Elektro-Homöopathiſchen Inſtitut, Genf.

1895.

Buchdruckerei Fr. Weber, Genf.

Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Das neue elektro-homöopathische Institut	IX
Die Paracelsia	XIII
Literatur	XIV
1. Einleitung	1
2. Ueber die Dosis der Sternmittel	19
3. Vorzüge der Sternmittel	24
4. Vergleich der Sternmittel mit homöop. Mitteln	28
5. Einwände gegen die Elektro-Homöopathie	35
6. Angioitique I	47
7. „ II	61
8. „ III	67
9. Asthmatique	72
10. Cancereux I	76
11. „ II	88
12. „ III	93
13. „ IV	101
14. „ V	104
15. „ VI	108
17. „ X	114
18. Cholerique	127
19. Diabetique	138
20. Diarrhéique	145
21. Diphteritique	150
22. Febrifuge I	155
23. „ II	161
24. Goutteux	165
25. Lymphatique	172
26. Nerveux	175
27. Ophtalmique	182

164002

Seite

28. Pectoral I 186
29. „ II 190
30. Pectoral III 192
31. „ IV 196
32. Purgatif vegetal 200
33. Scrofuleux I 203
34. „ II 214
35. „ III 217
36. „ IV 222
37. „ V 226
38. „ VI 229
39. Syphilitique I 232
40. „ II 238
41. Vermifuge I 244
42. „ II 248

Anhang:

Preisliste 255
Depositäre 259
Aerzte und Praktiker 266

Das neue elektro-homöopathische Institut

wurde im Oktober 1891 bezogen und ist damit die Elektro-Homöopathie in ein neues Stadium getreten, insofern als alle technischen Hülfsmittel, Apparate und Einrichtungen in ausreichender Weise vorhanden sind, um die neue Heilmethode wissenschaftlich weiter auszubauen und den Präparaten in physiologischer und chemischer Hinsicht eine höhere Vollkommenheit zu verleihen.

Die Direktion hat keine Kosten gescheut, den von Architekt Peyrot erstellten Prachtbau seiner Bedeutung entsprechend äußerlich auszustatten und auch die für die Darstellung der Medikamente in größeren Quantitäten nothwendigen, verbesserten, sehr theuren Maschinen anzuschaffen.

Das Urtheil über Ausführung der Pläne ist ein ungetheilt günstiges; die zahlreichen Besucher drücken sämmtlich ihre Bewunderung hierüber aus.

Der große Hauptflügel dient fast ganz der Administration und enthält auch das Privatlaboratorium des Direktors; der Mittelbau enthält die Laboratorien, Maschinen und den dieselben treibenden Wassermotor; das Wasser selbst liefern die großartigen Wasserwerke der Rhone, welche das Wasser mit starkem Druck in eisernen Röhren bis zum Motor führen. Der kleinere Flügel links enthält die homöopathische Central-Apotheke.

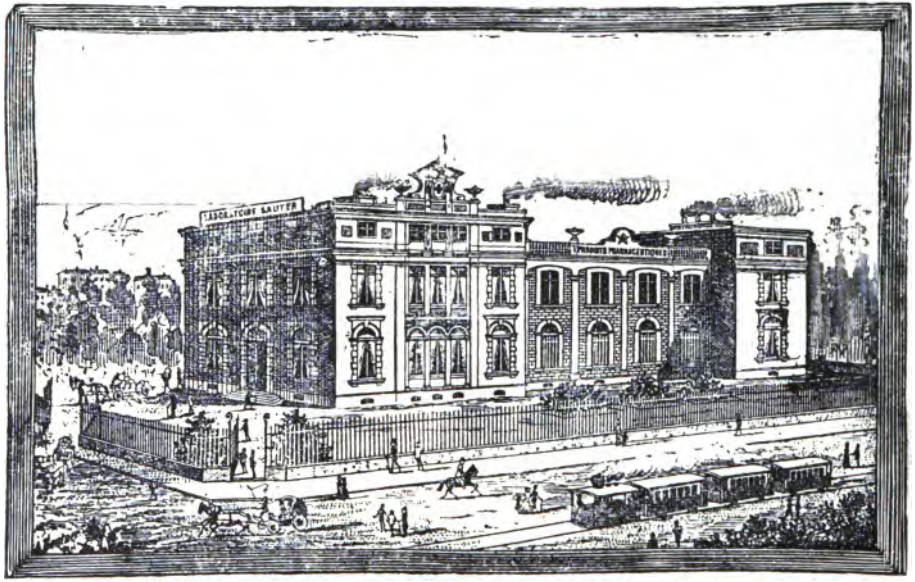
Große, trockene Keller, die sich unter dem ganzen Gebäude hinziehen, beherbergen die bedeutenden Waarenvorräthe.

Das platte Dach bildet eine Terrasse mit seltener Fernsicht auf die ganze Umgebung, den Jura und die mit ewigem Schnee bedeckte Mont-Blanc-Kette.

Unsere Freunde, die nach Genf kommen, werden nicht verfehlen, dem Institute einen Besuch abzustatten, umsomehr als dasselbe noch im Stadtgebiete liegt.

Die Entfernung vom Bahnhof beträgt 10 Minuten zu Fuß und fünf Minuten mit der Straßenbahn.

Im Hauptflügel befindet sich die Gratisklinik für Arme, in welcher Aerzte mehrere Mal wöchentlich Gratis-Konsultationen ertheilen und wofür das Institut auch die Medikamente gratis liefert.



Das elektro-homöopathiſche Inſtitut in Genf

Für schriftliche Gratis-Konsultationen sind 50 Pfennig für Frankatur zu senden, und wenn auch die Mittel gratis gegeben werden sollen, muß ein Zeugniß der Bedürftigkeit vom Geistlichen oder der Ortsbehörde nebst 1 Mark für Packung und Frankatur beigelegt sein.

Die Filiale des Institutes in Frankreich (Bellegarde, Dept. de l'Ain), mit elektrischem Betriebe, bedient ausschließlich die französische Kundschaft.

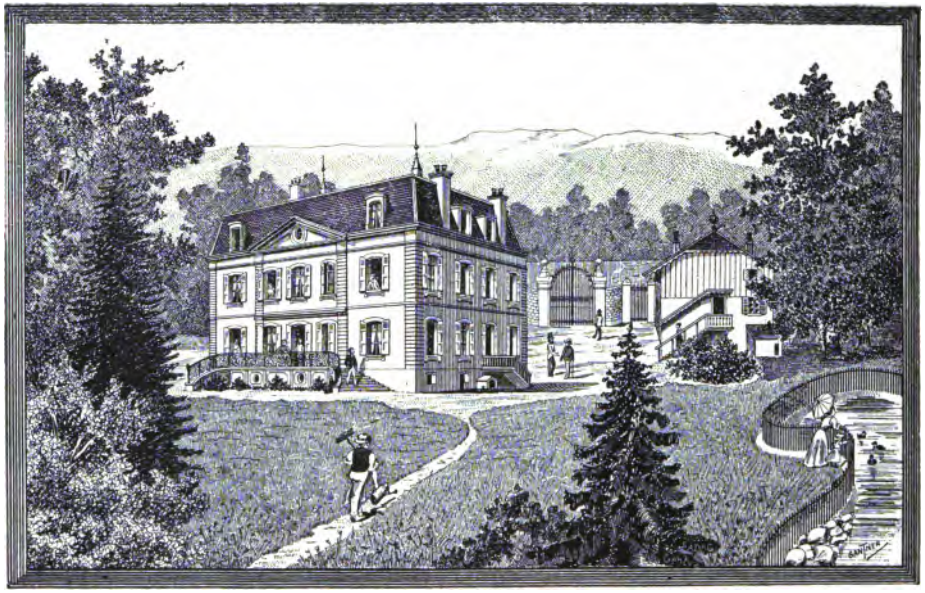
Zur Erinnerung an die Eröffnung wurde eine Denkmünze in Gold, Silber und Aluminium geprägt, die letztere allen Anhängern der Elektro-Homöopathie gratis zugestellt.

Um den Fortbestand und die Weiterentwicklung der Elektro-Homöopathie, sowie die sorgfältige Zubereitung der Medikamente auch für die Zukunft zu sichern, hat sich eine Gesellschaft mit einem Verwaltungsrath an der Spitze gebildet.

Letzterer besteht aus den Herren:

Th. Fuog, gew. Handelsrichter und Deputirter, Präsident, Genf.
H. Goegg, Apotheker und Professor an der höheren Handelsschule, Vize-Präsident, Genf.
C. Heinen, Direktor der Laboratorien, Sekretär, Genf.
A. Sauter, Apotheker und gew. Deputirter, Stadtrath, Direktor des elektro-homöopathischen Instituts, Delegirter des Verwaltungsraths, Genf.
L. Sauter, Kaufmann, Zürich.

Die Paracelsia



Elektro-homöopathische Heilanstalt in Châtelaine bei Genf

Die Paracelsia

Elektro-homöopathische Heilanstalt in Châtelaine bei Genf.

Wir konnten endlich einen lange gehegten Wunsch verwirklichen, indem wir in gesunder und herrlicher Lage Genfs ein prachtvolles Anwesen erworben haben, auf welchem unsere elektro-homöopathische Heilanstalt Mitte März 1894 eröffnet wurde.

Die „Paracelsia", zu Ehren des ~~großen medizinischen~~ Reformators Paracelsus so genannt, steht inmitten eines Parks von 9 Hektaren, mit wunderbarer Aussicht auf den Jura und den Mont-Blanc.

In dem Parke wechseln Tannenwäldchen mit Cederngruppen ab und lauschige Ruheplätzchen finden sich überall zerstreut; hundertjährige Eichen und Ulmen beschatten die Spaziergänge durch die grünen Wiesengründe. Die reizende Umgegend und die unmittelbare Nähe der Stadt Genf laden zu weiteren Spaziergängen ein.

Unsere Heilanstalt steht unter der Aufsicht eines gewandten Arztes.

Die Behandlung durch die elektro-homöopathischen Mittel als Basis betrachtend, werden alle andern Heilfaktoren, wie Gymnastik, Massage, Hydrotherapie, Sonnenbäder, Ernährungstherapie (Vegetarismus) u. s. w., nach Bedürfniß herangezogen. Der zu unserer Anstalt gehörende Pachthof liefert täglich die frischen Gemüse, Eier, Butter und Obst.

Das Haus selbst ist mit allem Komfort eingerichtet und kann in Betreff der Preise auch bescheidenen Verhältnissen Rechnung tragen.

Unsere Heilanstalt bietet den Kranken durch Natur und Kunst alles, was zu ihrer Besserung und Heilung nothwendig ist und wird in dieser Art wohl einzig dastehen. Sie bildet die nothwendige Ergänzung des elektro-homöopathischen Instituts. In den Gärten derselben wurden Kulturen von Arzneipflanzen angelegt, die in frischem Zustand zur Erzeugung unserer Medikamente Verwendung finden und in speziellen Fällen auch zu Bädern angewendet werden.

Für allfällige nähere Auskunft möge man sich an das elektro-hom. Institut wenden.

LITERATUR.

Deutsch:

Preise: Fr.

Bonqueval, **Elektro-homöopathische Heilmethode** (448 Seit.), 3. Aufl., broschirt 6.25
— —, elegant gebunden 8.75
Manual der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege, herausgeg. vom elektro-homöopathischen Institut (388 Seit.), gebunden 2.50
Moser, **Unsere Kinderkrankheiten** (167 Seiten), broschirt . . 2.50
—, **Unsere Frauenkrankheiten** (111 Seiten), broschirt . . . . 2.—
—, **Elektro-homöopathische Arzneimittel-Lehre** (271 Seiten), broschirt 2.50
— —, gebunden 3.75
Fischer, **Der elektro-homöopathische Hausthierarzt** (264 Seit.), elegant gebunden 2.50
Graf Mattei, sein Thun und sein Ruhm, Enthüllungen . —.50
Diphtheritis und Krupp . . . . . —.10
Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege, Abonnement per Jahr 1.25
— —, zweiter, dritter und vierter Jahrgang gebunden, je 2.—

Kleine Broschüre gratis und franko.

Französisch:

Bonqueval, **Traité théorique et pratique de l'Electro-Homéopathie** (352 pages), broché . . . . . 5.—
— —, relié 7.50
Manuel d'Electro-Homéopathie et d'Hygiène, publié par l'Institut électro-homéopathique (469 pages), relié 2.50
Dr. Regard, **Guide pratique** (126 pages) broché . . . . . 2.—
Le Vétérinaire électro-homéopathe, relié 2.50
Le Comte Mattei, sa Science et sa Gloire, Révélations . . —.50
Mystères et Mystifications, par Giordan 1.50
Annales de l'Electro-Homéopathie, abonnement par an . . . 1.—
— —, seconde, troisième et quatrième année, reliées (par année) . . . . . 2.—

Petite brochure explicative gratis et franco.

Englisch:

Preise: Fr.

Bonqueval, **Theory and Pratice of Electro-Homœopathy** (447 p.) 6.25
— —, the same bound 8.75
Count Mattei, his science and his glory, Revelations. . . —.50
Annals of Electro-Homœopathy and Hygiene, first, second and third year, bound, each copy . . . . . 2.—

Pamphlet gratis on application.

Spanisch:

Manual de Electro-Homeopatia y de Higiene 2.50
Bonqueval, **Tratado Teorico y Pratico de Electro-Homeopatia** (430 pág.) á la rústica. . . . . 7.—
— —, El mismo encuadernado 9.50

Pequeno folleto gratis.

Portugiesisch:

Manual de Electro-Homéopathia e de Hygiene 2.50
O Conde Mattei, a sua sciencia e a sua gloria . . . . . —.50

Pequena brochura explicativa gratis e franco.

Ungarisch:

Bonqueval, **Villany-Hasonszenvi Gyogymòd** (408 Lapok), fűzve 6.25
— —, ugyanaz bekotve 8.75

Villamos Hasonszenvi Csillagszerek, ingyen.

Russisch:

Manual der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege. . . . . . 3.—

Dänisch:

Lille Brochure efter forlangende gratis.

1. Einleitung.

Allgemein anerkannt sind heute die drei Grundprinzipien der neuen Heilkunde Elektro-Homöopathie:

1. Daß der menschliche Organismus hauptsächlich aus zwei elementaren Flüssigkeiten besteht, der Lymphe und dem Blute;

2. Daß von dem Zustande dieser beiden Flüssigkeiten Gesundheit und Krankheit abhängt;

3. Daß jede Krankheit aus einer Störung der Lymphe oder des Blutes, oder beider zugleich hervorgeht, resp. in diesen wurzelt.

Diesem entsprechend hat die Elektro-Homöopathie ihre Arzneimittel gruppiert und (durch Gährung gewonnen) eingeteilt in 3 Klassen, nämlich:

1. Heilmittel der Lymphe, Scrofuleux;
2. „ des Blutes, Angioitique;
3. „ beider zugleich, Cancereux,

und sie nennt diese die Hauptheilmittel ihres Systems, denen nur einige Spezialheilmittel zur Seite stehen. Danach

kann man mit den Lymph- und Blutheilmitteln jeden menschlichen Organismus heilen und je nach Heftigkeit der Veränderung (in kürzerer oder längerer Zeit) völlig umwandeln. Die Elektro-Homöopathie setzt den Symptomengruppen entsprechende Medikamentengruppen entgegen und das nach dem Grundsatze Hahnemanns: Similia similibus curantur als: Complexa complexis curantur. Hahnemann und seine Jünger verordneten für jede Krankheit nur ein (einziges) Mittel und zwangen (so zu sagen) den leidenden Theil, sich das Mittel anzueignen, welches durch das Hauptsymptom angezeigt schien, ohne sich viel dabei um die Nebensymptome zu kümmern. Überdies führt die Hahnemann'sche Homöopathie für jede Krankheit eine Anzahl Symptome auf und ebenfalls eine Anzahl Mittel (zuweilen bis 20), zwischen welchen es nun äußerst schwierig ist, das einzig geeignete Mittel herauszufinden, da ja (nach der Theorie) immer nur ein einzelnes Mittel auf einmal angewendet werden soll. Die Praxis betrat aber andere Wege. Noch zu Hahnemann's Zeiten machte Dr Julius Aegidi (Leibarzt der Prinzessin Friederike von Preußen), in Düsseldorf, durch „233 durch Doppelmittel" vollendete Heilungen die Welt aufmerksam, daß einzelne Arzneimittel lange nicht immer genügen, indem er diese 233 Heilungsberichte an Hahnemann direkt gab. Die Antwort Hahnemanns (vom 15. Juni 1833), siehe „Organon der Heilkunst, von S. Hahnemann" (Cöthen, Lutze'sche Klinik) Seite 267, von Arthur Lutze aufgefunden und veröffentlicht, lautete:

„Lieber Freund und College!

„Glauben Sie ja nicht, daß ich etwas Gutes verschmähe aus Vorurtheil, oder weil es Änderungen in meiner Lehre zuwegebringen könnte. Mir ist es blos um Wahrheit zu thun und ich glaube auch Ihnen. Ich freue mich daher, daß Sie auf einen so glücklichen Gedanken gekommen sind, ihn aber in der nothwendigen Einschränkung gehalten haben: „daß nur in dem Falle zwei Arzneisubstanzen (in feinster Gabe oder zum Riechen) zugleich eingegeben werden sollten, wenn beide gleich homöopathisch dem Fall angemessen scheinen, nur jede von einer anderen Seite". Dann ist das Verfahren so vollkommen unserer Kunst gemäß, daß nichts dagegen einzuwenden ist, vielmehr daß man der Homöopathie zu Ihrem Funde Glück wünschen muß. Ich selbst werde die erste Gelegenheit benutzen, ihn anzuwenden, und zweifle am guten Erfolg keinen Augenblick. Auch freut es mich, daß unser Bönninghausen einstimmig mit uns hierin denkt und handelt. Ich glaube auch, daß beide Mittel zu gleicher Zeit gegeben werden sollten — sowie ich zu gleicher Zeit Sulfur und Calcarea gebe, wenn ich Hepar sulf. eingebe oder riechen lasse — oder Schwefel und Quecksilber, wenn ich Zinnober eingebe oder riechen lasse. Erlauben Sie also, daß ich Ihren Fund in der nächstens erscheinenden 5. Ausgabe des „Organons" der Welt gehörig mittheile. Bis dahin bitte ich aber, alles bei sich zu behalten und auch Herrn Jahr, auf den ich viel halte, dazu zu vermögen. Zugleich werde ich dabei gegen allen Mißbrauch, nach leichtsinni-

ger Wahl zu verbindender Arzneien daselbst protestieren und davor ernstlich warnen.

Bleiben Sie gewogen

Ihrem

Samuel Hahnemann."

Dr. Lutze erzählt auch dort nnd in seinem Lehrbuche der Homöopathie, wie es kam, daß die Lehre von den Doppelmitteln (— entgegen dem Willen Hahnemanns —) der Welt vorenthalten blieb (durch Beraubung und Schuld Anderer). Als Hahnemann und Dr. von Bönninghausen die „Doppelmittel" geprüft und für gut befunden hatten, schrieb Hahnemann (am 19. Juli 1833) an Dr. Aegidi nach Düsseldorf:

„Ihrem Funde vom Geben einer Doppelarznei habe ich einen eigenen Paragraphen in der 5. Ausgabe des „Organons" gewidmet, wovon ich gestern Abend das Manuskript an Arnold abgesendet und dabei bedungen habe, daß er es bald drucken und meinen Stahlstich versetzen lasse. Die Wettjagd um Priorität ist eine ängstliche Jagd. Vor 30 Jahren war ich auch noch so schwach, darum zu buhlen. Aber schon lange ist mir nur darum zu thun, daß die Welt die beste, nutzbarste Wahrheit erlange, sei's durch mich oder einen Anderen". — (Siehe auch: Dr. Altschul, Lehrbuch der Homöopathie, § 164, bei Eupel, Sondershausen.)

Der betr. § 274 b lautet wörtlich (nach Lutzes Ausgabe des „Organon", S. 266):

„Einzelne zusammengesetzte (complicirte) Krankheitsfälle gibt

es, in welchen das Verabreichen eines Doppelmittels ganz homöopathisch und echt rationell ist; wenn nämlich jedes von zwei Arzneimitteln dem Krankheitsbilde homöopathisch angemessen erscheint, jedes jedoch von einer andern Seite; oder wenn der Krankheitsfall auf mehr als einer der von mir aufgefundenen drei Grundursachen chronischer Leiden beruht, und außer der Psora auch Syphilis oder Sykosis mit im Spiele ist. Ebenso wie ich bei rapiden akuten Krankheiten zwei oder drei der passendsten Mittel in Abwechslung eingebe, z. B. bei der Cholera Cuprum und Veratrum, oder bei der häutigen Bräune Aconit, Hepar sulf. und Spongia, so kann ich auch bei chronischen Leiden zwei von verschiedenen Seiten wirkende, homöopathisch genau angezeigte Mittel, in kleinster Gabe, zusammen verabreichen."

„Warnen muß ich hierbei auf das bestimmteste vor jeder gedankenlosen Mischung oder leichtsinnigen Wahl zweier Arzneien, welches der allopathischen Vielmischerei ähnlich kommen würde. Auch muß ich noch einmal besonders hervorheben, daß dergl. homöopathisch richtig gewählte Doppelmittel nur in den höchstpotenzirten, feinsten Gaben verabreicht werden dürfen."

Hat nicht Hahnemann damit die Zusammensetzung homöopathischer Arzneien für gut befunden und öffentlich genehmigt? Ihr Homöopathen nun, die Ihr stets gegen „zusammengesetzte" (homöop.) Arzneien eifert: Höret Ihr auf den Meister Hahnemann oder höret Ihr nicht auf ihn? Und doch wollt Ihr seine Jünger sein? Die Allermeisten von Euch geben „Wechselmittel und Doppel-

mittel ohne Ende" — und vom Zusammensetzen wollet Ihr nichts wissen? —

Sowie Hahnemann die Doppelmittel angewandt und genehmigt hat, würde er auch die Zusammensetzung mehrerer (und deren Gährung) versucht und genehmigt haben; für ersteres bürgt seine Gerechtigkeit, für letzteres der (bereits erzielte) Erfolg der Sternmittel.

In unsere Zeit (1886) fällt es nun, daß Herr von Fellenberg-Ziegler in Bern die 5. Auflage seiner „Homöopathischen Arzneimittellehre" (Verlag von Dr. phil. Willmar Schwabe in Leipzig) bearbeitete. Er erzählt (später) einen ähnlichen Vorgang wie der bei Erscheinen der 5. Auflage des „Organons", 1833, nämlich daß er auch (von seinem Verleger) gezwungen wurde, den Theil der Einleitung wegzulassen, welcher in den vier vorhergegangenen Auflagen von den „Doppelmitteln" handelte, wie Hahnemann s. Z. von seinen „Schülern" gezwungen ward, den § 274 b zu unterdrücken. Herr von Fellenberg gesteht in No. 9 des „Schweizerischen Volksarzt" (vom 2. Mai 1891): „In den vier ersten Auflagen meiner kleinen homöopathischen Arzneimittellehre befürwortete ich in der Vorrede und Einleitung die von Dr. Arthur Lutze mit dem größten Erfolge praktizirte Darreichung von zwei homöopathischen Mitteln (Doppelmittel) miteinander und suchte dies zu begründen."

„Bei der Vorbereitung der fünften Auflage, im Jahre 1886, protestirte der Verleger gegen Aufnahme dieses Theiles der Einleitung in die neue Auflage, indem meine Empfehlung der Doppel-

mittel in den vier ersten Auflagen in orthodox homöopathisch-wissenschaftlichen ärztlichen Kreisen argen Anstoß erregt und ihm Vorwürfe eingetragen habe, daß er ein Buch mit so ketzerischen Empfehlungen, die der Lehre und den Vorschriften des Meisters Hahnemann ins Gesicht schlagen, in Verlag genommen habe."

„Auf dieses hin ließ ich den beanstandeten Theil der Einleitung aus." —

(Demnach gibt es in Deutschland noch orthodox homöopathisch-wissenschafliche ärztliche Kreise, welche nicht wissen, was Meister Hahnemann lehrte und in obigen zwei Briefen und seinem „Organon" (im § 274 b) ausgesprochen hat! Das sind wohl die Hüter und Beschützer der „reinen Homöopathie"?)

Indeß nicht lange hielt es der Verfasser (von Fellenberg-Ziegler) aus, zu schweigen, und so stellte er (1891) das „beanstandete Manuskript" (durch einige Anmerkungen vervollständigt) den „Annalen" des elektrohomöopathischen Instituts in Genf zur Verfügung, aus welchen der Artikel hier abgedruckt sei.

Zur Frage der Doppel- oder kombinirten Mittel in der Hahnemann'schen Homöopathie.[1])

Von A. von Fellenberg-Ziegler in Bern.

Ueber die Methode oder die Art und Weise der Anwendung der homöopathischen Mittel, herrschen unter den Homöopathen noch verschiedene

[1]) Wir haben bereits in Nr. 6 der „Annalen", 1891, die Thatsache erwähnt, daß der censurgierige Dr. W. Schwabe die Vorrede zu der in

weit auseinandergehende Meinungen, welche wir eingehend zu besprechen uns erlauben, indem es eine für die erfolgreiche Praxis der Homöopathen sehr wichtige Frage betrifft, deren Erörterung von einem unbefangenen Gesichtspunkt aus uns daher gestattet werden möge.

Die einen wollen nach Hahnemann's einengender Vorschrift immer nur ein, dem Krankheitsbild des vorliegenden Falls möglichst vollständig entsprechendes Mittel, angewendet wissen. Andere befürworten und empfehlen, durch ihre und anderer Erfahrungen belehrt, die gleichzeitige abwechselnde Anwendung von zwei oder auch mehr Mitteln, die sich gegenseitig ergänzen, um dem Krankheitsbild noch besser als mit nur einem, bloß in seltenen Fällen ganz entsprechenden Mittel, zu entsprechen und wieder andere — diese die Vorurtheilslosesten, — verabreichen sogar kombinirte Mittel, d. h. zwei oder mehr passende Mittel im gleichen Glase Wasser aufgelöst und eingenommen, oder gleichzeitig trocken (in Kügelchen) auf die Zunge gelegt.

Die ersten behaupten, da Hahnemann die Vielgemische der Allopathen mit Grund verworfen habe, so sei jede andere Anwendung der homöopathischen Mittel, als einfach, d. h. nur ein Mittel für jeden Krankheitsfall, unhomöopathisch. Die andern aber, welche Mittel im Wechsel oder Doppelmittel gebrauchen, behaupten die Homöopathicität der Mittel beruhe nicht in ihrer Einheit (denn diese selbst habe mit dem Prinzip der Homöopathie — dem similia similibus — gar nichts zu schaffen), sondern einzig und allein in der Aehnlichkeit der Prüfungssymptome (eines oder mehrerer Mittel), mit den Krankheitssymptomen. Daraus, daß bis jetzt nur ein Mittel auf einmal an Gesunden geprüft werde, folgt logisch durchaus nicht, daß auch nur ein Mittel auf einmal in Krankheiten angewendet werden darf, weil die allermeisten natürlichen Krankheiten selten so geartet sind, daß sie nur einem einzigen Mittel in seinen Symptomen entsprechen, sondern vielfach viel komplizirtere Symptomenkomplexe darbieten.[1]) In

---

seinem Verlage erschienenen Arzneimittellehre obigen Verfassers unterdrückte, weil die darin enthaltene Anwendung der Doppelmittel Anstoß erregen könnte; das Manuscript hiezu ist uns von dem geistreichen Vorkämpfer auf dem Gebiete der Homöopathie zur Verfügung gestellt und durch einige Anmerkungen vervollständigt worden.

[1]) So selbstverständlich die Prüfung je nur eines Mittels auf einmal am Gesunden ist, ebenso selbstverständlich scheint uns beim Kranken, wo man nicht die Wirkung der Arznei studiren und eruiren, sondern heilen will — und soll, die Anwendung kombinirter Arzneien. Logisch ist demnach das Raisonnement der schroffen Hahnemannianer nicht, indem sie ganz Ungleichartiges und sogar Entgegengesetztes mit einander vergleichen und daraus nun einen Trugschluß ziehen.

solchen häufig vorkommenden Fällen und besonders bei den ebenso häufig auftretenden Complicationen, sei das Verabreichen von zwei oder mehr Mitteln, die mit einander kombinirt dem Gesammtkrankheitsbild möglichst vollkommen entsprechen, das wirkliche und wahrhafte **Homoion**, d. h. das Aehnliche in höchst möglicher Potenz und dieses daher das eigentliche und wahre homöopathische Heilverfahren! Und die Praxis, d. h. die Prüfung am Krankenbett, gibt den Vertretern und Verfechtern der Wechsel- und kombinierten Mittel Recht, denn selten vermag der homöopathische Arzt, und sei er noch so geschickt und erfahren, sich in vielen Fällen seiner Praxis dieser Art der Mittelanwendung zu entschlagen, und ist daher fast alle Tage genöthigt ein Loch in die abstrakte Regel Hahnemann's zu machen.

Die Anhänger der hauptsächlich durch den verstorbenen Dr. Arthur Lutze eingeführten und empfohlenen Praxis der Doppelmittel behaupten, gestützt auf ihre vielseitigen Beobachtungen und Erfahrungen (und nach unserer und vieler eifrigen homöopathischen Freunde und Laienpraktiker Erfahrungen, müssen wir ihnen durchaus beistimmen), man erziele mit den Doppelmitteln noch viel bessere, und namentlich viel raschere und korrektere, d. h. vollständigere Resultate, als mit den Mitteln im Wechsel.

Dem entgegnen nun die doktrinären Hahnemannianer, auf diese Weise verfalle man wieder ganz in die verpönte Mittelmischerei der Allopathen, und zudem könne man auf diese Weise nie zu reinen und klaren, deutlich ausgesprochenen Beobachtungen und Erfahrungen über die Wirkung der einzelnen Mittel am Krankenbett gelangen, indem man nicht eruiren könne, welche der beiden zu einem Mittel verbundenen Arzneien die Heilung eigentlich bewirkt habe. Darauf erwiedern aber die Anhänger und Verfechter der Doppelmittel mit Grund: Ganz dasselbe findet statt mit den Mitteln im Wechsel, denn auch da kann der Arzt nie mit Sicherheit herausbringen, welche der verordneten Arzneien die Heilungen herbeigeführt habe, denn ob die Mittel gleichzeitig als Doppelmittel, oder ungleichzeitig als Wechselmittel angewendet wurden, ändere an dem Ergebniß nichts, da ihre Wirkung bei raschem, schnell auf einander folgendem Wechsel in acuten Fällen, sich im Organismus doch vermische, und daher nicht mehr unterschieden werden könne. Man könne im einen, wie im andern Fall nur sagen: a + b hat die Heilung bewirkt, was aber a und was b dabei geleistet haben, werde bei beiden Anwendungsarten stets unentschieden bleiben. Gehe man aber einmal von der starren Regel Hahnemann's ab — und Mittel im Wechsel sind nun aus Nothwendigkeit eine allgemein adoptirte Praxis[1]) — so sei nicht einzusehen, warum man nicht gleich zu

[1]) Beweis, wie einseitig und unhaltbar die Hannemann'sche Regel ist!

den Doppelmitteln übergehe, von denen genügend konstatirt sei, daß ihre Wirkung viel unmittelbarer und vollständiger ist, als die der Wechselmittel. Bei jenen werde die Gesammtheit der Krankheitssymtome, mithin die Krankheit in ihrer Totalität gleichzeitig, auf einmal wie mit einem Schlag bekämpft, während bei diesen nur theilweise und abwechselnd, bald diese Gruppe von Erscheinungen, bald jene (je nach der Wirkungssphäre der angewendeten Mittel) bekämpft werden, was für die Heilung, wie leicht einzusehen, mehr Zeit in Anspruch nehmen müsse.

Zwischen den Doppelmitteln und den vielfach noch immer gebräuchlichen hergebrachten Vielgemischen der Allopathen, besteht nicht die mindeste Verwandtschaft und Gemeinschaft und es dürfen daher die homöopathischen Doppelmittel mit den Mixturen der Allopathen nicht auf eine und dieselbe Linie gestellt und mit diesen verworfen werden. Daraus, daß Hahnemann den Mißbrauch mit den, meist willkürlich und ohne Plan, also irrationnell vorgenommenen Vielgemischen der Allopathen und diese damit auch verwarf, folgt nichts weniger als mit logischer Consequenz, daß auch bei den Homöopathen, oder auch überhaupt, rationelle Verbindungen, d. h. bewußte, wohlerwogene und berechnete Combinationen von mehreren Arzneien zu einem Heilmittel für einen bestimmten Zweck verwerflich seien, denn: «Abusus non tollit usum», d. h. „der Mißbrauch hebt den Gebrauch nicht auf!“ Hahnemann ist offenbar in seinem — allerdings berechtigten — Widerwillen gegen den unsinnigen Mittelmischmasch seiner damaligen Berufsgenossen und der damaligen Therapie, den die heutigen, besseren Aerzte selbst verwerfen, von einem Extrem in das andere gefallen, hat weit über's Ziel hinaus geschossen und recht eigentlich das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, wie es im übergroßen Eifer oft geschieht. Ganz gewiß hat er aber dadurch seiner neuen Heilmethode Schaden zugefügt, indem er sie in eine allzueinseitige und beschränkte Richtung drängte und ihrem Fortschritt, ihrer praktischen Entwicklung Fesseln anlegte, die sie noch jetzt beengen, und die abzuwerfen es endlich Zeit ist.

Es existirt übrigens auch kein Naturgesetz, welches vorschreibt nur eine wirksame Substanz, zu welchem Zweck es auch sei, auf einmal anzuwenden, und es verbietet mehrere solche Substanzen rationell mit einander gemischt, oder kombinirt in Anwendung zu bringen. Bei allen andern Wissenschaften in ihrer praktischen Anwendung, wie z. B. bei der Chemie, Physik, Technik und den Künsten, kommen solche Mischungen oder Combinationen von wirksamen Substanzen (Reagentien, ꝛc.) sehr häufig vor, ohne welche Vieles nicht möglich wäre, und unerreichbar bliebe. Gewiß hat der Schöpfer die einzelnen Substanzen, wie sie in der Natur vorkommen, nicht bloß dazu erschaffen, damit sie jede für sich allein und ge-

sondert, oder unvermischt gebraucht werden sollen, und es ist nicht einzusehen, warum sie nicht auch in der Medizin rationnell mit einander combinirt, als Heilmittel gebraucht werden sollten? Er selbst gibt uns ja hierin das Beispiel, indem Er uns in den, im Schooß der Erde bereiteten natürlichen Mineralwässern, oft sehr zusammengesetzte, zum Gebrauch fertige, wirksame und heilkräftige Arzneimittel liefert, die ihre ihnen eigenthümlichen Heilkräfte gerade ihrer Zusammensetzung aus verschiedenen heilkräftig wirkenden Stoffen zu verdanken haben. Warum soll also der denkende Arzt nicht auch diesem Vorgang und Beispiel der Natur folgen und nach seinem freien Willen, aber durch Vernunftschlüsse geleitet, zu seinen bewußten Heilzwecken aus verschiedenen Arzneistoffen Mittel zusammensetzen dürfen? Dazu hat eben der Schöpfer dem Menschen die Vernunft gegeben! Warum soll denn eigentlich bloß die homöopathische Heilkunst durch ihr rein willkürlich angelegte Fesseln von dieser Freiheit und Berechtigung ausgeschlossen sein, durch die es dem homöopathischen Arzt möglich gemacht wird, Heilzwecke zu erreichen, die ohne diese Freiheit nicht so leicht oder bloß auf Umwegen zu erreichen wären?

Geschieht es nicht offenbar aus bloßem Vorurtheil?

Es ist demnach die Praxis der Doppelmittel durchaus nicht naturgesetzwidrig, noch auch unhomöopathisch. Wohl aber sind die Doppelmittel sehr wirksam und praktisch und gerade ihnen hat mancher berühmte Praktiker seine schönsten Kuren und glänzendsten Erfolge zu verdanken gehabt.

Zur Bekräftigung des Gesagten will ich einen Satz aus dem Flugblatt „Was will ein Glaubens-Bekenntniß in einer Naturwissenschaft?“ das die homöopathischen Aerzte, Prof. Dr. Rapp sel., in Rottweil (s. Z. Leibarzt der Königin von Würtemberg), der ein sehr glücklicher und gründlicher, vorurtheilsfreier Arzt war und eine enorme Praxis hatte, Dr. Fischer, in Weingarten, Dr. Schädler sel., in Bexn, und Dr. Buck, in Aulendorf, als Abwehr eines anmaßenden Artikels der No. 3 des 75. Bandes der „Allgemeinen homöopathischen Zeitung“ bereits den 1. August 1867 veröffentlichten, hier anführen:

„Beweist uns . . . die Betrachtung der seitherigen homöopathischen Hei„lungsgeschichten, daß die meisten Fälle nicht mit einem Mittel geheilt „wurden, so zwingt uns anderseits die Betrachtung der pathologisch-anato„mischen Residuen, die pathologische Physiologie, sowie die tägliche Erfah„rung am Krankenbett zu der Ueberzeugung, daß die meisten Krankheits„prozesse komplizirter Natur sind. Entsprechen denn nun aber die aus den „seitherigen Arzneimittel-Wirkungen gewonnenen Prüfungsresultate Eines „Mittels, der Heilung komplizirter Krankheitsprozesse? Bis jetzt sind der-

„artige Heilungen nicht bekannt.[1]) — So lange dies aber nicht der Fall „ist, sehen wir uns leider genöthigt, auf den Gebrauch von Doppelmitteln, „Nebenmitteln und Alternation nicht zu verzichten. [2])

In allen solchen Dingen darf man nicht „auf des Meisters Worte schwören", was stets und zu allen Zeiten das größte und hartnäckigste Hinderniß für den Fortschritt auf allen Gebieten des menschlichen Wissens war und leider noch immer ist, indem es die Geburtsstätte der verderblichsten Gelehrtenvorurtheile ist. Kein Lehrer, kein Entdecker oder Erfinder ist unfehlbar, und jede Wissenschaft, sowie die Anwendung ihrer Prinzipien, ist und bleibt für alle Zeiten perfectibel! Kein Lehrer darf vorschreiben und sagen: Bis hieher und nicht weiter, und dem Fortschritt und der Entwicklung irgend einer Wissenschaft und Kunst einen Riegel vorschieben. Keine Wissenschaft und Kunst darf stillstehen, wenn sie nicht einrosten oder verknöchern soll. Stillstand ist Rückschritt! — und Vorurtheil ist Stillstand!

Ueber Hahnemann hinausgehen und die von ihm etwas voreilig und willkürlich gelegten und beengenden Schranken durchbrechen, ist daher nichts weniger als eine Impietät und Anmaßung, sondern vielmehr ein Weiterbau und Ausbau seiner Lehre in ihrer praktischen Anwendung zum Heile der Menschen. Der Kern seiner Lehre, das Similia similibus, wird dadurch nicht nur nicht im Mindesten angegriffen und verletzt, sondern im Gegentheil nur noch genauer befolgt. Hätte Hahnemann seiner Zeit in verba magistri geschworen, so hätte er nie und nimmer ein Reformator der Heilkunst werden können und er hätte nie die Homöopathie begründet, denn dann hätte er seine Entdeckung, als gegen die Lehren seiner Lehrer aus der herrschenden Schule verstoßend, unterdrückt und sein besseres Wissen dem Autoritätsglauben geopfert! Es beweist immer einen Mangel an Urtheilsfreiheit, eine Gebundenheit des Geistes, wenn man sich nicht von den Lehren und Vorschriften des Meisters, oder irgend eines Lehrers, emancipiren kann und nicht im Stande ist, unbefangen und ganz unabhängig, an der Hand der auf eigene praktische Versuche gestützten Beobachtung und Erfahrung, anders zu urtheilen als jene. Wir werfen diese sklavische Abhängigkeit von ihren Lehrern, dieses leidige jurare in verba magistri

---

[1]) Dem similia similibus schließt sich das ebenso begründete: complexa complexis curantur, logisch richtig an.

[2]) Uebrigens mehren sich neuestens Stimmen aus dem homöopathischen Lager von Solchen die aus Saulussen Paulusse geworden, und den kombinirten Mitteln (Doppel- und Tripelmittel) Berechtigung zugestehen und ihnen mehr oder weniger offen das Wort reden, z. B. Dr. Bruckner in Basel, Dr. Lorbacher (Januarheft der Zeitschrift des Berliner-Vereins homöopathischer Aerzte), Dr. Weihe und Dr. Göhrum (S. 56 und S. 60).

unſern Gegnern und Widerſachern aus dem allopathiſchen Lager mit Recht vor. Warum verfallen aber ſo viele Homöopathen in den gleichen Fehler? Wo die Praxis, die Erfahrung ſpricht, hat die Theorie oder das Syſtem zu ſchweigen, denn die praktiſche Heilkunſt iſt eine reine Erfahrungswiſſenſchaft, und ſoll ſich darum auch nur auf Thatſachen ſtützen, und nicht auf Theoreme und Syſteme. Hahnemann war eben auch ein Menſch, und als ſolcher wie alle andern Menſchen dem Irrthum unterworfen, und hat daher auch und in Manchem geirrt! An ſeinen Nachfolgern iſt es aber Wahrheit und Irrthum in ſeiner Lehre und ſeinen Vorſchriften von einander zu ſcheiden, jene zu bewahren und weiter auszubilden, dieſe aber ohne Rückſicht zu beſeitigen, damit eben das Wahre und Unvergängliche in ſeiner Lehre um ſo ſchlackenreiner und gediegener hervortrete und der leidenden Menſchheit zum Heil gereiche.

Doppelmittel ſind jedoch, wie man annimmt, nur in den mittleren und hohen Potenzen zuläßig (von der 6. = 1 Milliontel an), wo die Entkörperung und Atomiſirung der Arzneiſubſtanz ſo weit gediehen iſt, daß keine chemiſchen, zerſetzenden oder umändernden Aufeinander-Wirkungen der kombinirten Arzneiſtoffe mehr ſtattfinden können, die möglicherweiſe die Wirkung beeinträchtigen oder ſtören könnten. In ſolcher Verdünnung iſt die Miſchung bloß eine mechaniſche Mengung der infiniteſimalen Arzneiatome und die Wirkung eine eigentliche Nebeneinander- oder Simultanwirkung der kombinirten Arzneien. Auch kann man ohne Nachtheil, ja mit offenbarem Vortheil, zwei Arzneien, die angeblich in antidotariſcher Beziehung zu einander ſtehen, als Doppelmittel anwenden, worüber viele Erfahrungen des glänzendſten Erfolgs vorliegen.[1])

[1]) Dieſe vortreffliche und oft ſchlagende und durchgreifende Wirkung von Antidoten als Doppelmittel, beweiſt aber auch klar und deutlich, daß weder eine arzneiliche, noch chemiſche, noch auch dynamiſche gegenſeitige Neutraliſirung oder Aufhebung der Wirkung der gemiſchten Arzneiatome ſtattfindet, ſondern daß jede der beiden Arzneien unbeirrt und ungeſtört ihre, ihr eigenthümlich angehörenden Wirkungen ausübt, ohne welche ſelbſtverſtändlich die beabſichtigte kombinirte Heilwirkung des Doppelmittels ausbleiben müßte. Es zeigt dieſes aber auch klar, daß es mit der Lehre der Antidote in der Homöopathie noch ſehr windig ausſieht, denn nach dieſer Lehre, — wenn ſie begründet wäre — müßten ſich Antidote als Doppelmittel gegenſeitig in der Wirkung aufheben und nicht ergänzen, wie es der Fall iſt. Man hat auch nie bemerken können, daß wenn etwa aus Irrthum, oder aus übergroßer Aengſtlichkeit, um ja ein helfendes Mittel zu geben, ein auf den vorliegenden Fall gut paſſendes und ein ganz unpaſſendes vermiſcht wurden, jenes durch dieſes in ſeiner Heilwirkung aufgehoben oder geſtört worden wäre, ein weiterer Beweis für die Unzuverläſſigkeit der Lehre von den Antidoten, die daher einer gründlichen Reform bedarf, wenn ſie beſtehen bleiben ſoll.

In den Händen von Nichtärzten, denen meist keine solche umfassende Mittelkenntniß und Erfahrung zu Gebote steht wie den Aerzten, erhalten die Doppelmittel aber eine höhere Bedeutung, indem es ihnen (bei oft unsicherer Wahl) dadurch ermöglicht wird, mit zwei ihnen gut bekannten Mitteln aus ihrem oft beschränkten Mittelvorrath, die sich gegenseitig ergänzen, oder auch beide gleich gut auf den Fall zu passen scheinen, dasselbe zu erreichen, was der erfahrene Arzt und Mittelkenner mit einem einzigen, ihm besser bekannten Mittel seines reicheren Mittelvorraths erreichen kann. Aber auch selbst der erfahrenste Arzt kommt, besonders wenn er entfernt wohnende Kranke auf dem Korrespondenzweg, oder auf blos mündlichen Bericht hin zu behandeln hat, oft in den Fall mehr als ein Mittel auf einmal zu verordnen, um, bei oft unsicherer Diagnose, doch wenigstens ein passendes Mittel zu geben. Man kann dann diese Mittel ganz gut, statt im Wechsel, zusammengemischt als kombinirtes Mittel einnehmen.

Auf solche Weise lassen sich mit einer beschränkten Anzahl von Mitteln Resultate erzielen, die ohne dies unerreichbar, oder bloß auf langen Umwegen erreichbar wären. Es entstehen dadurch eigentliche neue Mittel, ähnlich, oder analog, wie aus Schwefel und Kalk ein neues Mittel entsteht (Hepar sulph. calcarea), welches aber die Wirkung dieser beiden Substanzen kombinirt in sich vereinigt. Andere natürliche Doppelmittel benutzen wir in Ammon. bromatum, Arsenicum jodatum, Aurum muriat. natronatum, Baryta jodata, Calcarea arsenicosa, Calc. bromata, Calc. fluorica, Calc. jodata, Cuprum arsenicosum, Ferr. arsenicos., Ferr. cyanat., Ferr. jodatum, Jodum sulphuratum, Mercurius auratus, Merc. bromatus, Merc. cyanatus, Merc. jodatus, Merc. sulphuricus, etc. Alle diese binären, chemisch kombinirten Mittel, die je länger je mehr angewendet werden, gelten als äußerst wirksam, da sie die Mischung der Substanzen, aus denen sie zusammengesetzt sind, kombinirt äußern. Warum soll man also nicht auch andere Mittel durch Vermischung kombiniren?

Wir können daher den Laien-Homöopathen die Praxis der kombinirten Mittel, resp. Doppelmittel, statt der Mittel im Wechsel, als ein ausgezeichnetes Verfahren bestens empfehlen, sie werden sich wohl dabei befinden.

Nach den hier auseinander gesetzten Gesichtspunkten, rechtfertigt sich also die Bereitung der kombinirten Elektro-homöopathischen Heilmittel (Sternmittel) und ihr Gebrauch vollkommen.

Wenn Herr von Fellenberg dadurch ein Ketzer ist, daß er Doppelmittel empfiehlt, die Meister Hahnemann selbst

genehmigte und anwandte, so muß der Meister ja auch ein Ketzer sein, und wer solche ketzerische Lehren (jahrelang) verkauft und verbreitet hat [1]), und selbst „kombinirte Berridge-Mittel" bereitet, feilhält und verkauft (wie ebenfalls „Matteimittel" lieferte), ist der wohl dann etwas anderes als ein Ketzer? Und was sind diejenigen Homöopathen, die des Meisters Lehre (der Doppelmittel) heute noch ganz und gar verwerfen? Seine treuen Jünger?

Das reine, ihnen aufgehende Licht
Löschen sie gar bald aus; — denn
Zu viel Licht brennt die Augen aus.

Was hat es nun genützt, daß (1833) jener Doppelmittelsparagraph der Wissenschaft gestohlen und der (hochwichtige) Aufsatz eines treuen, alten Homöopathen (1886) unterdrückt wurde, weil dieser vom selben Thema handelte und für Ketzerei erklärt war? Ist damit die Lehre von den Doppelmitteln (kombinirten Mittel) aus der Welt geschafft? Mit nichten! Sie florirt mehr als jemals und — erweiset sich als probat. Es kämpft jetzt die alte Homöopathie mit der neuen (Elektro-) Homöopathie und beide kämpfen gegen die Allopathie — eine wahre (unblutige) Revolution (in der Medizin) ist angebrochen. Es wird (und muß) sich zeigen, wer als Sieger aus derselben hervorgeht. —

---

[1]) Dr. Altschul hat obige beiden Briefe Hahnemanns schon im Jahre 1858 in seinem „Systematischen Lehrbuche der theoretischen und praktischen Homöopathie" (Sondershausen, bei Fr. Aug. Eupel, 1858) veröffentlicht, was keinem homöopathischen Arzte (und Centralapotheker) unbekannt sein dürfte und uns den Beweis liefert, daß sie (wie auch „Lutzes Lehrbuch") bekannt genug waren, daß man also des Meisters Lehre in dieser Sache wußte.

„Als man damals", sagt Dr. Fewson, „vor cirka 60 Jahren begann, sich von dem rigorösen Gesetz Hahnemanns, immer nur ein einziges Mittel zu verabreichen, frei zu machen, suchte man dadurch einen größeren Kreis der Symptome zu beherrschen, daß man zwei (oder mehrere) Mittel im Wechsel gab; dadurch nicht befriedigt, ging man weiter. Man setzte geprüfte homöopathische Mittel so zu einer Gruppe zusammen (Dr. Belloti und Dr. Finella), daß durch das gleichzeitige Zusammenwirken der verschiedenen Stoffe sämmtliche Krankheitssymptome, sammt der Krankheitsursache, zum Verschwinden gebracht werden sollten. Aber auch diese so verdienstlichen Arbeiten mußten scheitern, weil die Natur nicht nur mit Verreibungen und Mischungen ihre Wunder verrichtet, sondern durch die ihr innewohnenden lebendigen Kräfte."

Hieraus entwickelte sich die Elektro-Homöopathie und was Graf Mattei aus diesem Brunnen geschöpft, ist von A. Sauter nachgewiesen in dem Schriftchen: „Graf Mattei, sein Thun und sein Ruhm, Enthüllungen von A. Sauter in Genf", Preis 40 Pf.

„Verdienst Mattei's bleibt es immerhin", sagt Dr. Fewson, „diese Naturkräfte bei der Zubereitung seiner Arzneimittel benutzt zu haben. Auf welche Weise er dazu gekommen, darüber schweigt er bis jetzt. Aus seinen Schriften ist nichts darüber zu ersehen, Aufklärung hat er niemand gegeben — vielleicht, weil er ohne die nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse zwar eine wichtige Erfindung gemacht hat, aber nicht im Stande ist, darüber allseitig genügend Rechenschaft zu geben, sie wissenschaftlich zu erklären. Soviel Aufsehen die mit Mat-

tei's Mitteln gemachten Heilungen erregten, so sehr intelligente Aerzte zu erfahren strebten, womit diese Heilungen erzielt wurden — Mattei blieb still und stumm bis heute. Hin und wieder tauchten wohl einmal Nachrichten auf, daß das Geheimniß entdeckt sei, aber — es war Mystifikation. So ist auch der Dr. Berridge getäuscht worden, was von vollständig eingeweihter Seite bewiesen ist. — Dr. Berridge's „Enthüllungen" geben z. B. als Mittel gegen „Krebs" den Mauerpfeffer, den Hauslauch, die fette Henne, die Brunnenkresse an, und in Leipzig fabrizierte und verkaufte man diese! (Siehe „Populäre Zeitschrift für Homöopathie", Leipzig bei Dr. phil. Willmar Schwabe, Jahrgang 1884.)

„Während dieser Zeit arbeitete (viele Jahre hindurch) still und unverdrossen der Apotheker A. Sauter in Genf daran, die Beschaffenheit dieser (sogen. elektro-homöopathischen) Mittel zu ergründen und die Art und Weise der Herstellung wissenschaftlich festzustellen — und es ist ihm gelungen", sagt Dr. Fewson in Danzig. „Auf absolut wissenschaftlichen Experimenten fußend, ruht seine Erfindung auf sicherem Boden, selbst von Anhängern Mattei's anerkannt, und wie es sich von einem Manne der Wissenschaft eigentlich von selbst versteht, hat er seine mühsamen Entdeckungen auch nicht geheim gehalten, sondern sie öffentlich der Prüfung und Anwendung der Aerzte übergeben. Sein Verdienst ist es, daß er es den Aerzten ermöglicht hat, sich überhaupt mit dieser Sache beschäftigen zu können."

„In dieser Zubereitungsweise, in welcher Sauter die geheimnißvollen Kräfte der Natur in dem Prozeß der Gährung

weit auseinandergehende Meinungen, welche wir eingehend zu besprechen uns erlauben, indem es eine für die erfolgreiche Praxis der Homöopathen sehr wichtige Frage betrifft, deren Erörterung von einem unbefangenen Gesichtspunkt aus uns daher gestattet werden möge.

Die einen wollen nach Hahnemann's einengender Vorschrift immer nur ein, dem Krankheitsbild des vorliegenden Falls möglichst vollständig entsprechendes Mittel, angewendet wissen. Andere befürworten und empfehlen, durch ihre und anderer Erfahrungen belehrt, die gleichzeitige abwechselnde Anwendung von zwei oder auch mehr Mitteln, die sich gegenseitig ergänzen, um dem Krankheitsbild noch besser als mit nur einem, bloß in seltenen Fällen ganz entsprechenden Mittel, zu entsprechen und wieder andere — diese die Vorurtheilslosesten, — verabreichen sogar kombinirte Mittel, d. h. zwei oder mehr passende Mittel im gleichen Glase Wasser aufgelöst und eingenommen, oder gleichzeitig trocken (in Kügelchen) auf die Zunge gelegt.

Die ersten behaupten, da Hahnemann die Vielgemische der Allopathen mit Grund verworfen habe, so sei jede andere Anwendung der homöopathischen Mittel, als einfach, d. h. nur ein Mittel für jeden Krankheitsfall, unhomöopathisch. Die andern aber, welche Mittel im Wechsel oder Doppelmittel gebrauchen, behaupten die Homöopathicität der Mittel beruhe nicht in ihrer Einheit (denn diese selbst habe mit dem Prinzip der Homöopathie — dem similia similibus — gar nichts zu schaffen), sondern einzig und allein in der Aehnlichkeit der Prüfungssymptome (eines oder mehrerer Mittel), mit den Krankheitssymptomen. Daraus, daß bis jetzt nur ein Mittel auf einmal an Gesunden geprüft werde, folgt logisch durchaus nicht, daß auch nur ein Mittel auf einmal in Krankheiten angewendet werden darf, weil die allermeisten natürlichen Krankheiten selten so geartet sind, daß sie nur einem einzigen Mittel in seinen Symptomen entsprechen, sondern vielfach viel komplizirtere Symptomenkomplexe darbieten.[1]) In

---

seinem Verlage erschienenen Arzneimittellehre obigen Verfassers unterdrückte, weil die darin enthaltene Anwendung der Doppelmittel Anstoß erregen könnte; das Manuscript hiezu ist uns von dem geistreichen Vorkämpfer auf dem Gebiete der Homöopathie zur Verfügung gestellt und durch einige Anmerkungen vervollständigt worden.

[1]) So selbstverständlich die Prüfung je nur eines Mittels auf einmal am Gesunden ist, ebenso selbstverständlich scheint uns beim Kranken, wo man nicht die Wirkung der Arznei studiren und eruiren, sondern heilen will — und soll, die Anwendung kombinirter Arzneien. Logisch ist demnach das Raisonnement der schroffen Hahnemannianer nicht, indem sie ganz Ungleichartiges und sogar Entgegengesetztes mit einander vergleichen und daraus nun einen Trugschluß ziehen.

solchen häufig vorkommenden Fällen und besonders bei den ebenso häufig auftretenden Complicationen, sei das Verabreichen von zwei oder mehr Mitteln, die mit einander kombinirt dem Gesammtkrankheitsbild möglichst vollkommen entsprechen, das wirkliche und wahrhafte **Homoion**, d. h. das Aehnliche in höchst möglicher Potenz und dieses daher das eigentliche und wahre homöopathische Heilverfahren! Und die Praxis, d. h. die Prüfung am Krankenbett, gibt den Vertretern und Verfechtern der Wechsel- und kombinierten Mittel Recht, denn selten vermag der homöopathische Arzt, und sei er noch so geschickt und erfahren, sich in vielen Fällen seiner Praxis dieser Art der Mittelanwendung zu entschlagen, und ist daher fast alle Tage genöthigt ein Loch in die abstrakte Regel Hahnemann's zu machen.

Die Anhänger der hauptsächlich durch den verstorbenen Dr. Arthur Lutze eingeführten und empfohlenen Praxis der Doppelmittel behaupten, gestützt auf ihre vielseitigen Beobachtungen und Erfahrungen (und nach unserer und vieler eifrigen homöopathischen Freunde und Laienpraktiker Erfahrungen, müssen wir ihnen durchaus beistimmen), man erziele mit den Doppelmitteln noch viel bessere, und namentlich viel raschere und korrektere, d. h. vollständigere Resultate, als mit den Mitteln im Wechsel.

Dem entgegnen nun die doktrinären Hahnemannianer, auf diese Weise verfalle man wieder ganz in die verpönte Mittelmischerei der Allopathen, und zudem könne man auf diese Weise nie zu reinen und klaren, deutlich ausgesprochenen Beobachtungen und Erfahrungen über die Wirkung der einzelnen Mittel am Krankenbett gelangen, indem man nicht eruiren könne, welche der beiden zu einem Mittel verbundenen Arzneien die Heilung eigentlich bewirkt habe. Darauf erwiedern aber die Anhänger und Verfechter der Doppelmittel mit Grund: Ganz dasselbe findet statt mit den Mitteln im Wechsel, denn auch da kann der Arzt nie mit Sicherheit herausbringen, welche der verordneten Arzneien die Heilungen herbeigeführt habe, denn ob die Mittel gleichzeitig als Doppelmittel, oder ungleichzeitig als Wechselmittel angewendet wurden, ändere an dem Ergebniß nichts, da ihre Wirkung bei raschem, schnell auf einander folgendem Wechsel in acuten Fällen, sich im Organismus doch vermische, und daher nicht mehr unterschieden werden könne. Man könne im einen, wie im andern Fall nur sagen: a + b hat die Heilung bewirkt, was aber a und was b dabei geleistet haben, werde bei beiden Anwendungsarten stets unentschieden bleiben. Gehe man aber einmal von der starren Regel Hahnemann's ab — und Mittel im Wechsel sind nun aus Nothwendigkeit eine allgemein adoptirte Praxis[1]) — so sei nicht einzusehen, warum man nicht gleich zu

[1]) Beweis, wie einseitig und unhaltbar die Hannemann'sche Regel ist!

den Doppelmitteln übergehe, von denen genügend konstatirt sei, daß ihre Wirkung viel unmittelbarer und vollständiger ist, als die der Wechselmittel. Bei jenen werde die Gesammtheit der Krankheitssymtome, mithin die Krankheit in ihrer Totalität gleichzeitig, auf einmal wie mit einem Schlag bekämpft, während bei diesen nur theilweise und abwechselnd, bald diese Gruppe von Erscheinungen, bald jene (je nach der Wirkungssphäre der angewendeten Mittel) bekämpft werden, was für die Heilung, wie leicht einzusehen, mehr Zeit in Anspruch nehmen müsse.

Zwischen den Doppelmitteln und den vielfach noch immer gebräuchlichen hergebrachten Vielgemischen der Allopathen, besteht nicht die mindeste Verwandtschaft und Gemeinschaft und es dürfen daher die homöopathischen Doppelmittel mit den Mixturen der Allopathen nicht auf eine und dieselbe Linie gestellt und mit diesen verworfen werden. Daraus, daß Hahnemann den Mißbrauch mit den, meist willkürlich und ohne Plan, also irrationnell vorgenommenen Vielgemischen der Allopathen und diese damit auch verwarf, folgt nichts weniger als mit logischer Consequenz, daß auch bei den Homöopathen, oder auch überhaupt, rationelle Verbindungen, d. h. bewußte, wohlerwogene und berechnete Combinationen von mehreren Arzneien zu einem Heilmittel für einen bestimmten Zweck verwerflich seien, denn: «Abusus non tollit usum», d. h. „der Mißbrauch hebt den Gebrauch nicht auf!“ Hahnemann ist offenbar in seinem — allerdings berechtigten — Widerwillen gegen den unsinnigen Mittelmischmasch seiner damaligen Berufsgenossen und der damaligen Therapie, den die heutigen, besseren Aerzte selbst verwerfen, von einem Extrem in das andere gefallen, hat weit über's Ziel hinaus geschossen und recht eigentlich das Kind mit dem Bad ausgeschüttet, wie es im übergroßen Eifer oft geschieht. Ganz gewiß hat er aber dadurch seiner neuen Heilmethode Schaden zugefügt, indem er sie in eine allzueinseitige und beschränkte Richtung drängte und ihrem Fortschritt, ihrer praktischen Entwicklung Fesseln anlegte, die sie noch jetzt beengen, und die abzuwerfen es endlich Zeit ist.

Es existirt übrigens auch kein Naturgesetz, welches vorschreibt nur eine wirksame Substanz, zu welchem Zweck es auch sei, auf einmal anzuwenden, und es verbietet mehrere solche Substanzen rationell mit einander gemischt, oder kombinirt in Anwendung zu bringen. Bei allen andern Wissenschaften in ihrer praktischen Anwendung, wie z. B. bei der Chemie, Physik, Technik und den Künsten, kommen solche Mischungen oder Combinationen von wirksamen Substanzen (Reagentien, ꝛc.) sehr häufig vor, ohne welche Vieles nicht möglich wäre, und unerreichbar bliebe. Gewiß hat der Schöpfer die einzelnen Substanzen, wie sie in der Natur vorkommen, nicht bloß dazu erschaffen, damit sie jede für sich allein und ge-

sondert, oder unvermischt gebraucht werden sollen, und es ist nicht einzusehen, warum sie nicht auch in der Medizin rationnell mit einander combinirt, als Heilmittel gebraucht werden sollten? Er selbst gibt uns ja hierin das Beispiel, indem Er uns in den, im Schooß der Erde bereiteten natürlichen Mineralwässern, oft sehr zusammengesetzte, zum Gebrauch fertige, wirksame und heilkräftige Arzneimittel liefert, die ihre ihnen eigenthümlichen Heilkräfte gerade ihrer Zusammensetzung aus verschiedenen heilkräftig wirkenden Stoffen zu verdanken haben. Warum soll also der denkende Arzt nicht auch diesem Vorgang und Beispiel der Natur folgen und nach seinem freien Willen, aber durch Vernunftschlüsse geleitet, zu seinen bewußten Heilzwecken aus verschiedenen Arzneistoffen Mittel zusammensetzen dürfen? Dazu hat eben der Schöpfer dem Menschen die Vernunft gegeben! Warum soll denn eigentlich bloß die homöopathische Heilkunst durch ihr rein willkürlich angelegte Fesseln von dieser Freiheit und Berechtigung ausgeschlossen sein, durch die es dem homöopathischen Arzt möglich gemacht wird, Heilzwecke zu erreichen, die ohne diese Freiheit nicht so leicht oder bloß auf Umwegen zu erreichen wären?

Geschieht es nicht offenbar aus bloßem Vorurtheil?

Es ist demnach die Praxis der Doppelmittel durchaus nicht naturgesetzwidrig, noch auch unhomöopathisch. Wohl aber sind die Doppelmittel sehr wirksam und praktisch und gerade ihnen hat mancher berühmte Praktiker seine schönsten Kuren und glänzendsten Erfolge zu verdanken gehabt.

Zur Bekräftigung des Gesagten will ich einen Satz aus dem Flugblatt „Was will ein Glaubens-Bekenntniß in einer Naturwissenschaft?" das die homöopathischen Aerzte, Prof. Dr. Rapp sel., in Rottweil (s. Z. Leibarzt der Königin von Würtemberg), der ein sehr glücklicher und gründlicher, vorurtheilsfreier Arzt war und eine enorme Praxis hatte, Dr. Fischer, in Weingarten, Dr. Schädler sel., in Bexn, und Dr. Buck, in Aulendorf, als Abwehr eines anmaßenden Artikels der No. 3 des 75. Bandes der „Allgemeinen homöopathischen Zeitung" bereits den 1. August 1867 veröffentlichten, hier anführen:

„Beweist uns . . . die Betrachtung der seitherigen homöopathischen Hei„lungsgeschichten, daß die meisten Fälle nicht mit einem Mittel geheilt „wurden, so zwingt uns anderseits die Betrachtung der pathologisch-anato„mischen Residuen, die pathologische Physiologie, sowie die tägliche Erfah„rung am Krankenbett zu der Ueberzeugung, daß die meisten Krankheits„prozesse komplizirter Natur sind. Entsprechen denn nun aber die aus den „seitherigen Arzneimittel-Wirkungen gewonnenen Prüfungsresultate Eines „Mittels, der Heilung komplizirter Krankheitsprozesse? Bis jetzt sind der-

„artige Heilungen nicht bekannt.[1]) — So lange dies aber nicht der Fall „ist, sehen wir uns leider genöthigt, auf den Gebrauch von Doppelmitteln, „Nebenmitteln und Alternation nicht zu verzichten. [2])

In allen solchen Dingen darf man nicht „auf des Meisters Worte schwören", was stets und zu allen Zeiten das größte und hartnäckigste Hinderniß für den Fortschritt auf allen Gebieten des menschlichen Wissens war und leider noch immer ist, indem es die Geburtsstätte der verderblichsten Gelehrtenvorurtheile ist. Kein Lehrer, kein Entdecker oder Erfinder ist unfehlbar, und jede Wissenschaft, sowie die Anwendung ihrer Prinzipien, ist und bleibt für alle Zeiten perfectibel! Kein Lehrer darf vorschreiben und sagen: Bis hieher und nicht weiter, und dem Fortschritt und der Entwicklung irgend einer Wissenschaft und Kunst einen Riegel vorschieben. Keine Wissenschaft und Kunst darf stillstehen, wenn sie nicht einrosten oder verknöchern soll. Stillstand ist Rückschritt! — und Vorurtheil ist Stillstand!

Ueber Hahnemann hinausgehen und die von ihm etwas voreilig und willkürlich gelegten und beengenden Schranken durchbrechen, ist daher nichts weniger als eine Impietät und Anmaßung, sondern vielmehr ein Weiterbau und Ausbau seiner Lehre in ihrer praktischen Anwendung zum Heile der Menschen. Der Kern seiner Lehre, das Similia similibus, wird dadurch nicht nur nicht im Mindesten angegriffen und verletzt, sondern im Gegentheil nur noch genauer befolgt. Hätte Hahnemann seiner Zeit in verba magistri geschworen, so hätte er nie und nimmer ein Reformator der Heilkunst werden können und er hätte nie die Homöopathie begründet, denn dann hätte er seine Entdeckung, als gegen die Lehren seiner Lehrer aus der herrschenden Schule verstoßend, unterdrückt und sein besseres Wissen dem Autoritätsglauben geopfert! Es beweist immer einen Mangel an Urtheilsfreiheit, eine Gebundenheit des Geistes, wenn man sich nicht von den Lehren und Vorschriften des Meisters, oder irgend eines Lehrers, emancipiren kann und nicht im Stande ist, unbefangen und ganz unabhängig, an der Hand der auf eigene praktische Versuche gestützten Beobachtung und Erfahrung, anders zu urtheilen als jene. Wir werfen diese sklavische Abhängigkeit von ihren Lehrern, dieses leidige jurare in verba magistri

---

[1]) Dem similia similibus schließt sich das ebenso begründete: complexa complexis curantur. logisch richtig an.

[2]) Uebrigens mehren sich neuestens Stimmen aus dem homöopathischen Lager von Solchen die aus Saulussen Paulusse geworden, und den kombinirten Mitteln (Doppel- und Tripelmittel) Berechtigung zugestehen und ihnen mehr oder weniger offen das Wort reden, z. B. Dr. Bruckner in Basel, Dr. Lorbacher (Januarheft der Zeitschrift des Berliner-Vereins homöopathischer Aerzte), Dr. Weihe und Dr. Göhrum (S. 56 und S. 60).

unsern Gegnern und Widersachern aus dem allopathischen Lager mit Recht vor. Warum verfallen aber so viele Homöopathen in den gleichen Fehler? Wo die Praxis, die Erfahrung spricht, hat die Theorie oder das System zu schweigen, denn die praktische Heilkunst ist eine reine Erfahrungswissenschaft, und soll sich darum auch nur auf Thatsachen stützen, und nicht auf Theoreme und Systeme. Hahnemann war eben auch ein Mensch, und als solcher wie alle andern Menschen dem Irrthum unterworfen, und hat daher auch und in Manchem geirrt! An seinen Nachfolgern ist es aber Wahrheit und Irrthum in seiner Lehre und seinen Vorschriften von einander zu scheiden, jene zu bewahren und weiter auszubilden, diese aber ohne Rücksicht zu beseitigen, damit eben das Wahre und Unvergängliche in seiner Lehre um so schlackenreiner und gediegener hervortrete und der leidenden Menschheit zum Heil gereiche.

Doppelmittel sind jedoch, wie man annimmt, nur in den mittleren und hohen Potenzen zuläßig (von der 6. = 1 Milliontel an), wo die Entkörperung und Atomisirung der Arzneisubstanz so weit gediehen ist, daß keine chemischen, zersetzenden oder umändernden Aufeinander-Wirkungen der kombinirten Arzneistoffe mehr stattfinden können, die möglicherweise die Wirkung beeinträchtigen oder stören könnten. In solcher Verdünnung ist die Mischung bloß eine mechanische Mengung der infinitesimalen Arzneiatome und die Wirkung eine eigentliche Nebeneinander- oder Simultanwirkung der kombinirten Arzneien. Auch kann man ohne Nachtheil, ja mit offenbarem Vortheil, zwei Arzneien, die angeblich in antidotarischer Beziehung zu einander stehen, als Doppelmittel anwenden, worüber viele Erfahrungen des glänzendsten Erfolgs vorliegen.[1])

[1]) Diese vortreffliche und oft schlagende und durchgreifende Wirkung von Antidoten als Doppelmittel, beweist aber auch klar und deutlich, daß weder eine arzneiliche, noch chemische, noch auch dynamische gegenseitige Neutralisirung oder Aufhebung der Wirkung der gemischten Arzneiatome stattfindet, sondern daß jede der beiden Arzneien unbeirrt und ungestört ihre, ihr eigenthümlich angehörenden Wirkungen ausübt, ohne welche selbstverständlich die beabsichtigte kombinirte Heilwirkung des Doppelmittels ausbleiben müßte. Es zeigt dieses aber auch klar, daß es mit der Lehre der Antidote in der Homöopathie noch sehr windig aussieht, denn nach dieser Lehre, — wenn sie begründet wäre — müßten sich Antidote als Doppelmittel gegenseitig in der Wirkung aufheben und nicht ergänzen, wie es der Fall ist. Man hat auch nie bemerken können, daß wenn etwa aus Irrthum, oder aus übergroßer Aengstlichkeit, um ja ein helfendes Mittel zu geben, ein auf den vorliegenden Fall gut passendes und ein ganz unpassendes vermischt wurden, jenes durch dieses in seiner Heilwirkung aufgehoben oder gestört worden wäre, ein weiterer Beweis für die Unzuverlässigkeit der Lehre von den Antidoten, die daher einer gründlichen Reform bedarf, wenn sie bestehen bleiben soll.

In den Händen von Nichtärzten, denen meist keine solche umfassende Mittelkenntniß und Erfahrung zu Gebote steht wie den Aerzten, erhalten die Doppelmittel aber eine höhere Bedeutung, indem es ihnen (bei oft unsicherer Wahl) dadurch ermöglicht wird, mit zwei ihnen gut bekannten Mitteln aus ihrem oft beschränkten Mittelvorrath, die sich gegenseitig ergänzen, oder auch beide gleich gut auf den Fall zu passen scheinen, dasselbe zu erreichen, was der erfahrene Arzt und Mittelkenner mit einem einzigen, ihm besser bekannten Mittel seines reicheren Mittelvorraths erreichen kann. Aber auch selbst der erfahrenste Arzt kommt, besonders wenn er entfernt wohnende Kranke auf dem Korrespondenzweg, oder auf blos mündlichen Bericht hin zu behandeln hat, oft in den Fall mehr als ein Mittel auf einmal zu verordnen, um, bei oft unsicherer Diagnose, doch wenigstens ein passendes Mittel zu geben. Man kann dann diese Mittel ganz gut, statt im Wechsel, zusammengemischt als kombinirtes Mittel einnehmen.

Auf solche Weise lassen sich mit einer beschränkten Anzahl von Mitteln Resultate erzielen, die ohne dies unerreichbar, oder bloß auf langen Umwegen erreichbar wären. Es entstehen dadurch eigentliche neue Mittel, ähnlich, oder analog, wie aus Schwefel und Kalk ein neues Mittel entsteht (Hepar sulph. calcarea), welches aber die Wirkung dieser beiden Substanzen kombinirt in sich vereinigt. Andere natürliche Doppelmittel benutzen wir in Ammon. bromatum, Arsenicum jodatum, Aurum muriat. natronatum, Baryta jodata, Calcarea arsenicosa, Calc. bromata, Calc. fluorica, Calc. jodata, Cuprum arsenicosum, Ferr. arsenicos., Ferr. cyanat., Ferr. jodatum, Jodum sulphuratum, Mercurius auratus, Merc. bromatus, Merc. cyanatus, Merc. jodatus, Merc. sulphuricus, etc. Alle diese binären, chemisch kombinirten Mittel, die je länger je mehr angewendet werden, gelten als äußerst wirksam, da sie die Mischung der Substanzen, aus denen sie zusammengesetzt sind, kombinirt äußern. Warum soll man also nicht auch andere Mittel durch Vermischung kombiniren?

Wir können daher den Laien-Homöopathen die Praxis der kombinirten Mittel, resp. Doppelmittel, statt der Mittel im Wechsel, als ein ausgezeichnetes Verfahren bestens empfehlen, sie werden sich wohl dabei befinden.

Nach den hier auseinander gesetzten Gesichtspunkten, rechtfertigt sich also die Bereitung der kombinirten Elektro-homöopathischen Heilmittel (Sternmittel) und ihr Gebrauch vollkommen.

Wenn Herr von Fellenberg dadurch ein Ketzer ist, daß er Doppelmittel empfiehlt, die Meister Hahnemann selbst

genehmigte und anwandte, so muß der Meister ja auch ein Ketzer sein, und wer solche ketzerische Lehren (jahrelang) verkauft und verbreitet hat [1]), und selbst „kombinirte Berridge-Mittel" bereitet, feilhält und verkauft (wie ebenfalls „Matteimittel" lieferte), ist der wohl dann etwas anderes als ein Ketzer? Und was sind diejenigen Homöopathen, die des Meisters Lehre (der Doppelmittel) heute noch ganz und gar verwerfen? Seine treuen Jünger?

Das reine, ihnen aufgehende Licht
Löschen sie gar bald aus; — denn
Zu viel Licht brennt die Augen aus.

Was hat es nun genützt, daß (1833) jener Doppelmittelsparagraph der Wissenschaft gestohlen und der (hochwichtige) Aufsatz eines treuen, alten Homöopathen (1886) unterdrückt wurde, weil dieser vom selben Thema handelte und für Ketzerei erklärt war? Ist damit die Lehre von den Doppelmittelu (kombinirten Mittel) aus der Welt geschafft? Mit nichten! Sie florirt mehr als jemals und — erweiset sich als probat. Es kämpft jetzt die alte Homöopathie mit der neuen (Elektro-) Homöopathie und beide kämpfen gegen die Allopathie — eine wahre (unblutige) Revolution (in der Medizin) ist angebrochen. Es wird (und muß) sich zeigen, wer als Sieger aus derselben hervorgeht. —

---

[1]) Dr. Altschul hat obige beiden Briefe Hahnemanns schon im Jahre 1858 in seinem „Systematischen Lehrbuche der theoretischen und praktischen Homöopathie" (Sondershausen, bei Fr. Aug. Eupel, 1858) veröffentlicht, was keinem homöopathischen Arzte (und Centralapotheker) unbekannt sein dürfte und uns den Beweis liefert, daß sie (wie auch „Lutzes Lehrbuch") bekannt genug waren, daß man also des Meisters Lehre in dieser Sache wußte.

„Als man damals", sagt Dr. Fewson, „vor cirka 60 Jahren begann, sich von dem rigorösen Gesetz Hahnemanns, immer nur ein einziges Mittel zu verabreichen, frei zu machen, suchte man dadurch einen größeren Kreis der Symptome zu beherrschen, daß man zwei (oder mehrere) Mittel im Wechsel gab; dadurch nicht befriedigt, ging man weiter. Man setzte geprüfte homöopathische Mittel so zu einer Gruppe zusammen (Dr. Belloti und Dr. Finella), daß durch das gleichzeitige Zusammenwirken der verschiedenen Stoffe sämmtliche Krankheitssymptome, sammt der Krankheitsursache, zum Verschwinden gebracht werden sollten. Aber auch diese so verdienstlichen Arbeiten mußten scheitern, weil die Natur nicht nur mit Verreibungen und Mischungen ihre Wunder verrichtet, sondern durch die ihr innewohnenden lebendigen Kräfte."

Hieraus entwickelte sich die Elektro-Homöopathie und was Graf Mattei aus diesem Brunnen geschöpft, ist von A. Sauter nachgewiesen in dem Schriftchen: „Graf Mattei, sein Thun und sein Ruhm, Enthüllungen von A. Sauter in Genf", Preis 40 Pf.

„Verdienst Mattei's bleibt es immerhin", sagt Dr. Fewson, „diese Naturkräfte bei der Zubereitung seiner Arzneimittel benutzt zu haben. Auf welche Weise er dazu gekommen, darüber schweigt er bis jetzt. Aus seinen Schriften ist nichts darüber zu ersehen, Aufklärung hat er niemand gegeben — vielleicht, weil er ohne die nöthigen wissenschaftlichen Kenntnisse zwar eine wichtige Erfindung gemacht hat, aber nicht im Stande ist, darüber allseitig genügend Rechenschaft zu geben, sie wissenschaftlich zu erklären. Soviel Aufsehen die mit Mat-

tei's Mitteln gemachten Heilungen erregten, so sehr intelligente Aerzte zu erfahren strebten, womit diese Heilungen erzielt wurden — Mattei blieb still und stumm bis heute. Hin und wieder tauchten wohl einmal Nachrichten auf, daß das Geheimniß entdeckt sei, aber — es war Mystifikation. So ist auch der Dr. Berridge getäuscht worden, was von vollständig eingeweihter Seite bewiesen ist. — Dr. Berridge's „Enthüllungen" geben z. B. als Mittel gegen „Krebs" den Mauerpfeffer, den Hauslauch, die fette Henne, die Brunnenkresse an, und in Leipzig fabrizierte und verkaufte man diese! (Siehe „Populäre Zeitschrift für Homöopathie", Leipzig bei Dr. phil. Willmar Schwabe, Jahrgang 1884.)

„Während dieser Zeit arbeitete (viele Jahre hindurch) still und unverdrossen der Apotheker A. Sauter in Genf daran, die Beschaffenheit dieser (sogen. elektro-homöopathischen) Mittel zu ergründen und die Art und Weise der Herstellung wissenschaftlich festzustellen — und es ist ihm gelungen", sagt Dr. Fewson in Danzig. „Auf absolut wissenschaftlichen Experimenten fußend, ruht seine Erfindung auf sicherem Boden, selbst von Anhängern Mattei's anerkannt, und wie es sich von einem Manne der Wissenschaft eigentlich von selbst versteht, hat er seine mühsamen Entdeckungen auch nicht geheim gehalten, sondern sie öffentlich der Prüfung und Anwendung der Aerzte übergeben. Sein Verdienst ist es, daß er es den Aerzten ermöglicht hat, sich überhaupt mit dieser Sache beschäftigen zu können."

„In dieser Zubereitungsweise, in welcher Sauter die geheimnißvollen Kräfte der Natur in dem Prozeß der Gährung

zu seinen Zwecken benützt, liegt die Vorzüglichkeit und Kraft seiner Mittel und jeder Arzt, der nicht von Vorurtheilen befangen, einen Versuch damit machen will, muß deren Superiorität über alle andern Heilmittel anerkennen.

Darum konnte auch Dr. med. Kellner (nachdem er erst Allopath und dann Homöopath war) aussprechen: „Bedeutet die Homöopathie Gesundheit, dann die Elektro-Homöopathie um 1000 Prozent mehr."

Und Dr. François Leon Arnaud sagt (Mai 1894): „Vor 6 Jahren fing ich an, die elektro-homöopathische Methode anzuwenden und kann Sie versichern, daß ich nie Mittel von so wunderbarer Wirksamkeit wie die Sternmittel gesehen habe."

Ein Arzt aus Schweden (Provinzialarzt Dr. Hjalmar Helleday in Morsil, Jemtland), welcher im Sommer 1894 eine Reise nach der Schweiz und Deutschland machte, um die Homöopathie und Elektro-Homöopathie kennen zu lernen, fragte (auf der Heimreise) einen alten, erfahrenen Arzt (Dr. Kaluschke in Hamburg), der alle medikamentösen Methoden ausprobirt hat, um seine offene Meinung und bekam (laut Brief) zur Antwort: „Es kommt mir vor, als wenn man den St. Gotthard passiren wollte. Man könnte dies, gehend, mit einem Stock in der Hand hintappend = **Allopathie**; man könnte mit Wagen und Pferden auf gebahntem Wege fahren = **Homöopathie**; aber man könnte auch auf Eisenbahn mit Schnellzug fahren = **Elektro-Homöopathie.**

2. Ueber die Dosis der Sternmittel.

Zur Prüfung und Anwendung der elektro-homöopathischen Sternmittel muß man sich möglichst genau nach folgender Lehre über die Dosis der Sternmittel zu richten suchen, ohne indeß ängstlich zu sein und im Allgemeinen festhalten, daß die 1. Verdünnung gar häufig als zu stark befunden wird, welches ein weiteres Verdünnen nöthig macht.

1. Daß in der (alten) Homöopathie die Urtinkturen (und Verreibungen) die Grundstoffe der homöopathischen Arzneien sind, ist weltbekannt. Die Körnchen der Sternmittel sind nichts anderes als der Ausdruck der ersten (concentrirten) Essenz in der 3. Potenz, jedoch durch die Fermentation umgewandelt und in ihrer Wirkung vervielfacht. Das 1. Glas, d. h. die 1. Verdünnung (eines Körnchens) entspricht daher (kaum) der homöopathischen 3. Dezimalpotenz; das 2. Glas der 4. homöopathischen Verdünnung; das 3. Glas der 5. homöopathischen Verdünnung u. s. w.

2. Wo es die Umstände gebieten, kann man die Sternmittel auch in **trockenen Gaben** anwenden, wobei aber die doppelte Dosis angezeigt ist. Will man demnach trockene Gaben nehmen, so muß man (statt ein Körnchen pro Tag in Lösung) morgens und abends ein Körnchen trocken nehmen, was sich in der Kinderpraxis, auf Reisen ꝛc. öfters empfiehlt.

3. **Starke Dosis.** Man kann (und muß) in manchen Fällen 5—10 Körnchen eines Mittels täglich geben, was namentlich gilt für Nerveux, Vermifuge, Febrifuge und Purg. veg. Bei Choleraanfällen, Trunkenheit ꝛc. giebt man noch weit stärkere Dosen von Scrofuleux. Aber in den meisten (namentlich chronischen) Fällen sind (im Allgemeinen) nachstehende Verdünnungen wirksamer.

4. **Erste Verdünnung** (1. Glas = gewöhnliche Dosis). Nur 1 Körnchen in 1/4 Liter (oder 2 Körnchen in 1/2 Liter) abgekochtes Wasser gethan, gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt (im Sommer in eine Schüssel mit kaltem Wasser). Kinder bekommen daraus theelöffelweise, Erwachsene eßlöffelweise in halbstündlichen Pausen; bei akuten (heftigen) Krankheiten alle 1/4 Stunde oder (anfangs) noch öfter, bei zunehmender Besserung immer seltenere Gaben. Alle 2 Tage frisch zubereiten.

5. **Mittlere Gabe.** Die Erfahrung beweiset, daß häufig die 1. Verdünnung zu stark ist, nicht gut vertragen wird oder auch nicht gut wirkt. Alsdann muß man die Literdosis nehmen, d. h. ein Körnchen in 1 Liter (abgekochtem) Wasser auflösen und davon etwa 1/4 im Laufe eines Tages nehmen, was eine Verdünnung des ersten Glases ist, die in ihrer Wirkungssphäre bleibt und bei welcher die elektrische Entladung (auf die Konstitution) ganz dieselbe ist, während dies bei der 2. Verdünnung nicht der Fall ist. Im Gewöhnlichen genügt bei nervösen, reizbaren Personen ein Glas pro Tag; andere können mit Vortheil auch mehr nehmen. Eine feste Regel dafür ist nicht aufzustellen.

6. **Zweite Verdünnung.** Sie besitzt eine besondere, ausgedehntere, tiefer eingreifende und wunderbarere Wirksamkeit als die erste Verdünnung. Wer von diesem Prinzip nicht überzeugt ist, der kennt auch nicht ein Wort von der neuen

Heillehre, für ihn ist sie ein Buch mit 7 Siegeln geblieben und seine Erfolge werden oft entmuthigend sein müssen. Die 2. Verdünnung wird aus einem Kaffeelöffel voll des ersten Glases bereitet, den man einem anderen Glase Wasser beimischt, dieses dann zudeckt, bezeichnet und kühlstellt. Diese so hergestellte Flüssigkeit bekommt viel feinere Eigenschaften und und ist von eingreifenderer Wirkung als die 1. Verdünnung und die Literdosis (Mittelgabe). Gewissermaßen vollzieht sich in ihr eine Vervielfältigung ihrer Kraft und ihres elektrischen Einflußes (im umgekehrten Sinne zum Quadrate ihrer Moleküle), woraus in sehr zahlreichen Fällen eine größere Ausdehnung hervorgeht und die Einsaugung derselben erleichtert wird.

Sollte die 2. Verdünnung noch aufregen (oder wirkungslos sein) so geht man zur 3. Verdünnung über und so eventuell noch weiter, höher verdünnend.

7. **Dritte Verdünnung.** Sie hat eine spezifische Kraft, welche man bei tiefgeschwächten und sehr angegriffenen Temperaturen zu Hülfe nehmen muß. Bei Siechtum, verdorbenen Säften, gewissen Erschöpfungsstadien, bei Herzkrankheiten, die schon eine gewisse, gefährliche Höhe erreicht haben, muß man sogar zur 4. Verdünnung greifen; zu welcher Verdünnung man aber auch herabsteigt, immer wird noch eine gewisse Gabe der Heilmittel wirksam sein. Die Hauptsache ist, den ursprünglichen Arzneistoff in eine solche Form zu bringen, daß er vom Kranken mit Erfolg absorbirt (aufgesaugt) wird, wobei man weder bei einem bestimmten „Darüber“ noch „Darunter“ beharren darf. Nach den Entdeckungen Darwin's, Robert's und Blackley's (über die Reizempfänglichkeit des lebenden Organismus) entwickeln sehr kleine Gaben in den Organismen pathologische Zustände, während noch kleinere Mengen selbst die mörderischen Krankheitsursachen vernichten können. (Siehe den Artikel über „Elektrizität und Chematropismus“ in den Annalen No. 12 von 1891.)

8. **Mischung der Sternmittel.** Die Erfahrung Berard's (und Anderer), daß die Wirkung gemischter Mittel eine viel mildere, tiefer eingreifende und harmonischere ist, hat für die Elektro-Homöopathie eine sehr große Bedeutung. Sind 2, 3 oder 4 Mittel angezeigt, so kann man sie ohne Scheu mischen. Es ist von größter Wichtigkeit, auf alle Affektionen einen gemeinsamen Druck auszuüben, wozu wir der Vereinigung der Mittel bedürfen; der Wechsel der Mittel ist dabei gut, die Mischung aber besser. (Siehe Bonqueval, S. 294.)

Die „Mischungen" werden in folgender Weise gemacht: Man löst von jeder der zu verwendenden Arzneien je ein Körnchen in ebensoviel Gläsern Wasser als man Körner hat. Diese (verschiedenen) Auflösungen gießt man dann zusammen, „in ein Gefäß", das man zudeckt und kühl stellt. Mit einem Löffel voll hieraus (in ein anderes Glas) kann man die 2. Verdünnung (der Mischung) bereiten, aus dieser die 3. Verdünnung u. s. w. — Von dem Gemische wird dann 1 Glas täglich verwendet. Es wären demnach zum Mischen geeignet (beispielsweise):

I.	Scrofuleux	mit	Febrifuge	bei Leberleiden,
	„	„	Vermifuge	„ Wurmleiden,
	„	„	Pectoral	„ Brustleiden,
	„	„	Syphil.	„ Venerie;
II.	Angioitique	„	Febrifuge	„ Fiebern,
	„	„	Vermifuge	„ Wurmfiebern,
	„	„	Pectoral	„ Brustleiden,
	„	„	Syphil.	„ Venerie;
III.	Cancereux	„	Febrifuge	„ Leberleiden,
	„	„	Vermifuge	„ Wurmleiden,
	„	„	Pectoral	„ Brustleiden,
	„	„	Syphil.	„ Venerie.

Bei drei (angezeigten) Mitteln ebenso, d. h. die 2 passenden Hauptmittel mit dem (oder den betreffenden Spezialmitteln),

wobei (vor Auswahl) die Charakteristik des betreffenden Mittels nachzulesen (und ausschlaggebend) ist, auch die Kontrolle (für richtiges Wirken) bilden muß und bilden wird. —

7. **Wechselmittel.** Will man 2 Mittel abwechselnd nehmen, so bereitet man 1 Glas von jeder der (gewünschten) Verdünnungen und nimmt die Hälfte des einen Glases Vormittags, die Hälfte des anderen Mittels Nachmittags in Gebrauch; um mit 3 Mitteln abzuwechseln nimmt man 1/3 von jeder der 3 Verdünnungen (während eines Drittels des Tages), so daß die Gläser für die gleiche Anzahl Tage genügen, 2 Gläser für 2 Tage, 3 Gläser für 3 Tage (bei drei Mitteln ist aber am 3. Tage eine frische Bereitung anzuempfehlen, resp. zu machen).

Bei Wechselmitteln lernt der Anfänger die Wirkung der einzelnen Sternmittel viel gründlicher kennen und erfassen, als bei den Mischungen, und man kann jederzeit ein neues Mittel leicht einschieben oder eines zurückziehen, je nach Bedarf (und Anzeichen), wobei ebenfalls die „Charakteristik" der sichere Wegweiser ist und die Kontrolle bietet.

10. **Wasser zu Verdünnungen.** — Zur Bereitung der Verdünnungen ist gutes Quellwasser brauchbar; besser aber ist es immerhin, es vorher abzukochen oder sich in einer Apotheke „destillirtes Wasser" zu kaufen. Um ihm einen besseren Geschmack zu geben, kann man es erwärmen oder ihm auch etwas Zucker zusetzen. Anstatt das Wasser (durch Zusatz von Cognac, Arak oder Rhum) haltbarer zu machen, ist es entschieden besser, die Arznei öfters frisch zu bereiten, mindestens alle 2 Tage. Der Gebrauch von Mineralwasser zu den Verdünnungen, von Manchen empfohlen, bewährt sich (in der Praxis) nicht besonders und ist darum am besten ganz auszuschließen, macht auch unnöthige Ausgaben.

3. Vorzüge der Sternmittel.

1. Der Hauptvorzug, den die elektro-homöopathischen Sternmittel vor allen anderen Arzneimitteln haben, besteht in der eigenen Gruppirung nach homöopathischem Grundsatze: Similia similibus curantur; sie bieten das, wonach die medizinische Wissenschaft seit Jahrhunderten gesucht hat, nämlich erprobte, sichere Mittel zur Heilung der Krankheiten an Menschen und Thieren, erprobt nach homöopathischem Grundsatze, einzeln an Gesunden und darauf als Complexa complexis curantur an Kranken aller Arten, aller Stadien, selbst an bisher für unheilbar gehaltenen Krankheiten, z. B. Krebs, Wassersucht, Cholera (sofern nur rechtzeitig und geschickt eingegriffen werden kann), in allen Zonen, in allen civilisirten Ländern erprobt. Es liegen darüber Berichte vor, wie keine andere Methode sie aufzuweisen hat und dies gerade in den bis jetzt für unheilbar gehaltenen Krankheiten, und von competenten Personen aus Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Frankreich, Belgien, Dänemark, England, Fürstenthum Monako, Italien, Portugal, Rumänien, Rußland, Spanien, Türkei und Orient, den Vereinigten Staaten Amerika's, Brasilien, Canada, Chili, Jamaika, Mexiko, San Domingo, Uruguay, Venezuela, Ostindien, Niederländisch Indien, Malukka. In all diesen Ländern sind sie eingeführt und mit welchem Erfolg? Darüber berichten unausgesetzt (seit acht Jahren) die „Annalen (früher Monatsschrift) des elektro-

homöopatischen Instituts in Genf", (Preis eines Jahrgangs, 12 Nummern, nur 1 Mark), welche in deutscher und französischer Sprache (allmonatlich) erscheinen und Nachrichten von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken bringen und vermitteln. Gratisbroschüren über die Sternmittel sind in allen Niederlagen derselben umsonst und stets zu haben in deutscher, französischer, englischer, ungarischer, spanischer, portugiesischer und dänischer Sprache und werden, wo einmal nicht vorräthig, umsonst besorgt, auch (auf Wunsch) direkt, franco, vom Institut Sauter in Genf zugesandt. Wer Belehrung sucht, kann sie also billigst haben.

Mit dieser Gratisbroschüre ist Jeder in Stand gesetzt, Anfangsversuche zu machen.

2. Der zweite, unschätzbare Vorzug der Sternmittel Sauter's besteht in der Gewinnung durch Gährung. (Siehe „Lehrbuch von Bonqueval," Preis 5 M., Genf bei A. Sauter, zu haben in deutscher, englischer, französischer, spanischer und ungarischer Sprache.) Die Gewinnung der Sternmittel (durch Gruppierung und Gährung) geschieht nicht in der alphabetischen Reihenfolge, wie dieses Buch sie aufführt, sondern nach Angabe des Apothekers A. Sauter in Genf und ist nur bei diesem, an Ort und Stelle zu ersehen.

3. Der dritte, ebenfalls unschätzbare Vorzug der Sternmittel, liegt darin, daß sie stets aus den besten Grundstoffen und stets von derselben Hand (A. Sauter) bereitet werden, wobei Einrichtungen geschaffen sind, wie keine Offizin der Erde solche aufzuweisen hat und in dem Elektro-homöopatischen Institute in Genf eingesehen werden können.

4. Der vierte, unschätzbare Vorzug der Sternmittel ist unstreitig der, daß alle Sternmittel (und stets) in Genf versiegelt und nicht anders versandt werden, der

Apothekerpfuscherei also möglichst vorgebeugt ist und man sicher geht, zuverlässige Medikamente zu besitzen, wenn man nur auf die (in allen Ländern gesetzlich geschützte) Schutzmarke achtet und auf unverletzte Etiquettirung. Die Schutzmarke ist ein **blau und rother Stern,** auf jeder (auch der kleinsten) einzelnen Sendung sichtbar angebracht.

5. Ein weiterer Vorzug ist der Umstand, daß die elektro-homöopathischen Sternmittel in allen Arten (trocken, aufgelöst, im Wechsel, in Mischung, in jeder Verdünnungsart, von jedem Geschlecht und Alter) gleich leicht benützt werden können und da man (von den Körnermitteln) selten viel auf einmal braucht, sind sie auch billig.

6. Ein unbestrittener Vorzug der Sternmittel ist ferner ihre Haltbarkeit. Ein Blick auf dieselben genügt, dieselbe anzudeuten und die Erfahrung beweiset das Weitere. Sternmittel Sauter's vor zehn Jahren von mir angekauft, wirken noch ebenso prompt wie alle seither nachbezogenen prompt gewirkt haben. Es ist nur nöthig, sie trocken und kühl aufzubewahren und unter Verschluß zu halten. Die Haltbarkeit der Körnermittel resultirt daher, daß ihre Befeuchtung eine andere, bessere, intensivere ist als die der (gewöhnlichen) homöopathischen Streukügel, welche nach der deutschen Pharmacopöe bereitet werden. Wo die Anfeuchtung der Streukügel nicht mit aller Sicherheit gründlich-gleichmäßig geschieht, da ist eine sichere Arzneiwirkung nicht zu verbürgen und nicht (oder kaum) zu erwarten. In dieser Beziehung stehen die Sauter'schen Sternmittel ebenso unübertroffen da, wie in ihrer Wirksamkeit.

7. Die Sternmittel sind reinliche Arzneien. Niemand braucht zu befürchten, daß ihm Unreines gereicht wird, wie z. B. bei der Isopathie (der alten Homöopathie), welche dem Tuberkulosen eigene (oder fremde) Tuberkeln (potenzirt), dem

Tripperkranken eigenes (oder fremdes) Trippergift zu schlucken gibt, (was selbst die „Allgemeine homöopathische Zeitung“ beweiset), und ebenso Eiter, Harn und dergleichen anwendet. Solche Mittel werden von der Elektro-Homöopathie Sauter's verschmähet — sie hat den Unrath nicht nöthig.

8. Man kennt ihre Zusammensetzung und genaue Bereitungsweise durch des Erfinders Veröffentlichung im „Lehrbuche von Dr. de Bonqueval,“ welches schon in drei Auflagen und mehreren Sprachen erschienen ist. Die Sternmittel sind keine Geheimmittel. „Wer indeß nicht sehen will, dem helfen weder Licht noch Brille.“

4. Vergleich der Sternmittel mit homöopathischen Mitteln.

Um sowohl dem Praktiker als dem homöopathischen Freunde und Privatmann einen Maßstab zwischen den homöopathischen und den Sternmitteln zu geben, folgt hier eine Gegenüberstellung beider; dieselbe soll gleichsam eine „Gedächtnißbrücke für Homöopathen" sein, welche Manchem die Mittelwahl sehr erleichtern dürfte, der gewohnt ist, nach Hahnemann's System zu behandeln, und nicht weiß, in welchem Sternmittel er die gewohnte (homöopathische) Arznei zu suchen hat.

Größer als homöopathisch	ist Sauter's Sternmittel
1. Acidum phosphor.	Diarrhéique.
„ „	Scrofuleux I.
2. Aconitum napellus	Febrifuge I und II.
3. Arenaria rubra	Syphil. II.
4. Arnica montana	Angioitique II.
„ „	Nerveux.
5. Arsenicum album	Scrofuleux III.
„ „	Cancereux X.
„ „	Cholerique.
6. Asarum europaeum	Scrofuleux I.
7. Asclepias tuberosa	Pectoral I.
8. Aspidosper. Quebracho . .	Febrifuge II.

Größer als homöopathisch	ist Sauter's Sternmittel:
9. Baptisia tinctoria	Cancereux I.
10. Belladonna	Febrifuge II.
„	Nerveux.
„	Pectoral III.
11. Berberis vulgaris	Nerveux.
12. Bryonia	Syphilitique I.
13. Buxus sempervirens	Syphilitique II.
14. Cactus grandiflorus	Angioitique I.
15. Calcarea carbonica	Scrofuleux I.
16. Calcium chloratum	Scrofuleux II.
17. „ jodatum	Cancereux III
„ „	Syphilitique I.
18. Camphora	Cholerique.
19. Chamomilla	Angioitique I.
„	Diarrheique.
„	Pectoral I.
„	Syphilitique I.
20. China officinalis	Febrifuge I.
„ „	Cholerique.
21. Cicuta virosa	Cancereux X.
22. Cina	Vermifuge I und II.
23. Coffea	Nerveux.
24. Colchicum	Goutteux.
25. Colocynthis	Febrifuge II.
„	Diabetique
26. Condurango	Cancereux I.
27. Conium maculat.	Cancereux III.
„ „	Syphilit. II.
28. Convallaria majalis	Angioitique III.
29. Croton tiglium	Diarrheique.
30. Cuprum	Cholerique.

Größer als homöopathisch	ist Sauter's Sternmittel
31. Cytisus Laburnum	Cancereux I.
32. Digitalis purpurea.	Angioitique I.
33. Drosera	Pectoral II und IV.
34. Dulcamara	Diarrheique.
"	Pectoral III.
"	Syphilit. II.
35. Ephedra Helvet.	Scrofuleux II.
36. Eucalyptus	Cholerique.
"	Diphtheritique.
37. Euphorbia pilulif.	Asthmatique.
38. Euphrasia	Ophtalmique.
39. Ferrum	Angioitique III.
40. Filix mas	Vermifuge I.
41. Franiscea uniflora	Syphilitique I.
42. Frankenia grand.	Cancereux IV.
" "	Lymphatique.
43. Fucus vesiculosus.	Cancereux I.
44. Gelseminum semp.	Febrifuge I.
" " . . .	Nerveux.
45. Gratiola	Angioitique I.
46. Grindelia robusta	Asthmatique.
47. Gynocardia odorata	Syphilitique I.
48. Hamamelis virg.	Cancereux I.
" "	Scrofuleux V.
49. Helminthochorton	Vermifuge I.
50. Hepar sulfuris	Syphilitique I.
51. Hydrastis canad.	Cancereux III und V.
52. Hyoscyamus	Pectoral III.
53. Ipecacuanha	Asthmatique.
"	Diarrheique.
"	Febrifuge I.

Größer als homöopathisch	ist Sauter's Sternmittel:
53. Ipecacuanha	Pectoral III.
54. Jodium	Syphilitique II.
55. Juglans regia	Syphilitique II.
56. Juniper	Syphilitique II.
57. Kalium jodatum	Goutteux.
„ „	Scrofuleux I.
58. Kousso	Vermifuge I.
59. Lappa	Syphilitique I.
60. Ledum palustre	Goutteux.
61. Leptandra virg.	Febrifuge I.
62. Lithium carb.	Goutteux.
63. Lobelia cardinalis	Asthmatique.
64. „ inflata	Angioitique I.
65. Lycopodium	Goutteux.
„	Pectoral I.
66. Mercur. cyanat.	Diphteritique.
67. „ sol. Hahnem. . . .	Cholerique.
68. „ subl. corros. . . .	Goutteux.
„ „ „ . . .	Syphilitique I.
„ „ „ . . .	Vermifuge II.
69. Mikania Guako	Cancereux I.
„ „	Lymphatique.
70. Myrtus Chekan	Asthmatique.
71. Natrium muriat.	Scrofuleux I.
72. Natrum salicyl.	Goutteux.
73. Nux vomica	Goutteux.
„ „	Nerveux.
74. Panna	Vermifuge II.
75. Passiflora incarn.	Nerveux.
76. Petroleum	Goutteux.
77. Petroselinum	Syphilitique II.

Größer als homöopathisch	ist Sauter's Sternmittel.
78. Peumus Boldo	Febrifuge I.
79. Phelandrium	Pectoral I.
80. Phosphorus	Scrofuleux IV.
81. Phytolacca decandra . . .	Angioitique III.
82. Piscidia Erythrina	Pectoral IV.
83. Podophyllum peltatum . .	Purgatif vegetal.
84. Pulsatilla	Angioitique I.
„	Goutteux.
85. Punica granatum	Vermifuge I.
86. Rhododendron	Goutteux.
87. Rhus aromatica	Scrofuleux II.
88. „ toxicod.	Febrifuge II.
89. Rubia tinctor	Scrofuleux I.
90. Sanguinaria can.	Angioitique III.
91. Saponaria	Syphilitique II.
92. Sarsaparilla	Cancereux X.
„	Scrofuleux III.
93. Scrofularia nodosa	Scrofuleux I.
94. Secale cornutum	Cholerique.
95. Serpentaria	Pectoral I.
96. Silicea	Cancereux I.
97. Spigelia anth.	Vermifuge II.
98. Spiraea ulmaria	Cancereux II.
„ „	Febrifuge I.
99. Sticta pulmon.	Pectoral I.
100. Strophantus	Angioitique I.
101. Sulfur	Cholerique.
„	Goutteux.
„	Scrofuleux I.
„	Syphilitique I.
102. Syzygium jamb.	Scrofuleux III.

Größer als homöopathisch	ist Sauter's Sternmittel.
103. Terebinthina Chia	Cancereux II und V.
104. Thlapsi Bursa Pastor. . .	Angioitique I.
105. Thuya occid.	Cancereux VI.
" "	Scrofuleux VI.
106. Turnera aphrod.	Nerveux.
" "	Scrofuleux IV.
107. Ustilago Maidis	Angioitique I.
108. Valeriana offic.	Nerveux.
109. Veratrum	Cholerique.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß die Elektro-Homöopathie nicht, wie heutzutage die homöopathischen Central-apotheken, **über 1300 Arzneimittel** (geprüfte, halb- und kaum-geprüfte durcheinander) in den Handel bringt, unter denen sich kein Arzt mehr vollständig zurechtfinden kann, sondern **kaum ein Hundert**, und aus diesen stellt sie im Ganzen 17 Arten dar, nämlich:

3 Anschioitik = Angioitique I, II, III.
1 Asthmatik = Asthmatique.
7 Canzerö = Cancereux I, II, III, IV, V, VI und X.
1 Cholerik = Cholerique.
1 Diabetik = Diabetique.
1 Diarrhöik = Diarrheique.
1 Difteritik = Diphteritique.
2 Febrifüsch = Febrifuge I und II.
1 Guttö = Goutteux.
1 Limfatik = Lymphatique.
1 Nervö = Nerveux.
1 Oftalmik = Ophtalmique.
4 Pektoral = Pectoral I, II, III und IV.
1 Purgatif = Purgatif vegetal.

6 Skrofulö = Scrofuleux I, II, III, IV, V und VI.
2 Syphilitik = Syphilitique I und II.
2 Wermifüsch = Vermifuge I und II.

Also in 17 Arten zusammen 36 Stück.

Die Reihenfolge **links** gibt an, welche homöopathischen Arzneien die Elektro-Homöopathie nur benützt und **rechts** steht jedem (homöopathischen) Mittel gegenüber, in welchem der Sternmittel das homöopathische Mittel zu finden ist. Die „Charakteristik" gibt dann des Weiteren an, mit welchem andern Mittel es sich noch im Bunde befindet, um gegen den größeren Symptomencomplex (des ganzen Mittels) in's Treffen geführt werden zu können. Fehlgriffe sind dabei gänzlich vermieden und mit geringer Uebung muß sich jeder Praktiker (besonders der „alten Schule") sofort und mit Leichtigkeit zurechtfinden können.

5. Einwände gegen die Elektro-Homöopathie.

1. „Die Elektro-Homöopathie ist Geheimmittelunwesen.“ Diesen Vorwurf kann man höchstens der Mattei'schen Elektro-Homöopathie machen, nämlich daß diese geheim sei; denn das war sie von jeher und blieb es bis heute trotz der „Enthüllungen“ Dr. Berridges, welcher bekanntlich getäuscht wurde. Aber den Sternmitteln kann man (mit Fug und Recht) den Vorwurf nicht machen, indem ihre Lehre offen dargelegt ist in dem Lehrbuche von Bonqueval. Jeder kann die Zusammensetzung der Sternmittel „dort wie hier“ kennen lernen und das Laboratorium Sauter's steht jedem Anständigen jeden Tag offen. Ist das Geheimthuerei oder Offenheit? Wie muß eine Lehre beschaffen sein, die sich so in die Oeffentlichkeit wagt und das gleichzeitig in verschiedenen Sprachen und Ländern?

2. „Die Elektro-Homöopathie ist Schwindel.“ — Die Grundstoffe aller Sternmittel sind bekannt und homöopathisch geprüft. Aus diesen sind die Sternmittel zusammengestellt und da diese kein Schwindel sind, so können auch die Zusammensetzungen derselben kein Schwindel sein. Wenn a und b zwei Buchstaben sind, so kann die Zusammenstellung ab aus nichts anderem bestehen, als aus eben diesen beiden Buchstaben. Und aus Brod und Butter macht man ein Butterbrod, aber keine Wurst. — Und wenn Lymphheilmittel mit Blutheilmitteln zusammengestellt sind, so muß man Lymphe und Blut

mit denselben treffen können, ohne den Vorwurf Schwindel zu verdienen. Wenn Hahnemann Hepar sulfur gibt (Sulfur und Calcarea), so ist das auch kein Schwindel u. s. w., sondern ein Doppelmittel, ein „combinirtes Mittel." Hahnemann hat Doppelmittel gegeben und genehmigt (siehe oben) und wenn nachher ein Laienarzt (wie v. Fellenberg) die Doppelmittel nur empfiehlt, so kommen die „orthodox-homöopathisch-wissenschaftlich-ärztlichen Kreise" und sagen: das sei eine Ketzerei und schlage der Lehre des Meisters in's Gesicht! Und der Dr. der „Philosophie" sagt dazu: „Amen!" Eine schöne Philosophie!

3. „Die Elektro-Homöopathie ist Mischmasch." — Ob dies die Mattei'schen Mittel sind, weiß ich nicht und es weiß das Niemand als ihr Erfinder. Von den Sternmitteln Sauter's weiß man genau, aus was sie zusammengestellt sind und die Gährung bereitet eine Einheit und keinen Mischmasch. So z. B. ist Vermifuge I aus Cina, Panna, Merc. corros. und Spigelia bereitet, also aus vier (bekannten, guten) Wurmmitteln. Ist das ein Mischmasch, aus vier Grundstoffen (durch Gährung) ein einheitliches Wirksameres entstehen zu lassen? O weh dem Staate, der sich unterstände, Mineralwässer zu verkaufen! (Purgatif vegetal besteht nur aus einem Stoffe — aber die Elektro-Homöopathie ist Mischmasch, der Doktor hat's gesagt und der ist ein gar gescheidter Mann, wie sein Vater!)

4. „Die Sternmittel sind nicht homöopathisch." Wie aber, wenn sie aus zwei (oder mehreren) **homöopathischen** Mitteln zusammengesetzt sind und wenn Meister Hahnemann (im § 274, b) Doppelmittel genehmigt hat, sie selbst gab, z. B. in Hepar sulfur. calcar. Sulfur und Calcarea, oder im Zinnober Schwefel und Queckfilber? Hat er nicht (in besagtem Paragraphen) Doppelmittel „ganz homöopathisch"

und „echt rationell“ erklärt? Oder ist selbst das, was Hahnemann sagt, selbst nicht mehr homöopathisch? Ebenso gut, als similia similibus curantur echt homöopathisch ist, ist auch complexa complexis curantur echt homöpathisch und als solches von Männern der Wissenschaft wissenschaftlich begründet für den, der einer solchen Begründung bedarf. — Diese Begründungen sind so bis zur Evidenz ausgefallen, daß kein Dr. phil. und jur. daran mehr etwas machen kann.

5. „Die Sternmittel sind giftig.“ — Was man von der Giftigkeit der homöopathischen Arzneien zu halten hat, das hat man auch von den Sternmitteln zu halten. Man hat noch nie was davon gehört, daß Jemand an einem der Sternmittel gestorben ist, wohl aber hört man tagtäglich aus aller Herren Länder, daß Kranke überraschend schnell durch die Sternmittel genesen. Sie müssen daher „arg giftig“ sein und man glaubt sogar, daß sie den menschlichen (und thierischen) Erkrankungen „giftig gesinnt“ sind, indem sie beide — zerstören helfen.

6. „Die Sternmittel sind theurer.“ — Wenn man pro Tag meistens nur ein Körnchen benöthigt, selten mehr, so kann doch gewiß von keinen großen Kosten die Rede sein, da ein ganzes Cylinderchen 80 Pfennige kostet und etwa 210 Körnchen enthält. Viel anders verhält es sich auch nicht mit den Stuhlzäpfchen, Ohrzäpfchen, Bougies (Kerzchen), Salben u. s. w.. da man eben meist nur wenig davon nöthig hat, um die Heilwirkung zu erzielen. Und die Verdünnungen der Sternmittel „sind unglaublich billiger als homöopathische Potenzen“ und „höhere Verreibungen.“ (Siehe preußische „Arzneitaxen.“)

7. „Man weiß ja nicht, welches Mittel (der Sternmittel) geholfen hat.“ — Als ob das ganz besonders in Betracht käme, und als ob es dem Kranken nicht ganz besonders darum

zu thun wäre, überhaupt geheilt zu werden! Weiß man bei Wechselmitteln oder einem Doppelmittel etwa, welches geholfen hat? Nie hört man einen Kranken fragen: Welches Mittel hilft mir, sondern: Was fehlt mir? Haben die Allopathen das Volk etwa anders gelehrt? Warum schreibt man alle Rezepte (ohne Ausnahme) lateinisch und abgekürzt (Apothekerlatein)? Offenbar, weil doch Niemand wissen soll, was da heilte? Es braucht solches das Volk ja nicht zu wissen, denn das ist ja für die Aerzte da! — „Der Arzt ist da zum Forschen, der Kranke zum Sterben", sagte ein Professor einst; also für's Volk sind die Aerzte nicht da? Dann brauchen sie (wenn dem so ist) auch nicht zu wissen, was heilt und eben darum muß es das Volk lernen, sich selbst zu helfen und an dem stehen wir soeben. Hahnemann ging voran.

Es sind auch nimmer die „Arzneien allein," welche den Kranken heilen; eben deßhalb soll man auch nie nach dem Mittel allein forschen. Wer da weiß, was die einzelnen homöopathischen Mittel wirken, aus denen die Sternmittel bestehen, wird bald klar sein, wem der Löwenantheil eigentlich zukommt, und wer es noch nicht weiß, der versuche erst Einzelmittel, dann Wechselmittel, dann Doppelmittel, dann Mischungen. Alles das erlauben (und ermöglichen) sämmtliche Sternmittel. Er nehme aber stets dabei die Feder zur Hand und notire sich Alles genauer, wie früher gebräuchlich war (etwa nach dem Schema, wonach die „Charakteristik der Sternmittel" in diesem Buche entstanden ist, also in derselben Reihenfolge). Er kommt dann mit den 17 Sternmitteln besser (und leichter) zurecht, als mit den „mehr als 1300 homöopathischen Arzneimitteln," die Niemand alle genau kennt.

Wenn einmal eine Heilung ausbleibt, so sucht man immer den Mißerfolg in andern Dingen als in dem „Mittel" und

wenn es geholfen hat, so schreibt man die Hauptleistung dem Mittel zu und nichts anderem. Das ist doch ein Widerspruch.

Die Homöopathen wenden bei Cholera: Camphora, Cuprum, Sulfur, Arsenic, Veratrum, u. s. w. (einzeln oder in schneller Folge) an. Wenn's hilft: Welches thats? Das Cuprum arsenicosum wird als ganz besonders vorzüglich gerühmt. Es ist aber ein zusammengesetztes Mittel. Welches von beiden hat nun die meiste Kraft, oder hat diese erst deren „chemische Verbindung" erschlossen? Das „Cholerique" (der Sternmittel) besteht aus vorgenannten Mitteln, durch chemischen Prozeß und Gährung gewonnen. Sollte nun wirklich, nachdem jedes einzelne Mittel von Autoritäten empfohlen worden, die „Verbindung aller" wirkungslos sein, wie manche Gegner behaupten? Die Erfahrung hat das Gegentheil in frappantester Weise bewiesen: Dr. med. **Chetkine in Charkoff hatte in der letzten Choleraepidemie (mit Sternmitteln) 100% Geheilte aufzuweisen, also keinen Einzigen verloren.**

Kann es nun, angesichts solcher Thatsachen, noch irgend ein besonderes Interesse bieten, zu wissen, welchem in die Verbindung eintretenden Körper größere Wirksamkeit zuzuschreiben sei, als dem andern?

8. „Die elektro-homöopathische Behandlung macht denkfaul." Ein komischer Vorwurf, und doch ist er gemacht und wiederholt worden. Es wird gesagt, da brauche man Geist und Verstand nicht mehr anzustrengen, um unter der „Masse der Mittel" das richtige herauszufinden, wie es bei der alten Homöopathie (die jetzt „über 1300 Mittel" hat), nothwendig war und das mache eben gedankenfaul, denkfaul, hirnsteif.

Wer die heutige Tendenz der Homöopathie **sieht, die das Arsenal der Mittel tagtäglich** durch alle möglichen Novitäten vermehren will, die in allen Tropen nach ungekannten Kräutern und Wurzeln forscht, die auch die unsaubersten Auswurfstoffe (wie Tuberkulin, Trippergift, Pockeneiter, Harn u. s. w.) in Verdünnungen potenzirt, wird es begrüßen, daß ihm die reinliche und erprobte Elektro-Homöopathie Sauter's die Arbeit am Krankenbett vereinfacht, und die Denkfaulheit wird zu einem der größten Vorzüge des elektro-homöopatischen Heilsystems.

Den Denkfaulen ihre „Gedankenfaulheit" vorzuwerfen, das kann doch nur von „Gedankenfleißigen" geschehen. Diese muß das gegnerische Lager bergen. In der Dezembernummer der „Allgemeinen homöopathischen Zeitung" (von 1891) tummelten sich solche Geister einmal herum. Die Nummer enthält fast ausschließlich „Berichte über Isopathie und Auto-Isopathie," d. h. die Heilung der Krankheiten durch potenzirte Auswurfstoffe, verdünnten Eiter u. dergl.! Bei der gewöhnlichen Isopathie werden die Tuberkeln Anderer als Medikament verordnet, bei der Auto-Isopathie sind die eigenen Absonderungen wieder in den Organismus einzuführen! Wie einfach die Diagnose und wie sicher die Mittelwahl und wie denkfleißig die Isopathen, aber — wie ekelhaft die Behandlung! Es kann der Tripperkranke (nach dieser Methode) sicher sein, daß ihm potenzirtes Trippergift gegeben wird und wenn sein Helfer ein Auto-Isopathe ist, so schluckt er sein eigenes „Sputum," potenzirt, ohne es zu ahnen.

Auf Seite 183 derselben Zeitung, wird berichtet, daß potenzirter Harn, innerlich genommen, die Kraft des Harnstrahls vermehre — und daß deßwegen (man verzeihe

mir den Ausdruck) die Hunde bepißte Stellen aufsuchen, um potenzirten Harn einzuathmen!

Auf solche Abwege ist die deutsche Homöopathie gerathen und ihre Vertreter sprechen von „Opfer der Vernunft“ wenn sie einem naturgesetzmäßigen, rationnellen System gegenüberstehen, wie es Sauter's Elektro-Homöopathie ist und worüber A. Sauter in Genf stets alle nur mögliche Auskunft zu geben bereit ist!

Da lobe ich mir denn doch die propere Genfer Elektro-Homöopathie, trotzdem in derselben Zeitung (in derselben Nummer) ein Chor schlesischer homöopathischer Aerzte verbannend gegen dieselbe auftritt; denn der Elektro-Homöopathie Sauter's gegenüber kann man die Isopathie nur eine „Homöopathie des Unraths“ nennen.

Wollte man hier noch der Denkfaulheit (oder des Denkfleißes) der Allopathie gedenken, so käme man direkt bei der gräßlichen Morphiumsucht (dem Morphiumsatan) an, der schon so Manchen und Manche verschlang.

9. „Die Elektro-Homöopathie heilt durch den Glauben und die Einbildungskraft.“ — Haben Geisteskranke, Kinder, Säuglinge, **Cholera-** und bewußtlose Typhuskranke und erkrankte Hausthiere, welche durch elektrohomöopathische Arzneien geheilt wurden, auch Glauben und Einbildungskraft? Auf anderer Seite sagen dieselben Gegner, sie hätten noch nie gesehen, daß das größte Vertrauen zu einer Arznei auch nur etwas genützt hätte! Wie groß mag der Glaube jenes Kalbes gewesen sein, das mit einigen Körnchen Diarrhéique von seinem Durchfall geheilt worden ist? Und wie stark war die Einbildungskraft des Ochsen, den die Sternmittel von einer Trommelsucht (Blähungskolik) befreit haben?

10. „Die Elektro-Homöopathie schadet durch Nichtsthun und Verabsäumung der richtigen Hülfe.“ — Warum ist

denn die Sterblichkeit gerade da am größten, wo die meisten Aerzte wohnen, oder lügen die Tabellen? Und warum sagt Dr. Krüger-Hansen: „Es ist ein Unglück, daß den Aerzten mit Ertheilung des Doktorhutes eine souveräne Macht über Leben und Tod in die Hände gegeben wird"?

Und warum sagt Dr. Börhave, Professor der Medizin in Leyden, „daß es weit vorteilhafter gewesen wäre, wenn es nie Aerzte in der Welt gegeben hätte?" — Diese müssen demnach so fleißig gewesen sein, daß man meinen sollte, es bliebe der „Nichtsthuerei und Verabsäumung der rechten Hülfe" nichts mehr zu thun übrig! — Freilich — heute, da ist denn doch die Wissenschaft weiter, sagt man. Ja, sie ist weiter; sie hat sich (von der Heilkunst) fortgebildet, weitab. Professor Dr. Schwenninger (vom Reichsgesundheitsamt in Berlin) sagt es ausdrücklich: „Wer die Universität hinter sich hat, weiß über die Kunst des Heilens nichts." — Es ist an der (allopathischen) Aerztewelt, solche Aussagen (öffentlich gemacht, auch) öffentlich zu widerlegen — doch davon liest man nichts. Man wirft lieber Andern „Nichtsthuerei und Verabsäumung der richtigen Hülfe" vor.

11. „Die Elektro-Homöopathie ist von Aerzten geprüft und als unwahr befunden worden." — Zwischen prüfen und prüfen ist ein Unterschied. Vor mir liegt ein Verzeichniß von 185 approbirten Aerzten, welche die Sternmittel geprüft und als wahr befunden haben und darum bei ihnen geblieben sind. Dieses Verzeichniß ist unentgeltlich in „Sauter's Gratisbroschüre" zu haben, in deutscher, französischer, englischer, ungarischer, spanischer, portugiesischer und dänischer Sprache. Sind alle diese Doktoren unwahr? Und ebenso diejenigen Approbirten, welche die Sternmittel anwenden, ohne sich offen dazu zu bekennen (dies wohl nur, um den Liebkosungen ihrer Kollegen aus dem Wege zu bleiben?)

12. „Die Elektro-Homöopathie ist keine Wissenschaft."

— Auf den Universitäten wird sie noch nicht gelehrt und was da nicht gelehrt wird, soll bekanntlich keine Wissenschaft sein; es wäre sonst auf der „Hochschule“. Es gibt bekanntlich Dinge genug zwischen Himmel und Erde, wovon sich die hohe Wissenschaft z. B. nicht träumen läßt. Die medizinische Wissenschaft, so heuer auf den Universitäten gelehrt wird, muß nicht gut sein; denn Professor Dr. Schwenninger sagt von ihr: „Der Credit des alleinseligmachenden Rezeptes ist stark gesunken. Wenig Aerzte glauben noch an eine Heilwirkung ihrer Medizinen. Das ist anerkennenswerth. Wir täuschen uns nicht mehr selbst. Dafür sagen wir aber dem Laien noch allerlei über unsere Kunst, worüber wir unter uns spotten.[1]) Was unsere Vorgänger für gut ansehen, verkünden wir jetzt noch als Evangelien, obwohl wir längst wissen, daß die Botschaft falsch ist.[1]) An Stelle des Irrthums ist der fromme Betrug getreten.“ [1])

„Schon auf der Universität fängt der Jammer an. Dort, wo die Macher der Wissenschaft hausen, werden die Erfolge der Chemie erfunden.[1]) Wenn der Kliniker mit peinlichster Sorgfalt dem Schüler den Krankheitsfall zergliedert hat, dann kommt zum Schluß der Vorstellung die Posse der Therapie. Nur der Wissende erkennt die Komik, die in dem würdevollen, überzeugten Vorbringen eines medizinischen Märchens liegt.“

„Die Resultate dieser Erziehung sind gut. Wer die Universität hinter sich hat, weiß über die Kunst des Heilens nichts.[1]) Ist es ein selbständiger Kopf, so baut er sich vielleicht nach eigenen Ideen seine Heilkunst. Das sind aber Ausnahmen. Meist bleibt der Arzt auf dem Standpunkte des Staatsexamens stehen und der ist recht niedrig.“

„Die Lügensaat der Universität wird in der Praxis lebendig.[1]) Die Gewohnheit bringt es so mit sich. Es ist üblich,

[1]) Sehr erbaulich!

Rezepte zu schreiben : warum sich dagegen sperren ? Und es ist bequem. Man braucht nur in irgend einem Lehrbuch nachzusehen, da steht es : Die und die Krankheit, das und das Mittel. Hat man Gedächtniß, so kann man den Schmöker entbehren."

„Das sind noch harmlose Dinge. Es gibt aber andere, die nicht sauber sind. Die Kranken bleiben fort, wenn sie nicht ihr Fläschchen Wundertropfen bekommen. Die Einnahmen sinken. Und die Geldsucht, die Noth treibt auch den Ungläubigen zum Rezeptschreiben."

„Die Kranken bleiben fort. Sie wollen betrogen sein.[1]) Sie bilden sich ein, ohne Medizin sei keine Heilung möglich. Wir Aerzte haben ihnen so lange von der Kraft des Apothekerkrams vorgeredet, bis sie es glauben.[1]) Wir singen täglich dasselbe Lied unserer Aftermacht[1]) Jede Nummer einer medizinischen Zeitschrift bringt Anpreisung von neuen Heilmitteln und es gibt Aerzte, die es lesen, ohne zu lachen."

Eine solche Wissenschaft ist die Elektro-Homöopathie nicht. Ein großer deutscher „Arzt" schrieb (vor 2 Jahren) über die heutige Medizin : „Die Heilkunst fristet ihr Dasein oft nur noch bei Pfuschern und Charlatanen. Die Aerzte aber knieen vor der Wissenschaft. Und diese Wissenschaft ist eine Lüge." Nun kommt der Vorwurf, die Elektro-Homöopathie sei keine Wissenschaft, eben von solchen Männern, deren Wissenschaft eine Lüge ist! Nach welchem Maßstabe nun wollen solche die neue Heilwissenschaft bemessen ? Wo haben sie sich die Fähigkeit (und die Ehre) geholt, etwas Anderes gerecht zu beurteilen ?

Daß die Elektro-Homöopathie aus Genf eine Wissenschaft ist, hat trefflich G. von Bonqueval in seinem „Lehrbuch der neuen Heilwissenschaft" bewiesen und was sonst noch von ihr (bisher) litterarisch erschienen ist, findet sich da (wie auch in jeder

[1]) Sehr erbaulich !

Gratisbroschüre) verzeichnet. Nur demjenigen steht ein Recht zu, über die neue Elektro-Homöopathie zu urtheilen, der diese Litteratur genau kennt und die Sternmittel gründlich probirt hat. Solches erfordert die Gerechtigkeit.

13. „Farbige Elektrizitäten? Unsinn!“ — Nur gemach, mein Freund! Dieser Vorwurf wird meist von Medizinern gemacht, von denen man doch sollte erwarten dürfen, daß gerade sie die neue Heilkunst ernstlich prüfen würden. Aber leider! Manche sagten sogar, „schon deshalb könnten sie sich nicht mit den Sternmitteln befassen, weil Sauter farbige Elektrizitäten ausbiete; solche gäbe es gar nicht.“ — Letzteres ist wahr: Farbige Elektrizitäten gibt es nicht und die elektro-homöopathischen Fluids **sind alle hell.** Nur sind sie (zum leichteren Unterscheiden beim Gebrauche) in verschiedenfarbigem Glas versandtfertig gemacht, nur „sogenannt farbig“, also helle Flüssigkeit in farbigem Glase. Wer die Form mit der Sache verwechselt, der begeht den Unsinn, das, was Vorsicht ist, ohne Weiteres als Unsinn zu bezeichnen. Bei Sauter's Elektrizitäten soll die Farbe des Glases nur die Qualität (des Inhaltes) bezeichnen. Selbst die Regierungen haben, um Verwechslungen verhüten zu helfen, längst für äußerliche Mittel farbige (gelbe oder blaue) Gläser gesetzlich vorgeschrieben; auch mit eckigen Gläsern sucht man Mißgriffen vorzubeugen.

Die Elektro-Homöopathie hat mit einer Vorsorge, für welche sie wohl nur zu loben ist, schon vor 18 Jahren das System der farbigen Gläser eingeführt, um Verwechslungen nach Möglichkeit zu verhüten, obgleich diese bekanntlich keine so schlimmen Folgen hätten, wie die allopathischen Mißgriffe, welche schon vielen das Leben kostete. (Der Pfarrer, der gute Mann, deckte diese dann zu mit einem „Asche zu Asche, Staub zum Staube.“)

Neben der Vorsicht der farbigen (und eckigen) Gläser ist noch jedes Fluid mit einer Etiquette versehen, welche die Farbe bezeichnet, um die Unterscheidung nur noch leichter und sicherer zu machen, also sogar die schwachen Augen (Farbenblinde) zu unterstützen, resp. zur richtigen Mittelwahl zu bringen. Solches Alles nennt man Unsinn?

Zum Schluß dieses Kapitels sei noch ein Brief von einer Autorität mitgeteilt, welche allen Medizinern wohlbekannt ist, nämlich dem „Autor der Paracelsusforschungen" aus dem Jahre 1891:

„Herrn A. Sauter in Genf."

. . . „Ich bin sehr erfreut, daß ich die Elektro-Homöopathie kennen „gelernt und in ihr die Lichterscheinung einer wunderbaren Therapie zu „sehen bekommen habe, der ich den glänzendsten, ausgebreitetsten Erfolg „für die leidende Menschheit wünschen muß, weil ich in den wenigen Fällen „die mir zu Gesicht kamen, die wunderbarsten Erfolge (wirklich „wunderbar für mich, der ich nicht Homöopath bin) anerkennen mußte, „besonders auch in den so mannigfachen Leiden des andern Geschlechts. „Wer stets für das Höchste der Wissenschaft, für die Therapie ein offenes „Auge gehabt und deßhalb dem größten Therapeuten, Paracelsus, seine „Kräfte gewidmet hat, der muß dies der „neuen Wissenschaft" zugestehen „und tief bedauern, daß er als kranker Mann nichts mehr für sie thun „kann. Mögen aber alle meine Wünsche zum Nutzen gereichen."

„Fahren Sie fort, geehrter Herr, der Elektro-Homöopathie wie bisher „alle Ihre Anstrengungen zu weihen: Die Menschheit wird Ihnen Dank „dafür wissen, wie ich Ihnen Dank dafür weiß und schließlich noch einmal „hier aussprechen will als

„Ihr hochachtungsvoll ergebener

Dr. E. Schubert.

Autor der „Paracelsus-Forschungen."

„Biebrich a./Rhein." —

6. Angioitique I (ſprich : Anſchioitik).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:
Cactus grandiflorus (großbl. Kaktus).
Chamomilla (Kamille).
Digitalis purpurea (rother Fingerhut).
Lobelia inflata (indiſcher Tabak).
Pulsatilla (Küchenſchelle).
Strophantus (afr. Schlingpfl. a. d. Fam. der Apocynaceae).
Thlapsi Bursa Pastoris (Hirtentäſchelkraut).
Ustilago Maïdis (Maispilze).

Cactus grandiflorus äußert ſeine Thätigkeit beſonders auf das Herz, indem er den Blutandrang aufhebt und die Aufregung dämpft; er beruhigt das nervöſe oder aus einer akuten Herzentzündung entſtandene Herzklopfen, wirkt auf die Herzerweiterung, auf Veränderungen der Herzklappen und den Herzkrampf. Wird gegen Krampfadern, Hämorrhoiden, Herzklopfen, Anſchwellung der linken Seite und der Beine empfohlen.

Chamomilla. Die Kamille wirkt hauptſächlich auf das Nervenſyſtem und leiſtet unſchätzbare Dienſte bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls und Bewegungsnerven, ſowie bei Reizbarkeit der Gebärmutter und gewiſſen Fällen von Krampfhuſten. Ihre Wirkung zeigt ſich nur in größeren Verdünnungen. Die Kamille iſt ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarrhöe und Kolik bei Kindern, ſowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

Digitalis purperea. Der purpurrothe Fingerhut übt eine mächtige Wirkung auf das Herz aus. Während die Digitalis in großen Dosen das muskuläre Herzgewebe direkt angreift; durch Ansäuerung des alkalischen Muskelsaftes dieses Organ lähmt und tödtet und zugleich die Lungen- und Magen-Nerven lähmt, ist sie, in kleinen Gaben angewandt, ein Herzstärkungsmittel und lindert, durch ihre gleichzeitige Einwirkung auf die Nieren, auch die Wassersucht, gleichviel ob letztere von dem Herzen oder den Nieren herrührt. Sie heilt auch gewisse Fälle von Durchfall und Gelbsucht.

Lobelia inflata. Indischer Tabak, wirkt auf die Lungen, Magennerven und wird folglich bei Magenkrampf, sowie bei Asthma und Lungenerweiterung angewendet.

Pulsatilla. Küchenschelle, spielt eine große Rolle bei Magenleiden mit vorherrschender Verschleimung (dichter, schmutziger Zungenbelag), bei chronischer Luftröhrenentzündung mit reichlicher Schleimabsonderung, gewissen Formen von Gicht und Rheumatismus, besonders rheumatische Gicht der Frauen, dann bei Erkrankung der Blutgefäße. Bei der Schenkeladerentzündung im Wochenbett steht sie über Hamamelis, ist jedoch bei Aderblutungen nicht so wirksam als diese. Sehr wirksam ist sie ferner bei Augenlidentzündung, Ohrleiden, nicht scrofulosem Ohrfluß. Ihre Hauptwirkung übt sie jedoch auf die Zeugungsorgane beider Geschlechter aus, bei Entzündnng der Vorsteherdrüse, Wasserbruch, Störungen der Regel, Eierstockentzündung, weißem Fluß und Ausbleiben der Wochenbettreinigungen.

Strophantus, eine Schlingpflanze aus Central-Afrika, zu der Familie der Apocynaceae gehörig, wurde zuerst von Professor Fraser im Jahre 1871 beschrieben. Strophantus erhöht die Herzthätigkeit, ohne jedoch die Arterien zusammen zu ziehen, wie es bei Digitalis geschieht.

Thlapsi Bursa Pastoris. Das Hirtentäschchen oder Täschelkraut wird als zusammenziehendes Mittel bei Blutungen und Blutarmen angewendet und ist auch als brustreinigendes und harntreibendes Mittel bei asthmatischem Katharr und Wassersucht empfohlen; von uns schon längst angewendet wurde es kürzlich von den Allopathen als neues Mittel in Beschlag genommen.

Ustilago Maidis. Ein parasitärer Pilz des Mais, dessen Staub mit dem Mehl dieses Getreides vermischt, die wesentliche Ursache jener schauderhaften Krankheit ist, die man unter dem Namen Pellagra (Schuppenkrankheit) kennt. Die Sporen dieses Pilzes sind glatt, braun, kugelförmig, 6—7 tausendstel mm. breit. Wie man sieht, ist zur Zerstörung des menschlichen Organismus sehr wenig nöthig. Man kann den Ustilago Maidis mit dem Mutterkorn auf dem Roggen vergleichen. Seine Wirkung übt er auf die Schleimhaut des Verdauungskanales, das Nervensystem, kurz auf den ganzen Organismus aus. Er ist das Hauptmittel gegen Nasenblnten und Blutungen überhaupt.

NB. Es werden nur solche Symptome in dem Wirkungsbilde der Heilmittel angegeben, welche sich bei Prüfung (der einzelnen Arzneimittel) an Gesunden ergaben und als Heilanzeigen schon bewährt haben, also möglichst sichere sind.

Allgemeines. — **Angioitique** (abgek. A), No. 1, 2 und 3, sind Spezialmittel gegen Verdorbenheit des Blutes und der Blutgefäße. Angioitique I (in der ersten Lösung) erzeugt Erweiterung der Gefäße und Capillaren, zugleich erhöhte Geschwindigkeit des Blutstromes und vermehrte Körperwärme, in 2. Lösung aber Zusammenziehung der Gefäße, Abkühlung und Verlangsamung des Blutstromes. Wo demnach in dem kranken Körper „Ueberhitze" vorherrscht (schneller und harter Puls mit Fieber), ist die 2. Lösung angebracht,

im entgegengesetzten Falle aber die 1. Lösuug anzuwenden, im einen Falle also starke Wirkung (forte), im anderen Falle zartere Wirkung (piano) zu veranlassen. Die Wirkung ist, wenn man für gute Leibes- und Schweißporenöffnung vorsorgt, oft ganz wunderbar. Die Leibesöffnung besorgt Purg. veg. und die Porenöffnung ein „Abwaschen mit warmem Wasser" oder ein kurzes, warmes Vollbad, 30° R., was beides man bei keiner Kur vergessen sollte.

Krankhafte Beschwerden (beim Zahnen, bei Neugeborenen, bei Schwangern und bei Wöchnerinnen), die auf mangelhafte Blutzirkulation hindeuten. Gliederreißen, besonders Abends, erleichtert durch Umlegen im Bette. Schmerzanfälle mit Röthe (nur einer) Wange, mit Hitze und Durst verbunden. Lähmungsgefühl nach dem Verschwinden des Schmerzes. Klopfende Schmerzen (wie im Geschwür). Kongestionen mit Venenauftreibung. Gliederschmerzen in den Muskeln, des abends (im Bette) und nachts erhöht. Ziehendes Reißen in einem oder dem anderen Glied; umherziehende, schnell (von einem Teil auf den andern) überspringend, mit Röthe und Geschwulst der Gelenke; halbseitige Beschwerden und Schmerzen, mit Frost, Engbrüstigkeit, Gesichtsbläße. — Verschlimmerung : In der Ruhe, beim Sitzen, beim Aufstehen, bei Seitenlage (einen um den anderen Abend wiederkehrend), in freier Luft größere Beschwerden als im Zimmer. Glieder wie zerschlagen, schwer (wie Blei), müde, matt und zittrig; an einer Stelle kalt, an der anderen Stelle heiß, oder innerlich Hitze und äußerlich Kälte; auch umgekehrt.

Gesamtbeschwerden. — Große Empfindlichkeit gegen freie Luft, Wind und Zugluft. Plötzliche Schwäche (zum Niedersinken), Anfälle von Ohnmachten. Krampfanfälle; krampfhafte Bewegung und Zuckung der Glieder. Lähmungsgefühl in den Gelenken. Convulsionen (nach unterdrückter Regel), oft mit

Schlagen der Glieder, welche nachher erschlafft sind und schmerzen. Zucken der Glieder (beim Einschlafen). Kriebelnde Eingeschlafenheit der Glieder. Bewußtloses Daliegen, die Gesichtsfarbe oft verändernd, die Augen verdrehend, das Gesicht verziehend oder mit halbgeschlossenen Augen und erweiterten Pupillen. Heimlicher Leibschmerz mit oftem Gähnen und Dehnen bei glanzlosen Augen. Schwere im Unterleib (beim weiblichen Geschlecht) und abends geschwollene Füße, wie Oedem. Keine Lust zur Arbeit, zum Lernen und zum Geschäft, freudlos umhergehend und träge in den Bewegnngen des Körpers, zaghaft in den Entschlüssen und im Ausführen des Gefaßten; willenlos.

Haut und Aeußeres. — Ausschlag und Knötchen im Genick und Gesicht. Frieselausschlag auf rothem Hautfleck, dichte Blüten, wunde, süchtige Haut, wobei kleine Verletzungen sich leicht entzünden, leicht eitern. Beißendes Jucken, bald hier, bald da; Aufspringen der Haut, oft Geschwürchen, mit Beißen darin. Bleiches Gesicht, mehr blau (als bleich) aussehend. Abschälen der Körperhaut, allgemeine Bläße oder gelbsüchtiges Aussehen; blaue Augenlider, Lippen, Zunge und Nägel (wie Blausucht). Weiße Geschwulst des ganzen Körpers, ähnlich wie Hautwassersucht. Feuchte, klebrige Haut (weder warm, noch kalt), bei innerlicher Hitze und Durst.

Schlaf. — Oefteres, starkes Gähnen, am Tage schläfrig, nachts schlaflos, in wacher Schlummerbetäubung; Aufschrecken und Zusammenfahren (im Schlaf) mit Wimmern, Aufschreien und Umherwerfen (oder auch Schnarchen). Klebriger, heißer Stirnschweiß; viele (ärgerliche, zänkische) Träume. Spätes Einschlafen, öfteres Erwachen, oberflächlicher oder ganz unruhiger Schlaf mit großer Unruhe und oft Sehen von Schreckgestalten, Gefahren und dergl., mit lautem Schwatzen (im Schlafen). Beim Erwachen Mattigkeit der Glieder und schlaftrunkene Augen oder schreckhaftes Erwachen (mit Beklemmung und Angst).

Fiebersymptome. — Schauder (in kalter Luft) an einzelnen Theilen, beim Lüften der Bettdecke, an den Armen oder im Gesicht; steter Wechsel von Kälte und Schauder (an einzelnen Theilen mit Hitze an anderen Körperstellen). Erst Eiskälte, dann Hitze; Durstlosigkeit oder großer Durst. Puls: Klein und weich oder schnell und hart; beschleunigt oder verlangsamt (bis zu 35 Schlägen), zuweilen sogar aussetzend.

Gemüth. — Düsteres, stilles Wesen. Grämlichkeit, großer Kummer über Geschäfte und Häusliches, um die Gesundheit; Angst vor Schlagfluß mit Herzklopfen, vor Gespenstern, zumal im Dunkeln und Abends. Ueble Laune und Verdrießlichkeit, mit mürrischem Wesen und Neigung, alles übelzunehmen. Verlangen nach diesem und jenem, alles eckelt ihn an. Bangigkeit, Aengstlichkeit, wie nach Begehung von Bösem; große Furcht vor der Zukunft. In öfteren Anfällen große Angst mit Zittern; große und zänkische Aergerlichkeit, Gereiztheit und Ueberempfindlichkeit aller Sinne. Weinerlichkeit und Unruhe wollen nicht weichen. Kinder wollen nur auf dem Arm getragen zur Ruhe kommen.

Sensorien. — Angegriffenheit von Geistesarbeiten. Wüstheit im Kopf, mit Schmerz wie nach Rausch oder wie vom Nachtwachen und als wäre der Kopf hohl und leer. Schwindel wie trunken, am meisten im Sitzen, als solle er (beim Bücken) umfallen; ebenso beim Aufrichten der Augen, beim Bücken und Aufstehen vom Sitze, mit Trübseligkeit oder Gesichtsverdunklung, mit Ohnmachtsanwandlung und mit Zittern.

Kopfschmerzen. — Schwere im Kopf und Gefühl, als solle der Kopf zerspringen. Ziehen in nur einer Kopfhälfte; Reißen in einer Schläfe, in der Stirn oder zu beiden Schläfen heraus, Stiche in einer Kopfhälfte, besonders rechts. Klopfen in einer Gehirnhälfte. Drücken im Hinterhaupte. Wallen im Kopf, wie

Wellen; Schmerz, als sollten die Augen herausfallen, als solle die Stirn herausfallen, das Gehirn wie eingespannt; ruckendes und zuckendes Reißen in den Zähnen und den Schläfen. Sausen im Kopf, als zöge ein empfindlicher Wind durchs Gehirn.

Kopfbedeckungen. — Jucken und Beißen auf der Kopfhaut; kleine Geschwülste und Eiterpustelchen am Hinterhaupte; Blütchen an der Stirn; Schweiß nur im Gesicht und am Haarkopfe, Geschwulst des Kopfes; fressendes Jucken an der Stirne. Knochenschmerz auf beiden Stirnseiten.

Augen. — Röthe und Entzündung der Augen oder der Lider und Lidränder, früh verklebt oder voll Eiterschleim; Zuckungen der Augen und Lider. Flimmern vor den Augen. Trübsichtigkeit, besonders früh; bei Lichtschein ein Strahl aus dem Auge in die Flamme zu sehen. Drücken in den Augäpfeln, mit Thränen der Augen, welches beißend ist. Gesichtstäuschungen; Doppeltsehen. Alles erscheint gelb oder auch grün.

Ohren. — Geräusch im Ohr wie von kochendem Wasser. Drüsen an (und hinter) den Ohren sind schmerzhaft angeschwollen. Zwang in den Ohren, große Stiche im inneren Ohr; Gefühl als seien die Ohren verstopft mit einem Pfropf; Eiterausfluß aus den Ohren. Taubhörigkeit (wie von Verstopfung), mit Sausen, Rauschen, Brummen und Klingen in den Ohren, oder Zirpen (wie von Heimchen) und Knarren; bisweilen Knallen im Ohr.

Nase. Bluten der Nase. Schnupfen. Geschwürigkeit der Nasenlöcher mit Eiterausfluß. Kitzelnder Reitz zum Nießen; öfteres Nießen, nachts und abends Stockschnupfen, am Tage fließend oder Fließschnupfen mit viel Nießen. Geruch sehr empfindlich. — Böse Nase, geschwürige Ränder.

Angesicht. — Röthe und brennende Hitze des Angesichts.

Halbseitige Backengeschwulst. Krampfhafte Bewegung der Gesichtsmuskeln (mit Zuckungen); rissige Lippen, mit Abschälen derselben. Ausschlag am Backen und Kinn, abschorfend. Blässe des Gesichtes. Spannen im Gesichte, als wollte es geschwellen.

Zähne. — Zahnschmerzen, besonders nachts in der Bettwärme, durch warmes Essen vermehrt. Zuckender Zahnschmerz, gebessert durch kaltes Wasser, das im Munde erwärmt worden, ziehend, mit plötzlichem Rucke nachlassend. Reißen in den Zähnen. Wackeln derselben. — Nächtliches Zahnweh, ärger durch Warmtrinken und Kaffee, mit Geschwulst einer Backe; Zahnfleisch geschwollen.

Mund. — Fauliger Mundgestank (nach Tisch), oder auch saurer Geruch aus dem Munde. Trockenheit des Mundes und der Zunge (mit Durst); Zunge roth und rissig. — Zunge weiß, schleimig belegt; rauher Gaumen, wie nach zu viel Tabakrauchen; öfters süßlicher Speichel im Munde.

Hals. — Trockenheit und Kratzen im Halse; Schmerz beim Leerschlucken, wie wund; auch als stecke ein Pflock darin. Halsweh, mit Geschwulst der Ohrdrüsen. Drücken und (Spannen) im Halse beim Schlingen. Zäher Schleim im Halse.

Appetit und Geschmack. — Bitterer Geschmack im Munde; appetitlos. Ekel und Widerwillen gegen Essen. Sehr viel Durst und Verlangen nach kaltem Getränk. Uebelkeit nach dem Essen. Schleimiger Geschmack und Verlangen nach bitteren Speisen oder nach Sauerem. Fader Geschmack im Munde, schleimig zugleich; fauler Geschmack (wie nach faulem Fleische), oder saurer Bittergeschmack (wie von Galle). Geschmacklosigkeit der Speisen. — Widerwille gegen Fleisch, gegen Brod und warmes Essen. Aufstoßen (nach dem Essen schmeckend). Brechübelkeit und Erbrechen des Genossenen. Erbrechen der Kinder (oft mit noch lebenden Würmern).

Gastrisches. — Aufschwulken (des Genossenen), öfters Schlucksen. Ohnmachtartige Wabblichkeit (im Magen und Bauch), mit Speichelzufluß. Erbrechen (ohne vorheriges Aufstoßen), sauer und bitter. Vollheitsgefühl im Bauche. Fast konvulsivische Anstrengung zum Brechen; grünes Erbrechen. Uebelkeit zum Sterben. Häufiges, lautes Aufstoßen (mit Geschmack des Genossenen oder) sauer, bitter (mit Schütteln); schleimiges Erbrechen, besonders abends (nach dem Essen). Nach dem Erbrechen: Brennen im Schlunde mit Mundbitterkeit und Mangel an Appetit.

Magen. — Schwächegefühl im Magen (wie zum Sterben), Drücken im Magen. — Magenkrampf (erleichtert durch Aufstoßen), mit Brennen im Magen (wie von heißer Luft). Drücken in der Herzgrube, im Magen und den Hypochondern, besonders nach dem Essen, als stehe die Verdauung stille. Hörbares Pulsieren in der Herzgrube (mit fühlbarem Schlage der Adern). — Rucke vom Magen (nach der Kehle hinauf) mit Angst zum Sterben durch plötzliches Ersticken.

Hypochondern. — Stechen in der Lebergegend, beim Sitzen mehr; Zucken und Stiche (wie von Geschwür) bis ins Kreuz gehend oder ziehendes Spannen. Spannen in den Hypochondern mit ängstlichem Vollheitsgefühl im Oberbauch, als wolle alles die Brust hinauf. Blähungsversetzung in den Hypochondern.

Bauch. — Zusammenpressen im Bauche. Reißen im Bauche. Auftreibung des Bauches nach dem Essen. Blähungskolik (mit schmerzhaftem Drängen nach außen, nach dem Bauchringe).

Dranggefühl, als wolle ein Bruch entstehen. Bauch hat Gefühl, als sei er voller Wasser und voller Wind im Sitzen und in der Ruhe; klemmendes Stechen um den Nabel; Wühlen im ganzen Bauch, wie von wandernden Blähungen, die nicht auskommen, bisweilen aber (hörbar erst innen) hörbar ab-

gehen. Bauchschmerzen, mit Leerheitsgefühl. Pressen und beengendes Spannen im Bauche. Abgang höchst stinkender Winde (nach oder beim Essen). Schmerzhafte Empfindlichkeit des Bauches (gegen Berührung). Hörbares Knurren und Kollern im Bauche (im Sitzen, mehr) beim ruhigen Stehen.

Stuhl und After. — Verstopfung, als seien die Gedärme unthätig oder träge. Nächtliche Durchfälle mit Leibschmerz. Durchfälle der Kinder (beim Zahnen besonders). Durchfall nach Zorn und Aerger. Durchfallstühle: Heiß, wie faule Eier riechend, weißschleimig, wässerig oder grün; wie gehakte Eier, unverdauter Abgang. Stechen im Mastdarm, Jucken am After, blinde und fließende Hämorrhoiden. Mehrere Stühle täglich; dünne Ausleerung (2—3 mal per Tag); aschfarbige (oder kreideweiße) Stühle, wie bei Gelbsüchtigen. Stuhlverstopfung (mit anhaltendem Notthun). Oftere Stühle, weich und mit Schleim gemischt, blassem Schleim, gelblichweißem Schleim, mit Blut vermischt; scharf, brennend und wundmachend.

Harnorgane. — Stechen im Blasenhalse; vergeblicher Harndrang oder kraftloser Harnstrahl, wie von Blasenschwäche. Unwillkürlicher Harnabgang (ohne Gefühl). Unabläßiges, stets heftiges, vergebliches Drängen (oder mit geringem, tropfenweisem Abgange). Oder ungeheuer vermehrter Harnabgang, Tag und Nacht (zwei Tage anhaltend). Bräunlicher Satz im Harn. Reichlicher, farbloser, wasserheller Harn (bei scharfen Stühlen), mit und ohne Blähungsabgängen. Schmerz der Blasengegend (beim Befühlen). Tripperartiger Schleimfluß aus der Harnröhre, weiß, gelb oder grün, oft mit Blut vermischt; beängstigend, den Schlaf raubend.

Männliche Theile. — Erregter Geschlechtstrieb, früh im Bette. Juckendes Stechen am Rande der Vorhaut; nächtlicher

Samenabgang. Pollutionen (fast alle vier Nächte) mit geilen Träumen. Geschwulst (Wasserbruch) der Hoden; Hodensack wie eine Wasserblase aussehend. Oefters, zuweilen schmerzhafte Erektionen. Beißen in den Hoden. Ziehen (durch den Samenstrang) in die Hoden. Große Aufregung des Geschlechtstriebes; viele Pollutionen, (nach denselben) Schmerz in der Ruthe.

Weibliche Teile. — Drang nach dem Uterus. Bauchschmerz (vor der Regel). Mutterblutfluß, mit wehenartigen Schmerzen und häufigem Abgang geronnenen, dunkelen Blutes. Gelber, beißender (oder wundmachender, fressendscharfer) Weißfluß, oft sehr übelriechend und faulig. Harte Knoten in den Brüsten (mit ziehendem Beißen und Schmerz bei Berührung). Unterdrückte Milchabsonderung. Unterdrückung der Regel (mit Brechübelkeit). Blut dick und schwarz. Weißfluß: Dünn, scharf, milchartig (auch dicklich und weiß); Geschwulst der Milchbrüste, mit Spannen darin (als träte Milch ein).

Luftröhre und Husten. — Katarrhalische Heiserkeit. Husten (mit Heiserkeit) mit Schleimrasseln in der Kehle oder trocken, mit stetem Kitzeln im Halsgrübchen. Nachts (im Schlafen) trockener Husten. (Bei Kindern kommt der Husten mit Erbosen.) Heiserkeit (mit festsitzendem Schleim im Kehlkopf) mit Reitz und Kitzel. Manchmal blutiggefärbter Hustenauswurf. Belegtheit der Brust mit Husten und Auswurf oder von Trockenheit und Kratzen im Halse. Abendlicher und auswerfender Husten, erschütternd und krampfhaft mit gelbem, bitterem Schleim. Bluthusten (dunkler, geronnener Stücke) mit Eiterauswurf. Brustschmerz und Stiche in der Seite mit hektischem Fieber; geschwürige, angefressene Lungen.

Brust und Athem. — Beklemmung der Brust (wie von Blähungen im Oberbauch). Stiche in der Brust (vom Bauche herauf) beim Athmen (mit Brennen unter dem Brustbein).

Engbrüstigkeit, fast hörbare Herzschläge, mit Angst und Krampfschmerzen im Brustbein. Erhöhte Herzthätigkeit (mit vorlangsamtem Puls). Stiche (über der Herzgrube). Spannen (in der linken Brust), wie verwachsen, beim Aufrichten, und Gefühl, als sei die Brust (links) voller Wasser. Beim Umlegen legt sich etwas (in der Brust) mit herum. Engbrüstigkeit, bei Liegen (wagerecht) auf dem Rücken am meisten. Asthmatische Erstickungsanfälle. Zusammenschnürung quer über die Brust. Stechen in der Brust, bei Husten, in einer Seite (oder Brusthälfte) beim Liegen. — Herzklopfen mit Angst. Brustschmerz (wie zerschlagen) und Schmerz der Rippen beim Befühlen.

Rücken, Kreuz, 2c. — Kreuzschmerz (mehr Nachts) wie zerschlagen (oder verdreht). Ziehen und ziehendes Reißen im Rücken und den Schulterblättern (wie nach Erkältung). Spannende Steifheit am Halse mit Reißen (auch im Schlüsselbein). Ausschlagsblüthen (auf dem Rücken), Jucken in den Achselgruben. Beim Vorbücken (vergehend beim Aufrichten und Zurückliegen des Körpers oder umgekehrt) Kreuzschmerzen, wie verrenkt, wie zerschlagen, wie von einem straffen, durchgezogenen Bande oder wie von einer Schraube zusammengeklemmt. Stechen im Kreuz, später in den Bauch gehend.

Oberglieder. — Reißen und Ziehen (im Arme) Nachts und Steifheit, Taubheit, Einschlafen, beim Zugreifen mit der Hand; Kälte der Hände und Finger. Convulsivische Bewegungen (und Zuckungen) der Finger. Nadelstiche (im Oberarm), Lähmungsschmerz (im Unterarm). Nächtliche Geschwulst der (rechten) Hand; Finger plötzlich steifwerdend. Zucken im (rechten) Zeigefinger. Stechen (bei Bewegung) des Armes, Ziehschmerz von der Achsel bis in die Handwurzel. Wasserbläschen (zwischen den Fingern), die sich mit Eiter füllen und abschuppen, Steifheitsschmerz im Handgelenk (wie verstaucht). Steifheitsgefühl (im Daumen) bei Bewegung.

Unterglieder. — Schmerzhafte Steifheit des Hüftgelenks, mit Ziehen in den Oberschenkeln. Lähmige Steifheit und Mattigkeit der Oberschenkel, Im Knie: Ziehen (bis in den Unterschenkel). Viel Klamm in den Waden, besonders Nachts. Geschwulst des einen Fußes und der Fußsohlen. Hinterbacken schläft (beim Sitzen) ein; Bedürfniß, die Unterschenkel stets auszustrecken. Fuß wie zerdehnt (im Gelenk) beim Ausstrecken. Zittern der Beine; Reißen und Rucke in den Knieen. Müdigkeit, Unstätigkeit und Schwäche der Kniee. Geschwulst der Kniee. Summen und Wimmern (beim Stehen) in den Unterschenkeln. Wadenklamm (mit Frost) abends im Bette. Abendliche Geschwulst der Füße (wie von Blutstockung und Oedem) mit Anschwellung der Adern. Rote, heiße Geschwulst bis über die Waden hinauf, mit spannendem Brennen. Jucken (und Brennen) in den Frostbeulen, besonders abends und vor Mitternacht, wie entzündet.

Besonderes. — Mit dem Gebrauche des Angioitique I vertragen sich Bohnenkaffee, Bier, Wein, Branntwein und „viel Fleisch" in keiner Weise, weshalb solche, wie auch Tabak (und scharfe Gewürze, die nicht mit den Speisen mitgekocht sind) strenge zu meiden sind. Leichter Apfelwein (Obst- und Beerenwein) sind nur dann erlaubt, wenn sie dem Patienten keine Fieberhitze machen. Als Getränk nehme man (abgekochtes) Wasser.

Gabe: Zwei Körnchen in 1/2 Liter Wasser (aufgelöst, gut zugedeckt und kühlgestellt) nimmt man zur ersten Lösung. Davon erhalten Erwachsene alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll, Kinder einen Theelöffel voll. (Bei heftiger Erkrankung giebt man öfter, bei zunehmender Besserung immer seltener ein.) Die zweite Lösung wird bereitet, indem man einen Eslöffel voll der ersten Lösung in ein (anderes) Glas mit 1/2 Liter (abgekochtem) Wasser gießt, dies gut umrührt, zudeckt

und kühl stellt. Im Sommer in einer (mit Wasser gefüllten) großen Schüssel an dunkelem Ort aufubewahren und etwa jeden dritten Tag frisch zu bereiten.

Es passen und gehören zusammen:

Angioitique I und weiße Sternsalbe;
„ „ *Suppos.* mit *Angioitique*;
„ „ blaue Elektrizität;
„ „ weiße Bougies.

7. Angioitique II.

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Angioitique I (siehe daselbst):
Arnica montana (Bergwohlverleih).
Gratiola officinalis (Gottesgnadenkraut).

Arnica montana, Wohlverleih, eine europäische Gebirgspflanze. Mächtiges Muskelmittel. Wirkt auf den großen sympathischen Nerv und ist von besonderem Einfluß auf die Erweiterung des Herzens. Ausgezeichnet gegen Quetschungen, Blutungen aus Verletzungen, Blutspeien von heftigem Husten, bei Ruhr, Seitenschmerz aus Uebermüdung, Brustkrampf.

Gratiola officinalis, Gottesgnadenkraut, hat eine spezielle Wirkung auf das Herz, gegen Milzsucht, Hautausschläge von Störungen des Blutes herrührend und Hysterie.

Allgemeines. — Das Angioitique II ist das spezifische Heilmittel des Blutplasma.[1]) Die alte medizinische Wissenschaft hat bis heute noch kein Heilmittel des Blutplasma gefunden. Allerdings hat man Versuche genug angestellt, Theorien folgten auf Theorien, aber nicht ein einziger bedeutender Arzt hat denselben ernstlich beigepflichtet! Mineralsäuren, alkalische Wässer, Aderlaß, Salze, Sauerstoffeinathmungen, die

[1]) Die von den Blutkörperchen befreite Blutflüssigkeit nennt man das Blutplasma = farbenlose Flüssigkeit des Blutes.

gepriesensten Blutreinigungmittel, selbst Fermente und Antifermente wechselten nacheinander, doch Alles war nur die vergebliche Mühe einer Wissenschaft im Todeskampfe. Mehr als alle die betreffenden angestellten Versuche leistet das Angioitique II der Elektro-Homöopathie. — Außer den bei A I angegebenen Heilanzeigen erstreckt sich seine Wirksamkeit noch auf die nachfolgenden Symptome besonders:

Starrkrampfähnlicher Zustand (ohne Bewußtseinsverlust) mit nachfolgendem, tiefem Schlaf. Schwäche (mit Zittern). Die meisten Beschwerden bessern sich bei Berührung; Nachts (sowie beim Sitzen und Aufstehen vom Sitze erscheinen sie. Beschwerden nervöser Personen, oder auch sanguinischer, vollblütiger, mit rothem Gesicht. — Nachtheile mechanischer Verletzungen (Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen, Verheben, Erschütterungen, Fallen). Unruhe in den leidenden Theilen, zu stetem Bewegen nöthigend, mit dem Gefühl, als sei jede Lage zu hart.

Gesammtbefinden. — Schmerzhafte Ueberempfindlichkeit des ganzen Körpers, besonders der Haut und der Gelenke (bei Bewegung). — Zittrige Unruhe, Mattigkeit, Müdigkeit und Zerschlagenheit, die zum Liegen nöthigt. Allgemeines Sinken der Kräfte. Rucke und Stöße im Körper wie elektrisch. Ohnmachtsanwandlungen beim Gehen.

Haut und Aeußeres. — Viele kleine Blutschwäre. — Verwundungen (vorzüglich durch stumpfe Werkzeuge; Quetschungen). Biß-, Stich-, Hieb-, Schußwunden und Zerreißung der Faser. Geschundene Hautstellen. Aufliegen der Kranken. — Jucken der Haut (mit Brennen nach Kratzen). Krätzartige Pusteln. Nässende Aufschläge.

Schlaf. — Unüberwindliche Schläfrigkeit, mit Zufallen der Augen, besonders nach Tisch. — Nachtschlaf tief und betrübend. Viele (närrische, ungereimte) Träume. Im Schlaf unwillkürlicher Stuhl- und Harnabgang.

Fiebersymptome. — Kälte des unteren Körpers bei Wärme des oberen, besonders des Kopfes. Fieberanfälle Abends, erst Frost dann Hitze und Durst schon vor dem Frost. Nächtlicher (saurer) Schweiß. Vor dem Fieber Ziehen durch die Beinhaut der Knochen. Blutwallung (Abends) mit Pulsieren im ganzen Körper; Verlangen nach freier Luft.

Gemüth. — Hypochondrische Aengstlichkeit; Gleichgültigkeit; Hoffnungslosigkeit. Unlust zu aller Arbeit. Ueberreiztheit; mürrische Laune; verdrießlich, zänkisch; widerspenstig, befehlshaberisch oder muthwillig und ungezogen, mit sinnlosem Sprechen. Vertieftheit in Gedanken. Unentschlossenheit und Mangel an Ausdauer (im Arbeiten). — Große Lustigkeit und redselig.

Sensorium. — Drehender Schwindel (im Kreise herum), besonders beim Gehen, beim Aufrichten und bei Bewegung des Kopfes und Drehen nach rechts. Heftiger Blutdrang zum Kopfe, mit Klopfen in der Stirn; Besserung nur nach mehrstündigem Schlafe.

Kopfschmerzen. — Krampfhaft spannendes Drücken (in der Stirn); Stechen (und Stiche) im Kopfe; auch ruckweises, zuckendes Reißen in der (linken) Schläfe. Brennende Hitze im Kopfe, bei nicht heißem Körper. Stirne spannend (wie eingeschraubt). Erhöhung der Kopfschmerzen bei Aufstehen vom Sitze.

Kopfdecken. — Empfindlichkeit des Kopfes gegen Kälte. Jucken auf dem Haarkopf (vergehend durch Kratzen). Schmerz am Hinterhaupte wie elektrische Schläge. Eiterblüthen an der Stirnseite.

Augen. — Wundweh der oberen Lidränder (wie zu trocken). Augenentzündungen von Verletzungen. Augen hervorgetreten, mit verengten Pupillen. Zippern in den Lidern. Nebel vor den Augen. Kurzsichtigkeit, bemerkbar beim Lesen; scheint besser

in der Ferne zu sehen, als in der Nähe, unter brennender Gesichtshitze.

Ohren. — Vermindertes oder feineres Gehör. Brausen, Klingen und Sumsen in den Ohren. Schmerz im Ohr, wie von Stoß oder Quetschung. Stiche in den Ohren mit Reißen darnach. Reißen vor und hinter den Ohren. Kitzeln in den Ohren. Jucken (mit Beißen) an den Ohren.

Nase. — Reiz zum Nießen; Nießen besonders bei Tisch, mit Stechen in den Hypochondern. Nase verstopft und wie voll. Schnupfen (im Bette vergehend). Schmerz wie nach Fall. Geschwulst der Nase. Bluten aus der Nase.

Angesicht. — Heiße, rothglänzende, steife Geschwulst der Backe. Lippen trocken, brennend heiß, aufgeborsten. Geschwulst der Unterkieferdrüsen. Gefühl brennender Hitze, bei äußerlich fühlbarer Kälte. Spanngefühl im Gesicht. Oberlippe (alle Morgen) geschwollen.

Zähne. — Ziehen, Reißen nnd Bohren in Backenzähnen. Schmerz im hohlen Augenzahn, bei kalt Essen und Trinken und bei Einziehen kalter Luft. Zahnfleisch (am hohlen Zahne) entzündet. Schmerz wie von wackelnden, verrenkten Zähnen. Zahnweh mit Backengeschwulst.

Mund. — Weißer Zungenbelag (bei gutem Appetit). Speichel (mit Blut) gemischt. Starker Wasser- (Speichel-) Zufluß im Munde. Speichelfluß, schleimig belegte Zunge. Stinkender Athem, besonders morgens (beim Erwachen), bald vergehend.

Hals. — Neigung zu stetem Schlingen. Stechen im Schlunde, besonders links. Kratzen und Rauheitsgefühl im Halse. Schleim kommt in den Hals, der weder verschluckt noch ausgeworfen werden kann, mit Hustenreiz und Schleimrachsen.

Appetit und Geschmack. — Bitterer, fauliger, pappiger Geschmack; nur Brod schmeckt noch. Essen widersteht. Widerwillen gegen Tabakrauchen. Hunger (ohne Appetit), Durst. Nach Tisch und Abends Verschlimmerung.

Gastrische Beschwerden. — Oefteres Aufstoßen, leer, bitter, faulig, mit Uebelkeit und leerem Brechwürgen. Erbrechen geronnenen Blutes. Bitteres Aufschwulken. Stets Heben zum Brechen, doch nur leeres Würgen; beschwerliches Erbrechen, gelblichen Stoffes oder gelben, bittersauren Wassers.

Magen. — Drücken nach jedem Essen. Kältegefühl im Magen mit Schwere darin und Vollheit.

Bauch. — Schneiden im Bauche. Kolikartige Blähungsbeschwerden mit Auftreibung des Bauches. Kneipen im Bauch, in der Nabelgegend mit Kriebeln um den Nabel herum. Viel Kollern im Bauch und Abgang vieler Winde.

Stuhl und After. Abgang vieler Mastdarm-Maden. Jucken im After mit Erscheinen früherer Afterblutknoten. — Unverdauter Stuhl. Nachts (im Schlafe) unwillkürlicher Stuhl (breiartig, braun, weiß, blutig, eiterig). Blinde Hämorrhoiden.

Harnorgane. — Unwillkürlicher Harnabgang, Nachts im Schlafe, braun, mit ziegelrothem Bodensatz. Harn im Stehen sich trübend.

Kehlkopf und Luftröhre. — Trockener Kitzelhusten in der Luftröhre entstehend. Bluthusten. Auswurf von dünnem, schaumigem Blut, oder dicken Klumpen.

Brustbeschwerden. — Schwerathmigkeit, kurz und keuchend; Beklemmung der Brust, mit Aengstlichkeit. Stechen in (einer) Brust, mit Engbrüstigkeit und kurzem Husten, der den Schmerz

vermehrt. — Zerschlagenheit aller Gelenke und Knorpel auf der Brust und Schmerz wie verrenkt.

Besonderes. — Bei Anwendung dieses Mittels ist Bohnenkaffee hinderlich, Wein, Bier und alle geistigen Getränke sind schädlich und daher verboten; ebenso Essig und Citrone.

Gabe. — Wie bei Angioitique I angegeben wurde, zwei Körnchen in 1/2 Liter Wasser zu lösen. (Siehe daselbst unter „Besonderes".)

Es passen und gehören zusammen:

Angioitique II und weiße Sternsalbe;
„ *Suppos.* mit *Angioitique*;
„ weiße Bougies;
„ blaue Elektrizität.

8. Angioitique III.

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Angioitique I (siehe daselbst).
Convallaria majalis (Maiblümchen).
Ferrum (Eisen).
Phytolacca decandra (Kermesbeeren).
Sanguinaria canadensis (Blutwurzel).

Convallaria majalis (Maiblümchen). — Als Herzmittel gleicht es dem Digitalis in seiner Wirkung, hat jedoch einen hervorragenden Einfluß auf Herzneurosen. Es ist krampfstillend und reizt zum Nießen.

Ferrum. — Das Eisen äußert seine Hauptwirkung auf die Bildung der rothen Blutkörperchen.

Phytolacca decandra. — Wirkt auf den Kreislauf des Blutes und wird gegen Stockungen desselben, sowie gegen Hämorrhoiden, Geschwüre des Mastdarmes, Drüsenverhärtung, Krebs u. s. w. angewendet. Der Saft der Beeren ist ein Spezifikum gegen Fettsucht.

Sanguinaria canadensis. — Die Blutwurzel wirkt namentlich auf die Athmungsorgane, Lungenentzündung, Kopfschmerzen und Hitzanfälle, fliegende Hitze während des kritischen Alters.

Allgemeines. — «Angioitique III,» sagt G. de Bonqueval in seinem Lehrbuch der Elektro-Homöopathie (bei A. Sauter, in Genf) „ist das spezifische Heilmittel der rothen Blutkörperchen, welche (in ihrer Anzahl) vermindert oder (in ihrem Wesen) verändert sein können. Eine Verminderung der rothen Blutkörperchen setzt einen außerordentlichen Verlust (oder mangelhafte Neubildung) derselben voraus. Verlusten aus Blutungen begegnet Angioitique 1 (in der 2. Lösung); Verluste aus Fieberhitze werden durch Febrifuge (sprich Febrifüsch) ersetzt; große Säfteverluste (oder Verluste aus Uebermüdung) finden in den Scrofuleux (sprich Skrofulö) oder Febrifuge ihre Heilmittel. In allen Fällen ist jedoch die Verbindung mit Angioitique III, wenn nicht gerade absolut geboten, so doch äußerst wichtig, um durch direkten Einfluß auf das Wachsthum und die Beschaffenheit der Blutkörperchen die Heilung zu beschleunigen. Ein Fehler in der Wiederherstellung kann nur durch ein Mittel gebessert werden, welches auf die blutbildenden Organe wirkt. In erster Reihe kommt hier Scrofuleux, dann Febrifuge in Betracht; doch wird man (in den meisten Fällen) noch Angioitique III zur vollständigen Heilung bedürfen."

„Bei einer Veränderung der Blutkörperchen regt das Scrofuleux die Organe (zur Hämatoplastenbildung) direkt an, während Angioitique III das Werk der vollständigen Wiederherstellung, welches man oft vom Gebrauche des Eisens vergebens erwartet, vollendet. Außer einem bedeutenden Vorzug in der Anwendungsweise (gegenüber allen Eisenpräparaten) besitzt das Angioitique III in dem Scrofuleux einen Verbündeten, wie ihn die gewöhnliche Heilkunst nicht kennt, um die Quellen des Blutes direkt zu treffen und die Ursache der Blutarmuth zu bekämpfen. Bei einer oberflächlichen und leichten Blutarmuth ist das Eisen im Stande, die rothen Blutkörperchen wieder herzustellen; bei einer tiefgehenden Blutar-

muth dagegen wird bei seinem Gebrauche das Blut mit Hämoglobin[1]) (ohne Zunahme der Anzahl der Blutkörperchen) übersättigt und so der Untergang des Organismus beschleunigt."

Gesammtbeschwerden.— Rheumatische und gichtische Schmerzen mit nächtlicher Erhöhung. Geschwürschmerz in den Fingerspitzen. Abmagerung mit großer Mattigkeit. Erscheinung vieler Beschwerden nachts, Verschlimmerung beim Sitzen, Besserung durch gelinde Bewegung. Kopfschmerz, der sich im Freien vermindert oder schnell von einem Ohre zum anderen hinüberspringt, wie elektrisch. Angesicht aufgetrieben, mit brennender Hitze und Gefühl von Steifheit und Vollheit. Drückender, klopfender, hämmernder Kopfschmerz. Schmerz am Kopfe (wie blutrünstig) mit Schmerz der Haare bei Berührung.

Angesicht. — Bläße des Gesichtes und der Lippen; erdfahles Gesicht oder wie gelbsüchtig, mit blauen Flecken. Feurige Gesichtsröthe, mit gelben Flecken und die Augen aufgedunsen, mit blauen Ringen (um die Augen herum). Bleiches, abgezehrtes Gesicht (mit eingefallenen Augen).

Gastrisches und Magen. — Drücken (nach jedem Essen) oder Erbrechen, sogleich nach dem Essen. Magendrücken, auch beim Trinken. Klammartiger Magenschmerz mit Auftreibung des Oberbauches, mit starker Spannung. Abends Sodbrennen. Bitterer Geschmack aller Genüsse.

Stuhl und After. — Oftere Durchfälle; unverdaute Entleerungen, mit Schleim, auch wohl mit Blut. Askariden. Afterknoten; heftiger Hämorrhoidalfluß.

---

[1]) Hämoglobin — rother Farbstoff der Blutkörperchen. In einem Cubikmillimeter Menschenblut sind zirka 5 Millionen rothe Blutkörperchen (Blutscheibchen) enthalten.

Harnorgane und männliche Theile. — Unwillkürlicher Abgang des Harns, besonders am Tage. Brennen (beim Harnen), als liefe der Harn heiß heraus. Nach Erkältung: Tripperartiger Ausfluß (aus der Harnröhre). Oeftere Erektionen und Pollutionen.

Weibliche Theile. — Regel: 2—3 Tage aussetzend, dann wieder fließend; verspätete Regel, mit geringem (wässerigem) Blute und Schleim vermischt. Mutterblutfluß mit starker Erregtheit des Blutlaufes. Weißfluß wie Milchwasser, beißend und wundfressend. Abortus.

Luftröhre und Husten. — Krampfhusten, früh im Bette, mit Auswurf von Schleim. Blutspeien. Bluthusten. Eiterartiger Auswurf, frühe, reichlich und faulig schmeckend, oft grünlich. Engbrüstigkeit, als wäre die Luftröhre zusammengezogen, mit Spannen zwischen den Schulterblättern.

Ober- und Unterglieder. — Achselgelenke und Arme wie halbgelähmt. Stechen und Beißen (vom Achselgelenk aus), den Arm nicht zu heben gestattend. Hände geschwollen. Ziehschmerz (in den Unterschenkeln). Geschwulst der Füße (bis zu den Knöcheln oder auch) bis an die Kniee. Füße kalt und so matt, daß sie kaum zu schleppen sind.

Besonderes. — Die Anwendung dieses Mittels geschieht am besten im Wechsel mit Scrofuleux, wobei Angioitique III ebenso oft zu nehmen ist, wie Scrofuleux an die Reihe kommt; z. B. Vormittags Scrofuleux, Nachmittags Angioitique III, oder: Morgens Scrofuleux, Abends Angioitique III, was einer Mischung vorzuziehen ist.

Diät und Gabe, wie Angioitique I. Bei Angioitique III

(wie auch bei Scrofuleux) sind die Cola-Coca-Pastillen außerordentlich dienlich (besser als Hensels Tonicum).

Es passen und gehören zusammen:

Angioitique III und weiße Sternsalbe;
„ „ *Supp.* mit *Angioit.*;
„ „ weiße Bougies;
„ „ blaue Elektrizität.

9. Asthmatique (ſprich Aſtmatik = Aſthmamittel).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Aconitum napellus (blauer Sturmhut).
Euphorbia pilulifera (eine Art Wolfsmilch).
Grindelia robusta (Gold- oder Grindkraut).
Ipecacuanha (Brechwurz).
Lobelia cardinalis (Kardinalblume).
Myrtus Chekan (Myrte aus Chili).

Aconitum napellus. Blauer Sturmhut. — Sein Einfluß auf den Kreislauf iſt ausgezeichnet; er wirkt als reines, einfaches, die Hitze dämpfendes Mittel bei einfachem entzündlichem Fieber. Er wirkt auch auf die Muskeln und Bewegungsnerven, beruhigt und ſtärkt überhaupt und heilt oft auch den akuten Rheumatismus. Er iſt ebenfalls ein Hauptmittel gegen entzündliche Diarrhöe, mit ſchließlichem Collapsus; er iſt für die Diarrhöe, was der Arſenik für die Cholera iſt.

Euphorbia pilulifera, aus derſelben Familie wie Kroton, Ricinus und Jatropha; die Euphorbia iſt ein ausgezeichnetes Aſthmamittel, welches namentlich in England ſehr im Gebrauche iſt.

Grindelia robusta (Kalifornien) wirkt auf die Milz, Leber, das ganze (röhrenbewegende) Nervenſyſtem, beſſer wie Chinin,

gegen Fieber und Gallenkrankheiten; gegen Engbrüstigkeit der Grindelia squarrosa vorzuziehen.

Ipcacuanha. — Die Brechwurzel, seit 1672 in Europa bekannt, wirkt in starken Dosen erbrechenerregend, in kleinen Dosen schweißtreibend und brustreinigend, und in noch geringeren Dosen den Appetit reizend und die Verdauung befördernd. Sie wird mit vielem Erfolg bei Ruhr, Afterzwang und andern Affektionen der Därme angewendet, ebenso bei Beschwerden der Athmungsorgane, Nervenleiden, Lungenentzündung u. s. w.

Lobelia cardinalis. — Die Kardinalsblume wirkt auf die Lungen- und Magennerven und die davon abhängenden Athmungsorgane. Die Wurzel der blauen virginischen Lobelia oder Lobelia syphilitica wird ebenfalls gegen venerische Krankheiten verwendet.

Myrtus Chekan, aus Chili stammend, ist ausgezeichnet gegen eiterige Entzündung der Luftröhren. Dieses Mittel wirkt kräftigend, brustreinigend, harntreibend und Fäulniß zerstörend. Es ist sehr wirksam bei Athemnoth und Windgeschwulst.

Allgemeines. — Sowie das „Asthma" niemals eine eigene (selbständige) Krankheit für sich ist, sondern aus sehr verschiedenen Grundlagen entsteht (siehe Lehrbuch von G. de Bonqueval, Seite 111), so soll Asthmatique auch nur „in Verbindung mit den Hauptmitteln" angewandt werden, um den größten Nutzen zu stiften. Dabei kommen in Betracht Scrofuleux, Cancereux (siehe Syphilitique) und Pectoral, (siehe bei den betreffenden Heilmitteln). Die ausgedehnte (und vor allem ganz spezifische) Wirkungssphäre des Asthmatique sichert ihm einen wahren „Ehrenplatz an der Seite der Hauptheilmittel" bei folgenden Beschwerden:

Stechende Schmerzen (wie von Erkältung), mit schmerzhaftem Blutandrang nach Brust und Kopf; Gesichtsblässe. Angst und Unruhe. Furcht vor dem Ersticken. Krampfanfälle (und Convulsionen) mit Rückbeugung des Kopfes; steife Ausstreckung des ganzen Körpers.

Brust und Athem. — Kurzer, trockener Husten; nachts Bluthusten. Stinkender Athem. Erstickungsanfälle mit Aengstlichkeit; drückender, klemmender und beängstigender Schmerz in der Brust. Herzklopfen mit großer Angst. Convulsivischer Erstickungshusten, mit Steifwerden des Körpers und Blauwerden des Gesichtes. Athemhemmung bis zum Ersticken. Auswurf will sich nicht lösen. Des Nachts (im Schlaf) Erwachen mit Erstickungsanfällen, anhaltend bis zum Schwitzen. Schleimrasseln auf der Brust, beim Athmen; auch Nachts (im Schlafe). Anfälle von Kurzathmigkeit (mit steigender Angst). Krankhafte Engbrüstigkeit. Erstickungsanfälle, mit Gesichtsblässe, kaum fühlbarem Puls und Nöthigung, am offenen Fenster nach Luft zu schnappen. Herzklopfen (auch ohne Angst). Im Schlafe: Geräusch in der Brust, wie Sägen, Schnarchen, Pfeifen (wie „Orgelpfeifen") oder schneller und schneller werdend, immer kürzeres Athmen (bis zum Anfalle oder Erwachen).

Besonderes. — Am öftesten paßt Asthmatique, „im Wechsel mit Scrofuleux I." Bei Gefahr muß alle ¼ Stunde abgewechselt werden, jedoch in kleinen Gaben (bis zur Besserung). Bei fortschreitender Besserung müssen die Gaben immer seltener (in längeren Pausen) angewendet werden. Aeußerst dienlich ist dabei die (fleißige) Anwendung frischer (noch süßer) Buttermilch, möglichst täglich frisch, ohne Zukost genommen und monetelang (fortgesetzt) getrunken.

Bei keinem asthmatischen Leiden sollte geistiges Getrank geduldet werden; aber viel Obst essen ist dabei heilsam. Unter-

stützt kann Asthmatique werden durch Purgatif vegetal, womit für regelmäßigen Stuhlgang zu sorgen ist.

Gabe: Zwei Körnchen, in ½ Liter (abgekochtes) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt; alle 2 Tage frisch zu bereiten.

Es passen und gehören zusammen:

A. **Asthmatique** und weiße Sternsalbe;
„ Supp. mit *Angioitique;*
„ weiße Bougie;
„ blaue Elektrizität.

B. **Asthmatique** und gelbe Sternsalbe;
„ Supp. mit *Scrofuleux;*
„ rothe Bougies;
„ rothe Elektrizität.

C. **Asthmatique** und grüne Sternsalbe;
„ Supp. mit *Cancereux;*
„ grüne Bougies.
„ grüne Elektrizität.

10. Cancereux I (sprich Kanzerö).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Baptisia tinctoria (wilder Indigo Amerikas).
Condurango (südamerik. Pflanze, Fam. der Asklepiadeen).
Cytisus laburnum (Goldregen).
Fucus vesiculosus (Blasentang, Seealge).
Hamamelis virginica (virg. Zaubernuß).
Micania Quaco (aus der Familie der Therebinthaceen).
Silicea (Kieselsäure).

Baptisia tinctoria, wilder Indigo Amerikas, wirkt auf die ganze Leibesbeschaffenheit bei Anlage zu Krebs, ist gegen örtliche Fieber hochgeschätzt und Schutzmittel bei den gefährlichen Symptomen des Typhus (typhoiden Symptomen), auch bei der Verschwärung der Schleimhäute mit Neigung zur Fäulniß ist er ein wichtiges Mittel.

Condurango, ein früher sehr häufig gegen Krebs gebrauchtes Mittel, dessen Heilkraft mit großer Begeisterung angepriesen wurde. Heute hat es seinen Ruf eingebüßt. Wer spricht jetzt noch von Condurango? Es theilt das Schicksal so vieler anderer Mittel, die einst in der Mode waren. Sollten sie deshalb überhaupt keinen Werth haben? Im Gegentheil, es sind ausgezeichnete Mittel, nur muß man ihre Anwendung verstehen und das ist das Geheimniß der neuen Heilkunde.

Cytisus laburnum. Goldregen. Dieses Mittel wurde uns von Petersburg aus, wo es Dr. Bapst als Krebsmittel anwendet, empfohlen; wir haben damit Versuche gemacht und gefunden, daß es die Wirksamkeit unseres Cancereux erhöht und dessen Wirkungssphäre erweitert; wird innerlich und äußerlich auch gegen Prurigo (Jucken) empfohlen.

Fucus vesiculosis, Blasentang oder Seealge, gegen Scrofeln, Drüsenanschwellung, Kropf, Fettsucht u. s. w. empfohlen.

Hamamelis virginica, die virginische Zaubernuß, ist ein souveraines Mittel gegen Blutgefäßentzündung, Krampfadern und Hämorrhoiden, besitzt große, blutstillende Kraft und ist bei Muskel- und Gelenkrheumatismus sehr heilsam.

Micania Quaco. — Eine südamerikanische Pflanze, in den dortigen Ländern gegen den Biß giftiger Schlangen gebraucht, darum gegen Geschwüre, Brand- und alle giftigen Wunden. Sie wird als Eupatorium satureiae folium oder Comocladia integrifolia aus der Familie der Therebinthaceen bezeichnet. Der Saft des letztgenannten Baumes ist so scharf, daß ihn die Pflanzer zum Zeichnen der Neger verwenden.

Silicea, Kieselsäure, im reinen Zustand ein weißes, feines, geschmackloses Pulver. Dieses Mittel reift die Geschwüre und vermindert die Eiterung; sein Hauptwirkungskreis betrifft die Gewebe und neubildenden Organe, sowie die Knochenfäule nnd die sogenannten weißen Geschwülste.

Allgemeines. — „Im Allgemeinen kann man annehmen, daß alles, was der Wirkung des Scrofuleux oder Angioitique Widerstand leistet, in die Sphäre des Cancereux fallen muß, weil dieses das 3. Konstitutionsmittel ist," sagt

G. de Bonqueval. „Seine Macht erstreckt sich von den ersten Anfängen irgend einer krankhaften Umänderung der Gewebe bis zum Zustande tiefer Zerrüttung des Organismus, wo bereits bösartige Geschwülste entwickelt, die Gewebe durch allmählige Ausdehnung derselben verdrängt sind, ohne daß ein Rückgang möglich wäre und nach ihrer Beseitigung (gemäß ihrer ursprünglichen Entstehungsursache) um so rascher ein Rückfall eintritt, je verdorbener und abgeschwächter die Konstitution des Kranken ist. Von einem Ende bis zum anderen auf diesem langen Leidenswege heilt unser wunderbares Mittel schnell und vollständig unsäglich viele Schmerzen und Wunden, und wenn es vielleicht am Ausgange dieser düsteren Bahn dann und wann auf ein krebsartiges Leiden stößt, das einem fürchterlichen Ende naht, ohne von seinem Einfluß erfolgreich berührt zu werden, so muß uns selbst der Gedanke mit Trost erfüllen, daß es auch hier noch, wenn auch keine Wunder, so doch Wunderbares wirkt. Denn selbst in diesen Fällen wird es noch viele Thränen trocknen, manchen Schmerz lindern und den Weg zur Ewigkeit durch die trostlose Pforte des Krebstodes weniger bitter erscheinen lassen."

„Das Cancereux 1 übt eine allgemeine Wirkung auf den Organismus und eine besondere auf die Gebärmutter aus; in 2. Lösung genommen bringt es den hartnäckigsten Weißfluß zum Stillstand; in 1. Lösung beruhigt es oft auf der Stelle canceröse Schmerzen und canceröses Erbrechen."

„Es giebt kein Gebärmutterleiden, das, wie wir hier wiederholen, auf die Dauer der Wirksamkeit dieser Mittel widerstände." (Siehe Bonqueval, Lehrbuch, S. 116—122.) Sein ungeheurer Wirkungskreis ist in der Elektro-Homöopathie längst bekannt (und anerkannt) und der besondere Einfluß des Cancereux auf die Gebärmutter ist leicht erklärlich (aus seiner Zusammensetzung), zumal denen, welche (aus der Homöopathie) die Mittelwirkungen von Condurango, Hamamelis,

Conium, Hydrastis, Thuja, Silicea und Arsenicum genügend kennend, die in den einzelnen Cancerenx ja enthalten sind.

Gesammtbefinden. — Spannendes Reißen; stechendes Kriebeln oder lähmige Zerschlagenheitsschmerzen in den leidenden Theilen, besonders in Gliedern und Gelenken, erhöht durch Sprechen, Bewegung, Schall und Geräusch. Unruhe in den leidenden Theilen, die zum steten Bewegen nöthigt; Gefühl, als sei jedes Lager zu hart. Schmerzhafte Ueberempfindlichkeit des ganzen Körpers; in allen Adern Schmerzen und Unbehagen. Zitterige Unruhe, Mattigkeit und Müdigkeit. Allgemeines Sinken der Kräfte. Lähmigkeit wie nach Schlagfluß oder Verquetschung, oder als säße überall geronnenes Blut fest. Knochenschmerzen, bald hier, bald da. Ziehen in den Gliedern, immer von neuem. Krämpfe in Armen und Beinen besonders; epileptische Anfälle nachts, zum Neumonde, mit stierem Blick, Augenverdrehen, Lippenzucken, Lallen der Zunge, Brüllen, Kopfverdrehungen (links und rechts), Augenthränen, Mundschäumen, erst endend bei eintretendem Schweiß oder Schlummer oder Abgängen (von Urin und Stuhlgangsmengen), oder Nasenbluten oder Erbrechen. — Gliederschwere und Zittern mit schwerem nachlässigem Gang und starker Abmagerung; große Verkältlichkeit und Schwäche; Arme und Beine wie gelähmt oder in Zangen (Klammern) steckend; Muskeln wie zusammengepreßt oder geschnürt. Kein Essen schlägt mehr an.

Haut und Aeußeres. — Oefters feines Stechen (wie Nadeln) in der Haut. Kieselartige Ausschläge und Pusteln. — Viele klein Blutschwäre. — Rothe, blaue, grüne und gelbe Flecken, wie von Blutunterlaufung oder Verwundungen (durch stumpfe Werkzeuge). — Jucken am ganzen Körper, zumeist in Bettwärme. — Drüsengeschwülste, auch verhärtete, eiterige, jauchige. Siechе, unheilsame Haut; Stechen, Drücken, Brennen, Bohren, Klopfen, Reißen in den Geschwüren. — Nagelge-

schwüre. — Knochenfraß. — Läusesucht. — Geschwüre, in denen Maden entstehen. Wildfleisch (in Geschwüren).

Schlaf. — Schweres Einschlafen (oder vorzeitiges). — Schlafsucht. Unwillkürlicher Stuhl- und Harnabgang. Fürchterliche und viele Träume. — Aengstliche Traumbilder (von früher Erlebtem). Viel Gähnen, große Tagesschläfrigkeit, nächtliche Schlaflosigkeit mit Blutandrang nach dem Kopfe, Hitze im Kopfe, Blutwallung und Klopfen darin. Viel Sprechen, Aufschreien im Schlafe. Viel Schwärmen im Schlaf mit öfterem Aufwachen, Aufschrecken, aus dem Bette steigen. — Nachtwandeln. — Aufwärtszucken des Körpers. Furcht vor Geistern und Gespenstern, vor jedem Schatten an der Wand. — Schweiß im Schlafe mit Angst und Furcht und nachfolgender Ermattung.

Fiebersymptome. — Kälte oder Kühle des Unterkörpers mit dem Gegentheil des Oberkörpers (oder umgekehrt). — Abends Fieberanfälle: erst Durst, dann Frost, dann Hitze und Schweiß. — Vor dem Fieber, Ziehen durch die Beinhaut, wie Fluß, warm und heiß oder kühl und kalt. — Oefters im Tage viel Hitze, fliegende Hitze, kurze (trockene) Hitze, besonders im Gesicht und an den Händen und Füßen und Ohren. — Zehrfieber. — Schweiß bei dem Zehrfieber. — Alle Nächte starken Schweiß, der übelriechend ist. — Alle Morgen schwächenden Schweiß, hell und leicht fließend, sauer.

Gemüth. — Angstvolle Besorgniß für Leben und Gesundheit, für Gegenwart und Zukunft in Familie und Geschäft — oder hoffnungslos, gleichgültig, unlustig zur Arbeit. Mürrisch, verdrießlich, überempfindlich, überreizt, zänkisch und widerspenstig bis zur Rohheit. — Trotzigkeit und Befehlshaberei, oder große Flatterhaftigkeit, Muthwilligkeit, Ungezogenheit und sinnloses Sprechen. — Sehr schreckhafte Angst und Unruhe,

mit Unmuth und Verzagtheit. — Aergerlichkeit mit Eigensinnigkeit.

Sensorium. — Schwindel beim Gehen und Aufrichten, beim Umdrehen des Kopfes. — Gedächtnißmangel, Vergeßlichkeit und Zerstreutheit. — Schweres Denken nnd Angegriffenheit von Kopfarbeiten. — Schwindel, wie betrunken, zum Umfallen, mit Brechübelkeit und Furcht, immer zu fallen und viel Unsicherheit im Gehen.

Kopfschmerzen. — Krampfhaftes, spannendes Drücken (in der Stirn), wie zusammengeballt, mit Stechen im Kopfe und in den Schläfen, mit Druck. Zuckendes Reißen und brennende Hitze im Kopfe, bei nicht heißem Körper. — Morgens Kopfweh (vom Genick bis zum Scheitel). — Schmerz, als wolle alles zum Kopf heraus und der Schädel platzen. — Klopfen, Bohren, Rucken und Zucken im Kopf, als wäre Alles lebendig im Kopf und tobe (mit Drehen und Wirbeln), ohne Aufhören. — Schüttern im Kopf mit kaltem Schaudern. — Verdunkelung der Augen nach dem Kopfwehe (vorübergehendes).

Kopfbedeckung. — „Schmerzen, als hätte man sich gestoßen" mit Gefühl, als wäre die Stirn blutrünstig oder als würden die Haare ausgerissen und die Kopfhaut bekäme elektrische Schläge. — Viel Jucken auf dem Haarkopf, auch nässender Grind, stets zum Kratzen zwingend, mit Brennen (nach Kratzen). — Starkes Ausfallen der Haare (über den Scheitel). — Ergrauen vor der Zeit. — Juckende Knoten (im Barte). Feuchte Stellen (hinter den Ohren), übelriechenden Eiter absondernd.

Augen. — Wundheit der Augenlider oder Wundwehe, als seien sie zu trocken (innen). Entzündung der Augen wie von Verletzungen (Quetschung). — Augen hervorgetreten, mit

verengerten Pupillen, oder eines größer scheinend als das andere. Jucken in den Augen, Thränen der Augen, Zuschwären (über Nacht), mit Lichtscheue und Blenden vom Tageslicht. Zusammenfließen der Buchstaben beim Lesen (und Schreiben). Viele kleine Geschwürchen an der Hornhaut und an den Augenlidern.

Ohren. — Drücken im Ohr (am Trommelfell), mit Schmerz wie von Stoß und Quetschung. Hitzegefühl am Ohrläppchen mit Stichen hinter den Ohren. Brausen, Klingen und Sumsen in den Ohren. Verstopftheit der Ohren, starkes Klopfen darin (und bis tief hinein). Schwerhörigkeit wie von vertrocknetem Ohrenschmalz oder mit Pfropfen verstopft. — Geschwulst der Ohrdrüsen. — Eiterung der Ohren (mit blutigem Eiter gemengt). Die Ohrenleiden wiederholen sich alle Monat (mit oder nach dem Mondwechsel) oder mit dem Wechsel der Jahreszeiten, besonders Frühling und Herbst.

Nase. — Schmerz wie nach Fall. — Geschwulst der Nase mit Eiterblütchen (Finnen und Pusteln) der Nasenflügel. Bluten aus der Nase; öfters Nießen und Reiz zum Nießen und starker Schnupfen mit Schorfen in der Nase. — Scharfer Ausfluß (wässerig) aus der Nase. — Fließschnupfen. — Stockschnupfen. — Stinknase.

Angesicht. — Heiße, rothglänzende, steife Geschwulst des Backens. — Aufgeborstene Lippen, trocken, wie von Durst ausgedürrt. — Geschwulst der Unterkieferdrüsen. Gesichtsblässe, mit oder ohne Geschwulst. — Ausschläge und Geschwürchen im Gesichte, besonders an Lippen und Mundwinkeln; Geschwüre der Unterlippen (Lippenkrebs); desgleichen der Nasenflügel. — Oefters Krampf im Kiefergelenke. — Speckartiger Ausschlag auf der Stirn, erscheinend nach Genuß von Schweinefleisch. — Bartflechten.

Zähne. — Zahnweh mit Backengeschwulst mit Schmerz, wie wackelnd und verrenkt und unterschworenem Zahnfleisch, schlimmer bei Warmessen und wenn kalte Luft in den Mund kommt. Ziehschmerzen in hohlen Zähnen. — Reißender, stechender Zahnschmerz, nachts nicht schlafen lassend. — Zähne wie locker, stumpf oder zu lang.

Mund. — Mundklemme (von Kieferkrampf). Trockenheit des Mundes. Weißer Zungenbelag, selbst bei gutem Appetit. Fauliger Geruch aus Mund und Schlund. Zusammenziehen am Gaumen wie von herben Dingen. — Wundheit an der Zunge und am Zahnfleisch. — Löcher im Gaumen. — Geschwulst der Zunge mit braunem Belage.

Hals. — Hals aufgetrieben wie voller Knollen. — Stechen im Halse (beim Leerschlingen). — Erschwertes Schlingen; trotz vielem Schleim im Halse und oft Ausrachsen von salzigem Schleim rutschen die Speisen nicht gut; Gefühl, als stecke Hartes im Schlunde. Bitterer Schleim, steckt fest im Halse.

Appetit und Geschmack. — Bitterer Geschmack, faulig, auch sauer; schleimig wie von faulen Eiern. — Widerwillen gegen Essen, mit Durst, besonders gegen gekochte Speisen. — Heißhunger. Großer Durst. Vollheit und Magendrücken. — Aufstoßen und Brechübelkeit, sogleich nach jedem Essen. Schläfrigkeit nach dem Essen. Magen wie unthätig.

Gastriches. — Oefteres Aufstoßen; leeres, bitteres, faules (wie faule Eier), brecherliche Uebelkeit, zumal frühe Morgens. Heftiges, vergebliches Brechwürgen, auch Nachts. Erbrechen geronnenen Blutes, auch von dunkler Farbe. — Ausbrechen der Speisen, Sodbrennen, Schluckſen; Würmerbeseigen und heißes Aufstoßen, nach dem Genossenen schmeckend.

Magen. — Vollheit und Drücken im Magen, als würde das Herz zusammengepreßt. — Krankhafter Magenschmerz, mit Kneipen, Raffen und Wühlen in der Magengrube, schmerzhaft beim Aufdrücken. Brennen in der Herzgrube, wie Soodbrennen, mit hartem Anfühlen (außen), als sei der Magen wie ein Lederſack, runzelig, mit knotigen Verhärtungen, und dehne sich nicht mehr aus, vermöge auch nicht mehr zu kochen. Magengeschwüre. — Magenkrebs.

Hypochondern. — Drücken in der Lebergegend wie ein Stein, beim Aus- und Einathmen, beim Liegen auf der linken Seite. Stiche in der Milzgegend, athemversetzend, im Stehen. — Härte und Aufgetriebenheit der Lebergegend mit anhaltenden Stichen beim Tiefathmen; kann rechts kaum liegen (im Bette), links auch nicht gut.

Bauch. — Kolikartige Blähungsbeschwerden mit Auftreiben des Bauches und Kollern, Knurren und Gähren im Leibe, Windabgang und Drang zum Stuhlen. Leerheitsgefühl im Bauche. Kältegefühl im Unterbauche. — Stetes Bauchweh, wie von Leibesverstopfung. Schneiden im Unterbauch, auch ohne Durchfall. Brennen in den Gedärmen mit heißem, gespanntem Bauch und Kneipen vor jedem Windabgang. Entzündung der Schooßdrüsen. Geschwülstegefühl, als entstände ein Bruch. Schmerzhafter Leistenbruch.

Stuhl und After. — Verstopfung; Stuhl ungenügend und unverdaut. Nachts im Schlaf unwillkürlicher Stuhlabgang. Zwang im After. Blinde Hämorrhoiden. Oefters kleine Stühle bloßen Schleimes. Durchfall (alle paar Wochen einen oder zwei Tage). Unmöglicher, knolliger, harter, schwieriger, sparsamer Stuhl, oft mit blutigem Schleime. After wie zugeschnürt, schmerzend, brennend. Hämorrhoiden.

Harnorgane. — Abgang vielen Harns oder gering und gelbroth, mit ziegelrothem Bodensatz; Nachts im Schlaf unwillkürlicher Harnabgang. Oefteres Harnen (alle paar Minuten), besonders morgens frühe; muß jede Nacht (zum Harnen) aus dem Bette steigen. Feine Stiche in der Harnröhre mit gespreiztem Harnstrahl.

Männliche Theile. — Starker Geschlechtstrieb (mit Pollutionen) mit geilen Träumen. Früh (im Bette) Schwächegefühl, statt ausgeruht zu haben. Juckende (nässende) Flecke am Hodensack. — Wasserbruch. — Natürlicher Geschlechtstrieb fast erloschen. Schründen in der Ruthe mit Schmerz dabei.

Weibliche Theile. — Blutabgang in dicken Klumpen (nach vorheriger Stockung), bei Mädchen. Wundheitsgefühl der Warzen und Jucken an der Scham. — Regel: zu frühe oder zu stark, mit verstärktem Fluß und nachher Weißfluß, der schwächend auftritt, scharf, wundmachend und übelriechend, fressend und färbend, dünn und wässrig (weiß, gelb, grünlich). — Starke Lochien.

Luftröhre und Husten. — Trockener Husten, von Kitzeln in der Luftröhre, auch nachts im Schlafe. — Bluthusten. — Heiserkeit. — Husten mit vielem Auswurf durchsichtigen Schleimes und Eiter mit Blut gemischt, von geschwüriger Lungenschwindsucht, mit argem Drücken auf der Brust. Nachthusten (mit Fieber).

Brustbeschwerden. — Große Schwerathmigkeit, kurz und keuchend, mit großer Brustbeklemmung und Aengstlichkeit. — Stechen in der Brust mit Zerschlagenheit aller Gelenke und Knorpel der Brust, besonders beim Armbewegen und oft mit rothem Schweiß auf der Brust. — Stechen durch die Seite mit flüchtiger Herzwallung und großem Angstgefühl bis zum Schweißausbruch (Angstschweiß).

Rücken und Kreuz. — Schwäche und Zerschlagenheit im Rücken, Kriebeln im Rückgrat und zwischen den Schulterblättern, (nach kalter Rückenwaschung schweigend). Lähmige Steifheit in Rücken und Kreuz, mit Gefühl, als seien die Adern geschwollen. — Verkrümmung des Wirbels. — Drüsengeschwülste, besonders der Achseldrüsen. — Eiterbeule im Nacken.

Oberglieder. — Schmerzen in Oberarm und Handgelenk wie zerschlagen (oder überfahren), wie verrenkt oder verstaucht. Klamm in den Fingern wie Kraftlosigkeit (beim Zugreifen aufgetriebene Adern an den Händen), mit Reißen in den Händen, besonders beim Schreiben. — Schreibekrampf. — Reißen in beiden Armen mit Schwere, Mattigkeit und Zittern derselben. Einschlafen des Armes (bei Liegen darauf), mit nächtlicher Eingeschlafenheit der Hände. Freßblasen am Finger. Oeftere Nagelgeschwüre.

Unterglieder. — Hüftschmerz wie verrenkt, besonders beim Ausstrecken. — Zittern der Beine und Reißen darin. — Kniegelenk unfest, kraftlos, mit Wanken und Knicken im Stehen. Unterschenkel schmerzen (im Stehen) und schlafen ein (beim Sitzen). — Blutschwäre (hinten) an den Oberschenkeln. Erweichung und Caries der Knochen. — Blutschwäre und Klamm der Unterschenkel. — Kälte und Geschwulst der Füße, Abends im Bett wie Eis. — Arger Gestank der Füße (ohne Schweiß), faul und aashaft riechend. — Stinkender Fußschweiß, besonders an den Sohlen, mit großen Freßblasen, arg juckend. — Wundheit an und zwischen den Zehen. Aufgebrochene Zehen. Geschwürigkeit der Zehen. — Hühneraugen.

Besonderes. — Die große Wirksamkeit dieses Mittels gestattet eine ausgedehnte Anwendung derselben. Bei allen eingewurzelten Uebeln ist es rathsam, zu höheren Verdünnungen

überzugehen, wenn die erste Verdünnung nicht mehr wirkt oder nicht gut vertragen wird.

Unterstützt wird Cancereux I oft von Scrofuleux I, im Wechsel oder auch in Mischung gegeben; ebenso von Lymphatique (im Wechsel oder in Mischung). Da Cancereux tief eingreift, so kann (eine neben ihm gehende) Stärkung des Gesammtorganismus nur nützen; eine solche bietet das Zwischenmittel Kola-Coca, trocken oder als Thee angewandt (bei arger Zerrüttung des Körpers auch in Wein zu empfehlen).

Gabe. — Zwei Körnchen in 1/2 Liter abgekochtem Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt; alle 2 Tage frisch zuzubereiten. Anfangs alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll (bei Kindern einen Theelöffel voll) zu reichen, nur bei heftigen Schmerzen öftere Gaben (bis zur Besserung).

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux I und grüne Salbe;
„ *Suppos.* mit *Cancereux*;
„ grüne Bougies;
„ grüne Elektrizität;
„ grüne Seife.

11. Cancereux II (ſprich: Kanzerö 2).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I (ſiehe daſelbſt).
Therebinthina Chia (Chios Terpentin).
Spiraea ulmaria (Geisbart oder Wieſenkönigin).

Cancereux I (ſiehe daſelbſt).

Therebinthina chia. Der Chios-Terbentin wirkt namentlich auf die Nieren und die Schleimhäute der Harnorgane. Er iſt ein Hauptmittel bei Nierenentzündung, Eiweißharnen, Geſchwüren der Gedärme, Harnröhrenfluß, bei gewiſſen Fällen von Faulfieber.

Spiraea ulmaria, Geisbart oder Wieſenkönigin. Die Blüthen haben eine ſchweißtreibende Wirkung und werden zu dieſem Zwecke bei Waſſerſuchten gebraucht.

Allgemeines. — „Das Cancereux II wirkt innerlich und äußerlich auf die canzeröſen Producte der Peripherie; ſein Erfolg iſt beſonders in allen Leiden des ſubkutanen Gewebes, dem Lungenödem und der Waſſerſucht deutlich ausgeſprochen. Es bringt aber auch eine ſichere Wirkung bei Erkrankungen der urinabſondernden Drüſen und der Entartung der Nieren“,

sagt Dr. Bonqueval. — „Durch seinen Gehalt an Spiraea wirkt Cancereux II auf die Wassersucht peripherer Theile, besonders der Lungen (Lungenödem) und des Unterhautbindegewebes (Hautwassersucht). Der Gehalt an Terpentin macht dasselbe zugleich zu einem werthvollen Mittel gegen Leiden der Harnorgane, speziell der Nieren", sagt das „Manual des elektro-homöopathischen Institutes in Genf", 1894.

Gesammtbefinden. — Schwere in den Gliedern, erschwerte Bewegung, Steifheit in den Muskeln mit allgemeiner Mattigkeit. Scharlachartiger Hautausschlag mit Hautwassersucht darnach. Viel Schläfrigkeit, unruhiger Schlaf, mit Erwachen durch Alpdrücken. Fieber mit heftigem Durst und Verlangen nach geistigen Getränken; starker Schweiß an den Beinen, Abends im Bett. Angeschwollene, glänzende Beine, beim Druck Dellen bildend, die schwer ausgehen. Blaue Farbe der Beine.

Kopf und Sensorium. — Kopfeingenommenheit, Schwindel und Schwere; im ganzen Kopf große Vollheit mit Reißen und Stechen darin, besonders im Hinterkopfe, mit heißen Ohren, oder ein Ohr heiß, das andere kalt. Stiche wie Messerstiche durch den ganzen Kopf oder nur durch eine Seite des Kopfes.

Augen bis Nase. — Schwarze Punkte und Flecken vor den Augen (beim Gehen im Freien). In den Ohren Singen nnd Klingen wie Glockenläuten oder wie Uhrglocken. Starkes Bluten der Nase oder Ausfluß dünner, wässeriger (oft scharfer) Flüssigkeit, bald aus dem linken, bald aus dem rechten Nasloch, ohne eigentlichen Schnupfen.

Angesicht bis Hals. — Ziehen in den rechten Gesichtsknochen und in den Zähnen besonders; aufgelockertes Zahnfleisch, beim Drücken schmerzhaft, leicht blutend beim Reinigen der Zähne; Morgens brennender Mundschmerz, nach dem Essen bald ver-

gehend. Brennen der Zungenspitze mit erhabenen Wärzchen derselben. Kühle im Halse mit scharrigem Wesen, besonders Abends, bisweilen zum Husten reizend. — Halsumfang vergrößert.

Appetit und Gastrisches. — Kaum Appetit, nicht einmal zu den Lieblingsspeisen. Ekel vor den Fleischspeisen (andauernder). Beim ersten Bissen vergeht der Appetit gänzlich. Milchspeisen ekeln auch an und ebenso Brod. — Nach dem Essen Schwere im Magen, wie von zu hastigem Schlingen und ungenügendem Zerkauen der Speisen, mit Auftreibung des Bauches, die nicht weichen will. Uebelkeit und öfteres Erbrechen von gelbem Schleim (oder Wasser).

Magen. — Magendrücken mit Uebelkeit, durch Aufstoßen (und Windabgang) erleichtert, bei Seitenlage und Abends im Bette am Einschlafen hindernd, durch Umlegen vergehend. — Gefühl, als stecke eine Kugel in der Herzgrube, welche verschluckt und sitzen geblieben sei. Wärmeaufsteigen und (im Munde) Wasserzusammenlaufen. Brennen und Entzündung im Magen, mit Unerträglichkeit der geringsten Berührung.

Bauch. — Brennen in den Hypochondern, besonders rechts, als seien Gallensteine da, mit Bauchweh wie vor Durfall. — Druck im linken Oberbauche. — Kältegefühl im Bauche, wie von kalter Luft. — Entzündung der Därme mit Unerträglichkeit der mindesten Berührung. — Gefühl im Bauche, als sei er voller Wind, mit Drängen und Drücken, als ob ein Leistenbruch entstehen wollte. Geschwulst der Leistendrüsen, beim Sitzen schmerzend, besonders Abends.

Stuhl und After. — Leibesöffnung vermindert, ungenüglich; öfters Verstopfung, meist Hartleibigkeit, sehr trockene Abgänge, dunkel, kastanienbraun, wie Nüßchen (Schafbohnen),

und wie kleine Klicker. — Dünne Breistühle, gelb, mit Abgang von Würmern und Bandwurmstücken (oder Bandwurm) und Brennen im After (nach dem Stuhlgange); Kriebeln und Kitzeln im After wie von Würmern.

Harnorgane. — Arge Schmerzen in den Nieren, drückend, brennend und stechend. Entzündung mit Geschwulst der Nieren, besonders in der rechten (oder in beiden). Zwängen und Schneiden in der Blase, mit ähnlichem Schmerz neben dem Nabel wechselnd. — Brennen in der Harnröhre; verminderter oder gänzlich unterdrückter Harnabgang, mit häufigem, vergeblichem Harndrang. — Harntröpfeln statt Harnstrahl. Vermehrter Harn (Harnfluß). — Harn stark nach Veilchen riechend, anfangs hell, dann trübe, mit röthlich weißem Satze, der schleimig ist. — Blutharnen. — Ausfluß wie bei Tripper, ohne Tripper zu sein. —

Männliche und weibliche Theile. — Im Schamberge Reißen und Druck. Brennen (hinten) am rechten Hoden mit Ziehen im linken, vom Bauchringe aus und Ziehen im Samenstrang. Nächtlicher Samenerguß. — Regel einige Tage verzögert und spärlicher als sonst. — In den Schenkeln Ziehen, als solle die Regel eintreten, die (vor einer Woche) dagewesen. — Schleimiger Weißfluß, wie faul und eckelhaft. —

Brust, Husten und Athem. — Trockener Husten, besonders nach Essen (im Liegen). Schweres Athmen wie von überfüllten Lungen, die nicht auslassen. Stiche zu den Warzen heraus mit Kitzeln darin. Vieles Verlangen nach Tiefathmen.

Rücken und Glieder. — Ziehende Kreuzschmerzen und zwischen den Schultern Ziehen, mit abwechselndem Klopfen (bei Bewegung im Freien mehr). Ziehen vom Nacken in den Hinterkopf bis nach der Stirn. Verrenkschmerz im Oberarm. Ziehen

in den Knochen beider Arme. Ziehen in den Oberschenkeln, auch zugleich in den Weichen. Gefühl von Lähmigkeit und Schmerzen in den Füßen.

Besonderes. — Da bei Bereitung des Cancereux II auch Cancereux I verwendet wird, so sind (bei der Mittelauswahl) auch die einzelnen Theile der Charakteristik dieses Mittels zu berücksichtigen.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter (abgekochtem) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt. Alle 2 Tage frisch zu bereiten (im Sommer täglich). Bei Schmerzen alle ½ Stunde einen Eßlöffel voll bis zur Besserung (dann seltener); bei Kindern je ein Theelöffel voll.

Trockene Anwendung erfordert bei Kindern je ein Korn, bei Erwachsenen je zwei Körnchen auf einmal.

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux II und grüne Salbe;
„ *Suppos.* mit *Cancereux*;
„ grüne Bougies;
„ grüne Seife;
„ grünes Fluid.

12. Cancereux III (ſprich: Kanzerö 3).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I.
Calcium jodatum (Jodcalcium).
Conium maculatum (gefleckter Schierling).
Hydrastis canadensis (Goldſiegel).

Cancereux I (ſiehe daſelbſt).

Calcium jodatum, Jodcalcium, in ſeiner Wirkung nach ſeinen Beſtandtheilen (Jod und Kalk gemiſcht) ſehr kräftiges, blutreinigendes Mittel, wie alle Alkalien, die mit Jod Verbindungen eingehen; beſonders bei Tuberkuloſe und Skrofuloſe gerühmt. In dieſen Fällen iſt es ſelbſt vortheilhafter als Jodkalium, weil es die Erweichung der Tuberkel verhütet und letztere zur Verkalkung bringt.

Conium maculatum, gefleckter Schierling, der Schierling der Alten, der Schierling des Sokrates, enthält ein ſehr giftiges Alkaloid, Coniin genannt. Er hat einen weſentlichen Einfluß auf das Bewegungs-Nervenſyſtem. In der Allopathie wird er gegen Schlafloſigkeit, harte Geſchwülſte, Krebs, Lungenſchwindſucht und Keuchhuſten gebraucht; die Homöopathie wendet ihn bei Lähmung, krebsartigen Leiden und Schwäche des Eierſtockes an. Der gefleckte Schierling kann als Aconit der chroniſchen

Krankheiten betrachtet werden. Er ist für die Drüsen und Herzgefäße, was der Aconit für das Herz und die Pulsadern ist.

Hydrastis canadensis, Goldsiegel. Kräftiges Tonikum mit besonderem Einfluß auf die Schleimhäute und Zellgewebe bei Unthätigkeit der Leber, Verdauungsstörungen, Wechselfieber, Rothlauf u. s. w.

N. B. Das Cancereux III äußert seinen besonderen Einfluß bei äußeren Verschwärungen und der Vernarbung, welcher es durch seine Bestandtheile Conium und Calc. jod. bei (übermäßiger oder) schlechter Narbenbildung entgegenwirkt.

Allgemeines. — Reißen in den Gliedern, besonders in den Gelenken. Wirkt erregend auf das Drüsensystem, die Drüsen der Mundhöhle, den Magen, die Leber, die Bauchspeicheldrüse und befördert (in diesen Theilen) die Absonderung der Säfte. — Pulsieren in den Adern; leicht erregter Blutlauf, Blutwallung, Blutflüsse, Zittern und Krämpfe der Glieder mit Flechsenspringen. — Müdigkeit, Hinfälligkeit, Abgeschlagenheit, Abspannung und große Schwäche mit langwieriger Abmagerung (bis zum Skelette), Beschwerden des Greisenalters. — Gehen im Freien mattet ab und greift an. — Morgens im Bett krank und matt. — Ohnmachten.

Haut und Aeußeres. — Trockene, dürre Haut. — Drüsenanschwellungen und Drüsenverhärtung. — Gliedschwamm. — Juckende Stiche über den ganzen Körper, hie und da; krätzähnlicher Ausschlag und langwierige Flechten; alte Flechten

erscheinen wieder und heilen ab. — Verhärtung und krebsartige Geschwüre (in der Haut).

Schlaf. — Kein Schlafbedürfniß, nur Schlaflosigkeit; kaum Schlummer; Träumen (von Todten); Tagesschläfrigkeit mit schwerem Ermunteren (nach dem Schlafe); Einschlafen erst nach Mitternacht; unerinnerliche, schwere Träume. Nach dem Erwachen ungestärkt.

Fiebersymptome. — Schüttelfrost mit vollem und hartem Puls, schnell, hart und vermehrt, oder klein und fadenförmig, beschleunigt. — Nachtschweiß um oder nach Mitternacht, auch beim Anfang des Schlafes (selbst am Tage). Katarrhalische Fieber mit Halsentzündung und Husten. Schleichende Fieber mit gänzlichem Appetitmangel; Frühschweiße, auch an kalten Beinen; örtlicher, stinkender, beißender Schweiß.

Gemüth. — Niedergeschlagen, beklommen, bang, unruhig und muthlos, ärgerlich und empfindlich; traurig, trübsinnig und sehr reizbar. — Unlust zur Arbeit; nichts vermag ihn anzuregen, ohne alles Interesse.

Sensorium. — Starre Gedanken, Delirien und Geistesträgheit; große Abneigung gegen ernste Beschäftigung. Gedächtnißmangel; Kopf voll allerlei Phantasien und Pläne. — Leichte Trunkenheit; das mindeste Geistige berauscht. Wanken im Gehen; Schwindel (beim Umdrehen).

Kopfschmerzen. — Unbestimmte Kopfschmerzen, flüchtige, zum Rasendwerden. — Empfindlichkeit im Gehirn, auch bei äußerer Berührung des Kopfes. — Klopfen im Kopfe mit Blutandrang nach dem Kopfe und Pochen in der Stirn. Jeder Tritt schmerzt im Kopfe, wie die geringste Bewegung. — Drücken in den Schläfen, scharfes, links über der Stirn be-

sonders. — Schmerz links in den Zähnen, reißend. Schwere und Vollheitsgefühl des Kopfes, als sollte der Schädel zerplatzen. — Stechen und Reißen, zum Hinlegen zwingend, Geräusch und Sprechen nicht einmal vertragend. — Gefühl im Gehirn, wie voller Wasser.

Kopfbedeckung. — Wundheitsgefühl im Haarkopfe, besonders im Hinterhaupte über dem Ohre. — Ausfallen der Haare. — Ausschlag an der Stirn (Knötchen), bis zur Größe einer Haselnuß, bei Berührung schmerzend. — Einzelne Beulen (wie Balggeschwülste) im Haarboden.

Augen. — Gefühl, als sei Sand in den Augen. — Entzündung der Augen. Weiche Geschwulst der Lider. Schmutziggelbes Augenweiß. Thränen und Thränenfluß der Augen. — Trübsichtigkeit und Gesichtsverdunkelung. Flimmern und feurige Strahlen vor den Augen. Funkeln vor den Augen. Gerstenkörner. Eiterschleim in den Augen, morgens zugeklebt. Kältegefühl in den Augen. Kurzsichtigkeit. Gegenstände sehen oft roth aus.

Ohren. — Ohrenzwang. Gelber Schorf in den Ohrmuscheln. Empfindlichkeit gegen Geräusch. Schwerhörigkeit mit Getöse, wie von einer Mühle; oft Summen in den Ohren. Stechen, Singen und Klingen in den Ohren. Rauschen, wie von einem Wasserfall. Blutrothes Ohrenschmalz.

Nase. — Brennende Flecken und Grinde an und in der Nase. Gelber, vermehrter Schleim in der Nase. Starkes Bluten der Nase. Stockschnupfen. Eiterausfluß aus der Nase. Oefteres Nießen. Langwierige Verstopfung der Nasenlöcher. Geruch übermäßig fein. Wassertropfen aus der Nase.

Angesicht. — Blasse Gesichtsfarbe. Gelbheit des Gesichtes,

oft braun werdend. Zuckungen der Gesichtsmuskeln. Eitergeschwür am linken Backen, mit Geschwulst der anliegenden Drüsen und hartem Knoten (am Unterkiefer). Angeschwollene Unterkieferdrüsen. Hitze und Geschwulst des Gesichtes. Gesichtsschmerzen mit blitzschnellen Rissen in der rechten Hälfte. Jucken und Ausschlag im Gesicht und an den Lippen; fressende Geschwüre daselbst. Flechten im Gesichte. Lippenkrebs.

Zähne und Kiefer. — Drückende Schmerzen in den Backenzähnen, bald hier bald dort, rechts und links. Geschwür am Zahnfleische; vermehrter Speichelfluß. Zunge mit dickem Ueberzuge belegt. Zahnfleisch und Zunge leicht blutend.

Mund und Hals. — Trockener Mund oder sehr starker Speichelfluß. Zunge trocken und schmerzhaft, oder steif und geschwollen. Hals wie wund beim Schlingen. Krämpfe im Schlunde. Erschwerte Sprache. Sprachlosigkeit. Bläschen im Munde, Schwämmchen mit Speichelfluß. Geschwüre im Munde. Zusammenschnüren im Hals, mit Schmerz in der Speiseröhre, beim Drücken auf den Kehlkopf vermehrt. Entzündung und Geschwüre im Munde. Geschwulst und Verlängerung des Zäpfchens, auch mit viel Speichelspucken. Blutiger Mundspeichel.

Appetit und Geschmack. — Salziger, bitterer, übeler Geschmack und Mangel an Appetit. Oder anhaltende und vermehrte Eßlust, bis zum Heißhunger und Gefräßigkeit. — Wechselnder Appetit, bald Heißhunger, bald keine Eßlust; große Schwäche der Verdauung. Fauliger Geschmack. Viel Magensäure; saures Aufstoßen und Aufschwulken.

Gastrisches. — Uebelkeit, Brecherlichkeit, Erbrechen. Galleerbrechen mit krankhaften Magenschmerzen. Sodbrennen nach

11. Cancereux II (sprich: Kanzerö 2).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I (siehe daselbst).
Therebinthina Chia (Chios Terpentin).
Spiraea ulmaria (Geisbart oder Wiesenkönigin).

Cancereux I (siehe daselbst).

Therebinthina chia. Der Chios-Terbentin wirkt namentlich auf die Nieren und die Schleimhäute der Harnorgane. Er ist ein Hauptmittel bei Nierenentzündung, Eiweißharnen, Geschwüren der Gedärme, Harnröhrenfluß, bei gewissen Fällen von Faulfieber.

Spiraea ulmaria, Geisbart oder Wiesenkönigin. Die Blüthen haben eine schweißtreibende Wirkung und werden zu diesem Zwecke bei Wassersuchten gebraucht.

Allgemeines. — „Das Cancereux II wirkt innerlich und äußerlich auf die canzerösen Producte der Peripherie; sein Erfolg ist besonders in allen Leiden des subkutanen Gewebes, dem Lungenödem und der Wassersucht deutlich ausgesprochen. Es bringt aber auch eine sichere Wirkung bei Erkrankungen der urinabsondernden Drüsen und der Entartung der Nieren“,

sagt Dr. Bonqueval. — „Durch seinen Gehalt an Spiraea wirkt Cancereux II auf die Wassersucht peripherer Theile, besonders der Lungen (Lungenödem) und des Unterhautbindegewebes (Hautwassersucht). Der Gehalt an Terpentin macht dasselbe zugleich zu einem werthvollen Mittel gegen Leiden der Harnorgane, speziell der Nieren", sagt das „Manual des elektro-homöopathischen Institutes in Genf", 1894.

Gesammtbefinden. — Schwere in den Gliedern, erschwerte Bewegung, Steifheit in den Muskeln mit allgemeiner Mattigkeit. Scharlachartiger Hautausschlag mit Hautwassersucht darnach. Viel Schläfrigkeit, unruhiger Schlaf, mit Erwachen durch Alpdrücken. Fieber mit heftigem Durst und Verlangen nach geistigen Getränken; starker Schweiß an den Beinen, Abends im Bett. Angeschwollene, glänzende Beine, beim Druck Dellen bildend, die schwer ausgehen. Blaue Farbe der Beine.

Kopf und Sensorium. — Kopfeingenommenheit, Schwindel und Schwere; im ganzen Kopf große Vollheit mit Reißen und Stechen darin, besonders im Hinterkopfe, mit heißen Ohren, oder ein Ohr heiß, das andere kalt. Stiche wie Messerstiche durch den ganzen Kopf oder nur durch eine Seite des Kopfes.

Augen bis Nase. — Schwarze Punkte und Flecken vor den Augen (beim Gehen im Freien). In den Ohren Singen nnd Klingen wie Glockenläuten oder wie Uhrglocken. Starkes Bluten der Nase oder Ausfluß dünner, wässeriger (oft scharfer) Flüssigkeit, bald aus dem linken, bald aus dem rechten Nasloch, ohne eigentlichen Schnupfen.

Angesicht bis Hals. — Ziehen in den rechten Gesichtsknochen und in den Zähnen besonders; aufgelockertes Zahnfleisch, beim Drücken schmerzhaft, leicht blutend beim Reinigen der Zähne; Morgens brennender Mundschmerz, nach dem Essen bald ver-

gehend. Brennen der Zungenspitze mit erhabenen Wärzchen derselben. Kühle im Halse mit scharrigem Wesen, besonders Abends, bisweilen zum Husten reizend. — Halsumfang vergrößert.

Appetit und Gastrisches. — Kaum Appetit, nicht einmal zu den Lieblingsspeisen. Ekel vor den Fleischspeisen (andauernder). Beim ersten Bissen vergeht der Appetit gänzlich. Milchspeisen ekeln auch an und ebenso Brod. — Nach dem Essen Schwere im Magen, wie von zu hastigem Schlingen und ungenügendem Zerkauen der Speisen, mit Auftreibung des Bauches, die nicht weichen will. Uebelkeit und öfteres Erbrechen von gelbem Schleim (oder Wasser).

Magen. — Magendrücken mit Uebelkeit, durch Aufstoßen (und Windabgang) erleichtert, bei Seitenlage und Abends im Bette am Einschlafen hindernd, durch Umlegen vergehend. — Gefühl, als stecke eine Kugel in der Herzgrube, welche verschluckt und sitzen geblieben sei. Wärmeaufsteigen und (im Munde) Wasserzusammenlaufen. Brennen und Entzündung im Magen, mit Unerträglichkeit der geringsten Berührung.

Bauch. — Brennen in den Hypochondern, besonders rechts, als seien Gallensteine da, mit Bauchweh wie vor Durfall. — Druck im linken Oberbauche. — Kältegefühl im Bauche, wie von kalter Luft. — Entzündung der Därme mit Unerträglichkeit der mindesten Berührung. — Gefühl im Bauche, als sei er voller Wind, mit Drängen und Drücken, als ob ein Leistenbruch entstehen wollte. Geschwulst der Leistendrüsen, beim Sitzen schmerzend, besonders Abends.

Stuhl und After. — Leibesöffnung vermindert, ungenüglich; öfters Verstopfung, meist Hartleibigkeit, sehr trockene Abgänge, dunkel, kastanienbraun, wie Nüßchen (Schafbohnen),

und wie kleine Klicker. — Dünne Breistühle, gelb, mit Abgang von Würmern und Bandwurmstücken (oder Bandwurm) und Brennen im After (nach dem Stuhlgange); Kriebeln und Kitzeln im After wie von Würmern.

Harnorgane. — Arge Schmerzen in den Nieren, drückend, brennend und stechend. Entzündung mit Geschwulst der Nieren, besonders in der rechten (oder in beiden). Zwängen und Schneiden in der Blase, mit ähnlichem Schmerz neben dem Nabel wechselnd. — Brennen in der Harnröhre; verminderter oder gänzlich unterdrückter Harnabgang, mit häufigem, vergeblichem Harndrang. — Harntröpfeln statt Harnstrahl. Vermehrter Harn (Harnfluß). — Harn stark nach Veilchen riechend, anfangs hell, dann trübe, mit röthlich weißem Satze, der schleimig ist. — Blutharnen. — Ausfluß wie bei Tripper, ohne Tripper zu sein. —

Männliche und weibliche Theile. — Im Schamberge Reißen und Druck. Brennen (hinten) am rechten Hoden mit Ziehen im linken, vom Bauchringe aus und Ziehen im Samenstrang. Nächtlicher Samenerguß. — Regel einige Tage verzögert und spärlicher als sonst. — In den Schenkeln Ziehen, als solle die Regel eintreten, die (vor einer Woche) dagewesen. — Schleimiger Weißfluß, wie faul und eckelhaft. —

Brust, Husten und Athem. — Trockener Husten, besonders nach Essen (im Liegen). Schweres Athmen wie von überfüllten Lungen, die nicht auslassen. Stiche zu den Warzen heraus mit Kitzeln darin. Vieles Verlangen nach Tiefathmen.

Rücken und Glieder. — Ziehende Kreuzschmerzen und zwischen den Schultern Ziehen, mit abwechselndem Klopfen (bei Bewegung im Freien mehr). Ziehen vom Nacken in den Hinterkopf bis nach der Stirn. Verrenkschmerz im Oberarm. Ziehen

in den Knochen beider Arme. Ziehen in den Oberschenkeln, auch zugleich in den Weichen. Gefühl von Lähmigkeit und Schmerzen in den Füßen.

Besonderes. — Da bei Bereitung des Cancereux II auch Cancereux I verwendet wird, so sind (bei der Mittelauswahl) auch die einzelnen Theile der Charakteristik dieses Mittels zu berücksichtigen.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter (abgekochtem) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt. Alle 2 Tage frisch zu bereiten (im Sommer täglich). Bei Schmerzen alle ½ Stunde einen Eßlöffel voll bis zur Besserung (dann seltener); bei Kindern je ein Theelöffel voll.

Trockene Anwendung erfordert bei Kindern je ein Korn, bei Erwachsenen je zwei Körnchen auf einmal.

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux II und grüne Salbe;
„ *Suppos.* mit *Cancereux*;
„ grüne Bougies;
„ grüne Seife;
„ grünes Fluid.

12. Cancereux III (ſprich: Kanzerö 3).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I.
Calcium jodatum (Jodcalcium).
Conium maculatum (gefleckter Schierling).
Hydrastis canadensis (Goldſiegel).

Cancereux I (ſiehe daſelbſt).

Calcium jodatum, Jodcalcium, in ſeiner Wirkung nach ſeinen Beſtandtheilen (Jod und Kalk gemiſcht) ſehr kräftiges, blutreinigendes Mittel, wie alle Alkalien, die mit Jod Verbindungen eingehen; beſonders bei Tuberkuloſe und Skrofuloſe gerühmt. In dieſen Fällen iſt es ſelbſt vortheilhafter als Jodkalium, weil es die Erweichung der Tuberkel verhütet und letztere zur Verkalkung bringt.

Conium maculatum, gefleckter Schierling, der Schierling der Alten, der Schierling des Sokrates, enthält ein ſehr giftiges Alkaloid, Coniin genannt. Er hat einen weſentlichen Einfluß auf das Bewegungs-Nervenſyſtem. In der Allopathie wird er gegen Schlafloſigkeit, harte Geſchwülſte, Krebs, Lungenſchwindſucht und Keuchhuſten gebraucht; die Homöopathie wendet ihn bei Lähmung, krebsartigen Leiden und Schwäche des Eierſtockes an. Der gefleckte Schierling kann als Aconit der chroniſchen

Krankheiten betrachtet werden. Er ist für die Drüsen und Herzgefäße, was der Aconit für das Herz und die Pulsadern ist.

Hydrastis canadensis, Goldsiegel. Kräftiges Tonikum mit besonderem Einfluß auf die Schleimhäute und Zellgewebe bei Unthätigkeit der Leber, Verdauungsstörungen, Wechselfieber, Rothlauf u. s. w.

N. B. Das Cancereux III äußert seinen besonderen Einfluß bei äußeren Verschwärungen und der Vernarbung, welcher es durch seine Bestandtheile Conium und Calc. jod. bei (übermäßiger oder) schlechter Narbenbildung entgegenwirkt.

Allgemeines. — Reißen in den Gliedern, besonders in den Gelenken. Wirkt erregend auf das Drüsensystem, die Drüsen der Mundhöhle, den Magen, die Leber, die Bauchspeicheldrüse und befördert (in diesen Theilen) die Absonderung der Säfte. — Pulsieren in den Adern; leicht erregter Blutlauf, Blutwallung, Blutflüsse, Zittern und Krämpfe der Glieder mit Flechsenspringen. — Müdigkeit, Hinfälligkeit, Abgeschlagenheit, Abspannung und große Schwäche mit langwieriger Abmagerung (bis zum Skelette), Beschwerden des Greisenalters. — Gehen im Freien mattet ab und greift an. — Morgens im Bett krank und matt. — Ohnmachten.

Haut und Aeußeres. — Trockene, dürre Haut. — Drüsenanschwellungen und Drüsenverhärtung. — Gliedschwamm. — Juckende Stiche über den ganzen Körper, hie und da; krätzähnlicher Ausschlag und langwierige Flechten; alte Flechten

erscheinen wieder und heilen ab. — Verhärtung und krebsartige Geschwüre (in der Haut).

Schlaf. — Kein Schlafbedürfniß, nur Schlaflosigkeit; kaum Schlummer; Träumen (von Todten); Tagesschläfrigkeit mit schwerem Ermunteren (nach dem Schlafe); Einschlafen erst nach Mitternacht; unerinnerliche, schwere Träume. Nach dem Erwachen ungestärkt.

Fiebersymptome. — Schüttelfrost mit vollem und hartem Puls, schnell, hart und vermehrt, oder klein und fadenförmig, beschleunigt. — Nachtschweiß um oder nach Mitternacht, auch beim Anfang des Schlafes (selbst am Tage). Katarrhalische Fieber mit Halsentzündung und Husten. Schleichende Fieber mit gänzlichem Appetitmangel; Frühschweiße, auch an kalten Beinen; örtlicher, stinkender, beißender Schweiß.

Gemüth. — Niedergeschlagen, beklommen, bang, unruhig und muthlos, ärgerlich und empfindlich; traurig, trübsinnig und sehr reizbar. — Unlust zur Arbeit; nichts vermag ihn anzuregen, ohne alles Interesse.

Sensorium. — Starre Gedanken, Delirien und Geistesträgheit; große Abneigung gegen ernste Beschäftigung. Gedächtnißmangel; Kopf voll allerlei Phantasien und Pläne. — Leichte Trunkenheit; das mindeste Geistige berauscht. Wanken im Gehen; Schwindel (beim Umdrehen).

Kopfschmerzen. — Unbestimmte Kopfschmerzen, flüchtige, zum Rasendwerden. — Empfindlichkeit im Gehirn, auch bei äußerer Berührung des Kopfes. — Klopfen im Kopfe mit Blutandrang nach dem Kopfe und Pochen in der Stirn. Jeder Tritt schmerzt im Kopfe, wie die geringste Bewegung. — Drücken in den Schläfen, scharfes, links über der Stirn be-

sonders. — Schmerz links in den Zähnen, reißend. Schwere und Vollheitsgefühl des Kopfes, als sollte der Schädel zerplatzen. — Stechen und Reißen, zum Hinlegen zwingend, Geräusch und Sprechen nicht einmal vertragend. — Gefühl im Gehirn, wie voller Wasser.

Kopfbedeckung. — Wundheitsgefühl im Haarkopfe, besonders im Hinterhaupte über dem Ohre. — Ausfallen der Haare. — Ausschlag an der Stirn (Knötchen), bis zur Größe einer Haselnuß, bei Berührung schmerzend. — Einzelne Beulen (wie Balggeschwülste) im Haarboden.

Augen. — Gefühl, als sei Sand in den Augen. — Entzündung der Augen. Weiche Geschwulst der Lider. Schmutziggelbes Augenweiß. Thränen und Thränenfluß der Augen. — Trübsichtigkeit und Gesichtsverdunkelung. Flimmern und feurige Strahlen vor den Augen. Funkeln vor den Augen. Gerstenkörner. Eiterschleim in den Augen, morgens zugeklebt. Kältegefühl in den Augen. Kurzsichtigkeit. Gegenstände sehen oft roth aus.

Ohren. — Ohrenzwang. Gelber Schorf in den Ohrmuscheln. Empfindlichkeit gegen Geräusch. Schwerhörigkeit mit Getöse, wie von einer Mühle; oft Summsen in den Ohren. Stechen, Singen und Klingen in den Ohren. Rauschen, wie von einem Wasserfall. Blutrothes Ohrenschmalz.

Nase. — Brennende Flecken und Grinde an und in der Nase. Gelber, vermehrter Schleim in der Nase. Starkes Bluten der Nase. Stockschnupfen. Eiterausfluß aus der Nase. Oefteres Nießen. Langwierige Verstopfung der Nasenlöcher. Geruch übermäßig fein. Wassertropfen aus der Nase.

Angesicht. — Blasse Gesichtsfarbe. Gelbheit des Gesichtes,

oft braun werdend. Zuckungen der Gesichtsmuskeln. Eitergeschwür am linken Backen, mit Geschwulst der anliegenden Drüsen und hartem Knoten (am Unterkiefer). Angeschwollene Unterkieferdrüsen. Hitze und Geschwulst des Gesichtes. Gesichtsschmerzen mit blitzschnellen Rissen in der rechten Hälfte. Jucken und Ausschlag im Gesicht und an den Lippen; fressende Geschwüre daselbst. Flechten im Gesichte. Lippenkrebs.

Zähne und Kiefer. — Drückende Schmerzen in den Backenzähnen, bald hier bald dort, rechts und links. Geschwür am Zahnfleische; vermehrter Speichelfluß. Zunge mit dickem Ueberzuge belegt. Zahnfleisch und Zunge leicht blutend.

Mund und Hals. — Trockener Mund oder sehr starker Speichelfluß. Zunge trocken und schmerzhaft, oder steif und geschwollen. Hals wie wund beim Schlingen. Krämpfe im Schlunde. Erschwerte Sprache. Sprachlosigkeit. Bläschen im Munde, Schwämmchen mit Speichelfluß. Geschwüre im Munde. Zusammenschnüren im Hals, mit Schmerz in der Speiseröhre, beim Drücken auf den Kehlkopf vermehrt. Entzündung und Geschwüre im Munde. Geschwulst und Verlängerung des Zäpfchens, auch mit viel Speichelspucken. Blutiger Mundspeichel.

Appetit und Geschmack. — Salziger, bitterer, übeler Geschmack und Mangel an Appetit. Oder anhaltende und vermehrte Eßlust, bis zum Heißhunger und Gefräßigkeit. — Wechselnder Appetit, bald Heißhunger, bald keine Eßlust; große Schwäche der Verdauung. Fauliger Geschmack. Viel Magensäure; saures Aufstoßen und Aufschwulken.

Gastrisches. — Uebelkeit, Brecherlichkeit, Erbrechen. Galleerbrechen mit krankhaften Magenschmerzen. Sodbrennen nach

manchen (schweren) Speisen. Oefters leeres, versagendes und unvollständiges Aufstoßen, nach dem Genossenen (oder sauer) schmeckend. Uebelkeit und Erbrechen der Schwangeren. — Schluckſen.

Magen. — Heftige Magenschmerzen, nach Aufstoßen vergehend. Magenkrämpfe, häufig wiederkehrend. Wärme, Stechen und Brennen im Magen. Entzündung und Geschwüre im Magen. Wundschmerz im Magen, wie roh und wund, oder wie verbrannt.

Hypochondern. — Drücken in der Lebergegend mit Schmerz beim Befühlen. Milzgegend hart und schmerzend beim Aufdrücken, wie von versetzten Blähungen. Geschwulst der Milz mit Stichen darin; schmerzhafte Stiche und Risse unter den rechten (kleinen) Rippen.

Bauch. — Leibschmerzen, unbestimmbar. Kolikschmerzen um den Nabel und im Unterleib. Auftreibung des Bauches. — Kollern im Bauch. Blähungsversetzung. Schneiden und Stechen im Bauch (wie mit Messern). Knurren vor und bei dem Windabgang. Herausdrängen in der Bauchstelle. Härte des Bauches (nach dem Essen).

Luftröhre und Husten. — Schmerzhaftes Drücken im Kehlkopf. Entzündung (und Heiserkeit) der Luftröhre, mit zähem Schleim. Husten mit Schleim, Röcheln und Auswurf, weiß, gelblich, röthlich oder blutig. Keuchhusten in nächtlichen Anfällen (besonders nach Masern).

Stuhl und After. — Verstopfung, oft langwierige, hartnäckigige; zuweilen heftiger Durchfall wie ruhrartig mit Schmerzen im After. Stühle wie Wasser, mit unverdauten Abgängen, darnach zitterige Schwäche.

Harnorgane. — Unterdrückte (oder schwierige) Harnabsonderung, mit viel Drang zum Harnen. Urin dunkel, trübe, satzig. Schneiden und Drücken auf die Blase, als wolle der Harn gleich fortschießen (ausstrahlen). Blutharnen.

Männliche Theile. — Ziehen in der Ruthe, der Eichel und den Hoden, als solle etwas heraus; schmerzlose Geschwulst in einem Hoden (des rechten), kommend und vergehend. — Mangelnder Geschlechtstrieb mit Mattigkeit des Körpers und doch öfters Pollutionen, Nachts. — Unbändiger Geschlechtstrieb, mit taubem Gewissen.

Weibliche Theile. — Wehenartige Krämpfe im Unterbauch. Verhärtung des Uterus. Krebsartige Zerstörungen an und im Mutterhalse. — Regel zu spät, verstärkt. Heftiger Blutfluß aus der Scheide, auch lang andauernd. — Schwinden, Welken der Brüste.

Arges Jucken in der Scheide mit Stichen und unterdrückter Regel, scharfer Weißfluß, der brennt, wund macht und stinkt. Verhärtung der Brustdrüsen, mit nächtlichen Stichen darin und Schmerz beim Befühlen. — Entzündung und Eiterung der Brustdrüsen.

Brust, Athem und Herz. — Schwerathmigkeit, Engbrüstigkeit, Athemlosigkeit, besonders beim Steigen und Gehen; scharfes Stechen in einer Brustseite (rechts), das nicht weichen will. — Herzklopfen, starkes, sichtbares (nach Trinken). Erstickungsanfälle, als setze sich etwas (oben im Halse) vor. — Große Beklemmung auf der Brust, oft zusammenhängend mit Wetter und Wind.

Rücken und Kreuz. — Druckschmerz in den Schulterblättern und Rücken, lange anhaltend, plötzlich verschwindend. Stiche im Kreuz, mit Ziehen durch die Lendenwirbel (im Stehen mehr). Rückenkrampf (wie bei Hämorrhoidariern). Wundschmerz in den Wirbeln, besonders der unteren Halswirbel.

Oberglieder. — Absterben einer Hand mit lähmigen Schmerzen der Oberarme, besonders links. — Achseln wie wundgedrückt. — Schweiß der Hände. — Taubheit der Finger mit gelben Flecken daran und gelben Nägeln. — Nagelgeschwüre.

Unterglieder. — Steifigkeit der Hüftgelenke und der Oberschenkel, der Kniee und Unterschenkel, sowie der Füße. Taubheit der Glieder, wie eingeschlafen (oder abgestorben) mit großer Müdigkeit der Füße und Kniee. — Eiterbläschen (und rothe Flecken) an Waden und Füßen. — Unterdrückter Fußschweiß; seither nur kalte Füße, schwer darin, wie Blei.

Besonderes. — Da zur Bereitung von Cancereux III auch Cancereux I mitverwandt wird, so sind (bei der Mittelauswahl) auch die einzelnen Theile der Charakteristik dieses Mittels zu berücksichtigen.

Gabe: Zwei Körnchen in ½ Liter (abgekochtes) Wasser, gut gelöst, zugedeckt und kühl gestellt. (Alle zwei Tage frisch bereiten, im Sommer täglich). Bei Schmerzen alle ½ Stunde ein Eßlöffel voll (bei Besserung seltener); Kinder bekommen je einen Theelöffel voll.

Trockene Anwendung so wie bei Canc. II auf Seite 92 angegeben ist.

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux III und grüne Salbe;
„ Supp. mit *Cancereux;*
„ grüne Bougies;
„ grüne Seife;
„ grünes Fluid.

13. Cancereux IV (sprich: Kanzerö 4).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I (siehe daselbst).
Frankenia grandifolia (aus der Ordn. der Cistifloren).

Cancereux I (siehe daselbst).

Frankenia grandifolia, aus den Gebirgen Kaliforniens, wo sie Yerba reuma genannt wird. Dieses Mittel ist von besonderer Wirkung bei chronischen Katarrhen und Augenleiden und übertrifft bei Ruhr, Harnröhrenentzündung, Tripper und weißem Fluß sowohl Copaiva als Cubeben. Es ist in subkutanen Halsentzündungen wirksamer als Eucalyptus zur Verhinderung von Geschwüren und Reinigung der Schleimhaut.

N.B. Das Cancereux IV hat eine ausgesprochene Wirksamkeit auf das Knochensystem und die Entartung dieses Gewebes, sowie auf Eiterungen überhaupt.

Allgemeines. — Das gesammte Mittelbild von Cancereux I ist auch das Mittelbild von Cancereux IV. Hauptsächlich aber kommt Cancereux IV mit ersterem in engere Wahl bei den Anzeigen:

„Langwierige Augenentzündung mit gelbem und grünem Schleim, besonders nach Tripper; bei chronischem Brustkatarrh mit anfangs weißem, dann gelbem und dann grünem Auswurf; bei Durchfall (und Ruhr) mit rothen (blutigen) Abgängen, oder grünrothem Stuhlgang, gemischt aus Blut und Eiter (Hämorrhoiden). Entzündung und Eiterung der Harnröhre, welche anfangs weißen, dann gelben und zuletzt grünen Schleim absetzt (auch Blut und Eiter), dem ersten, zweiten und dritten Stadium des Trippers entsprechend. — Entzündung und Eiterung der Nase, der Ohren, des Mastdarms, wenn die Entleerung die vorangegebene Farbenreihe aufweist:

aufsteigend: weiß, gelb, grün,

absteigend: grün, gelb, weiß,

und ebenso bei Weißfluß, der vom Weißen zum Gelben und Grünen überging und beim Heilungsprozeß die umgekehrte Reihenfolge seiner Färbung aufweisen muß. — Entzündung und Eiterung im Halse mit gelbem, grünem und blutigem Eiterabgang, letzteres mit süßlichem (oder fauligem) Geschmack. — Entzündung und Eiterung der Knochen, gleichviel an welchen Theilen des Körpers entstehend, auch gleichviel, ob der Ausfluß noch weiß oder gelb oder schon grünlich (und blutig) bei Beginn der Behandlung ist.

Besonderes. — Die Anwendung des Cancereux IV muß entsprechend seinem tiefen Eingreifen möglichst fein und nachhaltig sein; d. h. in den Verdünnungen 2—5 wird seine Wirkung am besten entfaltet, selten so in trockenen Gaben. Es sind daher öftere Gaben des Cancereux IV nicht angezeigt, sondern Gaben, welche sich nur alle 2, 4, 6—12 Stunden wiederholen.

Infolge seiner Verwandtschaft mit Lymphatique empfiehlt es sich, in schwierigen Fällen dieses mit anzuwenden; d. h. wenn Cancereux IV in langwierigen Fällen nicht recht angreifen (und bessern) will, so ist es rathsam, ihm zur Unterstützung (und Auffrischung) Lymphatique im Wechsel oder in Mischung beizugesellen, und zwar in derselben Verdünnung des Cancereux IV.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter Wasser gut gelöst, zugedeckt und kühl gestellt (1. Verdünnung). Daraus ein Eßlöffel voll in ein 2. Glas (2. Verdünnung), hieraus ein Eßlöffel voll in ein drittes Glas (3. Verdünnung).

Am ersten Tage 1. Verdünnung, am zweiten Tage 2. Verdünnung, am dritten Tage 3. Verdünnung ergibt sofort, welche Lösung zum Krankheitsfall passend ist, d. h. gut vertragen wird und die Heilwirkung hervorbringt. Paßt keine der drei Verdünnungen, so ist Cancereux V oder X das angezeigte Heilmittel und sofort anzuwenden.

Diät. — Je reizloser die Kost bei Anwendung des Cancereux IV, desto schneller erfolgt die Heilung. Viel Fleisch und geistiges Getränk ist zu meiden. Wo Wunden am Eitern sind, ist Bier recht störend und Obstwein noch besser als Traubenwein. Alle gewöhnlichen Nahrungsmittel der einfach bürgerlichen Küche sind erlaubt. Als Getränke geht nichts über frisches Quellwasser, sowohl bei Gesunden als Kranken. Wo Trinkwasser rein nicht zu haben ist, koche man es vorher ab, event. mit etwas Brodkruste oder Obst (Brod- und Obstwasser).

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux IV und grüne Salbe;
„ *Suppos.* mit *Cancereux*;
„ grüne Bougies;
„ grüne Seife.
„ grünes Fluid.

14. Cancereux V (sprich : Kanzerö 5)

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln :

Cancereux I (siehe Seite 76).
Therebinthina chia (Chios-Terpentin).
Hydrastis canadensis (Goldsiegel).

Therebinthina chia. Der Chios-Terpentin wirkt namentlich auf die Nieren und die Schleimhäute der Harnorgane. Er ist ein Hauptmittel bei Nierenentzündung, Eiweißharnen, Geschwüren der Gedärme, Harnröhrenfluß, bei gewissen Fällen von Faulfieber.

Hydrastis canadensis, Goldsiegel. Kräftiges Tonikum mit besonderem Einfluß auf die Schleimhäute und Zellgewebe, bei Unthätigkeit der Leber, Verdauungsstörungen, Wechselfieber, Rothlauf u. s. w.

N.B. Das Cancereux V ist ein allgemeines Stärkungs- und Blutreinigungsmittel; es ist das wichtigste aller Cancereux und wirkt besonders äußerlich. Infolge des Zusatzes von Hydrastis wirkt es durch die Blutreinigung zugleich stärkend und wird viel gebraucht bei Nervenleiden der Frauen, hauptsächlich wenn solche in der Gebärmutter ihren Ursprung haben.

Allgemeines. — Aus Cancereux I mit Chios-Terpentin (in Cancereux II) und Hydrastis (in Cancereux III) zusammengesetzt, verbindet das Cancereux V die Wirkung von den 3 Mitteln (Cancereux I, II und III). Legt (liest oder schreibt) man daher die Mittelbilder dieser drei zusammen, so hat man (im Großen und Ganzen) das Wirkungsbild von Cancereux V in einem großen Symptomenkomplex. Aus diesem ist zu ersehen, ob das Cancereux V den Namen Königin aller Cancereux verdient oder nicht, aber auch, wie weit das Gebiet seiner Anwendung sich erstreckt. Es umfaßt alle die Heilanzeigen von Cancereux I, II und III, ja geht noch über dieselben hinaus, resp. wirkt von einer anderen Seite, indem es viel tiefer (aber zugleich sanfter) im ganzen Organismus reinigt und zugleich stärkt. Ihm muß, ähnlich wie Cancereux X, der ganze Organismus nachgeben, nur mit dem Unterschiede (im Vergleich zu diesem), daß es früher angezeigt ist, früher zur Anwendung zu kommen hat, als Cancereux (VI und X), welchen beiden letzteren die letzte Aufgabe zufällt, zu retten, was eben noch wird zu retten sein und so den Organismus vor brandiger Zerstörung oder dem gänzlichen Zerfall aller Kräfte nach Möglichkeit zu bewahren bis an des Menschen Ziel und Ende.

Besonderes. — Cancereux V kommt sogleich mit in die Wahl, so es sich um cancröse (krebsartige) Leiden handelt, welche lange (monate- und jahrelang) im Körper wuchern und zerstörend wirken. Ueberall da, wo nicht eine brandige Zerstörung vorliegt, wird man auf das Wirkungsbild von Cancereux V stoßen und oft zu ihm greifen, nämlich dann, wenn die Charakteristiken von Cancereux I, II oder III nicht voll zu passen scheinen, oder die engere Wahl unter diesen drei schwankend oder schwer sein sollte. — Es mögen alsdann dem

Praktiker die folgenden Stichwörter die endgültige Auswahl in etwas erleichtern helfen:

1. Nieren,
2. Eiweißharnen (Diab.),
3. Darmgeschwüre,
4. Harnröhrenfluß (Diab.),
5. Leberverstopfung (Febrifuge),
6. Verdauungsstörung,
7. Aeußere Eiterungen,
8. Blutreinigung und
9. Stärkung.

Liegt aber der Grund des canceröfen Leidens in Syphilis, gleichviel ob ererbt oder erworben, so kann die Auswahl des Mittels nur bei Cancereux VI (oder Syphilitique) anlangen und wenn endlich

1. brandige Zerstörung oder
2. gänzliche Auflösung aller Kräfte

vorhanden oder im Anzuge ist, kann nur mehr Cancereux X in Frage kommen, welches noch oft die Rettungsplanke zu sein vermag.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter (abgekochtes) Wasser, gut lösen, zudecken und kühl stellen; davon anfangs alle Stunde einen Schluck (oder Eßlöffel) voll bis zur Besserung; von da ab alle 2—4—6 Stunden, und die Arznei auch alle zwei Tage (im Sommer jeden Tag) frisch zu bereiten.

In trockenen Gaben wirkt dieses Mittel vorzüglich; nur muß doppelt so viel eingenommen und ihm Zeit zur Wirkung gelassen werden, zumal bei alten, eingerosteten Uebeln.

Diät. Durch die segensreiche Wirksamkeit der Homöopathie ist das Volk daran gewöhnt, bei einer homöopathischen Kur

auch Diät zu halten und hält (im Allgemeinen) nicht viel auf den Arzt, der ihm nichts von Diät sagt; das mit Recht. Diät zu halten nützet immer, nützet dem Gesunden, mehr noch dem Erkrankten.

Alle gewöhnlichen einfachen Nahrungsmittel sind (im Allgemeinen) erlaubt; alles und jedes geistige Getränk sollte (bei homöopathischen Kuren) fern bleiben können; für Durst ist klares, reines Wasser das vernünftigste Mittel auf Erden, ein wahres Labsal.

Wo das Wasser unrein ist, nützet Abkochen und Filtriren desselben immer.

Für genügenden Schlaf (möglichst zur rechten Zeit) und frische Luft nebst genügend Bewegung muß nach Umständen und bestmöglich gesorgt werden.

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux V und grüne Salbe;
„ *Suppos.* mit *Cancereux*;
„ grüne Bougies;
„ grünes Fluid;
„ grüne Seife.

15. Cancereux VI (sprich: Kanzerö 6).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I.
Thuja occidentalis (Kanadischer Lebensbaum).

Cancereux I (siehe daselbst).

Thuja occidentalis. Kanadischer Lebensbaum, wirkt hauptsächlich auf die Geschlechts- und Harnorgane, den Mastdarm, den After, die Haut, Augenflechte, schwammige Geschwülste des Augapfels und anderer Körpertheile.

N. B. Das *Cancereux VI* beeinflußt die Nieren als Absonderungsorgane, sycotische Blenorrhagien, Hauterkrankungen und deren Folgen. Die Zusammensetzung mit *Thuja* bedingt seine Wirksamkeit gegen die Störungen in den Harnwegen.

Allgemeines. — Zucken einzelner Glieder, leicht Einschlafen derselben, vermehrt in der Ruhe, bei Wärme und im Bette, auch Nachmittags und besonders linksseitig. Nachtheile von Erhitzung. Heftige Blutwallungen und Auftreibung der Hauptnerven. Große Müdigkeit und Zerschlagenheit der Glieder. — Schwäche des Körpers mit Zittern einzelner Glieder. — Be-

schwerden treten plötzlich auf, verschwinden ebenso und erneuerte sich in einem anderen Körpertheil. — Oft schwitzen unbedeckte Körpertheile, die andern nicht.

Haut und Aeußeres. — Empfindlichkeit und Schmerzhaftigkeit der ganzen Haut, mit Jucken (und Srennen nach Reiben). Ausschlag und Eiterblütchen wie Sitzpocken; marmorierte Flecken auf der Haut. Feigwarzen. Syphilitische Geschwüre und Flechten. Borkige (graue) Flechten; auch nässendborkige. Blutschwäre. Frostbeulen. Warzen.

Schlaf. — Schläfrigkeit (im Sitzen) und Nachts schlaflos. Spätes Einschlafen. Unruhiger Schlaf mit Träumen und Umherwerfen. — Aengstliche Träume. — Morgens matt, müde und verdrießlich, bisweilen mit Kopfschmerz und Unlust zum Aufstehen.

Fiebersymptome. — Kälte, Frost (Schüttelfrost). Bei geringer Entblößung Schauder durch und durch, selbst in warmer Luft. Hitze (mit Durst) mit großer Aufgeregtheit des Geistes.

Gemüth. — Niedergeschlagenheit; Unruhe im Gemüth. Alles ist lästig und zuwider. Lebensüberdruß; möchte Verzweifeln (an der Gesundheit).

Sensorium. — Langsame Besinnungskraft mit Suchen der Worte (im Reden). Eingenommenheit und Benebelung des Kopfes, oft Schwindel.

Kopfschmerzen. — Kopfschmerz, als sei ein Nagel eingetrieben; ruckartiges, nach außen brechendes Kopfweh. Ziehen, Reißen und Stechen im Kopfe. Pulsiren im Kopfe. Blutandrang nach dem Kopfe, mit Sumsen und Taubheitsgefühl im Kopfe oder einer Seite desselben.

Kopfbedeckung. — Schmerzhaftigkeit der Haare (bei Berührung) und der Kopfhaut, einer Seite oder des ganzen Kopfes. Stechendes Prickeln in der Haut. Rothe schmerzhafte Knoten an beiden Schläfen.

Augen. — Drücken, Reißen, Bohren, Brennen und Stechen in den Augen. Röthe der Augen. Harte entzündliche Geschwulst der Lider. Ausschlag und Eiterblüthen (zwischen den Brauen). Feigwarzen in den Brauen. Thränen der Augen im Freien. Viel Eiterschleim in den Augenwinkeln. Triefaugen. Trübsichtigkeit.

Ohren. — Spannen, Reißen und Hämmern im Ohr. — Stechen und Stöße in den Ohren oder nur in einem Ohr. Klingen und Brausen in den Ohren. Ohren wie vollgestopft, mit Brummen im Kopfe.

Nase. — Kriebeln an, auf und in der Nase, mit spannendem Ziehen im Nasenknochen. Gefühl, als wolle Verhärtung über dem Nasenloche entstehen. Harte Geschwulst der Nasenflügel. Geschwürigkeit und Schorfe in der Nase. Bluten der Nase. Blutschnauben. Verstopfungsgefühl; Schnupfen, Stockschnupfen. — Oefters auch Fließschnupfen.

Angesicht. — Aufsteigende, brennende Hitze im Gesicht, mit Röthe. Gesichtsschmerzen. Ausschläge, Blüthen, Knoten und und Schorfe im Gesicht. Rothe Pusteln an den Lippen. — Juckende Blüthen am Kinne.

Zähne. — Zahnschmerz (von Abends bis Mitternacht), als würde der Nerv berührt oder als solle der Zahn zersprengt werden, mit Zucken von Zeit zu Zeit. Ziehen, Zucken und Reißen in den Zähnen. Fressendes Nagen in den Zähnen. Geschwulst des Zahnfleisches.

Mund und Hals. — Mundinneres, wie voll Blasen und voll Schwämmchen. Geschwulst der Speicheldrüsen mit viel Speichelspucken, auch bitterer und blutiger. Weißer Belag oder weiße Bläschen auf der Zunge. Geschwulst der Zunge. Fröschleingeschwulst unter der Zunge, gallertartig oder blauroth, grau. Verlangsamte Sprache. Geschwulst der Mandeln. Schankerähnliche Geschwüre im Hals und Munde, blutrothen Schleim (und Eiter) entleerend.

Appetit und Geschmack. — Süßlicher Mundgeschmack (nach Blut). Bitterer Geschmack im Munde. Appetitlosigkeit; beim Beginne des Essens schon gleich satt. — Durst auf kalte Getränke, vor und nach Tische. Nach Essen Schmerz in der Magengrube, mehr bei Berührung (und Bewegung). — Ungeheuere Blähungsbeschwerden, mit hoher Auftreibung, Nadelstichen, drängendem Pressen und nur geringem Windeabgang. Nachtheile von fetten Speisen und Zwiebeln.

Gastrisches und Magen. — Ranziges Aufstoßen; bitterschmeckendes Aufstoßen. Uebelkeit in der Magengegend. Erbrechen saurer Flüssigkeiten und Speisen, unter Uebelkeit. — Drücken in der Herzgrube (nach Essen). Krampfschmerz in der Herzgrube. Magenkrampf, gegen Abend ungeheuer zunehmend.

Bauch. — Drücken in der Lebergegend und im Bauche. — Kolikschmerzen. Krampfartige Zusammenziehschmerzen im Oberbauche, im Unterbauche und mit Aufgetriebenheit. Heraustreiben der Bauchhöhle, wie von einem Kindsarme. Kneipen, Stechen, Brennen und Knurren im Bauche. Geschwulst der Leistendrüsen.

Stuhl und After. — Stuhlverstopfung (mehrere Tage). — Harter und schwieriger Stuhl. Vergebliches Drängen auf den

Stuhl. Oefters täglich weiche Stühle. Schmerzhaftes Zusammenziehen des Afters (nach Stuhl). — Brennen im After. — Blutaderknoten im (oder am) After. — Feigwarzen. — After wie innen wund.

Harnorgane. — Viel Drang zum Harnen. — Fast alle Stunden Abgang reichlichen Harns, nach vorgängigem Drängen, auch Nachts zum Aufstehen nöthigend, und von wasserheller Farbe. Molkiger Satz im Harn. Brennen und Jucken in der Harnröhre, als liefen Tropfen davon hervor. Schneiden in der Blasengegend. Harnröhrtripper (von Feigwarzen); starker, wässeriger Ausfluß aus der Harnröhre.

Männliche Theile. — Starker Schweiß der Theile. Feuchten der Eichel, wie Eicheltripper. Bläschen an der Eichel. Runde, unreine Geschwüre an der Krone; schankerähnliche Geschwüre; glatte, rothe Auswüchse (hinter der Krone). Hornartige Feigwarzen, nässend und eiternd. Starkes Stechen, Kitzeln und Bluten der Feigwarzen. Geschwulst, erhabene Flecken und schorfige Geschwüre (mit Jucken und Brennen) an der Vorhaut. Nässende und eiternde (kleine) Blattern am Inneren der Vorhaut, in der Mitte vertieft und schmerzend bei Berührung. — Anhaltende Erektionen. — Pollutionen.

Weibliche Theile. — Beißen in den Theilen (beim Harnen mehr). Stechen darin. Geschwulst beider Lefzen, mit Brennschmerz beim Gehen und bei Berührung. Weißliches Geschwür an der großen Lefze, mit Wundschmerz bei Berührung. — Warzenähnliche Auswüchse am Muttermunde, mit Stechen und Brennen (beim Harnen). Mutterkrebs. Weißfluß. Regel zu gering.

Luftröhre und Husten. — Stechen und Kriebeln im Kehlkopf. — Heiserkeit, mehr gegen Abend, mit Fließschnupfen. —

Husten wie von scharfen Genüssen, mit grauen, gelben oder grünen Kügelchen im Auswurf, meist aber mit gelblichem Schleimauswurf.

Brust und Athem. — Engbrüstigkeit mit Auftreibungsgefühl in der Brust. — Stechen in der Brust. — Starkes, hörbares Herzklopfen, besonders beim Treppensteigen. — Blaue Haut um die Schlüsselbeine.

Rücken und Kreuz. — Stechen, Ziehen und Krampfschmerz im Kreuz. — Blutschwär neben dem Kreuz (mit rothem Hofe). Schwäche im Rücken, mit Schmerz, wie von viel Bücken. — Rothe, dichtstehende Blütchen am Rücken (oder Hals), in Streifen. — Starker Schweiß in den Achselgruben. Braune Flecke unter den Armen, wie Muttermäler.

Oberglieder. — Schwerbeweglichkeit und rheumatische Schmerzen der Arme. Ziehschmerz in den Knochen, als wäre das Fleisch los. — Warzen an den Händen. — Schweiß der Hände. Röthe und Geschwulst der Finger.

Unterglieder. — Schlaffheit der Hüftgelenke. — Einschlafen (der Ober- und Unterschenkel) beim Sitzen. Knacken in den Knie- und Fußgelenken, beim Ausstrecken der Glieder. Schmerz (im Oberschenkel) als wolle er zusammenbrechen. — Gefühl, als wären die Knochen verdickt und geschwollen. — Schweiß der Füße, besonders an den Zehen. Frostbeulen. Hühneraugen.

Besonderes. — Man vergleiche hierzu noch die Charakteristik von Cancereux I auf Seite 76, wodurch das eigentliche Bild von Cancereux VI entsteht und vollständig wird.

Gabe. — Zwei Körnchen in $^1/_2$ Liter (abgekochtes) Wasser

gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt. — Bei Schmerzen 1/2 Stunde einen Schluck, bei Besserung seltener.

Trockene Anwendung und Diät wie Cancereux V auf Seite 104 angegeben. Verwandt ist Canc. VI zumeist mit Scrofuleux VI, das ebenfalls Thuja enthält und ein großes Gebiet beherrscht. Unterstützt wird Cancereux VI durch Anwendung von Leberthranpulver oder auch Kola-Coca, diese trocken oder als Thee angewandt in nachhaltigem Gebrauch.

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux VI und grüne Salbe;
„ Supp. mit *Cancereux;*
„ grüne Bougies;
„ grüne Seife;
„ grünes Fluid.

17. Cancereux X (sprich: Kanzerö 10).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux I (siehe Seite 76).
Arsenicum album (weißer Arsenik).
Cicuta virosa (Wasserschierling).
Sarsaparilla (Sarsaparillwurzel).

Arsenicum album (weißer Arsenik), arsenige Säure. Dieses fürchterliche Gift hat, in kleinen Dosen genommen, einen heilsamen Einfluß auf die Gehirn- und Rückenmarksnerven und ist daher bei Lähmung, Fallsucht und Nervenschmerzen angezeigt. Es wirkt ebenso auf die Gefäßnerven (die Leiter der Blutgefäße), und somit auf die bösartigen Wechselfieber und die krankhaften Erscheinungen nach Chininmißbrauch. Arsenik ist ebenfalls das Heilmittel bei erschöpften Konstitutionen und folglich auch bei Anlage zur Krebskrankheit, bei Blattern und bei Cholera, sowie bei Entzündung und Anschwellung der Geschlechtstheile. Es ist ferner ein ausgezeichnetes Mittel gegen Asthma, Schnupfenfieber, Herz- und Herzbeutelentzündung, Brustbräune, akute und chronische Magenentzündung.

Er bekämpft den Gefäßkrampf, die Reizung der Nierenschleimhaut, die Nierenentzündung, die Kälte (stadium algidum), den Durst, die Krämpfe und die Harnunterdrückung.

Seine größten Triumpfe aber feiert er bei wässerigen Er-

güssen, Wassersucht, namentlich von einer Herzerkrankung herrührend und bei Lungenödem. Bei chronischen Hautkrankheiten ist er nicht minder wirksam.

Cicuta virosa (Wasserschierling), bei hysterischen Krämpfen und nervösen Zuckungen der Frauen (im Wochenbette) gebraucht, dann für Brustkrämpfe, Wurmkrankheiten mit Zuckungen, nässende Flechten, Milchborke, Fallsucht, Starrkrampf; ferner bei gewissen Arten von Krebs, Geschwüren, besonders des Gesichtes, der Lippen und des Mundes.

Sarsaparilla (Smilax Sarsaparilla). Die Sarsaparillwurzel ist ausgezeichnet gegen Venerie und wird in der Homöopathie gegen Rheumatismus und rheumatische Harnruhr gebraucht.

N.B. „Das Cancereux X ist ein wunderbares Mittel bei kanzerösen Leiden jeder Art, sowohl der Eingeweide als der Zeugungsorgane der Frau; seine Wirkung ist dabei antiphlogistisch, blutreinigend und eröffnend. Außer bei diesen hartnäckigen Leiden kann man es mit großem Vortheil in allen übrigen kanzerösen Krankheiten anwenden, da es in den zahlreichen Fällen, wo eine Heilung nur durch ein gewisses Nachgeben des Organismus zu erzielen ist, die Ausscheidung der mehr oder weniger in den Organen festsitzenden, kanzerösen Stoffe erleichtert. Es ist namentlich durch seinen Gehalt an Arsenik mächtig eingreifend."

Cancereux X ist die Königin unter den Cancereux, wie Cancereux V der König ist.

Allgemeines. Gichtische und rheumatische Beschwerden, Ziehen und Reißen in den Gliedern, mit Unmöglichkeit, auf der schmerzenden Seite zu liegen und Minderung beim Bewegen des leidenden Theiles; Brennen (im Innern der leidenden Theile); die Schmerzen werden Nachts (im Schlafe) gefühlt, erscheinen periodisch und gern in ein- oder viertägigem Typus. Bei den Schmerzanfällen (als Nebenbeschwerden): Schauder, Kälte, Angst, ungeheures Sinken und Niederliegen der Kräfte. Entstehen der Beschwerden: Abends (nach dem Niederlegen) besonders; nach Mitternacht; früh (nach Aufstehen); im Sitzen und Liegen; nach Tische; vom Reden Anderer; im Stehen; durch Umhergehen; durch äußere Wärme und bei Bewegung des leidenden Theiles. Kataleptischer Zustand. Bewegungslosigkeit; Steifheit und Kälte des ganzen Körpers; Starrkrämpfe. Allgemeine Convulsionen. Epileptische Zuckungen und Krampfanfälle. Bläße (und Gelbheit) des Gesichtes und Verschließung der Kinnbacken. Zittern. Abgeschlagenheit (in Händen und Füßen oder im ganzen Körper). Abmagerung.

Gesammtbeschwerden. — Unerträgliche (auch ungeheure) Schmerzen im ganzen Körper. Ohnmachtsanfälle. Allgemeines, schnelles Sinken der Kräfte; höchste Schwäche, mit Unvermögen, nur ein paar Schritte zu gehen, ohne niederzusinken. (mit Niederliegen und) Unvermögen, das Bett zu verlassen.

Haut und Verwandtes. — Gelbsucht. Allgemeine Hautwassersucht. Brennen und brennendes Jucken in der Haut. Kälte und Bläue der Haut. Flecken (blaue, an Bauch, Geschlechtstheilen und Augenweiß). Frieselausschlag (mit Brennen oder faulschmerzlos). Eiterblüthen und Geschwüre in der Haut, krebsartige, mit Brennen, mit hohen Rändern, mit rothglänzendem Hofe, mit stinkender Jauche und wildem Fleische, mit dünnem Schorfe auf der Oberfläche. Wehadern. Frostbeulen. Eiternde Gesichtsausschläge mit gelbem Schorfe

und Brennschmerz. Nesselartige Quaddeln, unerträglich stechend. Viele, kleine Warzen. Langeiternde Geschwüre; auch dicke, heiße Anschwellungen.

Schlaf. — Gähnen nach Tische. Scheu vor jeder Bewegung. Unüberwindliche Schläfrigkeit, mit Unruhe, Angst und Träumen. Einschlafen nach jeder Unterredung; morgens unausgeschlafen, freudelos, matt, mit müden Augen.

Schlaflosigkeit, mit Unruhe und Umherwerfen; früh erwachend; beim Einschlafen (abends) Zucken in den Gliedern; Nachts: Brennen in den Adern, als flösse heißes Wasser hindurch. Große Angst, mit Durst und Trockenheit im Halse. Verworrene, lebhafte Träume; Erwachen mit allgemeinem Schweiße.

Furchtbare Träume, von Unglücksfällen, von furchtbaren, schrecklichen Dingen (von großen Spinnen, Verstorbenen, Geistern, Schlägereien, Nasenbluten, Aergerniß, Fallen, schreckhaftem Auffahren, ꝛc.).

Fieberbeschwerden. — Allgemeine Kälte der Glieder, mit pergamentartiger Trockenheit der Haut oder mit starkem Schweiße. Schauder, besonders nach Trinken, nach Tische, mit Frost bei Beginn des Fiebers, beim Gehen (im Freien). Heftiger Schüttelfrost, Nachmittags und Abends. Trockene, brennende Hitze; intermittirendes Fieber heftiger Art; Fieber mit Kälte beginnend; erst Schauder, dann Frost, dann trockene Hitze. Wechsel von Frost und Hitze oder beide gemischt; auch Hitze ohne Vorfrost; bei Hitze großer Durst. Ermattende, kalte, klebrige (nächtliche) Schweiße nur zu Ende des Fiebers.

Puls schnell, gereizt, klein, schwach, aussetzend, häufig; ungleich aussetzend, ganz fehlend, auch bei häufigem (gereiztem) Herzschlag.

Gemüth. — Melancholische Traurigkeit; religiöse Schwermuth. Angstanfälle heftigster Art, mit Unruhe und Hitze im ganzen Körper, aus dem Bette treibend, wie Gewissensangst, mit Zittern und Beben, mit Furcht (vor Gespenstern und Dieben), mit Verzweiflung am Leben und Furcht vor dem Tode. Aergerlichkeit oder große Gleichgültigkeit. Verwechslung (von Gegenwart und Vergangenheit). Alles umher deucht ihm fremd. — Unthätig, laß, arbeitsscheu.

Sensorium. — Vermindertes (und schwaches) Gedächtniß. Schwach und dumm im Kopfe (gegen Mittag). Delirien. Bewußtlosigkeit; Sprachlosigkeit. Schwäche im Kopfe mit Schwindel zum Umfallen, so taumlig. Unbesinnlichkeit, mit Vorsichhinstarren wie in Gedankenlosigkeit; Neigung zum Starrsehen. Drehender Schwindel, als bewegten sich alle Gegenstände (von einer Seite zur andern) und sei nichts Festes und Stetes vor ihren Augen.

Kopfschmerzen. — Sehr heftige Kopfschmerzen, nach Tisch, periodisch, mit Ohrensausen und großer Schwere im Kopfe, mit Reißen und Klopfen, besonders in der Stirne, über der Nasenwurzel, mit Schwappen im Gehirne. Halbseitiger Kopfschmerz, wie (mehr äußerliches) Drücken, bei Geradesehen vergehend, mit Lockerheitsgefühl des Gehirns. Krampfhafter, einseitiger Kopfschmerz, reißend, stechend, pochend, in der linken Schläfe oder im linken Stirnhügel; mit Schweiß (an der Stirn).

Kopfbedeckungen. — Schmerz der Haare und der Kopfhaut (bei Berührung), wie unterschworen. Geschwulst des Kopfes und Gesichtes (auch ungeheure); eiternde Krusten auf dem Haarkopfe. Kopfgrind. Pulsirendes Stechen in der Stirn. Ausfallen der Haare bei großer Empfindlichkeit der Kopfhaut gegen Kämmen.

Augen. — Reißen und Brennen in den Augen. Entzündung der Augen mit arger Geschwulst der Lider. Gelbes Augenweiß. Matte, glanzlose, hervorgetretene (stiere) verdrehte Augen (nach oben); Trockenheit der Lidränder; Wässern und scharfes Thränen der Augen, mit Lichtscheu und nächtlichem Zuschwären; krampfhafte Verschließung (beim Sehen in's Helle). Pupillen (erst) verengert, dann erweitert. Doppeltsehen. Schwarzwerden vor den Augen (wechselnd mit Schwerhörigkeit). Trübsichtigkeit (wie im Nebel); steter Nebel vor den Augen. Zippern im rechten Lide. Große Trübheit des linken Auges, wie ein Flor darüber.

Ohren. — Reißen und Verstopftheitsgefühl in den Ohren (oder in einem), besonders links. Brausen in den Ohren (bei Schmerzanfällen). Ausschlag und Eiterblüthen unter und vor den Ohren (schmerzend wie Schwär). Knallen im Ohre (beim Schlingen). Schorf am Ohrläppchen, brennend, dann juckend. Klingen (oder auch Läuten) im linken Ohr. Geschwulst der Drüse unterm Ohr, die eitert.

Nase. — Brennen in der Nase. Bluten aus der Nase. Nasenkrebs. Schnupfen (mit viel Nießen), starker, fließender (auch mit Nasenverstopfung); wässeriger Ausfluß, beißend, brennend und wundmachend. Gelber Ausfluß aus der Nase. Oft Nießen (ohne Schnupfen). Ausschlag (und Grinder) unter der Nase, wie von scharfem Ausfluß. Röthe (und Bläue) der Nasenhaut, wie von Erfrieren (oder bei Trinkern).

Angesicht. — Eingefallenes, blasses, todtenfarbenes, gelbes, erdfahles, bläuliches, mißfarbiges (bleifarben) Gesicht, mit blaurandigen Augen, verzerrten Zügen; aufgetrieben, gedunsen und roth. Gesichtskrebs; schwarzblauen Lippen, die geschwollen und trocken-rissig, schwarzgefleckt sind. — Brennender, geschwüriger Ausschlag am Mund, um die Lippen, krebsartig-

geschwürig, mit dicker Kruste und speckigem Grunde. Geschwulst der Unterkieferdrüsen. Leichenbläsſe des Gesichtes; dunkelrothe (groschengroße), später zusammenfließende Eiterblüthen im Gesicht (an der Stirn und auf den Händen), mit Brennschmerz, beim Entstehen. Dicker Ausschlag, mit honiggelber Schorfe um Kinn.

Zähne. — Schmerzhafte Lockerheit (mit Mundweh beim Kauen). Krampfhaftes Zähneknirschen; leichtes Bluten des Zahnfleisches. Ziehen, Reißen und Stechen (in einzelnen Zähnen). Geschwulst und Mundschmerzen des (unteren, innern) Zahnfleisches, beim Beißen sehr empfindlich-schmerzhaft.

Mund. — Zunge bläulich oder weiß belegt (braun oder schwärzlich und rissig, zitternd); nach nichts schmeckend oder wie verbrannt. Uebler Geruch des Mundes mit arger Trockenheit des Mundes, mit heftigem Durst. Viel (bitterer) Speichelauswurf. In (und vor) dem Munde Schaum. Erschwertes Sprechen und Unvermögen zu schlingen.

Hals. — Brennen im Halse. Brandige Halsentzündung. Zusammenschnüren des Schlundes, wie von Lähmung des Schlundes und der Speiseröhre. Grauer, grüner Schleimauswurf (durch Raksen). Krankhafte Zusammengezogenheit im Hals. Stechen im Hals (wie von Gerstengraunen). Trockenheit und Rauhigkeit im Hals, öfters wiederkehrend.

Appetit und Geschmack. — Bitterkeit des Mundes, zumal nach Essen. Speisen scheinen geschmacklos, wie ungesalzen. Arger (ungeheurer), unauslöschlicher, brennender Durst (erstickender Durst), oder auch völlige Durstlosigkeit. Verlangen nach Saurem, auf kaltes Wasser, Branntwein (Kaffee oder Milch). Appetitlosigkeit (mit Magendrücken), Ekel vor Speisen, mit Uebelkeit und Kopfweh (nach dem Essen). Leeres Auf-

ſtoßen. Erbrechen (nach Trinken). Großes Verlangen auf Kohlen (bei Krämpfen im Unterleib). Großer Durſt (bei den Krämpfen). Kein Appetit und kein Hunger.

Gaſtriſches. — Häufiges (leeres) Aufſtoßen, nach Eſſen und nach Trinken. Oefteres Schluckſen. Würmerbeſeigen. Erbrechen nachts, nach jedem Eſſen und Trinken, aller genoſſenen Speiſen (und Getränke). Erbrechen bräunlicher oder ſchwärzlicher Maſſen (auch unter großer Anſtrengung). Bluterbrechen (Blut und Schleim). Erbrechen mit Durchfall oder Durchfall (wäſſeriger) nach Erbrechen. Beim Erbrechen heftige Magenſchmerzen, mit innerer (brennender) Hitze (und Durſt). Wundweh im Bauche (mit Todesbefürchtung). Aſiatiſche und ſporadiſche Cholera. Saures Aufſtoßen eines übelen Dunſtes; immerwährendes Heben zum Brechen (mit Kräutergeſchmack im Munde).

Magen. — Schmerzen heftigſter Art (in Magen und Herzgrube), große Schmerzhaftigkeit bei Berührung; Aufgetriebenheit der Magengegend. Drücken im Magen mit Schwere, (wie von einem Steine oder einer Laſt), als wolle es das Herz abdrücken (nach dem Eſſen). Krampfhafte Magenſchmerzen, mit Hitze und Brennen im Magen und Herzgrube, bei Bangigkeit und großer Angſt. (Akute und chroniſche) Magenentzündung. Klopfen im Magen.

Hypochondern. — Milz geſchwollen und ſchmerzhaft (auch bei Fieber). Stechen in der Bauchſeite, mit Unmöglichkeit, darauf zu liegen. Milzentzündung. Arges Stechen unter den rechten Rippen und im Bauche. Leberentzündung.

Bauch. — Schmerzen heftigſter Art (im ganzen Bauche), des Nachts, nach Eſſen oder nach Trinken, mit Erbrechen oder Durchfall, mit großer Angſt, Klagen, Umherwälzen (Unruhe,

die nirgends bleiben läßt), Verzweiflung an seinem Leben. Krampfhafte Schmerzen im Bauche (mit reißendem Bohren und Kneipen). Koliken, die von Zeit zu Zeit wiederkehren. Schneiden, Reißen, Brennen, Winden, Kälte im Bauche. Geschwulst (und Auftreibung) des Bauches, mit Vollheit, Kollern, Knurren, Poltern (wie von vielen Blähungen), mit Abgang vieler (faulig stinkender) Blähungen (nach Knurren). Schwäche der Bauchmuskeln. (Bauchweh von Würmern.) Schneiden um den Nabel herum (mit Umgehen im Bauche darnach).

Stuhl und After. — Verstopfung. Stuhlzwang. Durchfälle, heftige, mit häufigen Stühlen; mit Zwang; mit Bauchschmerzen; mit Erbrechen; mit großer Schwäche; mit Durst; mit Verstopfung wechselnd. Ausleerungen: brennend; dunkelgrün; schleimig; zähe, gallicht; grünlich-dunkelbraun; faulicht; schwarz; unverdaut; blutig; ruhrartig. (Brennen und Zwang im After und Mastdarme.) Schmerzhaft geschwollene Hämorrhoiden; Aderknoten wie Feuer brennend und mit stechenden Schmerzen (beim Gehen). Geschwür (am After), nußgroß, mit schwarzer Blatter, unter Schmerz schnell aufgehend und Eiter ergießend.

Harnwerkzeuge. — Blasenlähmung. Oefters Drängen mit vielem Abgange, nachts zu öfterem Aufstehen nöthigend. Unwillkürliches Harnen. Brennen beim Harnen. Beißen und Risse in der Harnröhre. Gewaltsame Ausspritzung des Harns. — Harnzwang, wie von Blasenstein. Bisweilen Harn sehr gering, blaß, hochgelb, dünne Wolke absetzend; gleich nach dem Lassen trübe (wie Lehmwasser). Gelber Ausfluß aus der Harnröhre, mit Röthe und Entzündung der Eichel und abendlichem Wundfieber, mit Schauder.

Männliche Theile. — Entzündung und Geschwulst der Zeugungstheile, höchst schmerzhaft, auch bis zum Brande, blauroth

geschwollen. Geschwulst der Hoden. Pollutionen (mit oder ohne Träume). Abgang von Prostatasaft (bei Durchfallstuhl). Oftere Samenergießungen (in einer Nacht). Gestank um die Theile. Flechte auf der Vorhaut, oft unerträglich riechend.

Weibliche Theile. — Regel allzuscharf, allzufrühe; scharfer, wundfressender Weißfluß, dick und gelblich. Verhärtung und Krebs des Uterus. (Krämpfe der Gebärenden.) Welke (ungefühlige) Brustwarzen.

Kehlkopf und Luftröhre. — Heiserkeit mit Brennen im Kehlkopfe. Husten wie von Schwefeldampf, nach Trinken, von stetem Reize (oder Kitzel) in der Luftröhre; bei Bewegung mit Athemmangel; beim Gehen in freier, kalter Luft; früh und Abends (im Bette).

Trockener, kächzender Husten. Schwieriger Auswurf, blutstreifigen Schleimes. Athemversetzung. Wundweh in der Brust. Kurzathmigkeit.

Brustbeschwerden. — Athem kurz; ängstlich-drückend kurz, beim Steigen (Treppen), beim Gehen, Beklemmung, schweres Athmen. Drohende Erstickung wegen Beklemmung und Athemhemmung, Abends und Nachts (im Bette). Brustbräune. Krampfasthma der Erwachsenen. Millar'sches Asthma. Stechen (in der Brust), mit Unmöglichkeit darauf zu liegen. — Herzklopfen. Brustwassersucht. Gefühl eines fremden, auseinanderpressenden Körpers in Brust und Hals, ärger im Sitzen als im Gehen. Hitze in der Brust (und im Bauche). Brust wie eingeschraubt, alles zu eng.

Rücken, Kreuz, ꝛc. — Rückenschmerzen mit Ziehschmerz zum Niederlegen und Steifwerden. Nacken steif, wie zerschlagen; spannende Steifheit des Halses. Wundheit in der Achselgrube. Spannen in den Rückenmuskeln (beim Zurückbiegen des Kopfes).

Genickschmerz (bei Bewegung des Kopfes). Geschwulst der (rechten) Halsseite (mit Schmerz bei Berührung).

Oberglieder. — Ziehen und Reißen (nachts) in den Armen. Arme kalt (und steif) und kraftlos, schmerzend beim Daraufliegen, wie eingeschlafen (und taub). Klamm in den Fingern. Zucken und Rucken (in Armen und in Fingern). Aufgelaufene Adern (an den Händen). Zusammenfließende Eiterblüthen (an den Händen); Finger abgestorben (taub, weiß, eingeschlafen und kalt, wie erfroren).

Unterglieder. — Unruhe und Reißen in den Beinen, zu stetem Umhergehen und Bewegen (der Beine) und Veränderung ihrer Lage nöthigend. Zerschlagenheitsschmerz (als wäre das Fleisch los). Wadenklamm. Geschwüre (an den Schenkeln) mit Brennen. Heiße, glänzende Geschwulst der Füße, mit brennenden Flecken (oder auch Blasen). Geschwüre in der Sohle, oder auch an den Ferse, mit blutigem Eiter. — Zehen steif, nicht aufzutreten erlaubend, mit zuckendem Ziehen darin.

Besonderes. — Dieses (in seiner Zusammensetzung und Wirkung) große und mächtige Mittel wird dem Praktiker, wenn richtig gewählt, seine Wirkung nicht versagen. Es ist das mächtigste aller Sternmittel und vorzüglich geeignet zum Nothanker in den schlimmsten Fällen. Nur darf es nicht zu oft, d. h. zu rasch nach einander gegeben werden, damit es seine Heilkraft auch entfalten kann.

Bei akuten Leiden sollte man es nicht öfter anwenden als alle 3—4 Stunden einen Schluck der Wasserlösung, bei chronischen Leiden dagegen alle 2—4 Tage ebensoviel, bei Erwachsenen einen Eßlöffel voll, bei Kindern einen Theelöffel voll (zu einer Gabe). Der Ungeduldige wird häufig durch

„zu oft“ wiederholte Gaben die ersehnte Heilung selbst beeinträchtigen, vielleicht sie manchmal gar zerstören.

Gabe. — Zwei Körnchen in 1/2 Liter (abgekochtes) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt (im Sommer in eine Schüssel mit kaltem Wasser), welch letzteres man öfters erneuern kann.

Alle zwei Tage bereite man die Arzneilösung frisch. Wo es angeht, kaufe man dazu „destillirtes Wasser“ aus der Apotheke.

Sehr schwachen Personen, welche kaltes Wasser nicht sehr gut vertragen, gebe man einen Eßlöffel warmes Zuckerwasser mit, das (vor Einnehmen) mit der „Gabe“ gemischt werde.

Diät. — Nicht leicht wird ein Diätfehler die Wirkung dieses Mittels zu stören im Stande sein. Jedoch ist es rathsam, Fleischkost und Spirituosen möglichst zu beschränken und „Bohnenkaffee“ gänzlich wegzulassen.

Als passendes Getränk bewährt sich dabei ein aus Sauter's Kola-Coca bereiteter Thee (nicht Wein), nach Belieben und Durst getrunken und nicht zu stark bereitet, auch nicht zu süß gemacht. Auch Sauter's „Universalthee.“

Es passen und gehören zusammen:

Cancereux X und grüne Sternsalbe;
„ grüne Seife.
„ grüne Elektrizität;
„ grüne Bougies;
„ Supp. mit *Cancereux*.

18. Cholerique (sprich Kolerik), Choleramittel.

Zusammengesetzt aus folgenden Heilmitteln:

Arsen. alb. (weiß. Arsen).
Belladonna (Tollkirsche).
Camphora (Kampfer).
China (China).
Cuprum (Kupfer).
Eucalyptus (aus der Familie der Myrtaceen).
Mercur sol. H. (schwarzes Quecksilberoxydul).
Secale cornut. (Mutterkorn).
Sulfur (Schwefel).
Veratrum (weiße Nießwurz).

Arsenikum album (arsenige Säure oder weißer Arsenik). Dieses fürchterliche Gift hat, in kleinen Dosen genommen, einen heilsamen Einfluß auf die Gehirn- und Rückenmarksnerven und ist daher bei Lähmung, Fallsucht und Nervenschmerzen angezeigt. Es wirkt ebenso auf die Gefäßnerven (die Leiter der Blutgefäße) und somit auf die bösartigen Wechselfieber und die krankhaften Erscheinungen nach Chininmißbrauch. Arsenik ist ebenfalls das Heilmittel bei erschöpften Konstitutionen und folglich auch bei Anlage zur Krebskrankheit bei Blattern und bei Cholera, sowie bei Entzündung und Anschwellung der Geschlechtstheile. Es ist ferner ein ausgezeichnetes Mittel gegen

Asthma, Schnupfenfieber, Herz- und Herzbeutelentzündung, Brustbräune, akutische und chronische Magenentzündung.

Er bekämpft den Gefäßkrampf, die Reizung der Nierenschleimhaut, die Nierenentzündung, die Kälte (stadium algidum), den Durst, die Krämpfe und die Harnunterdrückung.

Seine größten Triumphe aber feiert er bei wässerigen Ergüssen, Wassersucht, namentlich von einer Herzerkrankung herrührend und bei Lungenödem. Bei chronischen Hautkrankheiten ist er nicht minder wirksam.

Belladonna, Tollkirsche. Hauptmittel gegen alle Störungen der Gehirnzentren, also für alle Komplikationen des Gehirns, bei Fieber, besonders bei Unterleibsfieber und Hirnkopfschmerz. Sie ist das Mittel gegen Fallsucht und Veitstanz, der für die Bewegungsnerven das ist, was das Delirium für das Gehirn. Belladonna soll auch bei Hundswuth, durch ihren Einfluß auf das verlängerte Mark, wirksam sein; ebenso bei Störungen im Bewegungsapparate und bei Nierenentzündung. Sie wird ebenfalls bei den Symptomen des asphyktischen (todesähnlichen) Stadium der Cholera angewendet.

Camphora, Kampfer. Der Kampfer ist ein ausgezeichnetes Beruhigungsmittel bei Kolik und Cholerine, sowie bei nervöser Reizbarkeit und Krämpfen in den Eingeweiden und Beinen. Er ist gleichzeitig das Gegengift gegen alle vegetabilischen Gifte, ist sehr wirksam bei Erkältungen und bekämpft die Harnstrenge, sowie alle anderen Beschwerden der Harnorgane.

China, China. Die China ist hauptsächlich ein Stärkungsmittel, besonders bei Säfteverlusten jeglicher Art; sie wirkt dabei homöopathisch auf die die Blutkörperchen bildenden Organe. Sie heilt hektisches Fieber, Sommerdiarrhöen. Magenruhr, gewisse Neuralgien, Gelbsucht und Schlaflosigkeit.

Cuprum, Kupfer. Seine Wirkung ist auf den Nahrungskanal und die Nervenzentren gerichtet; es ist ein Spezialmittel gegen die Krämpfe und das Erbrechen bei Cholera.

Eucalyptus, ein Baum in Neuholland einheimisch, aus der Familie der Myrtaceen. Ist ein mächtiges, die Fäulniß zerstörendes Mittel, welches alle krankhaften und ansteckenden Stoffe zerstört und dessen Essenz desinficirende und antibakterielle Eigenschaften im höchsten Grade besitzt.

Mercur sol. H., schwarzes Queckſilberoxydul. Mit diesem (nach Hahnemann benannten) Präparate wurden von ihm selbst zahlreiche und gründliche Versuche angestellt. Es übt eine bemerkenswerthe Wirkung auf den Blind-, Grimm- und Mastdarm aus und bewährt sich namentlich gegen die schmerzhaften und gefährlichen Gallen- und Darmausscheidungen.

Secale cornutum, Mutterkorn. Das Mutterkorn wurde von Dr. Russelle gegen mehrere Arten von Cholera, namentlich bei Frauen, empfohlen; es ist hauptsächlich bei Krämpfen wirksam, welche das Rückenmark zum Ausgangspunkt haben und besitzt eine spezielle Wirkung auf den Uterus.

Sulfur, Schwefel. Der Schwefel ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die skrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung, acute Brustfellentzündung, wo er den Erguß rasch auffaugt, besonders in dem Augenblicke, wo die eiterige Zersetzung droht. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel bei gichtischer Krankheitsanlage und ist besonders wichtig bei allen mit Hautausschlägen auftretenden Leiden. Der Schwefel wird ebenfalls bei Störung der Darmschleimhaut (Psorenterie) angewandt.

Veratrum, weiße Nießwurz. Die weiße Nießwurz erzeugt in starker Dosis die gleichen Erscheinungen wie ein Choleraanfall

und ist daher das homöopathische Mittel gegen die Cholera selbst.

Allgemeines. — Beschwerden von Chinamißbrauch. Zerschlagenheitsschmerz der Glieder; lähmiger Schmerz, wie nach allzugroßer Uebermüdung und Erschöpfung (todtmüde). Steifigkeit und Zittern (inneres) der Glieder mit Erschütterungen, Zuckungen und (innerer) Kälte.

Krämpfe und Convulsionen; große, langwierige, höchste Schwäche. Schnelles Sinken der Kräfte. Neigung zur Ohnmacht, kann durchaus nicht aufstehen. Gesichtsbläße mit Ohnmacht. Unerträgliches Kriebeln in den Gliedern; hüpfende, zitternde Zuckungen ganzer Muskeln; wechselseitige Zusammenziehung und Ausstreckung der Glieder. Krampfhafte Zusammenziehungen (der Finger, Hände und Füße, Finger und Zehen) mit (und ohne) Verdrehungen.

Erweiterte Pupillen, Verstandesverlust, Wahnsinn, Blödsinn oder apathische Stimmung. Epileptische Krämpfe, auch bei Kindern (mit eingeschlagenen Daumen und Schaum vor dem Munde). Starrkrämpfe.

Haut und Aeußeres. — Haut abschuppend (von blauer Farbe bei Cholera). Krätzartige Blüthen und Ausschläge; trockene Flechten. Kriechen unter der ganzen Körperhaut, Blutblasen, in Brand übergehend. Brandiges Absterben einzelner Hauttheile, äußerst schnell alle Körpertheile ergreifend und selbst auf die Knochen gehend. Trockener, kalter Brand, bei dem die Theile (ohne allen Schmerz) abfallen, vorher schwarz werdend. — Gelbsucht. Schwarzsucht. Aussatz. — Alte Geschwüre. Knochenfraß.

Schlaf. — Schlafbetäubung. — Schlummersucht; langer, ununterbrochener Schlaf (bis zu mehreren Tagen), allzutief,

Nachts aber unruhiger und wenig stärkend. Irrereden im Schlafe. Schnarchen, Murmeln und Seufzen oder auch sehr leises Sprechen (bei den Träumen). — Zucken der Glieder (im Schlafe).

Fiebersymptome. — Kälte und Kältegefühl des ganzen Körpers, allgemeiner Schauder. Hitze mit viel Durst. Puls langsam und fast erloschen; unmerklich. Sehr leichte (und heftige) Schweiße, mit großem Durste. Saure, kalte Schweiße über den ganzen Körper, auch klebricht dabei. Gänsehaut über den ganzen Körper (mit Fröfteln und Frieren). Starker Nachtschweiß.

Gemüth. — Niedergeschlagen und wehmüthig, untröstlich, oft jammernd und weinend, muthlos. Große Angst, wie vor Bösem (und Unglück). — Höchste Traurigkeit. Gedanken an Selbstmord (ins Wasser zu springen). Tob- und Beißsucht, die gefesselt werden muß. —

Rechthaberisch, vorschnell und übereilig; leicht zornig (bis zur Wuth steigend), wird dann furchtsamer und will entfliehen.

Sensorium. — Gedächtniß fast ganz vernichtet. Delirien (auch wüthende). Verstandesverwirrung und Wahnsinn (religiöser, verliebter) mit ungereimten (närrischen) Handlungen, beständig lachend, ganz fröhlich singend, Händeklatschen u. dergl.) Anfälle von Schreien und Herumlaufen. Schwindel (mit Betäubung). Gänzliches Erlöschen (oder Schwinden) der Sinne. Schwanken (wie trunken) im Gehen. Rückwärtssinken des Kopfes.

Kopfschmerzen. — Kopfweh (mit Gesichtsbläße und Erbrechen), klopfend, erschütternd. Gehirn wie zerschlagen. — Dumpfer Kopfschmerz, links, besonders auch im Hinterhaupte links. Drücken (mit Reißen), Schneiden (mit Zusammenziehen) im Kopfe. Entzündung des Gehirns.

Kopfbedeckungen. — Empfindlichkeit der Kopfhaare; Gefühl wie warm und kalt zugleich auf dem Haarboden. Frieren auf dem Wirbel (als läge Eis darauf). Kalter Stirnschweiß. Ausfallen der Haare. Geschwulst des Kopfes (mit sehr rothem Gesichte).

Augen. — Trockenes Beißen (wie von Salz im Auge), mit viel Schwächegefühl der Augen, wie halbgelähmt. Erweiterung der Pupillen. Doppeltsehen. — Augen tief in ihre Höhlen gedrängt; starr, verdreht. Dreifachsehen. Nebel, Flecke, Flimmern, große Dunkelheit vor den Augen. Pupillen auch verengert. — Lichtscheu. Druckschmerz in den Augäpfeln, mit Brennen darin.

Ohren. — Taubhörigkeit, wie ein Fell vor den Ohren. In den Ohren Brausen und Sausen. Vorübergehende (gänzliche) Taubheit. Eitergeschwür (im Gehörgang [äußern]). Hitze und Röthe der Ohrläppchen.

Nase. — Geschwürigkeit der (inneren) Nase, außen mit Ausschlag. Bluten der Nase. Geruch vor der Nase, wie von Mist. Schnupfen. Gefühl starken Blutandranges zur Nase. Häufiges Nießen. — Stockschnupfen.

Angesicht. — Kaltes, blasses (todtähnliches) Gesicht, entstellt, mit spitzer Nase und eingefallenen Wangen; blaue Ränder um die Augen. — Dunkle Röthe (und Hitze) des Gesichtes. Brennen im Gesichte. Schweiß des Gesichtes. Kupferausschlag im Gesichte. Verschließung der Kinnbacken, Mundschaum (mit Verzerrung der Gesichtsmuskeln). Ameisenkriebeln (im Gesichte). Rothe Blüthchen und braune Eiterköpfchen im Gesichte, brennend-schmerzend.

Zähne. — Zahnschmerz (mit Geschwulst des Gesichtes) mit großer Schwäche (bis zur Ohnmacht). Wackeln der Zähne.

Zahnfleisch angeschwollen (schmerzhaft). Zähneknirschen. Die Zähne werden locker und fallen aus. Zähne wie zu lang.

Mund. — Brennen und Entzündung im Munde, mit Trockenheit und Durst. — Viel Speichelfluß (ohne Geschmack), auch salzig schmeckend. Zunge geschwollen, trocken und schwärzlich, oder gelblich belegt. Uebler Geruch aus dem Munde. — Steter Speichelfluß.

Hals. — Krankhaftes Würgen und Zuschnüren, wie von Herbem; Brennen im Schlunde und Rachen. Verengerung des Schlundes. Brennen vom Gaumen bis zum Magen. Entzündung des Schlundes (mit verhindertem Schlingen); das verschluckte Getränk gluckert hörbar im Schlunde herab.

Appetit und Geschmack. — Geschmack pappig, oder faul, bitter wie Galle. Großes Verlangen auf Obst und Saures und kaltes Getränk. Unauslöschlicher Durst. Aufstoßen. Eckel. Uebelkeit. Erbrechen (schleimiges, auch mit Spul- und Haarwürmern gemengt) mit zähem Schleime. Süßer Geschmack (im Munde). Nach Milchgenuß: Würmerbeseigen.

Gastrisches. — Bitteres Aufstoßen. Oeftere Uebelkeit. Erbrechen des Genossenen. Schwarzes Erbrechen (von Galle und Blut). Soodbrennen. Gewaltsames, ungeheures Erbrechen, mit Leibschmerz und Durchfall (zuweilen verhindert durch kaltes Wassertrinken).

Magen. — Magenschmerzen wie von Heißhunger. Druck (und Schmerz) in der Herzgrube, mit Brennen darin. Magenkrampf. Asiatische Cholera, mit Krämpfen in Waden, bei Körperkälte, großer Angst, Convulsionen der Extremitäten, viel Durst und Durchfall. Berühren der Magengrube verursacht Schreien.

Bauch. — Bauchweh; Schneiden darin, hie und da, wie mit Messern. Blähungskolik, mit Kollern im Bauche. Brennen im Bauche, auch Kältegefühl im Bauche.

Stuhl und After. — Langwierige Stuhlverstopfung, — wegen Unthätigkeit des Mastdarms. — Hartleibigkeit.

Heftige Durchfälle, mit Frost und Schauder, selbst unvermerkt. Brennen im After. Große Mattigkeit. — Blinde Hämorrhoiden. — Durchfälle wie Reiswasser, mit Erbrechen gleicher Massen (asiatische Cholera), großer Mattigkeit und Durst.

Harnorgane. — Vergeblicher Drang — auch unwillkürliches Harnen. Erschwertes (und unterdrücktes) Harnen, bei stetem Drang ohne Abgang (oder tropfenweisem Abgange ohne Erleichterung). Harn dunkelroth und trübe (oder blutig) mit gelblichem (oder rothem) Satze, auch übelriechend (ohne Satz).

Männliche Theile. — Größere Empfindung (und Empfindlichkeit) in den Theilen. Wundheit der Vorhaut. Ziehen in den Hoden. Oft Erektionen (schmerzend). Mangel an Geschlechtstrieb. Impotenz.

Weibliche Theile. — Regel zu frühe; vorher Nasenbluten, bei Eintritt Durchfall (mit Frost und Uebelkeit), zu Ende der Regel bläuliches Gesicht und Zähneknirschen. Unterdrückte Lochieen. — Blutandrang nach dem Uterus. — Mutterblutflüsse; Lochieen zu lange und blutig bleibend.

Luftröhre und Husten. — Husten mit (abends) starkem Schleimauswurf, wie Keuchhusten, bei Bläue des Gesichtes und unwillkürlichem Harnabgang. Kitzelhusten, ganz unten in den Luftröhrästen. Anhaltende Heiserkeit, die kein Wort zu sprechen erlaubt. — Trockener Husten (mit Athemversetzung). Blutauswurf nach Husten. Schleimanhäufung in den Luftwegen (auch ungeheure) mit Erstickungsgefahr.

Brust und Athem. — Athmen beschwerlich, fast ganz erloschen. Engbrüstigkeit (von festem, zähem Schleim). Krampfhafte Erstickungsanfälle. Klammschmerz in der Brust. Krampf im Rippenfell mit Stickfluß. Krampfhaftes Herzklopfen. Brustkrämpfe, die Stimme und Athem benehmen (in Anfällen). Gefühl von Blutandrang nach der Brust (ohne Herzklopfen).

Rücken, Kreuz ꝛc. — Zerschlagenheitsschmerz (bei Bücken und Aufrichten) nach Gehen, als wäre der Rückgrat zerbrochen, mit (und ohne) Schmerz in der rechten Achselgrube. Kältegefühl (im Nacken) mit Kriebeln und Fühllosigkeit im Rücken. Spannschmerz (im Genick) mit Stichen, quer durchs Kreuz.

Oberglieder und Unterglieder. — Hüftgelenk wie gelähmt. Schmerz in den Oberschenkeln wie zerbrochen. Arme wie zerschlagen. Schmerzhafte Schwere der Unterschenkel (wie Blei). Klamm in den Waden mit Eiskälte der Füße (und Anschwellung). Brennen in Händen (und Füßen). Geschwulst der Hände mit schwarzen, eiternden Brandblattern. — Taubheit und Fühllosigkeit der Finger (mit Kriebeln wie von Ameisen); brandiges Absterben der Finger. Arge Krämpfe in den Waden. Geschwulst der Füße (auch wassersüchtige) oder mit schwarzen Blattern. Wasserbläschen an den Fingerspitzen. Schweiß der Füße unterdrückt. Arges Jucken an den Fußsohlen.

Besonderes. — Aus den angeführten Heilanzeigen des „Cholerique“ ist ersichtlich, daß dies Mittel nicht blos ein Heilmittel für Cholera und Cholerine ist, sondern noch viel mehr zu leisten vermag als bei den beiden Krankheiten benöthigt ist. „Unsere großen, gewöhnlichen Mittel“, sagt G. de Bonqueval, „haben entschieden mehr Wirksamkeit, besonders auch gegen die Cholera, als alle einzeln oder im Wechsel gegebenen Arzneien der seitherigen Homöopathie, und diese That-

sache wurde kürzlich wieder in Hamburg und ganz besonders in Rußland bewiesen. Um den Kranken wieder zu erwärmen, die Darmentleerungen und das Erbrechen zu stillen, den Gasaustausch (Hematose) des Blutes wieder herzustellen, den gefährlichen Zufluß des Choleraferments zu hemmen, dem Blute die verlornen Stoffe wieder zu ersetzen, die Gewebe zu heilen und wieder herzustellen, das Nervensystem zu überwachen und besonders die Erscheinungen der Reaktion zu bekämpfen und alle Theile des organischen Lebens vor Verfall zu schützen, besitzt die Homöopathie keine unsern Cholerique, Scrofuleux, Angioitique, Cancereux, Febrifuge und Nerveux ähnlichen Mittel." (Siehe „Annalen für Elektro-Homöopathie" 1892, No. 9.)

Gabe und Diät. — Zwei Korn in ½ Liter (abgekochtem) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühlgestellt, im Sommer in eine Schüssel mit kaltem Wasser, das man ab und zu erneuert.

Davon in akuten Erkrankungen alle 2—3 Stunden Erwachsenen einen Eßlöffel (Kindern einen Theelöffel) voll zu geben; bei Gefahr öfter — bei Besserung seltener.

In chronischen Erkrankungen nur alle 12—24 Stunden eine Gabe.

(Die Wasserlösung muß alle 2 Tage frisch bereitet werden.)

Als Diät recht einfache, kräftige Hausmannskost mit möglichst wenigen Spirituosen! Zum Getränk paßt „Sauter's Universalthee", nicht zu süß gemacht, auch nicht zu stark und mit frischem Trinkwasser (nach Verlangen) in Abwechslung angewendet. Wo das Trinkwasser nicht rein ist, koche man es vorher ab und werfe (beim Kochen) eine Kruste Brod hinein.

Es passen und gehören zusammen:

Cholerique und grüne Salbe;
„ grüne Seife;
„ grüne Bougies;
„ grünes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Cancereux*

19. Diabetique (sprich Diabetik).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux III (siehe daselbst) und
Syzygium jambolanum.

Scrofuleux III (siehe dessen „Charakteristik").

Arsenicum album, weißer Arsenik. Dieses fürchterliche Gift hat, in kleinen Dosen genommen, einen heilsamen Einfluß auf die Gehirn- und Rückenmarksnerven und ist daher bei Lähmung, Fallsucht und Nervenschmerzen angezeigt. Es wirkt ebenso auf die Gefäßnerven (die Leiter der Blutgefäße) und somit auf die bösartigen Wechselfieber und die krankhaften Erscheinungen nach Chininmißbrauch. Arsenik ist ebenfalls das Heilmittel bei erschöpften Constitutionen und folglich auch bei Anlage zu Krebskrankheit, bei Blattern und bei Cholera, sowie bei Entzündung und Anschwellung der Geschlechtstheile. Er ist ferner ein ausgezeichnetes Mittel gegen Asthma, Schnupfenfieber, Herz- und Herzbeutelentzündung, Brustbräune, akute und chronische Magenentzündung.

Er bekämpft den Gefäßkrampf, die Reizung der Nierenschleimhaut, die Nierenentzündung, die Kälte (stadium algidum), den Durst, die Krämpfe und die Harnunterdrückung.

Seine größten Triumphe aber feiert er bei wässerigen Ergüssen, Wassersucht, namentlich von einer Herzerkrankung her-

rührend, und bei Lungenödem. Bei chronischen Hautkrankheiten ist er nicht minder wirksam.

Sarsaparilla (Smilax Sarsaparilla). Die Sarsaparillwurzel ist ausgezeichnet gegen Venerie und wird in der Homöopathie gegen Rheumatismus und rheumatische Harnruhr gebraucht.

Syzygium jambolanum. Die Samen dieser Pflanze haben die Eigenthümlichkeit, die Nierenausscheidungen zu vermindern und durch ihre Einwirkung (auf die Leber) die Zuckerbildung zu hemmen.

Allgemeines. — Ein Erwachsener entleert (durchschnittlich) in 24 Stunden $1^1/_2$ Liter Harn. Unwesentlich mehr (oder auch minder), ist meistens vorübergehend und ohne ernste Folgen. Die Zuckerharnruhr ist stets als ein ernstlich krankhafter Zustand aufzufassen, weshalb ihr die Elektro-Homöopathie ein eigenes Heilmittel (Diabétique) entgegensetzt, welches die folgenden Beschwerden zur Heilung bringt:

Folgen von Chinamißbrauch. Sinken (und Verschwinden) des Geschlechtstriebes. Folgen von geschlechtlichen Ausschweifungen, von Ueberanstrengung des Geistes, von heftigen Gemüthserregungen, übergroßer Trauer, von Gram und Sorgen, Verletzung der Leber, von Gehirnerschütterungen. Heftiger (schwer zu löschender) Durst. Vermehrte Urinabsonderung, in 24 Stunden auf das 5—6 fache (der gewöhnlichen Harnmenge) steigend; blaß, gelb, zuckerhaltig und specifisch schwerer. Im Munde viel Trockenheit (bei belegter, schwacher Stimme); trockene Haut und Stuhlverstopfung. Lockerwerden und Geschwürigkeit des Zahnfleisches und Trübung der Sehkraft. Zunehmende Traurigkeit, Muthlosigkeit mit Hoffnungslosigkeit. Beginn der Lungenschwindsucht wird befürchtet; sobald Diarrhöe hinzukommt wächst die Gefahr und die Erschöpfung nimmt zu.

Morgens Mattigkeit (vom Schlafe nicht gestärkt). Auftreten der (meisten) Beschwerden in der Ruhe und Minderung durch Bewegung.

Schlaf. — Vormittags Schläfrigkeit. Abends spätes Einschlafen. Traumvoller Schlaf; unerinnerliche, angenehme Träume (z. B. von Gewinnen, Blumen, schönen Gärten, Hochzeiten, Lustbarkeiten, Landparthieen) oder ärgerliche (und ängstliche) Träumereien (z. B. Beleidigungen, Raufereien, Verdruß mit Verwandten, Wassersgefahren, Fallen von großer Höhe in die unabsehbare, unermeßliche Tiefe).

Fiebersymptome. — Innerliche Kälte den ganzen Tag, die sich nie heben will. Nachts Erwachen (mit Schütteln und Zähneklappern), als habe das Blut gar keine Wärme mehr. — Oder trockene (fliegende) Hitze über den ganzen Körper, als wolle Schweiß ausbrechen, mehrere Nachmittage.

Gemüth. — Traurigen Gedanken nachhängend, weinerlich, sich über nichts freuend; selbst lustige Musik stimmt zum Weinen; unaufgelegt, hart gegen die Umgebung (fast schonungslos und lieblos). — Sehr empfindlich und aufbrausend.

Sensorium. — Den ganzen Tag dummlich im Kopfe. Schwindel (beim Aufstehen) mit Neigung, nach rechts zu fallen. Hitzeaufsteigen (vom Bauche) zum Kopfe (darnach Gähnen) bis Stirnschweiß ausbricht.

Kopfschmerzen. — Schwere des Kopfes; Nasenbluten erleichtert nicht. Drücken im Hinterkopfe, oder in der Stirne, oder in der rechten Seite, in periodischen Anfällen. — Reißen und Bohren in der linken Kopfseite. — Klopfender Kopfschmerz, mit Schlagen in den Schläfen und Gefühl, als wäre der Scheitel geschwürig und solle auseinandergehen. Rucke (wie elektrische Schläge) im Kopfe. Gefühl, als sei das Gehirn

locker und fiele (beim Gehen) nach der linken Schläfe hin, — zumal beim Bücken.

Kopfbedeckungen. — Große Empfindlichkeit der Kopfhaut, besonders beim Kämmen (und Bürsten). Knötchen am Hinterhaupte. Das Haar wird immer seidener und zarter, sogar früher grau, sich an den Genitalien verlierend (und in beiden Achselhöhlen), sowie auf dem Scheitel. — Haar sich anders färbend.

Augen. — Drücken in den Augen, zum Reiben nöthigend, unter Lesen beim Licht, mit Bleischwere der Lider. Viel Ausfluß von brennendem Wasser aus den Augen, mit Empfindlichkeit gegen Licht und nächtlichem Zukleben (Verschwären). Schwäche der Augen wird zur Trübsichtigkeit und erträgt die Sonne nur schwer (oder gar nicht mehr). Blättchen vor den Augen (durch Waschen nur kurz vergehend). Vor den Augen kleine, gelbe, funkelnde Sterne, besonders nach Schnauben (und Nießen).

Ohren. — Drücken zu den Ohren heraus, als würde das Trommelfell herausgedrängt und müße platzen. Stechen in den Ohren, besonders rechts. Läuten, wie mit Glocken, lieblich klingend und harmonisch gestimmt; im linken Ohre öfters Klingen.

Nase. — Zum Kratzen nöthigendes Jucken (an den Nasenflügeln). Bluten der Nase, selbst Nachts im Bette. Schnupfen mit Verstopfung der Nase und Mangel an Luft durch dieselbe; auch bei Fließschnupfen keine Luft durch die Nase.

Angsicht. — Schlechtes, blasses Aussehen, wie nach Nachtschwärmerei. Lippen Abends brennend (wie Pfeffer). Bläschen an der Unterlippe, mit Blüthen am Kinn. Knötchen in der

Haut (am Unterkiefer). Schmerz und Steifigkeit am Kiefergelenk, als läge ein Knochen vor.

Zähne. — Reißen und Klopfen in den Zähnen, die ganze Nacht, nicht schlafen lassend. Pulsiren in einem Zahne. Zuckschmerz in einem Zahne. Verlängerungsgefühl eines Zahnes, durch kalte Luft und Tabakrauchen gebessert. Zahnfleisch brennt wie Feuer. Bewegliche (schmerzlose) Geschwulst am Zahnfleische.

Mund. — Trockenheit im Munde, brennende Zunge, wie voll Blasen (und Schwämmchen). Brennen am Gaumen wie wund, schmerzhafte Blasen am Gaumen, nicht essen lassend, durch Kaltes erleichtert.

Hals. — Schmerz bei (und außer) Schlingen, links im Halse. Beim Gehen öfters Zusammenschnüren im Halse. — Entzündung und Geschwulst der Mandeln und des Zäpfchens, mit erschwertem Schlingen. Trockenheit im Halse oder viel Schleimansammlung im Halse, besonders Nachts, mit morgendlichem Ausrachsen (auch salzig schmeckend).

Appetit und Geschmack. — Appetitmangel, weder Hunger noch Appetit. — Essen schmeckt gar nicht. Abendlicher, starker Durst mit großer Mundtrockenheit. Oder ist durstlos. — Beim Essen Kopfbenebelung zum Umfallen, mit Dunkelwerden vor den Augen.

Gastrisches. — Stets schwulkt saures Wasser auf. Schluckſen (nach Butterbrod). Brechübelkeit (mit Würmerbeseigen) und Erbrechen salzigen Wassers oder sauren Schleimes; vorher Schwindel.

Magen. — Voll bis in die Brust, mit schwerem Athem und Blähungsbeschwerden. Durchdringendes Bohren im Magen, mit Uebelkeit und mit Durchfall. Zittern in der Herzgrube. Klopfen im Magen, mit Uebelkeit, vergehend nach dem Essen.

Bauch. — Grimmen, Reißen, Graben, Zusammenziehen, Kneipen, Stechen, Klopfen, Spannen im Bauche, mit Vollheitsgefühl, Blähungskolik, Umgehen, Poltern und schwierigem Abgang der Winde, die arg stinken und daher sehr belästigen.

Stuhl und After. — Verstopfung. Harte, schwer abgehende Stühle. Erst fester, harter, dann weicher (oder durchfälliger) Stuhlgang; vorher Kneipen im Bauche. Viel Windeabgang (beim Stuhl). Brennen im After (auch nach dem Stuhl). Abgestandene Hämorrhoiden.

Harnorgane. — Drängen zum Harnen, im Sitzen, mit Kneipen um den Nabel. Vermehrter Harn, Nachts zum Aufstehen nöthigend. Häufiger Harn mit ziegelrothem Satz, mit Brennen beim Harnen.

Männliche Theile. — Jucken an den Theilen, zum Kratzen nöthigend; am Hodensack; am Mittelfleisch; am Schamberge. Aufgeregter (oder eingeschlafener) Geschlechtstrieb; früh Erektionen.

Weibliche Theile. — Regel verspätet, scharf (wundfressend), zu lange, mit geronnenen Blutstücken. Frost dabei und Weißfluß, der scharf ist und übelriechend.

In Luftröhre, Brust, Athem, im Rücken, Kreuz, in Ober- und Untergliedern wenig Abnormes, als daß die Beine (bisweilen) auffallend mager und gefühllos werden, oftmals wassersüchtig schwellen und faule Hautstücke abschuppen.

Gabe und Diät. — Langsam, wie sich das Leiden vorbereitet, muß auch die Kur beginnen. Das Diabétique muß „Zeit zum Wirken, Entfalten" bekommen.

Zwei Korn in ½ Liter (abgekochtes) Wasser gethan, gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt; im Sommer in eine Schüssel mit kaltem Wasser, das man öfters erneuert. Daraus

täglich 3—4 mal einen Eßlöffel voll und die Wirkung in Geduld und Ausdauer abgewartet.

Mit der Diät braucht man (bei diesem Mittel) nicht zu ängstlich zu sein. Die Kost sei einfach und kräftig, bürgerliche Hausmannskost mit vielem (ständigem) Wechsel der Speisen und nach der Mahlzeit ein Glas guten Weißwein.

Als Getränk frisches Wasser und Sauter's „Universalthee".

Es passen und gehören zusammen:

Diabetique und gelbe Salbe;
„ gelbes Fluid;
„ gelbe Bougies;
„ rothe Seife;
„ Supp. mit *Angioitique*.

20. Diarrheique (sprich: Diarrhe-ik = Durchfallmittel).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Acidum phosphoricum (Phosphorsäure).
Aconitum napellus (blauer Sturmhut).
Chamomilla (Kamille).
Colocynthis (Koloquinte).
Croton tiglium (Purgirkroton).
Dulcamara (Bittersüß).
Ipecacuanha (Brechwurzel).

Acidum phosphoricum (Phosphorsäure). Die Phosphorsäure wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem, das Gehirn und die Phosphate im Urin, wenn letztere von einem Ueberschuß an Phosphorsäure herrühren und von Nervenschwäche abhängen; außerdem auf die Zuckerharnruhr, die amyloide Entartung der Nieren, passive Diarrhöen und Schwäche aus zu raschem Wachsthum.

Aconitum napellus (blauer Sturmhut). Sein Einfluß auf den Kreislauf ist ausgezeichnet, er wirkt als reines, einfaches, die Hitze dämpfendes Mittel bei einfachem, entzündlichem Fieber. Er wirkt auch auf die Muskeln und Bewegungsnerven, beruhigt und stärkt überhaupt und heilt oft auch den akuten Rheumatismus. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel gegen

entzündliche Diarrhöe, mit schließlichem Collapsus; er ist für die Diarrhöe, was der Arsenik für die Cholera ist.

Chamomilla (Kamille). Die Kamille wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem und leistet unschätzbare Dienste bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls- und Bewegungsnerven, sowie bei Reizbarkeit der Gebärmutter und gewissen Fällen von Krampfhusten. Ihre Wirkung zeigt sich nur in größeren Verdünnungen. Die Kamille ist ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarrhöe und Kolik bei Kindern, sowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

Colocynthis (die Koloquinte). Ihr Wirkungskreis sind die heftigen Nervenschmerzen, rheumatische Koliken und gewisse Fälle von Ruhr. Sie besitzt eine unbestrittene Wirksamkeit auf die verschiedenen Nervengeflechte des Unterleibes und besonders auf die Lumbal- und Femoralnerven (die Lenden- und Schenkelnerven).

Croton tiglium. Gegen gallig-schleimige, choleraähnliche Diarrhöe, mächtiges Beruhigungsmittel bei Darmreizung.

Dulcamara (Bittersüß). Wirkt hauptsächlich auf die Haut gegen nässende Hautausschläge u. s. w. — Spezialmittel bei Darmkatarrh, von Nässe herrührend; durch seinen Einfluß auf das verlängerte Mark stillt es Erbrechen und Krämpfe.

Ipecacuanha. Die Brechwurzel, seit 1672 in Europa bekannt, wirkt in starken Dosen erbrechenerregend, in kleinen Dosen schweißtreibend und brustreinigend und in noch geringeren Dosen den Appetit reizend und die Verdauung befördernd. Sie wird mit vielem Erfolg bei Ruhr, Afterzwang und andern Affektionen der Därme angewendet, ebenso bei Beschwerden der Athmungsorgane, Nervenleiden, Lungenentzündung u. s. w.

Im Allgemeinen ist Diarrhöe (Durchfall) weniger eine

Krankheit als eine Krankheitserscheinung; aber es gibt auch Fälle, wo (durch besondere Umstände) die Diarrhöe den Charakter einer wirklichen, bestimmten und furchtbaren Krankheit annimmt, der man (ohne Zögern) entgegentreten muß. Eine Verbindung von Scrofuleux I und Febrifuge II ist (meistens) im Stande, einen Durchfall mit Erfolg zu bekämpfen (von jedem 4 Körner in einem Glase Wasser aufgelöst hebt meistens die hartnäckigsten Diarrhöen noch). Dies gab Veranlassung, ein eigenes „Diarrheique" zu bereiten, welches die „sämmtlichen Ursachen" reflektorischer Durchfälle hebt, nämlich wenn Durchfälle die Folgen sind von:

1. Entzündung (im Innern);
2. Entfernter (chronischer) Erkrankung, z. B. der Leber, der Lungen, des Herzens oder deren akuter Erkrankung;
3. Organischen Leiden der Schleimhäute (Würmer, übermäßiger Gallenausscheidung, seröser chronischer Darmkatarrh, Abschuppung, Polypen, selbst Verschwärungen des Darmkanals);
4. Nervösen Ursachen.

Die Gedärme stehen einzig und allein unter der Regierung des Sympathikus (Eingeweidesystem, sympathischer Nerv oder sympathisches Nervensystem). So gut wie alle Durchfälle, welche von der Leber herrühren, den Sternmitteln weichen, weichen ihnen auch selbst alle jene chronischen Durchfälle (syphilitische, arthritische, herpetische, anämische Diarrhöen), gegen welche die herrschende (medizinische) Schule ohnmächtig ist und vergebens nach echten Heilmitteln gesucht hat.

Das Zeichen, wann ein Durchfall „als Krankheit" ernstlich angegriffen werden muß, ist, wenn beim Kranken ein „schnelles Sinken der Kräfte" sichtbar wird oder der Kranke (bei chronischem Durchfall) sich gar nicht erholen will, weder an Körperkraft, noch an Muth.

Allgemeines. — Niemals darf ein Durchfall als unbedeutend (oder gar wohlthätig) angesehen werden; denn er weist immer auf einen krankhaften Zustand der Verdauungs- und Darmthätigkeit hin, welcher sobald als thunlich bekämpft werden muß. Am ungefährlichsten sind Durchfälle nach

1. Erkältung der Füße;
2. nach kalten, saueren, gährenden, unverdaulichen und abführenden Stoffen,

wenn die Stühle kothhaltig oder wässericht sind; sind sie aber sehr heftig oder zu lange anhaltend, so ist Gefahr vorhanden und sind schlimme Folgen zu befürchten.

Plötzlich eintretende Durchfälle können von Giftstoffen herrühren, die man (unbewußt) in den Nahrungsmitteln zu sich bekommen hat, z. B. in verfälschtem Mehle, verdorbenem Zuckergebäck, wie Honigkuchen und andern Sachen.

Auch als „Anfang" anderer Krankheiten können Durchfälle auftreten, z. B. bei Nervenfieber, den Pocken, (Blattern), der Ruhr u. s. w.

Sind Durchfälle sehr schmerzlich und heftig, gar mit Erbrechen, so ist das meist ein Zeichen, daß sie von schädlichen (giftigen oder arzneilichen) Stoffen herrühren; geht dabei kein Koth, sondern blos Schleim oder Blut, so ist dies ein Zeichen der Ruhr.

Durchfall von Diätfehlern heilt (bei angemessener Diät) meist in wenigen Tagen von selbst.

Menschen, die zu Durchfall geneigt sind und nicht für Heilung sorgen, werden selten alt. Man bekämpfe jeden Durchfall, welcher mit folgenden Beschwerden auftritt, mit Diarrheique.

Stuhl und After. — Durchfälle, weißgrau, schleimig, breiig, unter Gefühl, als wolle eine Blähung abgehen, mit Reißen im Mastdarm und beißendem Jucken am After. Unwillkürlicher Stuhl. Oefters kleine weiche Stühle. Durchfall mit Bauchwehe.

Wässerige Durchfälle. Weiße Stühle (mit rothem Harn). Fließende Hämorrhoiden, schleimig und blutig, auch eiterig. — — Nächtliche Durchfälle (mit Leibschmerzen), besonders der Kinder; auch beim Zahnen. Durchfall nach Erkältung, nach Zorn und Aerger. — Stühle: heiß, riechend wie faule Eier, weißschleimig, wässerig, grün, aus Koth und Schleim zusammengesetzt, unverdaut. — Dünne, gelbe, ruhrartige Durchfälle, mit Angst, es würde nicht mehr gut. — Unaufhaltsames Pressen auf den Stuhl, mit erst spätem (hartem) Stuhl; schleimiger und blutiger Durchfall, mit Erbrechen, Aufstoßen und Durst. Durchfälle wie gegohren; grasgrün, schleimig, blutig und faulig-stinkend. Kothabgänge mit rothem, blutigem Schleim überzogen. Brennen im Mastdarme, oder Stechen, Kriebeln, wie von Afterwürmern oder von Mastdarm-Maden. Stechender Ausschlag um den After, brennend (bei Kratzen).

Diät bei Durchfall. — Viel Milch macht jeden Durchfall ärger. Schädlich ist junges (nicht ausgegohrenes) Bier; schädlich sind kalte (und säuerliche) Früchte (Melonen, Gurken, saure Kirschen, Johannisbeeren, Pfirsiche) und den Stuhl fördernde Dinge (Kalbfleisch, Kohl- und Krautgemüse, ungekochte Milch, Saures, stark Salziges, stark Gewürztes). Nützlich sind aber: Hammelfleisch und -Brühe; schleimige Speisen und Getränke; Hafermehl; Graupen; Gries; Reis. Verboten: Wein und Branntwein, Opium und sonst stopfende Dinge. Kauen an Backbirnen ist ein gut empfohlenes Volksmittel.

Gabe bei Durchfall. — Handelt es sich darum, schnell einen Durchfall abzuschneiden, so löse 5—8 Körnchen Diarrheique in 1/4 Liter Wasser gut auf und gieb (in kurzen Zwischenräumen) das Glas in 5—8 Malen auszutrinken; dann zwei Körnchen in 1/2 Liter (abgekochtem) Wasser aufgelöst, gut zugedeckt, nicht kalt gestellt und alle 5 Minuten einen Schluck;

bei zunehmender Besserung immer selteuer, etwa nach jedem Stuhlgange.

Als Getränk geht (auch bei Durchfall) nichts über frisches Brunnenwasser, d. h. gutes Quellwasser. Wo solches nicht zu haben ist, koche man es ab und lasse es sich verkühlen. — — Eis ist bei allen Durchfallsleiden verboten.

Sauter's „Universalthee" ist erlaubt, wenn er (bei Durchfall) keinen Durst macht, sondern den Durst löscht und den Patienten erfrischt.

21. Diphteritique (ſprich : Difteritik = Diphteritismittel).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Cancereux IV (ſiehe daſelbſt).
Eucalypt. glob. (aus der Myrtaceen-Familie).
Mercurius cyanatus (Cyan. Queckſilber).

Eucalyptus. Ein Baum aus der Familie der Myrtaceen, einheimiſch in Neuholland. Iſt ein mächtiges, die Fäulniß zerſtörendes Mittel, welches alle krankhaften und anſteckenden Stoffe zerſtört und deſſen Eſſenz desinfizirende (und antibakterielle) Eigenſchaften im höchſten Grade beſitzt.

Mercurius cyanatus. Dieſes Präparat wird jetzt als das wirkſamſte Mittel gegen Diphteritis betrachtet. Dr. Beck in Monthey hat es (vor dreißig Jahren) zuerſt bei ſeinem Aufenthalt in Rußland gegen dieſe Krankheit angewendet. Seither haben Dr. Baudis von Aſchenbach (in Corfu) und andere Aerzte ausgezeichnete Erfolge damit erzielt.

NB. Ins Wirkungsgebiet dieſes Mittels fallen alle entzündlichen Krankheiten des Halſes (der Luft- und der Speiſewege) und ſomit alle Arten von Angina (Hals- und Rachenentzündungen), namentlich Croup (häutige Bräune) und Diphteritis (brandige Bräune). Es umfaßt alſo in ſeinen Heilanzeigen

1. das einfache (katarrhaliſche) Halsweh;
2. das häutige (membranöſe) Halsleiden;

3. die akute Halsentzündung;
4. die breiichte Halsentzündung;
5. die Mundschwämmchen;
6. die eiterige Halsentzündung;
7. die herpatische Halsentzündung;
8. die brandige Halsentzündung;
9. die Halsdrüsenentzündung;
10. die Zäpfchenentzündung;

ebenso die sogen. rheumatische, erysipelatöse, scorbutische, fieberhafte, skrofulöse und syphilitische Halsentzündung. (Siehe: Lehrbuch Bonqueval, Seite 138—145, III. Auflage, Genf, Elektro-Hom. Institut.) Einerlei, wie die Halsentzündung heiße, ist in dem Diphteritique ein sicheres Heilmittel dagegeu gefunden. Es kommt, wie bei Anwendung aller Heilmittel, auf den „Namen" der Krankheit ja keineswegs an, sondern auf das „richtige Heilmittel". — „Die Sucht, zu generalisiren, hat enormen Schaden gestiftet," sagt Dr. Rau in seinem „Organon der spezifischen Heilkunst" (Leipzig, L. Schumann, 1838). Sie stürzt die (alte) Medizin aus einem schlimmen Irrthum in den schlimmeren andern, vom Tuberkulin zum — Heilserum! Das letztere kann (als Heilmittel) sich in keiner Weise mit dem Diphteritique der Elektro-Homöopathie messen, nicht einmal mit dem (einfacheren) Mercurius cyanatus der Homöopathie und auch nicht mit Eucalyptus allein!

Allgemeines. — Geschwulst, Entzündnng, Eiterung und Krebs der Zunge. Entzündungen des Gaumens, des inneren Mundes und der Zunge; rosenartige Geschwüre im Halse; weiße Bläschen im Halse, an der Zunge, am Gaumen, am Zahnfleisch, am Zungenbändchen, in den Nasenhöhlen ebenfalls.

Schmerz im Kehlkopf (bei Berühren und Drehen des Kopfes). Verstopfungsgefühl mit Athemversetzung. Brennen in Kehlkopf und Luftröhre. Brennen in der Speiseröhre. Trockenheit, unreine Stimme und Heiserkeit. Entzündung des Kehlkopfes, der Luftröhre und Bronchien. Häutige Bräune. Brandige Bräune. Stinkender Geruch aus dem Halse. Tiefer Husten aus der Brust, mit Brennen und Mundschmerz, mit Heiserkeit und gelblichem Auswurf, pfeifendem Einathmen.

Viel Schleimrasseln in den Luftwegen. Hörbares Rasseln (von Schleim) in Hals und Brust. Blutiger Auswurf. Krebs des Kehlkopfes. Brandige Zerstörung des Zäpfchens, der Mandeln, der Stimmbänder. Faulige (speckige) Stellen an Zunge und Zahnfleisch (von Syphilis oder Queckfilbermißbrauch herrührend), stinkend und um sich fressend. — Gelbe, graue, grüne (bis schwarze) Gesichtsfarbe. Blaue Flecken an Zunge, Zahnfleisch, Gaumen und am Zäpfchen. — Blaue Flecken (außen) auf der Brust, am Halse (außen) und um die Ohren, auf „innern Brand" hindeutend. — Bläuliche Flecken im Augenweiß und an der (äußeren) Nase. Röthe und Bläue der Ohrspeicheldrüsen. Mumps. — Eiterung der Ohrspeicheldrüsen. Eiterung der Mandeln. Eiterung der (innern) Nase. Stinknase. Fließschnupfen (mit stinkendem Ausfluß), scharf und wundmachend, mit (oder ohne) scharfes Augenthränen. Ohrenentzündung (innere) mit Eiterung und stinkendem Ohrenfluß. — Grindig aussehendes Gesicht, mit violetten (bläulichen) Flecken und Schwärchen.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter (gekochtes) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt. Hieraus die 2. Verdünnung (in ein anderes Glas) bereitet. Vormittags von der ersten, Nachmittags von der zweiten genommen, ergiebt, welche Verdünnung passend ist.

Bei gefährlichen Zuständen (anfangs) alle ¼ Stunde einen

Schluck und mit zunehmender Besserung immer seltenere Gaben anzuwenden.

Vor jedem Einnehmen ist (bei Halsbelag) Gurgeln sehr zu empfehlen (mit rother oder weißer Elektrizität), bei Nothfällen Gurgeln mit „Branntwein in Wasser"; absolut nöthig ist es jedoch nicht.

Diät. Die Form der Nahrung ist unwesentlich. Erlaubt sind alle gewöhnlichen Speisen und Getränke; nicht zu scharf, nicht versalzen! — Je einfacher alle Kost, desto besser; je weniger geistiges Getränk, desto besser. Der starke (pure) Bohnenkaffee stört die meisten Arzneien in ihrer Wirkung; statt seiner nehme man Sauters neuen „Universalthee", nicht zu süß bereitet und nicht kalt genossen, sondern abgekühlt. Gesundheitskaffee kann, mit Bohnenkaffee gemischt, gut gekocht (nicht gebrüht) genommen werden, mit und ohne Zucker, mit und ohne Milch.

Inhaliren. In eine Lösung von 5—8 Körnchen Diphteritique gieße man etwas weiße Elektrizität, menge gut durcheinander und lasse ab und zu damit inhaliren, was die Ansteckungsgefahr beseitigen soll.

☛ Namentlich bei Kroup und bei Diphterie beginne man die Kur damit, daß man mit Purgatif vegetal erst für genügende Leibesöffnung Sorge trägt. ☚

22. Febrifuge I (sprich: Febrifüsch = Fiebermittel).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Aconitum (Sturmhut).
Chamomilla (Kamille).
China (China).
Gelseminum (Jasmin).
Ipecacuanha (Brechwurzel).
Leptandra virg. (Ehrenpreis).
Peumus Boldo (Baum aus China).
Spiraea ulmara (Wiesenkönigin).

Aconitum napellus, blauer Sturmhut. Sein Einfluß auf den Kreislauf ist ausgezeichnet; er wirkt als reines, einfaches, die Hitze dämpfendes Mittel bei einfachem, entzündlichem Fieber. Er wirkt auch auf die Muskeln und Bewegungsnerven, beruhigt und stärkt überhaupt und heilt oft auch den akuten Rheumatismus. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel gegen entzündliche Diarrhöe, mit schließlichem Collapsus; er ist für die Diarrhöe, was der Arsenik für die Cholera ist.

Chamomilla, Kamille. Die Kamille wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem und leistet unschätzbare Dienste bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls- und Bewegungsnerven, sowie bei Reizbarkeit der Gebärmutter und gewissen Fällen von Krampfhusten. Ihre Wirkung zeigt sich nur in größeren Ver-

dünnungen. Die Kamille ist ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarrhöe und Kolik bei Kindern, sowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

China. Die China ist hauptsächlich ein Stärkungsmittel, besonders bei Säfteverlusten jeglicher Art; sie wirkt dabei homöopathisch auf die die Blutkörperchen bildenden Organe. Sie heilt hektisches Fieber, Sommerdiarrhöen, Magenruhr, gewisse Neuralgieen, Gelbsucht und Schlaflosigkeit.

Gelseminum, gelber Jasmin, eine amerikanische Pflanze, in den Vereinigten Staaten als Spezifikum des gelben Fiebers angesehen, hat eine vorzügliche Wirkung auf die Muskelsubstanz, lokale Lähmungen, wie die der Blase, der Augenmuskeln, auf das Wechselfieber, gegen Blutandrang nach dem Kopfe, folglich auch auf die Gehirnhautentzündung.

Ipecacuanha, Brechwurzel. Die Brechwurzel, seit 1672 in Europa bekannt, wirkt in starken Dosen erbrechenerregend, in kleinen Dosen schweißtreibend, und in noch geringeren Dosen den Appetit reizend und die Verdauung befördernd. Sie wird mit vielem Erfolg bei Ruhr, Afterzwang und anderen Affektionen der Därme angewendet; ebenso bei Beschwerden der Athmungsorgane, Nervenleiden, Lungenentzündung u. s. w.

Leptandra virg., Ehrenpreis, wirkt auf die Leber und Eingeweide und ist namentlich wirksam bei biliösen Kopfschmerzen, Leberschmerzen, schwärzlichem, stinkendem Durchfall und Ruhr.

Peumus Boldo, ein aus Chili stammender Baum, dessen Blätter als fieberwidrig geschätzt werden und auf die Leber, sowie bei Harnruhr wirken. Sie sind ein bitteres, aromatisches Stärkungsmittel.

Spiraea ulmaria, Wiesenkönigin oder Geißbart. Die Blüthen

haben eine schweißtreibende Wirkung und werden zu diesem Zwecke bei Wassersuchten gebraucht.

NB. Das Febrifuge ist das Heilmittel für die Leber und das Fieber; beide sind durch innige Beziehungen mit einander verknüpft. Die Milz ist entschieden die Ergänzung der Leber, wie die Bauchspeicheldrüse ihr treuer und ergebener Mitarbeiter ist. Ihr Wirken und Sein verbindet und richtet sich nach ein und demselben Ziele, dessen Ausgangs- und Mittelpunkt die Leber bildet. Die Leber ist, als eigentlicher Mittelpunkt des vegetativen Lebens, einer der wichtigsten Theile des Organismus. Kein einziger Tropfen Blut gelangt aus dem Magen und den Gedärmen in den Kreislauf, ohne vorher die Leber passirt zu haben. (Siehe: Lehrbuch Bonqueval S. 146—154.)

Alle fieberhaften Aeußerungen rühren von irgend einem Leiden der Leber oder der Milz her, laufen hier (wie zu einem Mittelpunkt) zusammen und können, indem sie eine verdoppelte Thätigkeit derselben veranlassen, zu ihrer Entartung und völligen Zerrüttung führen.

„Die Krankenbehandlung muß immer von dem Prinzip geleitet sein, die Leber zu energischer Thätigkeit anzuspornen und so den Organismus von den Krankheitsstoffen zu befreien. Bei den verschiedenen Erkrankungen giebt es nichts Mannigfaltigeres, als die durch die Lebersekretion abgesonderten Flüssigkeiten; bald sind sie durchscheinend, farb- und geschmacklos, bald verschiedenfarbig, gelb, grün, blau, schwärzlich oder roth; auch ihre Consistenz zeigt alle Stufen einer wässerigen Flüssigkeit bis zur Dichtigkeit des geronnenen Blutes, zuweilen wird sogar selbst Blut ausgeschieden."

„Häufig haben die Fieberkranken Durchfall; enthalten alsdann die Ausscheidungen hauptsächlich Galle, so wird die Krankheit bald nachlassen." (Dr. Rob. Briggs.)

Durch die Leber wird das Blut in seiner (zur Gesundheit)

nothwendigen Reinheit erhalten, alle während der Krankheit aufgenommenen schädlichen Stoffe werden entfernt, so daß die Leber (unter Mitwirkung der von ihr abhängigen Milz, welche ihr ganzes Gangliensystem ihren Diensten unterstellt) zum ausgezeichnetsten Reinigungsapparat des Blutes und der Säfte, sowie zum größten Regulator für das Nerven- und Gefäßsystem wird.

Nur Fremdstoffe (Krankheitsstoffe) im Blute oder in der Lymphe (oder in beiden zugleich) sind die körperlichen Krankheitserreger und die Ausscheidung derselben ist die Aufgabe der neuen Heilwissenschaft Elektro-Homöopathie.

Allgemeines. — Nur durch Einwirkung auf die Leber kann man die Zustände des Fiebers (Entzündung und Entkräftung) am besten bekämpfen und neben seiner Einwirkung auf Leber und Milz ist das Febrifuge auch Fiebermittel. Es ist auch das Heilmittel einer großen Zahl von Magenleiden, Magenschmerzen, die aus einer Entzündung der Leber oder der Milz hervorgehen; ebenso erleichtert und heilt es mit wunderbarer Geschwindigkeit viele Darmerkrankungen, wenn sie von einer Störung der Gallenabsonderung ausgehen. Viele Diarrhöen, Kolik, veraltete Hartleibigkeit weichen seinem Einfluß wie durch Zauber; selbst die Zuckerharnruhr findet an ihm ihren Meister; auch bei Nieren- und Blasenleiden muß man sich seiner Mitwirkung bedienen.

Fiebersymptome. — Frost und Schauder, Abends nach dem Niederlegen; fieberhafte Backenröthe, Kopf- und Gesichtshitze. Allgemeine, große Hitze mit Durst, kurzem Athem und Husten. — Trockene, glühende Hitze mit brennender, trockener Haut, argem Durst. Schneller Puls.

Schauder, an kalter Luft, beim Zimmerlüften, an einzelnen Theilen; steter Wechsel von Kälte und Hitze. Erst Eiskälte, dann Hitze. Delirien. Schweiß im Schlafe (mit beißender Haut). Innere Hitze mit untermischten Schaudern. Kalte Fieber, eintägige oder dreitägige, auch wohl doppelt eintägige (Wechselfieber), mit Mattigkeit, Geschwulst und Schmerzhaftigkeit der Milz und der Leber, bitterem Geschmack, bitterem Aufstoßen und Erbrechen. Gelbe Farbe der Haut und des Gesichtes, kurzem, krankhaftem Husten, Bruststichen, großer Schwäche und Schmerz in den Gliedern, Bauchweh, Rückenschmerzen, Durst (fast nie im Froste). Kopfschmerz mit (Gesichtsröthe). Hitzige Fieber mit unbändigen Schweißen; schneller und harter Puls. Häufiger Schweiß (nach der Fieberhitze).

Plötzliche, allgemeine Hitze, mit gastrischen Beschwerden, Uebelkeit und Erbrechen (oder Durchfall). Sauerriechender Schweiß. Röthe einer Backe (bei Bläße der andern). Druck und Klopfen in Leber und Milz, mit (und ohne) Druck auf die Blase. Rechte Seite der Brust aufgetrieben, bei Berühren und Draufliegen schmerzhaft, innen brennend oder stechend. — Nasenbluten (nur rechts, einige Tropfen).

Gabe und Diät. — Zwei Korn Febrifuge I in ½ Liter abgekochtes Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühlgestellt; davon alle halbe Stunde einen Schluck zu nehmen, bis Schweiß mit Erleichterung auskommt; von da ab in selteneren Gaben.

Bei großen, tiefen (innerlichen) Schmerzen: Umschläge von Febrifuge II, wozu man einige Tropfen der gelben Elektrizität thut, gehörig mischt und damit große Compressen befeuchtet.

Einreibungen mit der gelben Sternsalbe sind bequemer und thun (meist) dieselben Dienste; nach der Einreibung lege man ein leichtes Flanell über, niemals Gummi oder Wachstuch, weil letztere die Ausdünstung (gerade an kranker Stelle) verhindern, was oft gefährlich werden kann.

Diät. — Die Kost bei Fieberkranken sei nicht zu kräftig, aber reizlos und doch geschmackhaft bereitet und muß zu gewohnter Essenszeit genommen werden, damit die Verdauung genügend Zeit zur Verarbeitung des Genossenen findet. Als Getränk gutes Wasser. Nichts ist grausamer, als einen Kranken Durst leiden zu lassen.

Bohnenkaffee, gemischt mit Gesundheitskaffee, und gut gekocht (nicht gebrüht) ist erlaubt. Chinesischer Thee ist (wegen seiner so aufregenden Eigenschaft) verboten; ebenso geistiges Getränk, selbst wenn es früher noch so sehr geliebt worden.

Wenn Fieberkranke in Wollbetten gepflegt werden können, beschleunigt dies die Heilung um Vieles, zumal wenn man sie oft frischiren kann, etwa jeden Tag. Je sonniger dabei das Krankenzimmer gelegen ist, desto besser. An fleißiger Lüftung darf es auch nicht fehlen, selbst des Abends spät noch. Offene Fenster (Nachts) sind für manchen Kranken als recht schädlich befunden worden.

Es passen und gehören zusammen:

Febrifuge I und gelbe Salbe;
„ gelbe Elektrizität;
„ gelbe Bougies;
„ *Suppos.* mit *Angioitique*;
„ rothe Sternseife.

23. Febrifuge II (sprich: Febrifüsch).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Aconitum (Sturmhut).
Aspidosperma Quebracho (Rinde eines südl. Baumes).
Belladonna (Tollkirsche).
Colocynthis (Koloquinte).
Eucalyptus (aus Myrtaceen).
Podophyllum pelt. (Maiapfel).
Rhus. tox. (Giftsumach).

Aconitum napellus, blauer Sturmhut. Sein Einfluß auf den Kreislauf ist ausgezeichnet, er wirkt als reines, einfaches, die Hitze dämpfendes Mittel bei einfachem, entzündlichen Fieber. Er wirkt auch auf die Muskeln und Bewegungsnerven, beruhigt und stärkt überhaupt und heilt oft auch den akuten Rheumatismus. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel gegen entzündliche Diarrhöe, mit schließlichem Collapsus; er ist für die Diarrhöe, was der Arsenik für die Cholera ist.

Aspidosperma Quebracho, die Rinde des in Südamerika einheimischen Baumes, wird in dem östlichen Theile der Kordilleren von den Aerzten des Landes gegen Wechselfieber gebraucht. Seine Wirkung ist mit der der Chinarinde analog.

Belladonna, Tollkirsche. Hauptmittel gegen alle Störungen der Gehirnzentren, also für alle Complikationen des Gehirns,

bei Fieber, besonders bei Unterleibsfieber und Hirnkopfschmerz. Sie ist das Mittel gegen Fallsucht und Veitstanz, der für die Bewegunsnerven das ist, was das Delirium für das Gehirn. Belladonna soll auch bei Hundswuth, durch ihren Einfluß auf das verlängerte Mark, wirksam sein, ebenso bei Störungen im Bewegungsapparate und bei Nierenentzündung. Sie wird ebenfalls bei den Symptomen des asphyktischen (todesähnlichen) Stadiums der Cholera angewendet.

Colocynthis. Die Koloquinte. Ihr Wirkungskreis sind die heftigen Nervenschmerzen, rheumatische Koliken und gewisse Fälle von Ruhr. Sie besitzt eine unbestrittene Wirksamkeit auf die verschiedenen Nervengeflechte des Unterleibes und besonders auf die Lumbal- und Femoralnerven (die Lenden- und Schenkelnerven).

Eucalyptus. Ein Baum aus der Familie der Myrtaceen, in Neuholland einheimisch. Ist ein mächtiges, die Fäulniß zerstörendes Mittel, welches alle krankhaften und ansteckenden Stoffe zerstört und dessen Essenz desinfizirende (und antibakterielle) Eigenschaften im höchsten Grade besitzt.

Podophyllum peltatum (Fußblatt, wilde Zitrone, Maiapfel, Mandrake) wirkt auf die Schleimhäute und Drüsen des Nahrungskanals, sowie auf die Leber und wird gegen Durchfall, typhöses Fieber und übermäßige Absonderung der Galle angewendet. In stärkerer Dosis wirkt Podophyllum leicht abführend und befördert die natürlichen Verrichtungen der Verdauungsorgane.

Rhus toxicodendron. Der Giftsumach ist gegen gewisse Hautleiden, namentlich entzündliche Röthe und Rothlauf, sowie gegen Rheumatismus empfohlen; seine Wirkung ist hauptsächlich auf die faserigen Gewebe, Sehnen, Muskel- und Nerven-

ſcheiden, ſowie auf die Muskeln ſelbſt gerichtet. Er iſt ein vortreffliches Mittel gegen typhöſes Fieber und typhöſe Ruhr.

Allgemeines. — Zwiſchen Febrifuge II und Febrifuge I iſt ein ſtarker Unterſchied: Febrifuge II leiſtet alles, was Febrifuge I leiſtet, greift aber tiefer ein als dieſes und iſt angezeigt, wo folgende Umſtände bei dem Patienten am ſchwerſten ins Gewicht fallen (bei Fieber):

1. Gehirnleiden,
2. Wechſelfieber,
3. Krämpfe (und Zuckungen),
4. faulige Durchfälle,
5. unreine Haut.

Ob demnach Febrifuge I oder II zu wählen iſt, ergiebt die Charakteriſtik von Febrifuge I, verglichen mit vorſtehenden „5 Zeichen". So wie eines oder das andere (oder mehrere oder alle) dieſer 5 Hauptanzeigen im Krankheitsbilde vorkommen, iſt Febrifuge II (innerlich) angezeigt, für ſich allein (oder dem Febrifuge I beigemiſcht).

Vergleicht man das Aconitum der Homöopathie mit einem guten Fußgänger, ſo iſt Febrifuge I mit einem guten Fuhrwerk auf gebahnten Wegen und Febrifuge II einem Schnellzuge zu vergleichen.

Gabe und Diät. — Gewöhnlich gebraucht man Febrifuge II zu Umſchlägen, allein (oder je nach Umſtänden gemiſcht mit anderen Sternmitteln). Man legt es auf die Seiten (Hypochondern), den Unterleib, die Leber, die Milz oder die Nieren. Eine einzige Compreſſe iſt oft im Stande, die Symptome einer ſchweren Krankheit zu ändern; ja es kommt oft vor, daß einige Compreſſen, in der Nacht mehrmals wiederholt, den

Krankheitscharakter derart beeinflussen, daß am andern Morgen die drohenden Symptome gänzlich verschwunden sind.

Bei Croup und Diphtheritis ist dessen Anwendung auf den Hals sehr zu empfehlen. In Momenten höchster Gefahr hat Febrifuge II schon manchmal noch Heilung gebracht, wenn man ihm Canc. X noch zusetzte, von jedem gleichviele Körner.

Diät: Die Diät bei Febrifuge II ist diejenige, welche sich bei Febrifuge I angegeben findet, mit dem Unterschiede, daß bei der höheren Gefahr die Diät auch strenger zu beachten ist und dann auch alle sonstigen Aufregungen (des Gemüthes) vom Kranken möglichst fern zu halten sind. Schwerkranke bedürfen viele und gute Ruhe.

Es passen und gehören zusammen:

Febrifuge II und gelbe Sternsalbe;
„ gelbes Fluid;
„ gelbe Bougies;
„ Supp. mit *Angioitique;*
„ rothe Sternseife.

24. Goutteux (ſprich: Guttö = Gichtmittel).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Colchicum (Herbſtzeitloſe).
Kalium jodatum (Jodkali).
Ledum palustre (wilder Rosmarin).
Lithium carbonicum (kohlenſaures Lithium).
Lycopodium (Bärlappſamen).
Mercur subl. corros. (Queckſilberſublimat).
Natrum salicylicum (ſalicylſaures Natron).
Nux vomica (Brechnuß).
Petroleum (Erdöl).
Pulsatilla (Küchenſchelle).
Rhododendron (Alpenroſen).
Sulfur (Schwefel).

Colchicum. Die Herbſtzeitloſe wird in der Homöopathie gegen nagende, reißende, akute, rheumatiſch-gichtiſche Schmerzen gebraucht, einzig wirkſames Beruhigungs-Mittel bei Gichtanfällen. Seine Wirkung auf die verſchiedenen Gewebe hat in der Regel viel Aehnlichkeit mit den Symptomen der Gicht.

Kalium jodatum, Jodkali. Das Kalium wurde im Jahre 1807 von Davy als Metall entdeckt. Es iſt ſehr dehnbar, weicher als Wachs, leichter als Waſſer, in welchem es ſich (unter Feuererſcheinung) zerſetzt. In Verbindung mit Jod wird

es Jodkalium, ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel für alle sekundären und tertiären Erscheinungen, besonders bei der Syphilis. Durch seine (in der Gährung entwickelte) Kraft hat es im Ganzen, besonders aber in den Verbindungen mit Scrofuleux, einen bedeutenden Werth. Auch in der Behandlung der chronischen Gicht wird dieses Mittel mit Erfolg angewendet. Das Jod wurde zuerst durch den Genfer Arzt, Dr. Coindet, in die Medizin eingeführt.

Ledum palustre, wilder Rosmarin. Er hat eine direkte Wirkung auf die kleinen Gelenke, also auch auf die Gicht der Hände und Füße; außerdem ist er gegen das heftige Hautjucken, das verschiedene Körpertheile gewisser Gichtkranker befällt, und namentlich bei Verschlimmerung der Gichtschmerzen durch die Bettwärme angezeigt.

Lithium carbonicum. Das kohlensaure Lithium wirkt auflösend auf die Harnsalze und somit auch auf gichtische Ablagerungen und Steinbildung in den Nieren.

Lycopodium, Bärlappsamen, beeinflußt die drei Hauptfunktionen des Schleimhautgewebes und hat eine besondere Wirkung bei chronischem Schnupfenfieber und chronischer Lungenenzündung. Das Lycopodium ist besonders noch bei Verdauungsschwäche mit Blähungen und Hämorrhoiden, Verstopfung, Harnsand, Schmerzen, die durch die Wärme gelindert werden, und Gicht in den Händen empfohlen.

Mercur subl. corros., Quecksilbersublimat. Das Quecksilbersublimat ist in allen Stadien der Syphilis ein Hauptmittel. Es wird ebenfalls bei chronischen Hautleiden und chronischem Rheumatismus mit bestem Erfolg angewendet. Ferner wird es gegen bohrende Knochenschmerzen und Knochenanschwellungen mit Fieber und Unruhe verbunden gebraucht. Auch gegen

Blasenwürmer und die Folgen von Wurmleiden ist es angezeigt. Es ist das wirksamste Antiseptikum.

Natrum salicylicum, salicylsaures Natron. Dies ist ein mächtiges Antiseptikum bei Gicht und Rheumatismus und eignet sich namentlich in den Fällen, wo mehrere Gelenke ergriffen sind.

Nux vomica, Brechnuß. Ihr wesentlicher Bestandtheil ist das Strychnin; wirkt auf die Bewegungsnerven und Muskeln, selbst die unwillkürlichen, wie die des Nahrungskanals, der Athmungsorgane, der Geschlechts- und Harnorgane, beruhigt den Fieberschauer durch ihren Einfluß auf die Nervenmittelpunkte und deren Störung von Blutandrang nach dem Kopfe oder Verdauungsstörung herrührend; sie ist ein Mittel gegen Starrkrampf, Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Leberleiden, Asthma und Gebärmutterentzündung. Hauptmittel gegen Gelenkschmerzen bei sehr starken (oder durch Alkohol mehr oder weniger mitgenommenen) Temperamenten.

Petroleum, Erdöl, mineralische Naphta, konstitutionelles Unterstützungsmittel des Sulfur, aber wirksamer auf Empfindungsnerven.

Pulsatilla, Küchenschelle, spielt eine große Rolle bei Magenleiden mit vorherrschender Verschleimung (dichter schmutziger Zungenbelag), bei chronischer Luftröhrenentzündung mit reichlicher Schleimabsonderung, gewissen Formen von Gicht und Rheumatismus, besonders rheumatische Gicht der Frauen, dann bei Erkrankung der Blutgefäße. Bei der Schenkeladerentzündung im Wochenbette steht sie über Hamamelis, ist jedoch bei Aderblutungen nicht so wirksam als diese. Sehr nützlich ist sie ferner bei Augenlidentzündung, Ohrenleiden, nicht skrofulösem Ohrfluß. Ihre Hauptwirkung übt sie jedoch auf die Zeugungsorgane beider Geschlechter aus, bei Entzündung der Vorsteher-

drüse, Wasserbruch, Störungen der Regel, Eierstockentzündung, weißem Fluß und Ausbleiben der Wochenbettreinigung.

Rhododendron, Alpenrosen. Die Alpenrosen sind gegen lähmungsartige Schwäche der Glieder und gegen Schmerzen, die in der Ruhe und bei stürmischem, feuchtem Wetter erhöht werden, empfohlen. In der Homöopathie werden sie zur Behandlung der Gicht hochgeschätzt.

Sulfur, Schwefel. Der Schwefel ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die skrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung, akute Brustfellentzündung, wo er den Erguß rasch aufsaugt, besonders in dem Augenblicke, wo die eiterige Zersetzung droht. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel bei gichtischer Krankheitsanlage, und ist besonders wichtig bei allen mit Hautausschlägen auftretenden Leiden. Der Schwefel wird ebenfalls bei Störung der Darmschleimhaut (Psorenterie) angewandt.

N.B. Sämmtliche zum Goutteux verwendeten Stoffe haben ihre speziellen Richtungen, ihr Ganzes aber ist auf ein Ziel, nämlich die Zerstörung der gichtischen Krankheitsanlage gerichtet. Die Einheit des Mittels wird durch die Fermentation erzielt. Von Komplexität der Mittel kann hier nicht mehr die Rede sein, diese gehört Belloti und Finella an; aber die „durch Fermentation erzielte Einheit" ist A. Sauters Werk und weder Belloti oder Finella, noch Mattei können ihm das streitig machen. Hier allein ist die Basis (und die Erklärung) für die Elektro-Homöopathie als neue Wissenschaft zu suchen. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 154—159.)

Das Goutteux ist bei ausgebrochener Gicht, in akuten und chronischen, einfachen oder komplizirten Fällen immer das Hauptmittel.

Allgemeines. — Gichtische und rheumatische Beschwerden, Gliederschmerzen, durch rauhe und stürmische Witterung erregt, in der Ruhe und Nachts (in der Bettwärme) schlimmer. Umherziehendes Reißen in den Gliedern, ärger in der Ruhe, mit Geschwulst und Röthe einzelner Gelenke (Knie, Ellbogen, Finger), oder Einschlafen und Ameisenkriebeln in den Gliedern. Erneuerung aller Beschwerden bei eintretender rauher Witterung. Reißende Rucke, stechend-ziehende Rucke in den Gliedern, der Knochenhaut, den Gelenken, mit Lähmigkeit oder wirklicher Lähmung der einzelnen Theile. Schmerzen schlimmer über Nacht. Kraftlosigkeit im ganzen Körper; schnelles Sinken der Körperkräfte und Abnahme des Geistes. So große Empfindlichkeit des ganzen Körpers, daß er sich nicht rühren kann, ohne zu wimmern. Jede Bewegung verursacht ihm unerträgliche Schmerzen. Bei jeder Berührung schreit er laut auf, zittert schon vor Angst, wenn sich Jemand dem Bette naht, um ihn umzubetten, aufzuheben oder zu wenden. Wünscht sich, der Tod möge ihn von den gräßlichen Leiden und Schmerzen befreien. Weint oft vor Schmerz und Leid und Muthlosigkeit. — Der stärkste Schweiß will nicht erleichtern, Uriniren ebensowenig. Schlaf stärkt nicht. Muth liegt ganz darnieder. Warmes Wassertrinken erleichtert, jedoch nicht stets.

Einzelne Gelenke schwellen an und schwellen nieder; zuletzt verhärtet sich die Geschulst und das Elend will kein Ende nehmen. Oft ruhen alle Schmerzen eine geraume Zeit, um von neuem und heftiger wieder auszubrechen und unsagbar zu toben. Oft quälen noch Fieber und großer Durst. Es entstehen Ablagerungen (Gichtknoten), welche an Händen, Füßen, Augenlidknorpeln, Ohrknorpeln ꝛc. sichtbar und schmerzhaft sitzen bleiben.

Gabe und Diät. — Man löset:

a) 2 Körnchen Goutteux in ½ Liter (abgekochtem) Wasser gut auf, 1. Verdünnung; von dieser nimmt man

b) zwei Löffel voll in ein 2. Glas (abgekochtes) Wasser, 2. Verdünnung;

c) hieraus bereitet man auf dieselbe Weise (aus dem 2. Glase) in einem 3. Glase die 3. Verdünnung.

Der Kranke versucht jeden Tag eine andere (der drei) Verdünnungen und wird ungefragt angeben, welche ihm am besten bekommt oder ob man etwa (für ihn) noch weiter zu verdünnen hat. Die Lösungen kann man jeden Tag frisch bereiten, event. in Literdosis.

Einzelgabe ist: Alle ½ Stunde ein Schluck zu trinken.

Diät. — Für Gicht gibt es keine bessere Diät, als die fleischlose (Vegetarier) Kost mit Enthaltsamkeit aller geistigen Getränke. Wem dies anfangs schwer fällt, der wird durch den Erfolg um so reichlicher belohnt. Die Gicht ist ja das Lamento der Reichen und man sagt ja im Volksmund:

Den armen Wicht —
Befällt sie nicht.

„Man kann", sagt Bonqueval, „die Weisheit der Klosterregeln nicht genug loben, welche gerade denjenigen, die sich vorzugsweise einem beschaulichen Leben weihen, ganz besonders Pflanzenkost und häufiges Fasten anempfehlen."

Als Getränk recht frisches Brunnenwasser (nicht aus Pumpen und verschlossenen Brunnen), aus Wiesen- oder Felsenquellen geholt, seien sie auch noch so entfernt.

Mineralwasser sind selten anzuempfehlen. Sauters „Universalthee" ist dann erlaubt, wenn er dem Kranken keinen Durst macht und ihn nicht aufregt, was versucht werden muß.

Bohnenkaffee, gemischt und gut gekocht (nicht gebrüht) mit Gesundheitskaffe ist immer erlaubt, löscht den Durst, sättigt, regt nicht auf, schmeckt gut und ist billig.

Unterstützt wird jede Gichtkur durch regelmäßiges (warmes) Baden, aber nicht durch kalte Abreibungen.

Es passen und gehören zusammen:

Goutteux und weiße Sternsalbe;
„ weißes Fluid;
„ weiße Bougies;
„ *Suppos.* mit *Angioitique*;
„ rothe Sternseife.

25. Lymphatique (ſprich: Limfatik = Lymphmittel).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux 1 (ſiehe daſelbſt).
Frankenia grandifolia (in Californien Yerba reuma genannt).
Mikania Quaco (eine Art Therebinthe).
Smilax Sarsaparilla (Sarſaparillwurzel).

Frankenia grandifolia, aus den Gebirgen Californiens, wo ſie Yerba reuma genannt wird. Dieſes Mittel iſt von beſonderer Wirkung in chroniſchen Katarrhen und Augenleiden und übertrifft bei Ruhr, Harnröhenentzündungen, Tripper und weißem Fluß ſowohl Copaiva als Cubeben. Es iſt in ſubkutanen Halsentzündungen wirkſamer als Eucalyptus zur Verhinderung von Geſchwüren und Reinigung der Schleimhaut.

Mikania Quaco. Eine ſüdamerikaniſche Pflanze, in den dortigen Ländern gegen den Biß giftiger Schlangen gebraucht, dann gegen Geſchwüre, Brand- und alle giftigen Wunden. Sie wird als Eupatorium satureiaefolium (Eupatorium = Waſſerdoſten, Alpkraut) oder Comocladia integrifolia aus der Familie der Therebintaceen bezeichnet. Der Saft des letztgenannten Baumes iſt ſo ſcharf, daß ihn die Pflanzer zum Zeichnen der Neger verwenden.

Smilax sarsaparilla, Sarſaparillwurzel. Die Sarſaparill-

wurzel ist ausgezeichnet gegen Venerie und wird in der Homöopathie gegen Rheumatismus und rheumatische Harnruhr gebraucht.

N. B. Um dem Scrofuleux eine Wirksamkeit zu gestatten, welche „zwischen Scrofuleux und Cancereux" gelegen ist, wurde Lymphatique geboten. Zwischen dem Lymphatique und dem Scrofuleux besteht ein ähnlicher Unterschied, wie zwischen skrofulöser und arthritischer Diathese. Letztere ist in einer Fehlerhaftigkeit der „Ernährungsflüssigkeiten" begründet und hält die Mitte zwischen skrofulöser und kanzeröser Diathese. Diesem Gesammtcharakter entspricht auch das spezifische Mittel, das Lymphatique. (Siehe Lehrbuch Bonqueal, Seite 159 bis 164.) Darum wird man da, wo man zwischen Scrofuleux (und Angioitique) und zwischen Angioitique und Cancereux nicht eine sichere Wahl zu treffen weiß, zum Lymphatique greifen, z. B. bei Anfang der Gicht, bevor die eigentlichen „Anfälle" ausgebrochen sind.

Allgemeines. — Die Zeichen, ob (anstatt Scrofuleux oder Cancereux) das Lymphatique zu wählen ist, sind in seiner Zusammensetzung gegeben; es sind dieses folgende zehn:

1. Chronischer Katarrh und Augenleiden (eiterige);
2. Ruhr (auch Gicht);
3. Harnröhrtripper (Fluß);
4. Weißfluß (nicht faulig);
5. Halsentzündung;
6. Verhinderung von Geschwüren (besonders brandigen);
7. Reinigung der Schleimhaut;
8. bei giftigen Wunden (Schlangenbiß, Bienenstichen);

9. Mangel an aller Transpiration;
10. Benöthigung allgemeiner (ſanfter) Blutreinigung (bei unreiner Haut).

In allem Uebrigen iſt die „Charakteriſtik von Scrof. I“ maßgebend und zu beachten.

Gabe und Diät. — Die Gabe bei dem Mittel Lymphatique richtet ſich genau nach der bei Scrofuleux I angege; benen und ebenſo die Diät. Letztere iſt jedoch, da die Wirkſamkeit des Lymphatique mehr das Blut trifft als die Lymphe (was man nach dem Namen des Mittels nicht glauben ſollte, in der Praxis aber findet) mehr kräftiger zu wählen; d. h. man braucht bei Auswahl der Speiſen weniger ängſtlich zu ſein, ſorge für möglichſt vielen Wechſel der Speiſen (ausgenommen Fleiſchſpeiſen und geiſtige Getränke).

Es paſſen und gehören zuſammen:

Lymphatique und rothe Salbe;
„ rothes Fluid;
„ rothe Bougies;
„ *Supp.* mit *Scrofuleux*;
„ rothe Sternſeife.

26. Nerveux (sprich: Nervö = Nervenmittel).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Arnica montana (Bergwohlverleih).
Belladonna (Tollkirsche).
Berberis aquifolium (Sauerdorn).
Coffea (Kaffee).
Gelseminum sempervirens (gelber Jasmin).
Nux vomica (Brechnuß).
Passiflora incarnata (Passionsblume).
Turnera aphrodisiaca (Damiana aus Mexiko).
Valeriana officinalis (Baldrian).

Arnica montana, Bergwohlverleih, eine europäische Gebirgspflanze. Mächtiges Muskelmittel, wirkt auf den großen sympathischen Nerv und ist von besonderem Einfluß auf die Erweiterungen des Herzens. Ausgezeichnet gegen Quetschungen, Blutungen aus Verletzungen, Blutspeien von heftigem Husten, bei Ruhr, Seitenschmerz aus Uebermüdung, Brustkrampf.

Belladonna, Tollkirsche. Hauptmittel gegen alle Störungen der Gehirnzentren, also für alle Komplikationen des Gehirns, bei Fieber, besonders bei Unterleibsfieber und Hirnkopfschmerz. Sie ist das Mittel gegen Fallsucht und Veitstanz, der für die Bewegungsnerven das ist, was das Delirium für das Gehirn. Belladonna soll auch bei Hundswuth, durch ihren Einfluß auf das verlängerte Mark, wirksam sein; ebenso bei Störungen

im Bewegungsapparate und bei Nierenentzündung. Sie wird ebenfalls bei den Symptomen des asphyktischen (todesähnlichen) Stadiums der Cholera angewendet.

Berberis aquifolium, Mahonia aquif. Berberitze (Sauerdorn) von Californien. Nervenbelebendes und die Verdauung beförderndes Mittel, vorzüglich bei gewissen krebsartigen Wunden, skrofulösen und syphilitischen Ausschlägen, spezielles Mittel gegen Stockung des Monatsflusses und die damit verbundene Schwäche.

Coffea (Kaffee). Mittel gegen Mattigkeit, Schlaflosigkeit, nervöse Zahnschmerzen, beruhigt das Gefäß- und Nervensystem; bei halbseitigem, nervösem Kopfschmerz und Harnzwang.

Gelseminum sempervirens, gelber Jasmin, amerikanische Pflanze, in den Vereinigten Staaten als Spezifikum des gelben Fiebers angesehen, hat eine vorzügliche Wirkung auf die Muskelsubstanz, lokale Lähmungen, wie bei der Blase, Augenmuskeln, auf das Wechselfieber, gegen Blutandrang nach dem Kopfe, folglich auch auf die Gehirnhautentzündung.

Nux vomica (Brechnuß). Ihr wesentlicher Bestandtheil ist das Strichnin; wirkt auf die Bewegungsnerven und Muskeln, selbst die unwillkürlichen, wie die des Nahrungskanals, der Athmungsorgane, der Geschlechts- und Harnorgane, beruhigt den Fieberschauer durch ihren Einfluß auf die Nervenmittelpunkte und deren Störung von Blutandrang nach dem Kopfe oder Verdauungsstörung herrührend; sie ist ein Mittel gegen Starrkrampf, Verdauungsschwäche, Soodbrennen, Leberleiden, Asthma und Gebärmutterentzündung. Hauptmittel gegen Gelenkschmerzen bei sehr starken (oder durch Alkohol mehr oder weniger mitgenommenen) Temperamenten.

Passiflora incarnata, Passionsblume. Die Passionsblume hat sich bei Schlaflosigkeit infolge von Alkohol- und Morphium-

mißbrauch bewährt und hat auch Dr. Bruckner in Basel damit zufriedenstellende Erfolge erzielt.

Turnera aphrodisiaca. Die Damiana ist eine mexikanische Pflanze, wegen ihrer muskel- und nervenstärkenden Eigenschaften ganz besonders gegen Schwäche der Geschlechts- und Harnorgane, Eiweißharnen, Samenverluste, Impotenz u. s. w. empfohlen.

Valeriana officinalis, Baldrian. Der Baldrian ist als Mittel gegen Mutterweh und nervöse Leiden sehr geschätzt.

Allgemeines. — Rheumatische Gliederschmerzen; zuckendes, ruckendes Ziehen hie und da in den Gliedern mit Zerschlagenheitsschmerz darin. Plötzlich erscheinende, erschütternde Schmerzen in den Gliedern; abends, nach Tisch, in der Ruhe (oder nach längerem Verharren in einer Lage) sich verschlimmernd, durch Bewegung, Lageveränderung, Umhergehen sich bessernd.

Zuckende, durch den ganzen Körper fahrende Stiche mit Ziehen und Reißen oder Taubheitsgefühl; Schmerz in den Gelenken, als läge Blei darin; große Müdigkeit und Mattigkeit, mit Neigung zum Liegen, frühe und nachmittags, Schwäche und Zittrigkeit, mit jähem Sinken der Kräfte und Abmagerung, grauer, gelblicher, grüner Gesichtsfarbe und schmutzigem Augenweiß. — Erhöhung der Beschwerden durch Kaffeegenuß, Wein, Taback, Nachtwachen und Geistesanstrengung, besonders bei Stubensitzern, Gelehrten, durch sitzende Lebensweise, mit Schläfrigkeit am Tage und mangelhaftem Schlafe des Nachts. — Schlaflosigkeit, infolge von Aufregung des Nerven- und Geschlechtssystems. — Weinen im Schlafe. — Fürchterliche Träume (von Grausamkeiten) oder ängstliche, schwärmerische, delirirende; mit Umherwerfen (im Bette). — Müde beim Erwachen. Traurig und in sich gekehrt; freudelos.

Ueberreiztheit der Sinnesorgane; des Nervensystems; Ueberempfindlichkeit für jeden Schmerz (selbst den kleinsten), oder ganz theilnahmslos.

Beschwerden nervöser Personen, oder auch sanguinischer, vollblütiger, mit rothem Gesichte; nicht selten auch lymphatischer, schwacher Subjekte, mit blassem (erdfahlem) Gesichte. Nachtheile von mechanischen Verletzungen (Verstauchungen; Verrenkungen; Quetschungen, Verheben, Erschütterungen). — Unruhe in den leidenden Theilen, die zu stetem Bewegen nöthigt, mit Gefühl, als sei jede Lage zu hart. — Blutkongestionen. — Krämpfe, Zuckungen, Konvulsionen der Glieder
nach Aerger,
durch Berührung erneuert,
mit Geschrei,
mit Lachen,
mit Irrereden,
mit Augenverdrehen,
mit Gliederstrecken
oder Muskelverdrehung.

Starrkrämpfe. Anfälle von Steifheit und Unbeweglichkeit aller (oder einzelner) Glieder. — Epileptische Krämpfe. — Sehnenhüpfen (und Muskelzucken). — Lähmungsartige Schwäche und Lähmungen; halbseitige (rechts oder links). — Ohnmachtsanfälle. Leicht Verkälten; große Empfindlichkeit gegen freie (kalte) Luft.

Besonderes. — Nerveux paßt (zur Heilanwendung) am besten nur dann, wenn die zentrale Erkrankung nicht von (ernsten) Leiden der Lymphe, des Blutes, der Leber oder der Gebärmutter ausgeht. — Es ist Spezialmittel für den Nervenapparat und vereinigt verschiedene Spezifikas zu einem Ganzen, nämlich (hauptsächlich):

den Muskelerreger Jasmin,

den Krampfstiller Baldrian,
das Stärkungsmittel Damiana,
die Beruhigungsmittel Berberitze und Coffea,
die heilende Arnica,
das Magenmittel Nux vomica und
das Kopfmittel Belladonna,

aus welcher Zusammensetzung die mächtige Wirkung dieses Mittels begreiflich ist für den, der begreifen will (oder mag).

Die Elektro-Homöopathie hat dieses Mittel gegen einen Zustand geboten, den man nur als den „nervösen Zustand" bezeichnet, der indeß weniger eine Krankheit ist als eine (ins Extreme getriebene) krankhafte Reizbarkeit. Nervenleiden können (im Grunde) nur aus entarteter Lymphe entstehen (siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 164—186); allein unter Umständen können sie sogar empfindlich, schmerzhaft und zerrüttend auftreten, daß sie den Kranken sowohl wie den Arzt zur Verzweiflung bringen, woraus (dem Allopathen) nur das tödtende „Morphium" helfen kann und (leider) zu oft hilft. „Nehmt den Allopathen die Morphiumspritze und sie stehen vor der Zahlungseinstellung," sagt Dr. H. Goullon in Weimar. Der Elektro-Homöopath nimmt statt Morphium sein Nerveux und fährt in allen Fällen damit ungleich besser als jener, zumal er als (äußerlich) unterstützende Mittel noch Sternsalben und Fluida zur Verfügung hat, falls Nerveux nicht genügen sollte oder einmal versagt.

Wenn die wohlthuende Wirkung von Nerveux nicht verhältnißmäßig schnell erfolgt, so ist das meistens ein „Wegweiser" dahin, daß Lymphe (und Blut) oder Leber oder Gebärmutter der Hauptsitz des Uebels sind, nicht aber der Nervenapparat am schwersten betroffen ist. In zweifelhaften Fällen kann Febrifuge I Probirstein sein, zugleich auch der Ueberleiter (Zwischenmittel) zu demjenigen der Hauptsternmittel, welches eben paßt und anzuwenden ist. Mit anderen Worten: Von

Nerveux greife man nicht direkt zu Scrofuleux, Angioitique oder Cancereux, sondern vorher zum Lebermittel, dem Febrifuge, gleichviel ob Fieber oder kein Fieber vorhanden ist. Der Erfolg rechtfertigt die Wahl in jedem Falle oder er rechtfertigt sie nicht und leitet dann zur erneuten Prüfung des Krankheitsbildes.

Gabe und Diät. — Im Allgemeinen ist es Gebrauch, das Nerveux in starken Gaben (je 5—8 Korn) anzuwenden. Wichtiger aber als die „Stärke" der Gabe ist es, dem Mittel „in Geduld" Zeit zu lassen, sich zu entfalten. — Mit Gabe zu Gabe gestürmt, wird wenig erreicht und die „Ungeduld" zerstört eine Menge Heilungen, was alle (älteren) Praktiker bestätigen müssen (weil sie es erfahren haben).

Fünf Körnchen in ein Liter Wasser gut aufgelöst und zugedeckt; davon (bei heftigen Schmerzen) alle 1—2 Stunden einen Schluck und so stets seltener, wie die Besserung voranschreitet.

Bei sehr empfindsamen Personen ist „Lösung in warmem Wasser" vorzuziehen.

Diät. — Alle gewöhnlichen Speisen und Getränke sind erlaubt. Schädlich (und darum zu meiden) sind bei Nierenleiden unbedingt:

Bohnenkaffee, Thee;

Tabak, geistiges Getränk.

Anstatt Federbetten sind Wollbetten zu beschaffen, wo es eben möglich ist. In vielen Fällen verschwinden (mit einem solchen Bettwechsel) manche Nervenleiden wie durch Zauber.

An Stelle des Bohnenkaffee trete Gesundheitskaffee; statt chinesischem Thee nehme man Sauters Universalthee und statt geistigem Getränke nur frisches Trinkwasser.

Nervenleidende Raucher sollten (anstatt zu dampfen) lieber fleißig Obst kauen oder Haselnüsse essen; denn solches erfrischt

und beruhigt (zunächst) die Magennerven in hervorragender Weise — und stärkt sie; ungefähr so, wie Leinwand und Wolle auf die Haut wirken, worüber Prof. Dr. C. Hering treffend sagt:

„Leinen will starke und stätige Menschen und macht sie; Wolle will tapfere und thätige Menschen und macht sie. Seide auf die Haut ist immer ein Wagniß.“ —

Es passen und gehören zusammen:

Nerveux und rothe Sternsalbe;
„ rothe Sternseife;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux;*
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid.

27. Ophtalmique (sprich: Oftalmik = Augenmittel).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux VI (siehe daselbst).
Euphrasia officinalis (Augentrost).

Thuja occidentalis (Kanadischer Lebensbaum) mit Scroful. I zusammengesetzt bildet Scroful. VI. (Siehe Mittelbild S. I.) Der Kanadische Lebensbaum wirkt hauptsächlich auf die Geschlechts- und Harnorgane, den Mastdarm, den After, die Haut, Augenflechte, schwammige Geschwülste des Augapfels und anderer Körpertheile.

Euphrasia, Augentrost. Augentrost war schon von den Alten wegen seiner heilkräftigen Eigenschaften bei Augenkrankheiten berühmt und besonders gegen entzündliche Affektionen und Schwäche der Augen angewendet. In der Allopathie war dies Mittel bereits gänzlich außer Gebrauch gekommen, als die Homöopathie es wieder aus der Vergessenheit zog und, indem sie es zu ihrem Hauptmittel gegen Sehbeschwerden erhob, von neuem seinen charakteristischen Namen „Augentrost" rechtfertigte.

N. B. Das Augenmittel Ophtalmique richtet seine Wirkung namentlich gegen die oberflächlichen Entzündungen des Augapfels, d. h. gegen die entzündlichen Krankheiten der Bindehaut, der Hornhaut und der Sclerotica (harte Augenhaut), sowie gegen Augenschwäche und Entzündung der Augenlider.

Die Augenkrankheiten rühren oft von anderen (innerlichen) Krankheiten her, woraus hervorgeht, daß in solchen Fällen die innere Ursache aufzusuchen und mit ihrem Spezialmittel zu bekämpfen ist. Solches muß geschehen, wenn auf Anwendung von Ophtalmique nicht schnell eine entschiedene Besserung sich einstellt oder wo die eingetretene Besserung ganz stille steht, d. h. nicht fortschreiten will.

Allgemeines. — Schwere in den Augen mit Trockenheit in denselben. Drücken in den Augen bis in den Kopf. Jucken, Brennen und Beißen in den Augen und an den Lidern, auch blos in den Augenwinkeln. — Entzündung und Röthe des Augapfels, mit Stechen und Jucken darin, besonders gegen Abend. — Geschwulst der Augenlider (mit Gerstenkorn am Lide) und Geschwürigkeit. — Bläschen (im Augenweißen) an der Hornhaut. — Thränen der Augen. — Viel Eiterschleim in den Augen; zugeschworene Augen, besonders nach Schlafen (und Morgens bei Erwachen). Unleidlichkeit des Lichtes. — Trübsichtigkeit (wie durch einen Nebel). — Flor (vor den Augen). — Gesichtstäuschung. — Doppeltsehen. — Entzündliche, blutfarbene Röthe im Augenweiß. — Schwarze Punkte (und wie tanzende Mücken) vor den Augen. — Pupillen verengert und dann erweitert. — Oft Schwäche in den Augen (mit Drücken) und Gefühl, als sei Sand darin. — Lichtscheu (mit Schmerz) der Augen, besonders vom Tages- und Sonnenlicht, des Abends vermindert. — Gefühl im Augapfel, als wolle er sich vergrößern oder länglich werden. — Zahlreiche eiterige Geschwürchen an den Lidrändern. — Rotzauge (Triefauge). — Langwierige Eiterung (innen) in den Augenwinkeln. — Langdauernde Thränenflüsse, im Frühjahr und Herbste, aber Sommer und Winter sich ändernd. — Langandauernder Fließschnupfen, verbunden mit Augenthränen.

Scharfes Thränen der Augen, die Wangen hinunter wundmachend und beißend; auch besonders im Freien und beim Sehen in's Helle, beim Lesen und Singen, beim Lachen und Sprechen.

Besonderes. — Das Ophtalmique gehört zu den raschwirkenden Mitteln, besonders wenn die Uebel nicht alt geworden waren, also möglichst frisch zur Behandlung kommen. Wird es sofort bei entstandenen Augenleiden angewendet, so kann es eine Menge Operationen verhüten helfen, indem es die (sogenannten) Wucherungen nicht aufkommen läßt, Geschwürigkeit und Brand zerstört und zur Verheilung bringt, letzteres fast stets ohne Narben zu hinterlassen. Je früher darum dies Mittel (bei Augenleiden der obigen Arten) zur Anwendung gelangt, desto sicherer, schneller und vollständiger ist der Erfolg zu erwarten.

Gabe und Diät. — Ophtalmique wird innerlich in „gewöhnlicher Dosis" angewendet; also zwei Körnchen in 1/2 Liter Wasser gelöst und davon alle 1/2—1—2 Stunden ein Eßlöffel voll eingenommen.

Aeußerlich wird es zu Umschlägen und Waschungen benützt, indem man 10—20 Körner in 1/2 Liter Wasser auflöst und versucht, ob die äußere Behandlung besser „warm oder kalt" vertragen wird.

Wie immer, so ist es auch hier wichtig, bei zunehmender Besserung stets seltenere Gaben anzuwenden, etwa

am 1. Tage halbstündliche,
„ 2. „ stündliche,
„ 3. „ zweistündliche,
„ 4. „ vierstündliche

Gaben und es mit den äußerlichen Anwendungen auch ebenso zu halten.

Als ein verstärktes Scrofuleux VI ist Ophtalmique mit Cancereux VI verwandt. Meist setzt daher dieses Mittel die Heilung da fort, wo sie bei Ophtalmique stehen geblieben war.

Diät. — Je einfacher und reizloser die Kost (bei den Augenleiden) genommen wird, desto besser für den Patienten. Darum ist dieselbe „Diät wie bei Nerveux" zu empfehlen; auf große Reinlichkeit der Haut und sorgfältige Fußpflege zu sehen und fleißiges Waschen, Baden ꝛc. anzuwenden, um regelrechte Ausdünstung (durch die Poren) in Gang zu halten.

Es passen und gehören zusammen:

Ophtalmique und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ *Supp.* mit *Scrof.*;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid.

28. Pectoral I (sprich: Pektoral = Bruſtmittel).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:
Asclepias tuberosa (Schwalbenwurzel).
Chamomilla (Kamille).
Lycopodium (Bärlappſamen).
Phellandrium aquat. (Waſſerfenchel).
Serpentaria (Schlangenwurzel).
Sticta pulmonaria (am. Flechte).

Asclepias tuberosa, Schwalbenwurzel; ausgezeichnetes Mittel gegen Bruſtfellentzündung.

Chamomilla. Die Kamille wirkt hauptſächlich auf das Nervenſyſtem und leiſtet unſchätzbare Dienſte bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls- und Bewegungsnerven, ſowie bei Reizbarkeit der Gebärmutter und gewiſſen Fällen von Krampfhuſten. Ihre Wirkung zeigt ſich nur in größeren Verdünnungen. Die Kamille iſt ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarhöe und Kolik bei Kindern, ſowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

Lycopodium, Bärlappſamen, beeinflußt die drei Hauptfunktionen des Schleimhautgewebes und hat eine beſondere Wirkung bei chroniſchem Schnupfenfieber und chroniſcher Lungentzündung. Das Lycopodium iſt beſonders noch bei Verdauungsſchwäche mit Blähungen und Hämorrhoiden, Verſtopfung, Harnſand, Schmerzen, die durch die Wärme gelindert werden, und Gicht in den Händen empfohlen.

Phellandrium aquat., Wasserfenchel, gegen chronische Eiterungen der Lungen und anderer Organe.

Serpentaria. Die Schlangenwurzel kommt aus dem mittäggigen Frankreich; ihre große Wirkung bei asthmatischen Leiden und Verdorbenheit der Kräfte ist anerkannt.

Sticta pulmonaria, amerikanische Flechte. Sie ist grüngelblich, wird für die Lungen bei hartnäckigem Husten gebraucht, besonders wenn Gallsucht damit verbunden ist.

N. B. Das Pectoral I wirkt auf das ganze Athmungsorgan: die Bronchieen (Luftröhren), Lungen und das Brustfell. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, S. 188 bis 212.) Das Pectoral II ist das Scrofuleux der Lungen.

Brust und Athem. — Kurzathmigkeit; beim Athmen Stiche in der Brust. — Beklemmung der Brust, mit Schwere, Vollheit, Beängstigung, Drücken und Spannen. — Stechen, besonders in der (linken) Brust, bei jedem Athemzuge (mehr oder minder), mit ängstlichem Herzklopfen. — Heiserkeit. — Beim Athmen ein Pfeifen in der Luftröhre. — Rasseln und Schnärcheln in der Brust, als hinge der Schleim fest. — Hustenreiz, wie von Schwefeldampf, im Halse, mit grauem (salzigem) Auswurf, von tiefem Athem erregt. — Kurzer, trockener, quälender Husten oder auswerfender Husten, salzig, grau, grün, eiterig (erst dünn, dann dick), mit Erschütterung in der Brust, blutigschleimig oder blutig, mit Schmerz im Kopfe und in den beiden Bauchseiten, auch in der Magengegend. — Rostfarbiger Auswurf. — Stinkender (fauliger) Auswurf, klumpig. — Drückender (oder heißer, stechender, brennender) Schmerz um einige (oder

alle) Rippen, mit schmerzhafter Berührung; kann den Oberkörper nicht wenden, nicht drehen, nicht erheben. — Einen Tag (oder Abend) Fieber, den andern nicht. — Magert zusehends ab; verliert allen Lebens- und Schaffensmuth. — Trübe, glanzlose Augen. — Unreine Zunge. — Uebler Athemgeruch bei üblem Schweißgeruche. — Lippen trocken (und rissig), wie ausgedorrt und verbrannt. — Rippen unbiegsam (wie dürre Stecken), schmerzend (bei Anstrengung, Athmen und Husten), wie zerschlagen und zerquetscht. — Oefters starke Anfälle von Athemnoth (oder Ohnmachten), als ginge das Leben aus.

Gabe und Diät. — Zwei Körnchen in 1/2 Liter Wasser aufgelöst, gut zugedeckt und alle 1/4 Stunde (bis zur Besserung) einen Eßlöffel voll zu nehmen. (Bei Fieber noch zwei Körnchen Febrifuge II hinzuthun.) Bei zunehmender Besserung immer seltenere Gaben anzuwenden.

Aeußerlich. — Einreibungen der schmerzhaften Stellen mit gelber Salbe (bei innerer Eiterung aber mit grüner Salbe), unterstützt die Kur wesentlich; nicht minder Schweißerzeugung durch (Schwitzbad oder) Wannenbad oder Ganzabwaschen mit (lauwarmem) Wasser und darnach Schweißmachen bis zur Erleichterung der Hauptbeschwerden, besonders des Fiebers.

Diät. — Erlaubt sind alle gewöhnlichen Speisen und Getränke; möglichst einfach aber möglichst kräftig sollte die Kost sein, zart und reizlos, wohlschmeckend bereitet und gewürzt.

Fleischspeisen sind öfters bei Fieberkranken recht schädlich; daher nicht zu oft zu nehmen und durch Eier, Brod und Obst zu ersetzen.

Wein- und Biersuppen sind Brustkranken nimmer nützlich; nach dem Mittagessen ein Glas leichten Wein kann man versuchen; macht er Fieber, so muß er entbehrt werden (bis zur Genesung).

Brod, Obst, Milch und Gemüse seien die Hauptnahrungsmittel, so lange eine Spur von Husten und Fieber sich zeigt.

Aufregungen und Aerger sind Brustkranken schädlicher als anderen Kranken und daher (nach Möglichkeit) von ihnen fern zu halten; auch sind denselben Wollkleidung und Wollbetten (im Allgemeinen) nützlicher als andere Stoffe.

Schlafen bei offenem Fenster können nicht alle Brustkranken vertragen, wie die Erfahrung lehrt.

Es passen und gehören zusammen:

Pectoral I und rothe Sternseife;
„ gelbe Sternsalbe;
„ gelbe Bougies;
„ blaues Fluid;
„ *Supp.* mit *Angioitique*;

29. Pectoral II (sprich: Pektoral 2).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Pectoral I (**siehe daselbst**).
Belladonna (Tollkirsche).
Drosera (Sonnenthau).

Belladonna, Tollkirsche. Hauptmittel gegen alle Störungen der Gehirnzentren, also für alle Komplikationen des Gehirns, bei Fieber, besonders bei Unterleibsfieber und Hirnkopfschmerz. Sie ist das Mittel gegen Fallsucht und Veitstanz, der für die Bewegungsnerven das ist, was das Delirium für das Gehirn. Belladonna soll auch bei Hundswuth, durch ihren Einfluß auf das verlängerte Mark, wirksam sein; ebenso bei Störungen im Bewegungsapparate und bei Nierenentzündung. Sie wird ebenfalls bei den Symptomen des asphyktischen (todesähnlichen) Stadiums des Cholera angewendet.

Drosera, Sonnenthau. Ausgezeichnetes Mittel gegen alle Krankheiten der Luftröhre, namentlich gegen Keuchhusten, Heiserkeit, nervösen Husten und Krampfhusten der Kinder, heftigen Husten mit Erbrechen, beginnende Lungenschwindsucht, Hals- und Kehlkopfsentzündung u. s. w.

N. B. Das Pectoral II übt seine spezifische Kraft auf das Lungengewebe aus und bringt Eiterhöhlen zur Vernarbung. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 188 bis 212.) Das Pectoral II ist das Cancereux der Lungen, wie Pectoral I ihr Scrofuleux ist.

Allgemeines. — Außer den Bestandtheilen des Pectoral I enthält dieses Mittel noch Belladonna (gegen vorherrschende Gehirn- und Unterleibssymptome bei Brustkranken) und Drosera (gegen alle Krankheiten der Luftröhre und gegen beginnende Lungenschwindsucht). Spezifisch ist seine Heilwirkung auf das Gewebe der Lungen und die Vernarbung der Eiterhöhlen in den Lungen (Cavernen). Daraus ergiebt sich mit Klarheit, in welchen Fällen Pectoral II (anstatt Pectoral I) anzuwenden ist, nämlich wenn Brustkranke hauptsächlich über schwere, anhaltende Kopfbeschwerden, Unterleibsbeschwerden und eiterigen Auswurf zu klagen haben, die anderen Symptome des Mittelbildes also mehr in den Hintergrund treten und die Befürchtung beginnender Lungenschwindsucht nicht ohne Grund zu sein scheint. Das Pectoral II ist das Cancereux der Lungen.

Gabe und Diät. — Dieselben sind wie bei Pectoral I angegeben ist und möglichst genau zu befolgen. Zur Stärkung ist es rathsam, die Kola-Coca recht fleißig zu benützen, entweder trocken oder als Thee, nicht aber mit Wein; letzteres ist erst erlaubt, so keinerlei Husten mehr bestände, auch kein Rückfall mehr zu befürchten bliebe.

Landaufenthalt, möglichst in Gebirgswald und Wiesengründen, welche recht sonnig gelegen, sind zu empfehlen und soviel als thunlich auszunutzen.

Es passen und gehören zusammen:

Pectoral II und grüne Seife;
„ grüne Salbe;
„ grüne Bougies;
„ grünes Fluid.
„ Supp. mit *Cancereux;*

30. Pectoral III (sprich: Pektoral 3).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Pectoral I (siehe daselbst).
Dulcamara (Bittersüß).
Hyoscyamus (Bilsenkraut).
Ipecacuanha (Brechwurzel).

Dulcamara, Bittersüß, wirkt hauptsächlich auf die Haut gegen nässende Hautausschläge u. s. w.; Spezialmittel gegen Darmkatarrh, von Nässe herrührend; durch seinen Einfluß auf das verlängerte Mark stillt es Erbrechen und Krämpfe.

Hyoscyamus, Bilsenkraut, wirkt auf das Blut und wird bei Erkältungen als Fiebermittel angewendet.

Ipecacuanha, Brechwurzel. Sie wirkt in starken Dosen brechenerregend, in kleinen Dosen schweißtreibend und blutreinigend und in noch geringeren Dosen den Appetit reizend und die Verdauung befördernd. Sie wird mit vielem Erfolge bei Ruhr, Afterzwang und anderen Affektionen der Därme angewendet, ebenso bei Beschwerden der Athmungsorgane, Nervenleiden, Lungenentzündung u. s. w.

N. B. Das Pectoral III hat eine spezifische Wirkung auf die Luftröhrenäste, besonders bei allen Entzündungen der Lungen. Es ist das Angioitique

der Lungen, wie Pectoral I deren Scrofuleux und Pectoral II deren Cancereux ist. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 188—212.)

Allgemeines. — Beschwerden von Erkältung (auch nasser, im Wasser). — Ergriffensein der Schleimhäute, besonders übermäßige Ab- und Aussonderungen derselben. — Müdigkeit (in allen Gliedern). Stechende, ziehende, reißende Gliederschmerzen. Gliederschmerzen (nach Verkältungen) mit Zittern und Körperkälte. — Schmerzen bei Bewegung gebessert, bei Nacht verschlimmert. Abmagerung, anfangs kaum merkbar (oder schnelle Abmagerung). Abmagerung des Oberkörpers allein (oder auch des Unterkörpers allein). — Eingeschlafenheit der Glieder. — Krämpfe. Flechsenzucken. — Konvulsivische Bewegungen der Glieder. Epileptische Konvulsionen, mit blauer Aufgetriebenheit des Gesichtes, unwillkürlichem Harnabgang, Schaum vor dem Munde, Einschlagen der Daumen. — Veitstanz. — Haltlosigkeit des Körpers (ganz oder theilweise). — Entkräftung (mit Zittern) des ganzen Körpers. — Kälte der Extremitäten. — Knarren (und Knacken) in den Gelenken. — Blutflüsse (aus verschiedenen Organen). Große Schwäche; auch plötzliche Schwäche mit Ekel und Uebelkeit (wohl auch mit Erbrechen oder Durchfall). — Krampfanfälle und Konvulsionen (mit Rückwärtsbeugen des Kopfes). Steife Ausstreckung des ganzen Körpers.

Fiebersymptome. — Frost und Frösteln über den Rücken, besonders gegen Abend. — Erst Fieberfrost (ohne Durst), dann Hitze (mit Phantasiren). Trockene Hitze der Haut. — Allgemeine Hitze, mit Durst. — Heftiges Fieber mit starker Hitze und Trockenheit und Brennen der Haut. Uebelriechender Schweiß (mit starkem Abgange klaren Harnes). — Fieber,

auch drei- oder viertägige, abendliche. — Puls herabsinkend und sehr klein, oder schnell und absetzend. Plötzliche, allgemeine Hitze (mit Schwindel und Schweiß). Sauerriechender Nachtschweiß.

Brust und Athem. — Brustbeklemmung mit (und ohne) Stechen in den Brustseiten. — Starkes, äußerlich sicht- und fühlbares Herzklopfen. — Gefühl, als seien die Brusthöhlen voller Wasser. — Aufgetriebener Brustkorb. Brustfellentzündung. — Lungenentzündung. Brustkrampf. — Konvulsivischer Erstickungshusten, mit Steifwerden des Körpers; Athembeklemmung bis zum Ersticken. — Bluthusten (bei jeder Bewegung erregt.) Schleimrasseln auf der Brust (beim Athmen). — Anfälle von Kurzathmigkeit. Engbrüstigkeit. — Krampfhafte Erstickungsanfälle (gebessert im Freien). — Rothe, juckende Flecke auf der Brust. — Angst (vor dem Ersticken). — Flehender (hülfesuchender) Blick der Augen. — Kalter Stirnschweiß.

Bauch. — Bauchweh (wie von Verkältung). Kneipen in der Nabelgegend, mit Nöthigung zum Stuhle. — Stiche (im Bauche), die den Athem versetzen. Gefühl (im Bauche), als solle Durchfall entstehen. Aufgetriebenheit des Bauches (mit Knurren darin). — Viel Windeabgang. — Geschwulst der Schooßdrüsen (auch mit Härte) mit Brennen in denselben, besonders bei Bewegung und Berührung. — Schmerzhafte Empfindlichkeit der Bauchdecken. — Raffendes Kneipen im Bauche, wie Greifen mit der Hand. — Blähungskolik (auch mit öfteren Durchfällen). Durchfällige, dünne, schleimige, grasgrüne, gelbe, fauligstinckende, blutige, wässerige, schwärzliche, pechartige (und ruhrartige) Stühle. — Stühle mit (weißen) Flocken und nachfolgendem Zwange.

Gabe und Diät. — Drei Körnchen in $^1/_2$ Liter (abgekochtem) Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt. Davon

alle ½ Stunde einen Schluck bis zur Besserung; dann stündlich und seltener, so, wie die Besserung fortschreitet.

Will es (allein) nicht genug bessern, so setze man noch drei Körnchen Febrifuge II hinzu und beginne wie anfangs, ½—1—2 stündlich. (Pectoral III und Febrifuge I werden dann also in einem Glase „zusammengemischt".) Diese Doppelgabe ist besonders dann von Nöthen, wenn das Krankheitsbild auf einen fauligen Prozeß in den Lungen oder den Unterleibsorganen hindeutet oder zu Blutungen Veranlassung geben kann.

Diät. — Je schwieriger das Leiden, desto behutsamer die Diät; jedoch muß für ausreichende Sättigung möglichst gesorgt (also nicht gehungert) werden. Je einfacher die Kost, desto besser für den Kranken. Aufregende Getränke sind strenge zu vermeiden. Es ist nichts unbarmherziger, als einen Kranken Durst leiden zu lassen.

Frisches Wasser ist jedem Dürstenden das beste Labsal. Wo dieses nicht rein ist, da koche man es vorher ab und lasse es erkalten.

Sollte Verstopfung eintreten, so muß sofort für gute Leibesöffnung (Purgat. veget.) Sorge getragen werden, welches man event. durch ein Klystir (von warmem Wasser mit Oel) unterstützen kann, wenn keine „Stuhlzäpfchen" zur Hand sein sollten. Letztere sind (vor Gebrauch) mit etwas Oel anzufeuchten und recht tief einzuführen. Dazu ist ein Glas- (oder Holz-) stäbchen gut, wenn man es (mit Oel) anfeuchtet und nicht zu dick hat.

Es passen und gehören zusammen:

Pectoral III und grüne Seife;
„ gelbe Salbe;
„ gelbe Bougies;
„ gelbes Fluid;
„ *Supp.* mit *Angioitique.*

31. Pectoral IV (sprich: Pektoral 4).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Pectoral I (siehe daselbst).
Drosera (Sonnenthau).
Piscidia Erythrina (Antillenpflanze).

Drosera rotundifolia, Sonnenthau. Ausgezeichnetes Mittel gegen alle Krankheiten der Luftröhre, namentlich gegen Keuchhusten, Heiserkeit, nervösen Husten und Krampfhusten der Kinder, heftigen Husten mit Erbrechen, beginnende Lungenschwindsucht, Hals- und Kehlkopfsentzündung u. s. w.

Piscidia Erythrina, eine Pflanze der Antillen, wirkt beruhigend, erfrischend auf das Gehirn bei Vollblütigkeit, besonders bei Nervenstörungen von Blutandrang herrührend. Ausgezeichnet bei Luftröhrenentzündung, gegen Engbrüstigkeit und nervöses Erbrechen, wirkt auf die Gefühlsnerven und hat alle Vortheile des Opiums, ohne dessen Nachtheile zu haben.

N.B. Das Pectoral IV ist ein souveränes Mittel bei allen Nervenkrankheiten der Athmungsorgane; es ist das Nerveux der Lungen, wie Pectoral III deren Angioitique, das Pectoral II deren Cancereux und das Pectoral I deren Scrofuleux ist. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 188—212.) Oder umgekehrt merke:

Pectoral I ist das Scrofuleux der Lungen.
„ II „ „ Cancereux „ „
„ III „ „ Angioitique „ „
„ IV „ „ Nerveux „ „

Allgemeines. — Verminderte Empfindung. Taubheit und Unempfindlichkeit der Glieder. — Allgemeine Unempfindlichkeit des ganzen Nervensystems und Mangel an Reaktion auf gegebene Arzneien. — Schmerzlosigkeit bei den Beschwerden. — Konvulsionen und krampfhafte Bewegungen

mit Schaum (vor dem Munde),
mit Schreien,
mit Schlaf (nach dem Anfalle),

des Abends oder gegen Mitternacht. — Starrkrämpfe (mit Rückwärtsbeugen des Rückens oder des Kopfes), mit Starrheit des ganzen Körpers. — Epileptische Konvulsionen. — Lähmungen. Schlagflüsse. — Schwierige Bewegung der Muskeln; verminderte Kraft und Reizbarkeit der dem Willen unterworfenen (oder verminderte Kraft der dem Willen nicht unterworfenen, mit erhöhter Kraft der willkürlichen) Bewegungen. — Erschlaffung der Muskeln und Glieder. Wanken, Schwanken und Taumeln im Gehen. — Frühes Altern. Abmagerung der Körpers. — Mangel an Lebensmuth. — Große Schläfrigkeit (Schlafneigung); wache Trunkenheit; Schlummersucht; Schlummerbetäubung, auch Nachts. — Unwiderstehlicher Schlaf und völlige Schlafsucht mit Unempfindlichkeit. — Fester Schlaf mit Röcheln, mit Schnarchen bei offenem Munde, mit rothem, gedunsenem Gesichte (nur mit Rütteln und Anrufen unterbrechbar). Unvermögen in Schlaf zu kommen, trotz aller Schläfrigkeit. Schlaflosigkeit Nachts. — Gesichtsröthe. Blondinen werden hochroth.

Brust und Athem. — Schneller Athem, kurz, auch schnarchend und dabei ausbleibend. — Athmen langsam, tief, lang seufzend, stöhnend, röchelnd; oder mit lauten, tiefen, mühsamen Zügen. Athmen keuchend, abwechselnd, unterbrochen, aussetzend, ungleich (einige Minuten wie todt, ausbleibend, dann kurze, schnelle Züge). — Sehr erschwertes, krampfhaftes Athmen.

Kriebeln im Kehlkopfe (wie von Weichem). — Heiserkeit und tiefe Baßstimme, mit rauhem, scharrigem, zum Husten reizenden Trockenheitsgefühl tief im Rachen. — Langwierige Katarrhe. — Bald verhärteter, bald weicher Schleim in der Luftröhre (grau, grün oder gelb). — Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre (mit Schmerz beim Sprechen und Singen). — Kehlkopf- und Luftröhrenschwindsucht (auch besonders galoppirende, mit schneller Abzehrung). — Husten, abendlich, gleich nach Legen; nächtlich. — Trockener Krampfhusten (mit Brechwürgen). — Keuchhusten (mit Bluten aus Mund und Nase). — Brustschmerz beim Husten, besonders in den Brustseiten (Zusammenhalten mit den Händen erleichtert). — Heben zum Brechen. — Erbrechen von Speisen. — Aushauchen brenzlich riechenden Athems. — Auswurf (Morgens bitter oder ekelhaft schmeckend.) — Blutspucken (hellrothes, schäumiges oder schwarzes, geronnenes Blut). — Eiteriger Hustenauswurf (mit Stechen im oberen Theile der Brust).

Gabe und Diät. — Bei Kindern zwei (bei Erwachsenen vier) Körnchen in ½ Liter abgekochtem Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt. Daraus bei akuten Leiden alle ½—1—2 stündlich einen Schluck getrunken; bei chronischen Leiden 2—3 Mal täglich einen Schluck (oder Eßlöffel voll).

Bei unterbrochener Besserung ist mit Febrifuge II so zu mischen, wie bei Pectoral III angegeben wurde, woraus man auch event. die zweite (und die dritte) Verdünnung anwenden kann, was sich bei sehr schwächlichen Personen empfiehlt.

Diät. — Beim Gebrauche dieses Mittels seien die Hauptnahrungsmittel:

1. Brod,
2. Milch,
3. Obst,

} in allem nur möglich zu machenden Wechsel.

Keine Diät entspricht dem Pectoral IV besser als diese, was namentlich Schwererkrankte und chronische Brustkranke sogleich empfinden und loben. Die Mahlzeiten seien nicht kärglich und nicht zu schnell nacheinander, etwa alle 4 Stunden (bei Kindern alle 3 Stunden); zuletzt Abends um 8 Uhr.

Geistiges Getränk stört die Wirksamkeit dieses Mittels meist sehr empfindlich, Obst erhöht sie.

Schlafen in Zimmern, die keine Sonne bekommen, hebt die Arzneiwirkung dieses Mittels (oft) gänzlich auf; Mondschein erhöht sie.

Bohnenkaffee stört die Wirkung des Pectoral IV ganz besonders, gemischt mit Gesundheitskaffe indeß (selten oder) gar nicht.

Chinesischer Thee schadet, Sauter's „Universalthee" nicht. Letzterer ist am besten ohne Milch und nicht zu süß gemacht.

Es passen und gehören zusammen:

Pectoral IV und rothe Seife;
„ gelbe Salbe;
„ gelbe Bougies;
„ gelbes Fluid;
„ *Supp.* mit *Angioitique.*

32. Purgatif vegetal (Purgirmittel).

Bereitet aus dem einzigen Heilmittel:

Podophyllum peltatum (Maiapfel).

Podophyllum peltatum (Fußblatt, Entenfuß, wilde Citrone, Maiapfel, auch Mandrake genannt), aus Amerika, wirkt auf die Schleimhäute und Drüsen des Nahrungskanals, sowie auf die Leber und wird gegen Durchfall, typhöses Fieber und übermäßige Absonderung der Galle angewendet. In stärkerer Dosis wirkt Podophyllum leicht abführend und befördert die natürlichen Verrichtungen der Verdauungsorgane. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 212 und 213.)

Allgemeines. — Das Verdienst der Elektro-Homöopathie Sauter's dieses Mittel eingeführt zu haben, kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Eine Menge Beschwerden, Leiden und Gefahren können mit ihm „in Handumdrehen" beseitigt werden. In der Schnelligkeit und Zuverlässigkeit seiner Wirkung kommt ihm kein homöopathisches Mittel gleich. In der Hand des Praktikers ist es von unschätzbarem Werthe. Der [illegible] Helfer in der Noth, wahrer Trost für Haus und Familie. Die meisten [illegible] Schule, [illegible]

Kräuter, Thee, Latwergen ꝛc. haben den Nachtheil, daß sie auf die Dauer die Gedärme erschlaffen machen und die natürlichen Funktionen der Organe lähmen. Aus diesem Grunde hat die alte Homöopathie die Abführmittel ganz untersagt, obschon sie die Gedärme zu Ausleerungen bewegten. „Es ist aber dennoch unbestritten," sagt Bonqueval, „daß in vielen Fällen ein ganz leichtes Abführmittel großen Nutzen bringen kann, wenn es den Zweck erfüllt, die natürlichen Funktionen anzuregen und dabei die Organe zu stärken; bei vielen Verdauungsstörungen und bei Sättigung des Körpers durch allopathische Arzneien ist es sogar nothwendig, die Gedärme vorerst durch einige Stühle zu befreien, weil hernach die elektro-homöopathischen Mittel mit größerem und sichererem Erfolge auf den Kranken wirken können."

So wie sehr oft ein Korn Purgatif im Stande ist, einen einfachen (leichten) Durchfall zu heilen, so ist meist auch eine Gabe im Stande, eine leichte (oder beginnende) Diphtheritis zu brechen.

Gabe. — Die Gabe richtet sich nach dem Alter des Patienten und nach der Hartnäckigkeit der Verstopfung. Es ist ein großer Vorzug, daß dies Mittel „in Streukügelform" gegeben ist, indem man dadurch die Zahl der Körner (nach Bedarf) bestimmen kann. — Bei Kindern giebt man 1—2 Körnchen, bei Erwachsenen 4—5 Körnchen auf einmal. Dies ist die gewöhnliche Dosis, die man bis zur Wirkung (in hartnäckigen Fällen) erhöht.

Man nimmt die Körnchen auf die Zunge und schluckt sie mit etwas Wasser oder Milch hinunter.

Das Purgatif wird in der Regel morgens nüchtern oder vor dem Schlafengehen genommen; in letzterem Falle erzielt man am nächsten Morgen eine normale, d. h. wirklich erleichternde Entleerung.

In besonders veralteten Verstopfungen empfiehlt es sich, gleichzeitig eines der „Stuhlzäpfchen“ (mit Oel befeuchtet) anzuwenden, bei Kindern die kleinere, bei Erwachsenen die größere Sorte nehmend.

Für alle Fälle bleibt es rathsam, von Purgatif und den Stuhlzäpfchen sich einen „Vorrath im Hause“ zu halten und bei Zeiten für die nöthige Ergänzung desselben zu sorgen, womit man in der Lage ist, eine jede Verstopfung sofort zu bemeistern und größeres Unheil zu verhüten.

Es passen und gehören zusammen:

Purgatif und *Supp.* mit *Scrof.* (im Allgemeinen);
„ *Supp.* mit *Angioit.* (b. Hämorrhoiden);
„ *Supp* mit *Canc.* (bei Syphilis);
„ kleine Stuhlzäpfchen (bei Kindern).

33. Scrofuleux I (sprich: Skrofulö 1).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Acidum phos. (Phosphorsäure).
Asarum canad. (wilder Ingwer).
Calc. carb. (kohlensaurer Kalk).
Kalium jod. (Jodkali).
Natrium mur. (Meer- oder Steinsalz).
Rubia tinct., (Krapp).
Scroful. nod. (knotige Braunwurz).
Sulfur (Schwefel).

Acidum phosphoricum. Die Phosphorsäure wirkt hauptsächlich auf das Nervensystem, das Gehirn und die Phosphate im Urin, wenn letztere von einem Ueberschuß an Phosphorsäure herrühren und von Nervenschwäche abhängen; außerdem auf die Zuckerharnruhr, die amyloide Entartung der Nieren, passive Diarrhöen und Schwäche aus zu raschem Wachsthum.

Asarum canadensis, wilder Ingwer, gegen Migräne, Augenerkrankungen, Magenleiden, Gallenfieber und nervösen Schwindel gebraucht.

Calcarea carbonica, kohlensaurer Kalk. Wirksames Mittel bei Störungen im Stoffwechsel, die aus der Skrofulose, Tuberkulose und Rhachitis stammen. Es bekämpft hauptsächlich die konstitutionelle Anlage.

Kalium jodatum, Jodkali. Das Kalium wurde im Jahre 1807 (von Davy) als Metall entdeckt. Es ist sehr dehnbar, weicher als Wachs, leichter als Wasser, in welchem es sich unter Feuererscheinung zersetzt. In Verbindung mit Jod wird es Jodkalium, ein ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel für alle sekundären und tertiären Erscheinungen, besonders bei der Syphilis; durch seine (in der Gährung entwickelte) Kraft hat es im Ganzen, besonders aber in den Verbindungen der Scrofuleux, einen bedeutenden Werth. Auch in der Behandlung der chronischen Gicht wird dieses Mittel mit Erfolg angewendet. Das Jod wurde zuerst durch den Genfer Arzt Dr. Coindet in die Medizin eingeführt.

Natrium muriaticum, Verbindung von Chlor mit Natrium, es ist das Meer- oder Steinsalz und wird in der Homöopathie als spezifisches Mittel gegen Wechselfieber, langandauernde Bleichsucht und skorbutische Mischung des Blutes angewendet.

Rubia tinctorum, Krapp; abführend zusammenziehend und harntreibend.

Scrofularia nodosa, knotige Braunwurz; stärkend, auflösend und antiskrofulös.

Sulfur, Schwefel. Der Schwefel ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die skrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung, akute Brustfellentzündung, wo es den Erguß rasch aufsaugt, besonders in dem Augenblicke, wo die eiterige Zersetzung droht. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel bei gichtischer Krankheitsanlage und ist besonders wichtig bei allen mit Hautausschlägen auftretenden Leiden. Der Schwefel wird ebenfalls bei Störung der Darmschleimhaut (Psorenterie) angewandt.

N. B. Das Scrofuleux I ist das allgemeine, uni-

verselle Mittel des Lymphatismus, der Skrofulose und aller ersten Folgen derselben.

Allgemeines. — Schwäche (und Beschwerden) von zu schnellem Wachsthum. Nachtheile von Gram, Kummer, Angst und Sorge; böse Folgen von unterdrücktem Scharlach; skrofulöse und rhachitische Beschwerden; Knochenschwäche, Knochenauftreibung und -Verkrümmung. Ziehen und Reißen in den Gliedern. Die Schmerzen sind ärger in der Ruhe und Nachts. Beschwerden von Erkältung und Arbeiten im Wasser. Reißen, Stechen, Einschlafen der Glieder; leicht Verheben. Erhöhung der Beschwerden nach Waschen und nasser Arbeit, Abends und Nachts, einen Tag um den andern. — Neigung zu Verkältung, leichten Schweißen, Schnupfen und anderen Schleimflüssen. Große Empfindlichkeit gegen Wind und freie Luft. — Blutwallen und Unruhe, die nicht sitzen läßt. — **Zuckungen** und Rucke in den Gliedern, Erschütterung durch den ganzen Körper. Fallsuchtsanfälle, mit Laufen (vom Rücken oder Arme aus) wie von einer Maus; Zittern der Glieder, unsicher im Gehen; müde. Ohnmachtsanfälle. Nervöse Schwäche. Abmagerung der Extremitäten, einer- oder beiderseits, oder mehr linkerseits. Bleiche Gesichtsfarbe. Weiche, blasse, rauhe, aufspringende, süchtige und unheilsame Haut.

Träges Wachsthum und träge Entwickelung der Geisteskräfte im Kindes- und Jünglingsalter.

Haut. — Kriebeln (wie von Ameisenlaufen) mit Jucken in der Haut. Rothe Flecke. Scharlachartiger Ausschlag. Glatter (rother) Ausschlag; Friesel, truppweise stehend. Krätzbläschen. Flechten. Wunde Stellen an Zehen, Leisten, Scham. Geschwüre, auch juckende, alte, oder flache (mit schmutzigem Eiter und

zackigem Grunde). Schründen in den Wunden. Ausschläge wie nach Kuhpocken. Leberflecke. Leicht blutende Geschwüre. Drüsenleiden; Geschwulst, Eiterung derselben. Wunde Hautstellen. Langwierige Hautstellen. Gichtknoten. Warzen.

Schlaf. — Große Schläfrigkeit (am Tage) mit Müdigkeit. Spätes Einschlafen; traumvoller Schlaf (Nachts). Schlaflosigkeit (Nachts). Heftige Kopfschmerzen (Nachts) mit Pochen des Blutes im Kopfe. Nachts Durst, auch Blähungskolik. Nachtwandeln. Lautes Sprechen (im Schlaf). Irrereden. Aengstliche Träume. Viele lebhafte, schwärmerische Träume und Phantasieen. Langer Schlaf (Morgens) und nicht erquickt. Im Schlafe

stetes Umherwerfen,
Schmerzen in Rücken und Armen,
Engbrüstigkeit,
Sprechen.

Fiebersymptome. — Frostigkeit (mit kalten Händen und Durst) Abends, auch Nachts. Wechsel von Frost und Hitze, Hitze erst, dann kalte Hände. Oeftere (fliegende) Hitze. Bei Gehen (und Bewegung) Schweiß, auch alle Morgen Schweiß. Nachts viel Frost, Abends Schüttelfrost. Fieber (mit Durstlosigkeit). Unberechenbares Fieber, bald frühe, bald mittags, bald Abends oder Nachts eintretend und kurze (oder längere) Zeit andauernd, mit Schweiß endigend (oder auch mit Abweichen).

Gemüth. — Traurig, niedergeschlagen, zum Weinen geneigt. Rastlose Aengstlichkeit, mit Befürchtungen (und Verzweiflungen) über zerrüttete Gesundheit. Nervös, schreckhaftig, eigensinnig; ärgerlich und wortkarg; gleichgüttig und untheilnehmend; maulfaul. Oder: Sehr heiter und aufgelegt; muntere Lebhaftigkeit; sehr lustig, oft ganz ausgelassen, tanzend und singend,

sich (Nachts) kaum Ruhe gönnend. Leicht auffahrend, gereizte Stimmung, oft erbittert.

Sensorium. — Schwaches Denkvermögen, langwierige Kopfbefangenheit. Unbesinnlichkeit. Säuferwahnsinn, mit delirirendem Geschwätz (von Feuer, Mord, Ratten, Mäusen). Duseligkeit (beim Aufstehen) mit Zittern. Schwindel (beim Gehen im Freien). — Gedankenlosigkeit und Geistesschwäche. Unfähigkeit zu Geistesarbeit. — Schwindel (im Sitzen) mit Brechübelkeit.

Kopfschmerzen. — Kopfschmerz (alle Morgen) mit Brechübelkeit, von Erkältung, von Verheben, von Lesen und Schreiben (halbseitig, mit Aufstoßen), mit Drücken in der Stirn, links, im Oberhaupte, ziehend. Reißen und Klopfen (mitten im Gehirn). Blutandrang (nach dem Kopfe). Eiskälte im Kopfe. Gefühl, als würde das Gehirn zusammengepreßt. Spannen, Ziehen und Reißen im Kopfe, Klopfen und Stechen. Hitze und Sumsen im Kopfe.

Kopfbedeckungen. — Jucken (hinter den Ohren), brennend; Ausschlag auf dem Haarkopfe. Feuchter Kopfgrind (auch trockener). Beulen am Kopfe. Ausfallen der Haare. Immer eine kalte Stelle oben auf dem Kopfe. Schmerzen der Haarwurzeln beim Befühlen.

Augen. — Drücken in den Augen (wie von Sandkorn, Abends und Nachts). Stechen, Jucken und Brennen der Augen. Röthe (des Weißen) und Entzündung, auch der Lider (mit Geschwulst, Röthe und nächtlichem Zuschwären) und Thränen. Eiternde Thränenfistel. Erweiterte Pupillen. Dunkelwerden vor den Augen. Trübsichtigkeit (wie Flor). Halbsichtigkeit (wie Schatten vor den Augen). Langsichtigkeit (kleinere Dinge deutlicher sehend als größere). Schwarze Punkte (und Flecken) vor den Augen. Gelber Fleck (im Augenweißen). Gläserner Ausdruck

(der Augen). Blenden der Augen (beim Sehen auf Helles). Kurzsichtigkeit. Schwäche der Augen. Gerstenkorn (am Lide). Bläschen (im Weißen). Trockenheit der Augen. Unleidlichkeit des Lichtes. Gesichtstäuschung.

Ohren. — Stechen, Pulsiren und Klopfen in beiden Ohren. Hitze (im Innern) des Ohres. Nässender Ausschlag auf (oder hinter) den Ohren. Schwerhörigkeit (mit Ohrensausen), mit Geräusch, Knicken, Knistern und Knacken, Läuten, Sumsen und (bei Schlingen) Quatschen. Singen und Klingen in den Ohren. Unleidlichkeit musikalischer Töne. Brummen, Sausen und Brausen der Ohren. Flatterndes Geräusch (im Ohre).

Nase. — Röthe, Entzündung und Geschwulst der vordern Nase. Böse Nase; Blüthen, Schorfe und Geschwürigkeit (in den Löchern). Bluten der Nase. Gestank der Nase. Oefteres Nießen (und lästige Trockenheit der Nase). — Verstopfung. Schnupfen. Stockschnupfen. Schorfe (auf der Nase). Blüthchen (auf der Nasenspitze). Fließschnupfen (wie Wasser). Abgestumpfter (oder überempfindlicher) Geruchssinn.

Angesicht. — Gesicht blaß und mager; gelblich. Gesichtsschmerzen (Reißen). Geschwulstgefühl (und Geschwulst) ohne Schmerz. Jucken und juckende Ausschläge (im Gesicht). Schorfige Mundwinkel. Rauhe, geschwollene und aufgesprungene Lippen. Harte, schmerzhafte Drüsengeschwulst. Blaue Ränder (um die Augen). Oft dunkelrothes Gesicht. Schwärende, vertiefte Stellen in den Lippen. Elendes Aussehen (wie nach schwerer, langer Krankheit oder wie verhungert). Schwarze Schweißlöcher (an Nase, Lippen und Kinn).

Zähne. — Zahnschmerz, von Kälte, kalt Trinken, kalter Luft, von Zugluft erregt. Ziehen in den Zähnen und Stiche darin und im Zahnfleisch Stiche. Geschwulst des Zahnfleisches. Geschwüre und Eiterbläschen am Zahnfleische. Bluten des

Zahnfleisches. Zahnfistel. Stumpfheit der Zähne. Gelbwerden der Zähne. Schmerzhafte Knoten am Zahnfleisch. Rucke durch einzelne Zähne. Lockerheitsgefühl der Zähne, des Abends.

Mund. — Bläschen am innern Backen. Zunge schmerzt (beim Schlucken), brennt, ist dick und weiß belegt (oder trocken), besonders Morgens. Viel Schleim (im Munde) oder Speichelfluß. — Geschwüriger Gaumensegel. Bläschen (im Munde) und übler Mundgeruch. Schwämmchen der Kinder, mit viel Hitze im Munde.

Hals. — Drücken, Stiche und Mundschmerz im Halse, Entzündung und Geschwulst im Halse, mit dunkelrothem Zäpfchen und Geschwulst der Mandeln. Schleimrachsen. Mundweh beim Schlingen. Erschwertes Schlingen, als läge (hinter dem Gaumen) etwas vor. Zusammenziehen im Schlunde; schmerzhaftes Verengerungsgefühl daselbst. Trockenheit im Schlunde.

Appetit und Geschmack. — Uebler, bitterer Geschmack und starker Durst. Appetitlosigkeit mit stetem Durste. Abneigung gegen warme, gekochte Speisen. Viel Heißhunger und Verlangen nach Wein. Verdauungsschwäche. Aufstoßen. Aufschwulken der Speisen. Milch macht Uebelkeit. Langer Nachgeschmack der Speisen, besonders des Brodes. Drücken (nach Essen) im Magen, wie von einer Last. Fauliger Geschmack; Essen schmeckt wie Nichts oder wie faules Holz. Uebelkeit und Erbrechen. Magenkrampf. Große Athembeengung. Verdauungslosigkeit.

Gastrisches. — Viel Luftaufstoßen, bitter wie Galle. Oefteres Schlucksen. Uebelkeit und Brechneigen. Würmerbeseigen. Saures Erbrechen des Genossenen. Arge (zum Niederlegen zwingende) Uebelkeit. Viel Beschwerden von Säure im Magen; viel Soodbrennen.

Magen. — Schmerz der Magengegend bei Berührung mit Unerträglichkeit fester Bekleidung (Gürtel). Geschwulst der Magengegend. Magendrücken, nüchtern und nach dem Essen. Magenkrampf nach dem Essen. Stechen in der Herzgrube. Zusammenziehender Magenschmerz. Kältegefühl im Magen. Brennen im Magen, mit Klopfen in der Herzgrube.

Hypochondern. — Spannen in den Hypochondern (in der Lebergegend), wie von Geschwulst. — Ziehen (nach dem Rücken). Stechen (in der Leber) bei und nach Bücken, mit Schweregefühl. Brennen in der Lebergegend (innen). — Langwierige Leberentzündung. Geschwulst und Härte der Leber. Druck unter den linken Rippen, auch mit Blähungsbewegungen (im linken Hypochonder). Geschwulst und Härte der Milz (mit Schmerz beim Laufen).

Bauch. — Stechendes, kneipendes Drücken im Bauche (ohne Durchfall). Greifen und Schneiden im Bauche. Krämpfe im Darmkanal. Blähungsversetzung; Andrang von Blähungen, als wolle ein Bruch entstehen. Brennen im Bauche. Kollern und Poltern mit viel Blähungen und Windeabgang. Schmerzhafte Empfindlichkeit des Bauches gegen Berührung, als sei Alles darin roh und wund. Krampfhafte, kolikartige Bauchschmerzen, zusammenziehend. Auftreibung und Vollheit des Bauches. — Schmerzhafte Drüsengeschwülste (in den Leisten), auch mit Eiterung. Reißen in den Leistendrüsen.

Stuhl und After. — Hartnäckige Stuhlverstopfung, tagelang. Stuhl nur alle zwei Tage und ungenüglich. Hartleibigkeit. Weichlichkeit. Sauerriechender Durchfall. Neigung zu Durchfällen (oder zu Verstopfungen). Weiße, unverdaute Stühle. Kriebeln im Mastdarme, wie von Maden. Wundheit am After, mit argem Jucken. — Madenwürmer des Mastdarmes, mit viel Plage davon. Aderknotengeschwulst am After und im

Mastdarme. Blutabgang aus dem Mastdarme. Austräufeln von Feuchtigkeit aus dem After. Weißgraue Durchfälle, auch unwillkürliche. Durchfall wie Wasser (oder ruhrartig). Spulwürmer.

Harnorgane. — Stechen und Brennen in der Harnröhre. Harndrang (mit Unanfhaltsamkeit oder) mit öfterem geringem Abgange. Nachts öfteres Harnen. — Harn dunkel, ohne Satz, stinkend, scharf, beißend; zuweilen weißer, mehlartiger Satz. Krampfhaftes Zusammenschnüren der Blase. Oefteres, reichliches Harnen, hell und wasserfarbig, oder ganz blaß und milchfarbig. Nächtliches Bettnässen. Unwillkürlicher Harnabgang. Sehr stinkender Harn.

Männliche Theile. — Sehr aufgeregter Geschlechtstrieb; mit üppigen, geilen Gedanken. Oeftere Pollutionen (mit oder ohne Träume). Große Schwäche und Zittern in den Beinen, besonders in den Knieen (darnach). Feigwarzen (mit Hitze und Brennen an denselben). — Haarausfallen an den Schamtheilen. Allzuhäufige Pollutionen (auch nach Onanie). Männliches Unvermögen.

Weibliche Theile. — Jucken an der Scham. Mutterblutfluß. Unterdrückte Regel. Regel (um 3, 4 oder 7 Tage) zu frühe, zu stark (mit Zahnschmerz dabei); vorher auch Weißfluß wie Milch. Weißfluß nach der Regel; auch starker, gelblicher; Regel zu spät, bleibt sogleich weg (nach 2½ Tagen). Bei der Regel krampfhafter Schmerz im Unterbauche, auch Kreuzschmerzen.

Luftröhre und Husten. — Heiserkeit (auch langwierige und öftere). Viel Schleim auf der Brust. Husten, des Abends und Nachts, meist trocken. Hustenauswurf (bloß am Tage), viel und dick, gelb und eiterartig. Bluthusten. Tiefe, rauhe Stimme (bei feuchtem Wetter); völlige Stimmlosigkeit. Verschleimung

im Hals. — Anstrengender Husten (mit Würgen und Erbrechen), mit grünlichen Schleimflocken oder reinem Blut, mit Kopfweh und Bruststichen.

Brust und Athem. — Athemversetzung (beim Steigen und Schnellgehen). Schwäche in der Brust (mit Drücken). Stiche (bei Athmen, Bewegung, in der linken Brust, oder in einer Seite) mit Herzklopfen. Schwerathmigkeit. Schnärcheln und Rasseln auf der Brust. Nachts (im Schlafe) Erstickungsanfälle. Brennen in der Brust. Starker Blutandrang (nach der Brust). Leerheitsgefühl in der Brust, besonders in der Herzgegend.

Rücken und Kreuz. — Kreuzschmerzen (wie von Verheben) bei Sitzen und Aufstehen, mit Schmerz wie von Verrenkung. Steifheit im Rücken. Stechen in der Nierengegend. Knacken (und Knarren) der Wirbel. Steifer Hals. Schweiß der Achselgruben, auch sehr ekelhaft stinkender.

Oberglieder. — Reißen (mit Schwäche und Mattigkeit) der Arme, wie Lähmung. Verrenkungsschmerz (im Gelenke) wie vergriffen. Klamm in den Händen; Schweiß (besonders der Handflächen). — Absterben der Finger (auch halbseitige Abgestorbenheit eines Fingers). Zittern der Hände. Dicke, rothe Frostbeulen an den Fingern; rothe Gelenke (wie erfroren), mit Kriebeln.

Unterglieder. — Schwere, Zerschlagenheit, Taubheitsgefühl, Einschlafen (im Sitzen) der Beine. — Stechen (im Oberschenkel) mit Ziehen und Reißen. Klamm in den Waden. Geschwüre (an den Unterschenkeln). Brennen der Füße. Fußschweiß. — Unruhe und ungemeine Schwere der Beine, wie gefüllt mit Blei. Kälte der Füße. Geschwulst der Zehen. Schmerzhafte Hühneraugen (wie gedrückt von engen Schuhen).

Gabe und Diät. — Zwei Korn in $^1/_2$ Liter (gekochtem)

Wasser gut aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt; jeden Tag frisch zu bereiten und davon (etwa) alle 2 Stunden einen Eßlöffel voll (Kindern einen Theelöffel voll) zu geben, bei Besserung aber seltener (etwa alle 3—4 Stunden eine Gabe).

Diät. — Je einfacher (und doch kräftig) die Kost gerade bei Scrofuleux I, desto eher mag dasselbe seine große Aufgabe, reinere und gehaltvollere Lymphe zu erzeugen, zu erfüllen. Erlaubt sind darum alle gewöhnlichen Speisen und Getränke und die Mahlzeiten müssen Sättigung bieten, sollen aber doch mindestens 4 Stunden auseinanderliegen; Mittags je näher der 12 Uhr desto besser, Abends nie nach 8 Uhr.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux I und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid.
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

34. Scrofuleux II (sprich: Skrofulö 2).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I.
Calc. chlorat. (Chlorkalcium).
Ephedra helv. (Meerträubel).
Rhus arom. (Essigbaum, Sumach).

Scrofuleux I (siehe daselbst).

Calcium chloratum (Chlorkalcium), befördert die Harn-, Schleim- und Schweißabsonderung und wird namentlich gegen chronischen Hautausschlag und Grind (bei lymphatischen Personen) angewendet.

Ephedra helvet. (Meerträubel). Wird gegen akuten Rheumatismus empfohlen und wurde auch in der Klinik des Prof. Popow in St. Petersburg mit Erfolg angewendet.

Rhus aromatica übt die gleiche Wirkung auf die schleimigen wie auf die häutigen Oberflächen und ist ein Spezialmittel für die Schleimhaut der Harnwege sowohl als für die Haut und die (fibrösen) Nerveneinhüllungen. Dieses Mittel wirkt stärkend, zusammenziehend, harntreibend und ist gegen Durchfall aus Schwäche, Ruhr und Blasenschwäche empfohlen.

N. B. Das Scrofuleux II hat einen bemerkens-

werthen Einfluß auf den Nierengries; auch bei Wunden ist es äußerst wirksam, es lindert die Schmerzen und beschleunigt die Vernarbung.

Allgemeines. — Zum Mittelbilde von Scrofuleux II gehören sämmtliche unter Scrofuleux I aufgeführten Heilanzeigen, da es aus diesem und den oben angeführten drei anderen Heilmitteln besteht. Hervorstechend (zur Wahl zwischen Scrofuleux I und II) müssen folgende Symptome sein:

1. Mangelhafte Urinabsonderung;
2. „ Schleimabsonderung;
3. „ Schweißbildung;
4. Rheumatische (akute) Beschwerden, heftig auftretend;
5. schmerzhafte Wunden und
6. Schwäche (des Organismus).

Gesammtbeschwerden — siehe „Allgemeines" unter Scrofuleux I angegeben. Ferner:

Große Schläfrigkeit (mit Mattigkeit und Vollheit im ganzen Körper), besonders Morgens. Unüberwindliche Schläfrigkeit (vor und nach Tische). Langer Mittagsschlaf. Schwerer (eingenommener) Kopf, wie nach zu starker Mahlzeit (und Magenüberfüllung). Im Gehen: Kopfweh über den Augenbrauen. Schwindel (im Stehen). Morgens drückendes Stirnweh. — Schmerzhaftigkeit des Augapfels. Pulsirendes Stechen (in der rechten Braue). Klingen (in den Ohren). Angenehme Wärme (in den Wangen). Wasseransammlung auf (kleiner Stelle) der Zunge, süßlich schmeckend. Morgens dicker, zäher Schleim im Halse, übel schmeckend. Große Schwäche und Steifheit der Kniegelenke. Gefühl, als sei ein weicher Körper (oder ein Schleimklumpen) im Schlunde, mit ekelhaftem (klebrigem) Ge-

schmack gerade über dem Halsgrübchen. Nachmittags Bauchweh über dem Nabel, mit Kneipen in der Seite. Morgens Kneipen (vorn im Bauche). Zwängen und Stechen in der Harnröhre. Nachmittags häufiges Lassen wenigen Urins. Zusammenschnüren in der Brust, quer durch, wie nach vielem Weinen. Arges (kneipendes) Stechen in der Gegend der letzten (wahren) Rippe, im Gehen. Beklemmung der Brust, mit Zittern (wie nach vielem Weinen). Ziehen (in Armen und Händen) und Stechen in den Muskeln der (linken) hohlen Hand.

Besonderes. — Wenn Wunden und Schmerzen die Folgen von vorausgegangenen mechanischen Ursachen sind, thut man wohl, beim innerlichen Gebrauche des Scrofuleux II das Scrofuleux V zum äußerlichen Gebrauche in Anwendung zu bringen (in Waschwasser, Umschlägen, Bädern). Je tiefer solche Wunden sind, desto dünner muß die Lösung von Scrofuleux V genommen werden. Bei manchen Personen wird die äußere Anwendung des Scrofuleux V (wie innerliche des Scrofuleux II) am besten in warmem Wasser vertragen.

Gabe und Diät. — Zwei Korn in ½ Liter gelöst und davon alle 3—6 Stunden eine Gabe, innerliche Anwendung. Bei sehr empfindlichen Naturen ein Korn in einem Liter zu lösen. — Alle zwei Tage die Lösumg frisch bereiten.

Diät wie bei Scrofuleux I.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux II und rothe Sternseife.
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

35. Scrofuleux III (sprich: Skrofulö 3).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I (siehe daselbst).
Arsenicum album (weißer Arsenik).
Sarsaparilla (Sarsaparillwurzel).

Scrofuleux I (siehe Seite 203)).

Arsenicum album, weißer Arsenik. Dieses fürchterliche Gift hat, in kleinen Dosen genommen, einen heilsamen Einfluß auf die Gehirn- und Rückenmarksnerven und ist daher bei Lähmung, Fallsucht und Nervenschmerzen angezeigt. Es wirkt ebenso auf die Gefäßnerven (die Leiter der Blutgefäße) und somit auf die bösartigen Wechselfieber und die krankhaften Erscheinungen nach Chininmißbrauch. Arsenik ist ebenfalls das Heilmittel bei erschöpften Konstitutionen und folglich auch bei Anlage zu Krebskrankheit, bei Blattern und bei Cholera, sowie bei Entzündung und Anschwellung der Geschlechtstheile. Er ist ferner ein ausgezeichnetes Mittel gegen Asthma, Schnupfenfieber, Herz- und Herzbeutelentzündung, Brustbräune, akute und chronische Magenentzündung.

Er bekämpft den Gefäßkrampf, die Reizung der Nierenschleimhaut, die Nierenentzündung, die Kälte (stadium algidum), den Durst, die Krämpfe und die Harnunterdrückung.

Seine größten Triumphe aber feiert er bei wässerigen Er-

güssen, Wassersucht, namentlich von einer Herzerkrankung herrührend, und bei Lungenödem. Bei chronischen Hautkrankheiten ist er nicht minder wirksam.

Sarsaparilla (Smilax Sarsaparilla). Die Sarsaparillwurzel ist ausgezeichnet gegen Venerie und wird in der Homöopathie gegen Rheumatismus und rheumatische Harnruhr gebraucht.

N. B. Das Scrofuleux III übt einen tiefer gehenden Einfluß auf den Organismus aus, indem es das Nervensystem und die Gewebe, welche von dem skrofulösen Gifte angegriffen wurden, wieder herstellt. Man wendet es innerlich bei schweren Haut- und Schleimerkrankungen oder ihren krankhaften Ausscheidungen (Flechten, Herpes ꝛc.) an. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 213—225).

Allgemeines. — Gichtische (und rheumatische) Beschwerden, mit vermindertem Harne, auch nach unterdrückten Trippern oder nach Verkältung im Wasser. Reißen und Ziehen (in den Gliedern) mit Anfällen von Uebelkeit und sauerm Aufstoßen. Zittern an Händen und Füßen. Die Schmerzen greifen die Seele sehr an und drücken den Geist nieder; im Freien scheint das Befinden besser. Blüthen, nesselartige Quaddeln. Friesel, Flechten, Warzen und Geschwüre der Haut; kleine Eiterbeulen. Geschwüre von Merkurmißbrauch. Anschwellungen (auch dicke, heiße). Unerträglicher Gestank der Geschlechtstheile; Flechten an denselben. Fast jede Nacht Pollutionen (mit geilen Träumen). Regel verspätet und sehr gering. Stirnausschlag (vor der Regel). Weißfluß (ziemlich stark). Welke Warzen der Brüste. Ziehen und Reißen in den Gliedern mit Unmöglichkeit, auf der schmerzenden Seite zu liegen und Minderung beim Bewegen

des leidenden Theiles. Brennen (besonders im Innern) der leidenden Theile. Die Schmerzen wecken aus dem Schlafe, sind im Schlafe fühlbar, erscheinen periodisch und gern in 1—4 tägigem Typus; verbunden

mit Schauder,
„ Kälte (und Schauder),
„ Angst (und Unruhe),
„ ungeheurem Sinken der Kräfte,
„ Niederliegen der Kräfte.

Entstehen der Beschwerden:
Abends nach Niederlegen.
nach Mitternacht,
früh Morgens,
im Sitzen und Liegen,
nach Tische.

Erhöhung oder Vermehrung:
Nach Tische,
vom Reden anderer;
im Sitzen und Liegen,
bis zur Unerträglichkeit.

Minderung der Beschwerden;
im Stehen;
bei Bewegung der leidenden Theile,
durch Umhergehen,
durch äußere Wärme.

Allgemeines Sinken der Kräfte; höchste Schwäche. Unvermögen zu gehen, nicht einmal einige Schritte. Unvermögen das Bett zu verlassen. Abmagerung. Abzehrung. Schwindsucht. Krämpfe. Starrkrämpfe. Gliederverdrehen. Epileptische Anfälle. Steifigkeit und Unbeweglichkeit der Glieder. Lähmungen, besonders der Unterglieder, auch mit Gefühlsverlust. — Wassersüchtige Anschwellungen. Krebsartige Geschwüre

mit Brennen darin (und am Rande),

mit reißendem Schmerz,
„ dünnem (blutigem) Eiter,
„ stinkender Jauche,
„ wildem Fleische;
„ dünnem Schorfe (auf der Oberfläche),
„ leichtem Bluten (beim Verbinden),
„ Mangel an Eiterabsonderung.

Wehadern. Frostbeulen. Mißfarbige Nägel. Geschwulst der Geschlechtstheile (auch bis zum Brande). Regel allzustark. Scharfer, wundfressender Weißfluß. Läusesucht.

Gabe. — Zwei Körnchen in 1/2 Liter Wasser aufgelöst, zugedeckt und kühl gestellt; davon in (akuten und) schnelle Gefahr drohenden Krankheitsfällen alle 2—3—4 Stunden einen Eßlöffel voll zu nehmen. So, wie die Besserung zunimmt, muß die Häufigkeit der Gaben abnehmen. Alle zwei Tage ist das Mittel frisch zu bereiten. In manchen Fällen ist Einnehmen in warmem Wasser vorzuziehen.

Diät. — Wohl selten wird die Wirkung dieses Mittels durch die gewöhnlichen Speisen und Getränke gestört oder aufgehoben. Darum ist nur Sorgfalt darauf zu verwenden, daß in der Nahrung möglichst viel Abwechslung stattfinde.

Besonders zu empfehlen sind (beim Gebrauche von Scrofuleux III) Hülsenfrüchte, Milch-, Eier- und Obstspeisen.

Starke (und bayrische) Biere sind zu meiden; reiner Trauben- und Obstwein ist, wenn keine „offenen Wunden" vorhanden sind, (in mäßigem Genusse) erlaubt. Südweine sind vorzuziehen, saure Weine (nach Möglichkeit) zu meiden. Honigwein und Beerenweine sind selten von störender Wirkung.

Viel warmes Wassertrinken befördert häufig (bei schweren, chronischen Leiden) die Heilung, da es die Ausscheidungen regeln hilft; indeß dürfen „nicht über 2 Liter" pro Tag ge-

nommen und nicht in großen Quantitäten genossen werden, sondern mehr schluckweise.

Sauter's „Universalthee" darf nicht zu stark bereitet und nur süß, mit wenig Milch genossen werden; abgekühlt.

Sehr stärkend sind die Kola-Coca-Pastillen Sauter's, sowohl trocken als in Thee oder in Wein benützt. Letzteres ist jedoch bei offenen Wunden nicht anzurathen, weil Alkohol unverdaut durchs Blut kreiset und Aufregungen oft auftreibend wirken können. In's Essen trinke man nie und Wein nur nach Tisch, auch nie mehr als ein Glas.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux III und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

36. Scrofuleux IV (sprich: Skrofulö 4).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I (siehe daselbst).
Phosphorus (Phosphor).
Turnera aphrodisiaca (Damiana aus Mexiko).

Scrofuleux I (siehe Seite 203).

Phosphorus (Phosphor). Der Phosphor, dessen gefährliche Eigenschaften in reinem Zustande zur Genüge bekannt sind, bildet in der Elektro-Homöopahtie ein unschätzbares Mittel bei allgemeiner Entkräftung und Nervenschwäche, sowie gegen die Folgen geschlechtlicher Ausschweifungen.

Turnera aphrodisiaca. Die Damiana ist eine mexikanische Pflanze, wegen ihrer muskel- und nervenstärkenden Eigenschaften ganz besonders gegen Schwäche der Geschlechts- und Harnorgane, Eiweißharnen, Samenverluste, Impotenz u. s. w. empfohlen.

N. B. Das Scrofuleux IV ist ein ausgezeichnetes Tonikum und wird gegen allgemeine Entkräftung und Schwächung des Nervensystems, sowie gegen die Folgen geschlechtlicher Ausschweifungen angewandt. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, S. 213—225).

Allgemeines. — Empfindlichkeit gegen kühle Witterung, Gewitterluft und leichtes Verkälten in freier Luft. Oeftere Wallung des Blutes. Blutabgang aus verschiedenen Theilen des Körpers. Zerschlagenheit der Glieder. Schwerfälligkeit des Geistes. Abspannung. Große Mattigkeit. Schwäche, besonders in Beinen und Knieen. Jählinge, allgemeine Kraftlosigkeit; Vernichtung aller Kraft. Lähmige Zitterigkeit der Glieder. Abmagerung, besonders der Hände. Abzehrung und hektisches Fieber. — Kriebeln (wie von Ameisen) in den gelähmten Theilen. Flechtenflecke über den ganzen Körper, bräunlich, knollig; kleine Wunden bluten sehr. Große Niedergeschlagenheit und Traurigkeit. Furchtsamkeit (Abends). Schreckhaftigkeit und Aergerlichkeit, sehr reizbar oder unempfindlich. Lebhafte Phantasien. — Ungenirt, bis zur Schamlosigkeit. Zoomagnetische Zustände, Hellsehen. Allerhand gastrische Beschwerden. Kein Essen schlägt an. Magenbeschwerden allerlei Art. Magen leer (und doch voll). Hunger (und kein Appetit). Ungewöhnlicher Reiz in den Geschlechtstheilen. Heftiger Geschlechtstrieb und außerordentlicher, unwiderstehlicher Trieb (zum Beischlaf). Errektionen. Abneigung vor Beischlaf. Allzuofte Pollutionen. Völlige Impotenz. — Regel zu spät (oder zu früh), zu gering (oder zu stark). Schleimiger (schwächender Weißfluß); scharf, wundmachend und röthlich. — Heiser (bis stimmlos) und hüstelnd. Trockener (oder feuchter) Husten, der nicht aufhören will. Leichter Auswurf, allerlei Veränderungen unterliegend, bis zum Eiter- und Blutauswurf; rostbraun. Engbrüstig, brustmatt, schwindsüchtig aussehend. Muthlos und lebensmüde. Abstehen der Extremitäten (bis zum Absterben derselben). Schwerhörig (bis zum Taubwerden). Halbverwirrt (bis zur Verrücktheit). Irrsinnig (bis zur Tobsucht). Folgen von China- und Jodmißbrauch. Allgemeine Entkräftung und Nervenzerrüttung (infolge lüderlicher Lebensweise). Verlust des Gedächtnisses und der Sehkraft. Vollständige Lähmung (der Unterglieder) mit

Unmöglichkeit aufrecht (und allein) zu gehen. Onanist (im Geiste). Schamlosigkeit (bis zum höchsten, in Worten und Werken). Allen Tröstungen (selbst der besten Freunde) unzugänglich.

Besonderes. — Die gräßlichsten (Schädigungen und) Zerstörungen des Nervensystems sind die geschlechtlicher Art. Keine Versündigungen gegen das eigene Leben strafen sich härter und verdienter. Das Scrofuleux IV ist gegen die Folgen solcher Verirrungen ein unschätzbares Mitiel, ein Mittel von höchster Bedeutung. Seine Wirksamkeit ist tief und oft langsam, aber sicher; sie können unterstützt (und von Neuem angeregt, aufgefrischt) werden durch das Nerveux, das man ihm am besten hinzufügt (d. h. mit ihm in Mischung nimmt).

Gabe und Diät. — Zwei Korn in ½ Liter Wasser gelöst und alle 4—6—8 Stunden einen Eßlöffel voll einzunehmen und (in Geduld) die Wirkung abzuwarten. — Bei allzugroßer Nervenschwäche nur ein Korn in ein Liter Wasser auflösen und in noch selteneren Gaben anzuwenden, etwa Morgens (nüchtern) und Abends (bei Schlafengehen) einen Eßlöffel voll von dieser Verdünnung.

Diät. — Die Diät zu dem Mittel Scrofuleux IV ist ganz dieselbe wie bei Scrofuleux III: möglichst einfach und kräftig, mit möglichster Abwechslung in den einzelnen Speisen und Getränken von Tag zu Tag.

Zwischen den einzelnen Mahlzeiten muß stets Zeit genug sein, damit der Magen die (ihm gereichten) Speisen auch verdauen kann und eine gute Blutbereitung möglich wird. Auf diese kommt doch (zunächst) Alles an.

Auch bei Scrofuleux IV empfiehlt sich die (bei Scrofuleux III) angegebene „Warmwassertrinkkur", welche (oft allein) schon wahre Wunderkuren vollbringen half.

Frisches Trinkwasser soll vor Genuß abgekocht werden.

Mineralwasser sind zu regelmäßigem Trinkgebrauche (im Allgemeinen) nicht erlaubt und Kranken nur auf Erlaubniß des „Arztes“.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux IV und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

37. Scrofuleux V (sprich: Skrofulö 5).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I (siehe daselbst).
Hamamelis virginica (virg. Zaubernuß).

Scrofuleux I (siehe Seite 203).

Hamamelis virg., die virginische Zaubernuß, ist ein souveränes Mittel gegen Blutgefäßentzündung, Krampfadern und Hämorrhoiden, besitzt große blutstillende Kraft und ist bei Muskel- und Gelenkrheumatismus sehr wirksam.

N. B. Das Scrofuleux V ist Spezialmittel bei Hautkrankheiten, wird am besten äußerlich bei allen Schmerzen, Geschwülsten und verdorbenen Säften gebraucht, die aus einer Schwäche des Organismus entspringen, wobei das skrofulöse Gift das Blut und die Gewebe ergriffen hat. Neben dem Scrofuleux II ist es außerdem noch spezielles Heilmittel der Rückenmarksleiden und der Flechten. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, S. 213—225).

Allgemeines. — Dieses Mittel ist aus obiger Zusammensetzung entstanden, um ein äußerlich anzuwendendes Scrofu-

leux zu haben, womit man der innerlichen Wirkung zu Hülfe kommen kann. Es kann daher (für sich) innerlich und äußerlich, allein, angewandt, aber auch einem „andern innerlichen" Mittel entgegengesandt werden und paßt alsdann zu jedem, vorzugsweise aber zu Scrofuleux II. Außer den Anzeigen des Scrofuleux I umfaßt es noch folgende Heilanzeigen:

Nachtheile von mechanischen Verletzungen, (Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen, Verheben, Erschütterungen, Fallen, Stoßen, Schlagen). Spannen, Reißen, Kriebeln in den leidenden Theilen. Lähmiger Zerschlagenheitsschmerz. Unruhe in den leidenden Theilen, zu stetem Bewegen nöthigend, mit Gefühl, als sei jede Lage zu hart. Erhöhung der Schmerzen durch Sprechen, Schnauben, Bewegung und selbst durch Schall oder Geräusch. Schmerzhafte Ueberempfindlichkeit des ganzen Körpers. Zitterige Unruhe, Mattigkeit und Müdigkeit, wie von Ueberarbeiten, zu langem (anhaltendem) Marsche, Bergsteigen, Laufen. Viele kleine Blutschwären. Verwundungen (durch stumpfe Werkzeuge), mit mehr oder weniger Quetschung und Blutunterlaufung. Biß-, Stich-, Hieb-, Schuß-Wunden und Zerreißungen der Faser. Aufgeschundene Hautstellen. Aufliegen (Wundsein) der Kranken. Hühneraugen (äußerlich, nach Abschneiden). Entzündungen (und Geschwulst) der Blutgefäße. Hämorrhoiden. Krampfadern. Offene Beine. Geschwüre (an den Unterschenkeln, besonders an den Waden). Rheumatische Schmerzen (der Muskeln und Gelenke). Nachtheile von schwerer (körperlicher) Arbeit, besonders langem Tragen von Lasten, gebücktem Gehen und ruhigem (anhaltendem) Stehen (bei Arbeiten). Schwangerschaftsbeschwerden (von gestörtem Blutkreislauf herrührend), mit und ohne Erbrechen. Beschwerden von zu langem Sitzen (beim Arbeiten). Beschwerden von Heben, Hochlangen, Ziehen und Schieben (von Lasten). Nasenbluten vom (zu langen) Bücken. Beschwerden vom Knieen, Fahren und Reiten, von Eisenbahn- und Schifffahrten, Radfahren und

Laufen (Schnellaufen), sowie Turnen und Ringen (Ringkampf), von langem Reden, Singen, Predigen, Kommandiren. Beschwerden vom Musiziren mit Blasinstrumenten. Gehörerschütterungen (von Trommeln und Kanonenschüssen, Böllern und Gewehren). Ohrenschmerzen (von Erschütterungen herrührend). Kopfweh (von Erschütterungen herrührend).

Gabe. — Bei innerlicher Anwendung des Scrofuleux V ist die Gabe wie bei Scrofuleux II (oder auch einem der andern Scrofuleux).

Bei äußerlicher Anwendung (zu Waschwasser und Umschlägen) nimmt man 5—8 Körnchen auf 1 Liter Wasser; bei Bädern auf ein „Wannenbad" ein ganzes Cylinderchen Körner, bei Sitzbädern die Hälfte. Die Körner werden aber zuerst in Wasser aufgelöst und „diese Auflösung" dem Wasch- oder Badewasser beigemischt.

Diät. — In Betreff der Diät gilt das bei Scrofuleux IV angegebene auch hier und zwar hinsichtlich aller Speisen und der dort genannten Getränke.

Zur rechten Zeit und nur einfache Sättigung soll regelmäßig kommen, damit eine regelrechte Verdauung angewöhnt werde und der Körper sich auch erholen kann.

Schlafen nach Tisch ist Niemand gesund; zum Schlafen und Ruhen ist die Nacht geschaffen.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux V und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

38. Scrofuleux VI (sprich: Skrofulö 6).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I (siehe daselbst).
Thuya occidentalis (kanadischer Lebensbaum).

Srcofuleux I (siehe Seite 203).

Thuya occidentalis, kanadischer Lebensbaum, wirkt hauptsächlich auf die Geschlechts- und Harnorgane, den Mastdarm, den After, die Haut, Augenflechte, schwammige Geschwülste des Augapfels und anderer Körpertheile.

N. B. Das Scrofuleux VI heilt gewisse Störungen der Blase, sowie die Harnverhaltung. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 213—225).

Allgemeines. — Nach seiner Zusammensetzung enthält Scrofuleux VI das gesammte Mittelbild von Scrofuleux I und dazu ferner folgende Heilanzeigen:

Zucken (und leicht Einschlafen) einzelner Glieder. Erhöhung der Beschwerden in der Ruhe und Wärme, besonders im Bette (Nachmittags, Nachts gegen 3 Uhr). Heftige Blutwallungen. Auftreiben der Hautvenen. Blutfarbenes, entzündetes Augen-

weiß. Thränen der Augen, mit viel Eiterschleim und Zuschwären (über Nacht). Harter, schwieriger (verstopfter) Stuhl, mit vergeblichem Drängen. Brennen im After (mit bisweilen Blutabgange). Ruckweises Harnen (mit öfterem Drange). Rother, blutiger Harn. Harnverhaltung (mit Schneiden in der Blase). Feuchten der Geschlechtstheile (wie Eicheltripper). Runde, unreine Geschwüre (an den Geschlechtstheilen). Glatte, rothe Auswüchse und hornartige (nässend-eiternde) Feigwarzen. Erhabene Flecke und schorfige Geschwüre an den Geschlechtstheilen. Anhaltende Errektionen. Warzenähnliche Auswüchse am Muttermund. Regel zu gering. Weißfluß. Schleimfluß aus der Harnröhre. Knochenleiden. Aufgetriebenheit der Knochen (mit Kälte- oder Hitzegefühl oder Brennen in den Knochen). Reißen (tief) in den Knochen. Knochenbrüchigkeit. Erhöhungen (an den Knochen), wie Höcker. Warzen (an der Haut), besonders an den Händen und Fingern, im Gesichte und im Haarkopfe. Feuchtende Brustwarzen. — Milchauslaufen (ohne Schwangerschaft und Stillungszeit). Gelber Schleimfluß aus (der Nase und) dem After. Ohrenbluten und -Eitern. Gelber, rother oder grüner Bodensatz im Urin, der sehr stinkt. Stinkender Schweiß, besonders in den Achselhöhlen. Fußgestank. Schweißfüße. Wunde Zehen.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter Wasser aufgelöst. Bei großen Schmerzen alle 2—3 Stunden einen Eßlöffel voll; bei Besserung alle 4—6 Stunden ebenso. Alle zwei Tage muß die Lösung frisch bereitet und (im Sommer) recht kühl aufbewahrt werden.

Diät. — Im Allgemeinen ist die Diät wie bei dem vorigen Mittel, recht einfach, aber satt, mit möglichst viel Abwechseln in Speisen und Getränken (von Tag zu Tag).

Zur Hautpflege sind öfter Vollbäder anzuwenden, wöchentlich wenigstens einmal, mit 28—30° R. und nur auf je

5—8 Minuten Dauer. Im Sommer sind jedoch Flußbäder vorzuziehen.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux VI und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

39. Syphilitique I (ſprich: Sifilitik 1).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Bryonia tayuya (braſ. Zaunrübe).
Calcium jodat. (Jodcalcium).
Chamomilla (Kamille).
Franciscea uniflora.
Gynocardia odorata.
Hepar sulfuris (Schwefelleber).
Mercur subl. corros. (Queckſilberſublimat).
Sulfur (Schwefel).

Bryonia tayuya. Wird von den Eingebornen Braſiliens gegen Skrofeln, Syphilis und Blutzerſetzung angewandt und iſt ein ſouveränes Mittel gegen wäſſerige Gelenkentzündungen.

Calcium jodatum, Jodcalcium, in ſeiner Wirkung nach ſeinen Beſtandtheilen (Jod und Kalk) ſehr kräftiges, blutreinigendes Mittel, wie alle Alkalien, die mit Jod Verbindungen eingehen; beſonders bei Tuberkuloſe und Skrofuloſe gerühmt. In dieſen Fällen iſt es ſelbſt vortheilhafter als Jodkalium, weil es die Erweichung der Tuberkel verhütet und letztere zur Verkalkung bringt.

Chamomilla. Die Kamille wirkt hauptſächlich auf das Nervenſyſtem und leiſtet unſchätzbare Dienſte bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls- und Bewegungsnerven, ſowie bei Reiz-

barkeit der Gebärmutter und gewissen Fällen von Krampfhusten. Ihre Wirkung zeigt sich nur in größeren Verdünnungen. Die Kamille ist ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarrhöe und Kolik bei Kindern, sowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

Franciscea uniflora wirkt mächtig auf das lymphatische System, indem sie die Ausscheidung krankhafter Stoffe durch die Haut und Nieren befördert. Sie wird gegen Syphilis, Skrofeln und Rheumatismus hochgeschätzt.

Gynocardia adorata. Die Samen dieser Pflanze haben sich nach den Versuchen des Dr. Mouat bei skrofulösen Anschwellungen, Syphilis und Aussatz bewährt. Sie werden auch von anderer Seite gegen Elephantiasis und Aussatz empfohlen und haben wir selbst wiederholt sehr gute Erfolge damit erzielt.

Hepar sulfuris, Schwefelleber. Eine durch Erhitzen erzeugte Verbindung von gestoßenen Austernschalen und Schwefelblüthe, wirkt auf die Haut wie der Schwefel und auf die Drüsen wie der Kalk. Sie ist in ihrer Doppelwirkung das Gegengift des Queckfilbers und auch der Syphilis.

Mercur subl. corros. Das Queckfilbersublimat ist in allen Stadien der Syphilis ein Hauptmittel. Es wird ebenfalls bei chronischen Hautleiden und chronischem Rheumatismus mit bestem Erfolge angewendet. Ferner wird es gegen bohrende Knochenschmerzen und Knochenanschwellungen mit Fieber und Unruhe verbunden gebraucht. Auch gegen Blasenwürmer und die Folgen von Wurmleiden ist es angezeigt. Es ist das wirksamste Antiseptikum.

Sulfur (Schwefel). Der Schwefel ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die skrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung,

Unmöglichkeit aufrecht (und allein) zu gehen. Onanist (im Geiste). Schamlosigkeit (bis zum höchsten, in Worten und Werken). Allen Tröstungen (selbst der besten Freunde) unzugänglich.

Besonderes. — Die gräßlichsten (Schädigungen und) Zerstörungen des Nervensystems sind die geschlechtlicher Art. Keine Versündigungen gegen das eigene Leben strafen sich härter und verdienter. Das Scrofuleux IV ist gegen die Folgen solcher Verirrungen ein unschätzbares Mitiel, ein Mittel von höchster Bedeutung. Seine Wirksamkeit ist tief und oft langsam, aber sicher; sie können unterstützt (und von Neuem angeregt, aufgefrischt) werden durch das Nerveux, das man ihm am besten hinzufügt (d. h. mit ihm in Mischung nimmt).

Gabe und Diät. — Zwei Korn in ½ Liter Wasser gelöst und alle 4—6—8 Stunden einen Eßlöffel voll einzunehmen und (in Geduld) die Wirkung abzuwarten. — Bei allzugroßer Nervenschwäche nur ein Korn in ein Liter Wasser auflösen und in noch selteneren Gaben anzuwenden, etwa Morgens (nüchtern) und Abends (bei Schlafengehen) einen Eßlöffel voll von dieser Verdünnung.

Diät. — Die Diät zu dem Mittel Scrofuleux IV ist ganz dieselbe wie bei Scrofuleux III: möglichst einfach und kräftig, mit möglichster Abwechslung in den einzelnen Speisen und Getränken von Tag zu Tag.

Zwischen den einzelnen Mahlzeiten muß stets Zeit genug sein, damit der Magen die (ihm gereichten) Speisen auch verdauen kann und eine gute Blutbereitung möglich wird. Auf diese kommt doch (zunächst) Alles an.

Auch bei Scrofuleux IV empfiehlt sich die (bei Scrofuleux III) angegebene „Warmwassertrinkkur", welche (oft allein) schon wahre Wunderkuren vollbringen half.

Frisches Trinkwasser soll vor Genuß abgekocht werden.

Mineralwasser sind zu regelmäßigem Trinkgebrauche (im Allgemeinen) nicht erlaubt und Kranken nur auf Erlaubniß des „Arztes“.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux IV und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

37. Scrofuleux V (sprich: Skrofulö 5).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I (siehe daselbst).
Hamamelis virginica (virg. Zaubernuß).

Scrofuleux I (siehe Seite 203).

Hamamelis virg., die virginische Zaubernuß, ist ein souveränes Mittel gegen Blutgefäßentzündung, Krampfadern und Hämorrhoiden, besitzt große blutstillende Kraft und ist bei Muskel- und Gelenkrheumatismus sehr wirksam.

N. B. Das Scrofuleux V ist Spezialmittel bei Hautkrankheiten, wird am besten äußerlich bei allen Schmerzen, Geschwülsten und verdorbenen Säften gebraucht, die aus einer Schwäche des Organismus entspringen, wobei das skrofulöse Gift das Blut und die Gewebe ergriffen hat. Neben dem Scrofuleux II ist es außerdem noch spezielles Heilmittel der Rückenmarksleiden und der Flechten. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, S. 213—225).

Allgemeines. — Dieses Mittel ist aus obiger Zusammensetzung entstanden, um ein äußerlich anzuwendendes Scrofu-

leux zu haben, womit man der innerlichen Wirkung zu Hülfe kommen kann. Es kann daher (für sich) innerlich und äußerlich, allein, angewandt, aber auch einem „andern innerlichen" Mittel entgegengesandt werden und paßt alsdann zu jedem, vorzugsweise aber zu Scrofuleux II. Außer den Anzeigen des Scrofuleux I umfaßt es noch folgende Heilanzeigen:

Nachtheile von mechanischen Verletzungen, (Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen, Verheben, Erschütterungen, Fallen, Stoßen, Schlagen). Spannen, Reißen, Kriebeln in den leidenden Theilen. Lähmiger Zerschlagenheitsschmerz. Unruhe in den leidenden Theilen, zu stetem Bewegen nöthigend, mit Gefühl, als sei jede Lage zu hart. Erhöhung der Schmerzen durch Sprechen, Schnauben, Bewegung und selbst durch Schall oder Geräusch. Schmerzhafte Ueberempfindlichkeit des ganzen Körpers. Zitterige Unruhe, Mattigkeit und Müdigkeit, wie von Ueberarbeiten, zu langem (anhaltendem) Marsche, Bergsteigen, Laufen. Viele kleine Blutschwären. Verwundungen (durch stumpfe Werkzeuge), mit mehr oder weniger Quetschung und Blutunterlaufung. Biß-, Stich-, Hieb-, Schuß-Wunden und Zerreißungen der Faser. Aufgeschundene Hautstellen. Aufliegen (Wundsein) der Kranken. Hühneraugen (äußerlich, nach Abschneiden). Entzündungen (und Geschwulst) der Blutgefäße. Hämorrhoiden. Krampfadern. Offene Beine. Geschwüre (an den Unterschenkeln, besonders an den Waden). Rheumatische Schmerzen (der Muskeln und Gelenke). Nachtheile von schwerer (körperlicher) Arbeit, besonders langem Tragen von Lasten, gebücktem Gehen und ruhigem (anhaltendem) Stehen (bei Arbeiten). Schwangerschaftsbeschwerden (von gestörtem Blutkreislauf herrührend), mit und ohne Erbrechen. Beschwerden von zu langem Sitzen (beim Arbeiten). Beschwerden von Heben, Hochlangen, Ziehen und Schieben (von Lasten). Nasenbluten vom (zu langen) Bücken. Beschwerden vom Knieen, Fahren und Reiten, von Eisenbahn- und Schifffahrten, Radfahren und

Laufen (Schnellaufen), sowie Turnen und Ringen (Ringkampf), von langem Reden, Singen, Predigen, Kommandiren. Beschwerden vom Musiziren mit Blasinstrumenten. Gehörerschütterungen (von Trommeln und Kanonenschüssen, Böllern und Gewehren). Ohrenschmerzen (von Erschütterungen herrührend). Kopfweh (von Erschütterungen herrührend).

Gabe. — Bei innerlicher Anwendung des Scrofuleux V ist die Gabe wie bei Scrofuleux II (oder auch einem der andern Scrofuleux).

Bei äußerlicher Anwendung (zu Waschwasser und Umschlägen) nimmt man 5—8 Körnchen auf 1 Liter Wasser; bei Bädern auf ein „Wannenbad" ein ganzes Cylinderchen Körner, bei Sitzbädern die Hälfte. Die Körner werden aber zuerst in Wasser aufgelöst und „diese Auflösung" dem Wasch- oder Badewasser beigemischt.

Diät. — In Betreff der Diät gilt das bei Scrofuleux IV angegebene auch hier und zwar hinsichtlich aller Speisen und der dort genannten Getränke.

Zur rechten Zeit und nur einfache Sättigung soll regelmäßig kommen, damit eine regelrechte Verdauung angewöhnt werde und der Körper sich auch erholen kann.

Schlafen nach Tisch ist Niemand gesund; zum Schlafen und Ruhen ist die Nacht geschaffen.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux V und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

38. Scrofuleux VI (sprich: Skrofulö 6).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Scrofuleux I (siehe daselbst).
Thuya occidentalis (kanadischer Lebensbaum).

Srcofuleux I (siehe Seite 203).

Thuya occidentalis, kanadischer Lebensbaum, wirkt hauptsächlich auf die Geschlechts- und Harnorgane, den Mastdarm, den After, die Haut, Augenflechte, schwammige Geschwülste des Augapfels und anderer Körpertheile.

N. B. Das Scrofuleux VI heilt gewisse Störungen der Blase, sowie die Harnverhaltung. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 213—225).

Allgemeines. — Nach seiner Zusammensetzung enthält Scrofuleux VI das gesammte Mittelbild von Scrofuleux I und dazu ferner folgende Heilanzeigen:

Zucken (und leicht Einschlafen) einzelner Glieder. Erhöhung der Beschwerden in der Ruhe und Wärme, besonders im Bette (Nachmittags, Nachts gegen 3 Uhr). Heftige Blutwallungen. Auftreiben der Hautvenen. Blutfarbenes, entzündetes Augen-

weiß. Thränen der Augen, mit viel Eiterschleim und Zuschwären (über Nacht). Harter, schwieriger (verstopfter) Stuhl, mit vergeblichem Drängen. Brennen im After (mit bisweilen Blutabgange). Ruckweises Harnen (mit öfterem Drange). Rother, blutiger Harn. Harnverhaltung (mit Schneiden in der Blase). Feuchten der Geschlechtstheile (wie Eicheltripper). Runde, unreine Geschwüre (an den Geschlechtstheilen). Glatte, rothe Auswüchse und hornartige (nässend-eiternde) Feigwarzen. Erhabene Flecke und schorfige Geschwüre an den Geschlechtstheilen. Anhaltende Erektionen. Warzenähnliche Auswüchse am Muttermund. Regel zu gering. Weißfluß. Schleimfluß aus der Harnröhre. Knochenleiden. Aufgetriebenheit der Knochen (mit Kälte- oder Hitzegefühl oder Brennen in den Knochen). Reißen (tief) in den Knochen. Knochenbrüchigkeit. Erhöhungen (an den Knochen), wie Höcker. Warzen (an der Haut), besonders an den Händen und Fingern, im Gesichte und im Haarkopfe. Feuchtende Brustwarzen. — Milchauslaufen (ohne Schwangerschaft und Stillungszeit). Gelber Schleimfluß aus (der Nase und) dem After. Ohrenbluten und -Eitern. Gelber, rother oder grüner Bodensatz im Urin, der sehr stinkt. Stinkender Schweiß, besonders in den Achselhöhlen. Fußgestank. Schweißfüße. Wunde Zehen.

Gabe. — Zwei Körnchen in ½ Liter Wasser aufgelöst. Bei großen Schmerzen alle 2—3 Stunden einen Eßlöffel voll; bei Besserung alle 4—6 Stunden ebenso. Alle zwei Tage muß die Lösung frisch bereitet und (im Sommer) recht kühl aufbewahrt werden.

Diät. — Im Allgemeinen ist die Diät wie bei dem vorigen Mittel, recht einfach, aber satt, mit möglichst viel Abwechseln in Speisen und Getränken (von Tag zu Tag).

Zur Hautpflege sind öfter Vollbäder anzuwenden, wöchentlich wenigstens einmal, mit 28—30° R. und nur auf je

5—8 Minuten Dauer. Im Sommer sind jedoch Flußbäder vorzuziehen.

Es passen und gehören zusammen:

Scrofuleux VI und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Scrofuleux.*

39. Syphilitique I (ſprich: Sifilitik 1).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Bryonia tayuya (braſ. Zaunrübe).
Calcium jodat. (Jodcalcium).
Chamomilla (Kamille).
Franciscea uniflora.
Gynocardia odorata.
Hepar sulfuris (Schwefelleber).
Mercur subl. corros. (Queckſilberſublimat).
Sulfur (Schwefel).

Bryonia tayuya. Wird von den Eingebornen Braſiliens gegen Skrofeln, Syphilis und Blutzerſetzung angewandt und iſt ein ſouveränes Mittel gegen wäſſerige Gelenkentzündungen.

Calcium jodatum, Jodcalcium, in ſeiner Wirkung nach ſeinen Beſtandtheilen (Jod und Kalk) ſehr kräftiges, blutreinigendes Mittel, wie alle Alkalien, die mit Jod Verbindungen eingehen; beſonders bei Tuberkuloſe und Skrofuloſe gerühmt. In dieſen Fällen iſt es ſelbſt vortheilhafter als Jodkalium, weil es die Erweichung der Tuberkel verhütet und letztere zur Verkalkung bringt.

Chamomilla. Die Kamille wirkt hauptſächlich auf das Nervenſyſtem und leiſtet unſchätzbare Dienſte bei krankhafter Reizbarkeit der Gefühls- und Bewegungsnerven, ſowie bei Reiz-

barkeit der Gebärmutter und gewissen Fällen von Krampfhusten. Ihre Wirkung zeigt sich nur in größeren Verdünnungen. Die Kamille ist ebenfalls ein Spezialmittel gegen Diarrhöe und Kolik bei Kindern, sowie gegen Zuckungen und Krämpfe.

Franciscea uniflora wirkt mächtig auf das lymphatische System, indem sie die Ausscheidung krankhafter Stoffe durch die Haut und Nieren befördert. Sie wird gegen Syphilis, Skrofeln und Rheumatismus hochgeschätzt.

Gynocardia adorata. Die Samen dieser Pflanze haben sich nach den Versuchen des Dr. Mouat bei skrofulösen Anschwellungen, Syphilis und Aussatz bewährt. Sie werden auch von anderer Seite gegen Elephantiasis und Aussatz empfohlen und haben wir selbst wiederholt sehr gute Erfolge damit erzielt.

Hepar sulfuris, Schwefelleber. Eine durch Erhitzen erzeugte Verbindung von gestoßenen Austernschalen und Schwefelblüthe, wirkt auf die Haut wie der Schwefel und auf die Drüsen wie der Kalk. Sie ist in ihrer Doppelwirkung das Gegengift des Queckfilbers und auch der Syphilis.

Mercur subl. corros. Das Queckfilbersublimat ist in allen Stadien der Syphilis ein Hauptmittel. Es wird ebenfalls bei chronischen Hautleiden und chronischem Rheumatismus mit bestem Erfolge angewendet. Ferner wird es gegen bohrende Knochenschmerzen und Knochenanschwellungen mit Fieber und Unruhe verbunden gebraucht. Auch gegen Blasenwürmer und die Folgen von Wurmleiden ist es angezeigt. Es ist das wirksamste Antiseptikum.

Sulfur (Schwefel). Der Schwefel ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die skrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung,

akute Brustfellentzündung, wo er den Erguß rasch aufsaugt, besonders in dem Augenblicke, wo die eiterige Zersetzung droht.

Er ist ebenfalls ein Hauptmittel bei gichtischer Krankheitsanlage und ist besonders wichtig bei allen mit Hautausschlägen auftretenden Leiden. Der Schwefel wird ebenfalls bei Störung der Darmschleimhaut (Psorenterie) angewandt.

N.B. Das Syphilitique I ist das **Gegenmittel des syphilitischen Giftes;** Syphilitique II von unvergleichlicher Wirkung aller **sekundär** und **tertiär** gebildeten syphilitischen Säfte. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 225—242.)

Allgemeines. — Nachtheile von Quecksilbermißbrauch. Reißen in den Gliedern. Taubheitsgefühl in Ober- und Untergliedern. Schmerzhaftigkeit (und Geschwulst) der Drüsen, der Drüsen der Mundhöhle, des Magens, der Leber, der Bauchspeicheldrüse. Pulsiren in den Adern mit leicht erregtem Blutlauf. Große Schwäche (mit Neigung zu Ohnmachten). Trockene, dürre Haut. Drüsenverhärtungen. Oedematöse Anschwellungen. Allgemeine Wassersucht der Haut. Kein Schlafbedürfniß. Schlaflosigkeit (und unruhiger Schlaf mit viel Träumen). Nachtschweiß. Erhöhung der Schmerzen Nachts. Große Nervenreizbarkeit. Gelbe Hautfarbe. Rothlaufentzündungen (auch mit Geschwulst und Blasen). Aufgesprungene Haut (an Händen, Füßen und Gesicht). Süchtige, unheilsame Haut; selbst geringe Verletzungen werden böse und schwären. Fressen (in den Geschwüren). Krebsartige Geschwüre. Entzündliche Eitergeschwülste. Langwierige Eiterungen. Anschwellung, Entzündung und Eiterung in den Drüsen. Jucken (an Ruthe, Eichel, dem Fleischbändchen, dem Hodensack). Schankerähnliche Geschwüre an der

Vorhaut. Schweiß und Wundheit (mit Näſſen und Beißen) zwiſchen Hodenſack und Oberſchenkel. Verminderter Geſchlechtstrieb. Kraftloſe Erektionen (im Beiſchlaf). Schmerzhafte Erektionen. Abgang von Proſtataſaft (beim Stuhle). — Wundheit (an der Scham und zwiſchen den Beinen). Regel verzögert und allzuſpät. Blutabgang (aus der Gebärmutter). Weißfluß (weiß, gelb oder grün). Krebsartiges Geſchwür an der Milchbruſt (mit ſtechendem Brennen der Ränder und Geſtank wie alter Käſe). Tripperausfluß (erſt dünn, dann dicker, mit Stichen durch die Harnröhre). Geſchwollene Lippen. Geſchwollene Lefzen. Zähne wackelnd. Mundgeſtank. Speichelfluß. Geſchwollene Zunge (mit Geſchwürchen). Stuhlgang zähen Kothes, mit vergeblichem Drang und Zwang. Oeftere kleine Stühle blutigen Schleimes, Tag und Nacht, unter (faſt ſtetem) Leibſchneiden und unerträglich ſchmerzhaftem Drang und Zwang. Ruhrartige Stühle, auch mit gallichten, ſtinkenden, grünen oder braunen Ausleerungen. Durchdringende Schmerzen (in Lenden und Knieen). Hinfällige Schwäche, mit unausſprechlichem Uebelbefinden an Leib und Seele, das zum Niederlegen zwingt. Abmagerung. Entzündung und Geſchwulſt der Vorhaut. Geſchwüre unter der Vorhaut (runde). Syphilitiſche Schankergeſchwüre. Großer Vorfall (der Scheide). Mutterblutfluß. Harte Anſchwellung (der Brüſte), mit Wundſchmerz oder mit Eiterung und Verſchwärung. Wundheit (und Feuchten) der Bruſtwarzen. Wehe Zehen, die nicht heilen wollen. Eiterung der Finger (um die Nägel). Männliches Unvermögen. Unfruchtbarkeit (bei zu früher und zu ſtarker Regel). Neigung zu Abortus. Durchfälle (bei Schwangern, die kranke Männer haben). Am Muttermunde Schmerzen (bei Coitus). Harte und eiternde Schooßdrüſen (links mehr als rechts). Geſtank der Geſchlechtstheile (mit ſtinkenden Schweißen). Stinken der Haare. Veränderte Farbe (im Augenſtern). Ergrauen (und Ausfallen) der Haare. Abnahme der Sehkraft, des Gedächtniſſes und

des Gehöres. Muskelschwind. Taumeliger, schwankender Gang. Schwanken des Körpers (im Stillstehen). Unempfindlichkeit des Gemüthes gegen Alles, wie herzlos.

Besonderes. — Dem Namen nach paßt dies Mittel für syphilitische Leiden in erster Linie, besonders im Anfangsstadium derselben (primäre Erscheinungen), der „Charakteristik" nach aber für noch mehr. Bei Heilung solcher schweren Uebel bedenke man, was Dr. Bonqueval (S. 241 seines Lehrbuches) sagt:

„Eine radikale Heilung kann nicht das Werk eines Tages, eines Monats, selbst nicht eines Jahres sein, aber was liegt daran, wenn man die Gewißheit hat, daß das syphilitische Gift allmählig ausgeworfen und vernichtet wird, wenn man die beunruhigenden Erscheinungen nach wenigen Tagen verschwinden sieht, wozu die Mittel der gewöhnlichen Schule einige Monate brauchen, wenn man sich, mit einem Worte, zu neuem Leben und neuer Hoffnung wiedergeboren fühlt! Diese Worte gelten den Aerzten noch mehr als den Kranken, damit sie das Mittel in seiner weisen Zusammensetzung studiren, es in seinen manigfaltigen Kombinationen anwenden, es vielleicht verbessern und über ein Leiden triumphiren, das ihnen in ihrer Ohnmacht manchen Seufzer entlockte; sie alle werden dann für diese Erfindung dankbar sein."

N. B. „Das Canc. IV wird oft mit größerem Vortheil als alle andern Mittel bei Blennorrhagieen und ihren Folgen gebraucht."

Gabe. — Zwei oder drei Körnchen in ½ Liter (abgekochtem) Wasser gelöst und davon ist alle 2—4 Stunden ein Eßlöffel voll zu nehmen.

Bei alten (eingerosteten) Uebeln nehme man nur 2—3 Mal täglich einen Eßlöffel voll und so noch seltener, wie die Besserung zunimmt, selbst wenn man nur täglich eine (oder alle

2 Tage eine) Gabe zu nehmen hat. Es soll (und darf) zunehmende Besserung nie durch ofte Arzneigaben gestört werden.

Wenn besonders die Genitalien erkrankt sind, empfehlen sich sehr Sitzbäder, denen man 1/2 Cylinder Körner des innerlich zu nehmenden Mittels (jedesmal) zusetzt, vorher dieselben aber erst (in Wasser) aufgelöst hat. Der beste Apparat zu solchen Sitzbädern ist der patentirte „Dampfluft-Sitzapparat" von Keidel & Comp. in Berlin W, Zehlendorf. (Preis 20 Mk.)

Diät. — Bei diesem Mittel kommt es auf Diät mehr an als bei manchem andern. Im Allgemeinen sind verboten:

Bohnenkaffee, zu Saures, zu Salziges, viel Gewürziges, Schweine- und Gänsefleisch, fettes Rindfleisch. Erlaubt sind alle übrigen (gewöhnlichen) Nahrungsmittel und (wo kein Fieber ist) auch leichter Wein (nach Tische).

Bei Fieber- und Hautkrankheiten ist Bier verboten, statt dessen aber reiner Apfelwein erlaubt.

Von großem Nutzen ist es, Kranke dieser Art an regelmäßiges, laues Baden (1—2 Mal pro Woche) strenge zu gewöhnen, ihnen Wollkleidung zu empfehlen und für viel Bewegung in freier Luft und Sonne Sorge zu tragen. Kaltes Baden thut bei Syphilitique I selten gut, wogegen warmes Baden (ab und zu ein Dampfbad) sehr geeignet ist, die krankhaften Ausscheidungen zu befördern.

Ein Dampfbad (Schwitzbad) im Hause ist durch die bekannten Kasten-Dampfbadeapparate leicht zu bewerkstelligen, soll nicht zu lange dauern (nicht angreifen, sondern erleichtern). Kalte Douchen darnach sind meist vom Uebel.

Es passen und gehören zusammen:

Syphilitique I und grüne Sternseife;
„ grüne Sternsalbe;
„ grüne Bougies;
„ grünes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Cancereux.*

40. Syphilitique II (sprich: Sifilitik 2).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Arenaria rubra (in Algier).
Buxus sempervirens (Buchs).
Conium maculat. (gefleckter Schierling).
Dulcamara (Bitterſüß).
Jodum (Jod).
Juglans regia (Wallnußbaum).
Juniperus (Wachholder).
Lappa (Klettenwurzel).
Petroselinum (Peterſilie).
Saponaria (Seifenwurzel).
Sulfur (Schwefel).

Arenaria rubra, in Algier einheimiſch; ſie iſt ein wichtiges Mittel bei Blaſenkatarrh, Nierenkoliken, Sand; ihre Wirkung iſt beſonders auf die Harn- und Zeugungsorgane gerichtet.

Buxus sempervirens. Der Buchs, blutreinigend, ſchweißtreibend, ausgezeichnetes Mittel gegen konſtitutionelle Syphilis und Rheumatismus. Man kennt außerdem ſeine gute Wirkung auf das Blut und die Gebärmutter; als Aufguß genommen iſt er ein heftiges und gefährliches, den Monatsfluß beförderndes Mittel.

Conium maculatum, gefleckter Schierling, der Schierling der

Alten (der Schierling des Sokrates), enthält ein sehr giftiges Alkaloid, Coniin genannt. Er hat einen wesentlichen Einfluß auf das Bewegungs- und Nervensystem. In der Allopathie wird er gegen Schlaflosigkeit, harte Geschwülste, Krebs, Lungenschwindsucht und Keuchhusten gebraucht; die Homöopathie wendet ihn bei Lähmung, krebsartigen Leiden und Schwäche des Eierstokes an. Der gefleckte Schierling kann als der Akonit der chronischen Krankheiten betrachtet werden. Er ist für die Drüsen und die Herzgefäße, was der Akonit für das Herz und die Pulsadern ist.

Dulcamara, Bittersüß, wirkt hauptsächlich auf die Haut gegen nässende Hautausschläge u. s. w. — Spezialmittel bei Darmkatarrh, von Nässe herrührend; durch seinen Einfluß auf das verlängerte Mark stillt es Erbrechen und Krämpfe.

Jodum, Jod. Das Jod wirkt mächtig auf die Gekrösdrüsen, die Milchgefäße, die Drüsen der Geschlechtstheile und wird namentlich gegen Hautleiden empfohlen.

Juglans regia. Der Wallnußbaum, aus Persien stammend. Seine Blätter werden bei skrofulösen, rhachitischen und syphilitischen Leiden empfohlen.

Juniperus. Der Wachholder ist ein magenstärkendes und harntreibendes Mittel.

Lappa (Bardana). Die Klettenwurzel ist ein kräftiges, schweißtreibendes Mittel; sie enthält viel Inulin und wird gegen alle Hautkrankheiten, Syphilis, Krätze und selbst gegen Rheumatismus empfohlen. Aeußerlich wird sie gegen Flechten, Jucken und syphilitische Geschwüre angewendet.

Petroselinum, Petersilie, Reiz- und Abführungsmittel, besonders bei Geschlechtskrankheiten angewandt. Sie befördert den Monatsfluß.

Saponaria. Die Seifenwurzel wirkt schweißtreibend und ist als ausgezeichnetes Blutreinigungsmittel von großem Nutzen bei Erkrankungen der Haut.

Sulfur, Schwefel. Der Schwefel ist das Hauptmittel gegen Krätze und Flechten. Er wirkt auf die Bindehaut des Auges, die skrofulösen Augenentzündungen, chronische Verstopfung, akute Brustfellentzündungen, wo er den Erguß rasch aufsaugt, besonders in dem Augenblicke, wo die eiterige Zersetzung droht. Er ist ebenfalls ein Hauptmittel bei gichtischer Krankheitsanlage und besonders wichtig bei allen mit Hautausschlägen auftretenden Leiden. Der Schwefel wird ebenfalls bei Störung der Darmschleimhaut (Psorenterie) angewandt.

N. B. Das Syphilitique I ist das **Gegenmittel des syphilitischen Giftes;** Syphilitique II von unvergleichlicher Wirkung zur Ausstoßung aller **sekundär** und **tertiär** gebildeten syphilitischen Säfte. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 225—242.)

Allgemeines. — Zerschlagenheit in allen Gliedern. Gehen im Freien mattet ab und die Luft greift sehr an. Früh (im Bette) krank und matt. Ohnmachten (ohne Vorboten). Gliederschmerzen. Drüsenleiden aller Art (schmerzlose, harte, entzündete, eiternde, faule). Stiche und Jucken (in der Haut). Langwierige Flechten. Allerlei Geschwüre (mit stinkendem Eiter). Zu keiner Zeit richtiger (stärkender) Schlaf. Träumen (ohne Ende). Katarrhalische Fieber (mit Halsentzündung). Viel Schweiß (der nicht erleichtert). Im Gemüthe nur traurige Erscheinungen, namentlich Unmuth und Trübsinn. Unbesinnlichkeit und Gedächtnißmangel. Reißen und Stechen (im Kopfe, zum Niederlegen zwingend, auf Erbrechen nicht leichter). Thränen, Eiter

und Blutgeschwüre an den Augen (außen und innen, oder nur an den Augenlidern). Trübsichtigkeit (bis Blindheit). Grauer Staar (besonders in Folge von Verletzung oder unterdrücktem Fußschweiß, verschmiertem Ausschlag oder offenen Beinen). Gerstenkörner (an den Augenlidern). Schwerhörigkeit (erst rechts, dann links, oder umgekehrt). Taubheit (erst rechts, dann links, oder umgekehrt). Ohrenlaufen (von Eiter oder Blut, arg stinkend). Faulgeschmack (der Speisen). Schwerer Stuhlgang (oder Durchfall) mit Blut, bisweilen mehrmals an einem Tage (und alle paar Wochen dasselbe). Harnfluß (mit und ohne Schmerzen) auch Nachts. Oftmals Blutharnen. Geschwollene Geschlechtstheile (wie nach Quetschung). Unordentlicher Geschlechtstrieb mit übermäßigen Pollutionen. Regel unterdrückt (oder zu frühe) und stets unordentlich. Weißfluß. Welken der Brüste. Verhärtung der Brustdrüsen. Geschwulst und Verhärtung der Eierstöcke (und der Gebärmutter). Unfruchtbarkeit. Mutterkrebs. Unterdrückte Milchabsonderung (bei Wöchnerinnen). Flechten (an den Geschlechtstheilen). Warzen. Kropfleiden. Bei Abnehmen des Kropfes nehmen die Brüste zu (und umgekehrt). Zunehmen des Mondes verschlimmert die einzelnen Leiden (namentlich der Drüsen). Bei abnehmendem Monde schreitet die Heilung schneller fort. Mondsucht.

Schlaf spät (und dann voll ängstlicher Träume). Durchdringendes Singen (in den Ohren, bei gutem Gehör). Lehmiger und weißer Stuhl. Drücken, Ziehen, Kriebeln und Stechen in der Harnröhre. Gemeiner Harnröhrtripper (mit öfterem, fast vergeblichem Harndrange). Eigene Empfindung (in Rücken- und Armmuskeln, wie Gluckern).

Drücken (in Leber- und Nierengegend). Schmerzen in der Milzgegend (wie von festsitzendem Wind). Kolik, die sich öfters (mit Anzeichen) wiederholt. Klopfen und Toben (im Blute), vor Ausbruch von Hautleiden. Allgemeine Trockenheit der Haut (nach vorangegangenen, nicht erleichternden Schweißen).

Mit Temperatur (und Jahreszeit) ändern sich die Leiden, wie beim Wechsel des Mondes meistens. — Harnverhaltung (oder Harnfluß). Nächtliches Bettmässen, nach Tripperkrankheit und nach Schanker). Unwillkürlicher Harngang (nach verschmierten, syphilitischen Flechten). Unwillkürliche Stuhlentleerung (nach unterdrücktem Tripper und Schanker). Fallsucht (nach Tripper und Schanker). Irrsinn (nach Tripper und Schanker). Tobsucht darnach. Gehirnwassersucht (infolge schlechten Lebenswandels).

Besonderes. — Erst wenn Syphilitique I gewirkt und dann in seiner Wirkung nachgelassen hat, beginnt Syphilitique II seinen Gang. (Ueber den Unterschied zwischen primären und sekundären Krankheitserscheinungen bei Syphilis siehe Bonqueval, Seite 234.) „Syphilitique I und II führen den Kampf mit der Hölle auf Erden, Syphilis genannt," sagt Dr. Bonqueval, „auf deren Thüre wahrhaft intelligente Aerzte das schreckliche Wort „Unheilbar" schrieben! Die Elektro-Homöopathie will ein Wort des höchsten Trostes dorthin bringen und ist beseelt von der sicheren Hoffnung, jenes verhängnisvolle Wort zu ändern, welches gewissermaßen diese unglücklichen Opfer von der Liste der Lebendigen streicht, um aus dieser Hölle einen Reinigungsort zu machen, über dessen Thüre anstatt des „Unheilbar" künftighin das Wort „Hoffnung" prangen wird."

Gabe und Diät. — Beide sind bei diesem Mittel ganz dieselben wie bei Syphilitique I angegeben; ebenso sind auch die dort befindlichen Bemerkungen über Pflege der Haut, Kleidung, Bewegung ꝛc. maßgebend für Syphilitique II.

Die Wirkung dieses Mittels kann aufgefrischt

werden durch Canc. IV, indem man dieses mit Syph. II in Mischung (oder auch im Wechsel) anwendet.

Es passen und gehören zusammen:

Syphilitique II und grüne Sternseife;
„ grüne Sternsalbe;
„ grüne Bougies;
„ grünes Fluid;
„ *Suppos.* mit *Cancereux.*

41. Vermifuge I (ſprich: Wermifüſch 1).

Zuſammengeſetzt aus den Heilmitteln:

Cina (Wurmſamen).
Filix mas (Schild- oder Wurmfarrn).
Helminthochorton (Wurmmoos).
Kousso (aus Abyſſinien).
Punica granatum (Granatwurzelrinde).

Cina, Wurmſamen, die Spitzen der noch nicht aufgegangenen Blüthen einer oder zweier orientaliſchen Arten der Artemiſia. Ihr Alkaloid iſt das Santonin. Die Cina ruft beim geſunden Menſchen alle Erſcheinungen hervor, welche die Anweſenheit von Würmern verurſacht.

Filix mas. Der Schild- oder Wurmfarrn wirkt leicht toniſch und zuſammenziehend und wurde bereits im Alterthum als Wurmmittel geſchätzt. Er wird in den Werken von Plinius, Dioscorides, Galenus und Paracelſus beſprochen, ſcheint jedoch nicht vor 1775 in allgemeine Anwendung gekommen zu ſein; ſeither wurde er als Bandwurmmittel allgemein empfohlen.

Helminthochorton, Wurmmoos, eine Meeresalge, Spezialmittel gegen Spul- und Afterwürmer.

Kousso. Dieſes ſind die Blüthen eines in Abyſſinien einheimiſchen Baumes (Brayera anthelmintica), von James

Bruce im Jahre 1770 entdeckt und seit 1822 nach Dr. Brayer benannt. Kousso ist eines der wirksamsten Wurmmittel.

Punica granatum. Die Granatwurzelrinde war schon vor 1000 Jahren als Wurmmittel gebraucht und wird auch in den Schriften des Avicenna empfohlen. Die moderne Medizin hat sie ganz besonders zum Bandwurmmittel erhoben.

N. B. Die elektro-homöopathischen Mittel vertreiben, im Gegensatz zu den allopathischen, die Würmer, ohne der Konstitution im geringsten zu schaden und heilen außerdem die Wurmanlage. (Siehe Lehrbuch Bonqueval, Seite 241—247.)

Allgemeines. — Magenbeschwerden (mit Uebelkeit). Schwindel und Flimmern vor den Augen. Zuckungen (und Verdrehen der Glieder). Fallsuchtartige Konvulsionen mit Bewußtsein (Eclampsie). Wurmbeschwerden mannigfacher Art, besonders mit Uebelkeit. Erbrechen, zeitweisem Leibweh, Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Bettpissen; oder mit abendlichem Fieber, unruhigem Schlafe, mit Zusammenschrecken, Aufschreien und Umherwerfen. Schlafen mit halboffenen Augen, mit Träumen in Menge. Große Schläfrigkeit (am Tage). Wechselfieber (mit Erbrechen und Durchfall). Weinerlichkeit. Erweiterte Pupillen. Trübsichtigkeit (durch Reiben und Wischen vergehend). Neigung, mit dem Finger in der Nase zu bohren. Heftiges Nießen. — Blasses Gesicht mit krankem Aussehen (und blauen Ringen) um die Augen. Starker Hunger. Aufschwulken. Erbrechen von Schleim und Spulwürmern. Bohren im Bauche (über dem Nabel). Breiichte Stühle. Abgang von Spul- und Madenwürmern (oft in dicken Klumpen). Wollüstiges Jucken am After (zum Kratzen nöthigend). Trüber (oder sich bald trüben-

der) Harn. Zeitweiliges Bettpissen. Keuchhusten. Wurmfieber. Röthe einer Wange. Abgang einzelner Bandwurmstücke, breit wie Nudeln, in Zwischenräumen. Verlangen nach ungewohnten Speisen (und Getränken), nach Saurem und Scharfem.

Besonderes. — Die elektro-homöopathischen Wurmmittel heilen vor allem die Disposition zur Wurmkrankheit. Sie werden deshalb in sehr geringen Gaben gebraucht, welche auf den ersten Blick als unwirksam zur Austreibung dieser schrecklichen Parasiten erscheinen könnten. Die Wirksamkeit des Vermifuge ist mehr auf die Konstitution als auf die Parasiten gerichtet. Wie sehr wenig nöthig ist, diese in unsern Körper einzuführen, wo sie sich unendlich vermehren, ebenso ist auch sehr wenig nöthig, sie bis in ihre ältesten Keime zu zerstören, wozu die kleineren Dosen oft viel geeigneter sind, als stärkere.

Vermifuge I und Vermifuge II, innerlich und äußerlich (Stuhlzäpfchen) angewendet, werden für alle Fälle genügen.

Gabe und Diät. — Die Anwendung des Vermifuge innerlich ist trocken am bequemsten, anfangs alle 2 Stunden 2 Körnchen, steigend auf 3 und 4 Körnchen bis zur deutlichen Wirkung; von da ab in selteneren und kleineren Gaben.

Aeußerlich wendet man Klystire mit Wasser an, worein man aufgelöste Körnchen Vermifuge thut.

Für Kinder giebt es eigene Suppos. gegen Afterwürmer.

Auch die Wurmtabletten können (bei Erwachsenen) zu Klystiren verwandt werden.

Diät. — Genügende Nahrung, nicht viel Brod, Speisen nur zart gesalzen, nur wenig Kuchen, wenig Süßigkeiten, viel Obst; vorzugsweise Wildfleisch und gekochtes Gemüse.

Frisches Wasser als bestes Getränk.

Es passen und gehören zusammen:

Vermifuge I und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* gegen Afterwürmer;
„ „ mit *Scrofuleux;*
„ Sauter's *Santonin* und *Jalape* (in kompr. Pastillen) gegen Spulwürmer;
„ Sauter's *Kousso* und *Kamala* (in kompr. Pastillen) gegen Bandwurm.

42. Vermifuge II (sprich: Wermifüsch 2).

Zusammengesetzt aus den Heilmitteln:

Cina (Wurmsamen).
Panna (Wurzel von Aspidium athamanticum).
Mercur subl. corros. (Quecksilbersublimat).
Spigelia anthelmint. (Wurmspigelia).

Cina, Wurmsamen, die Spitzen der noch nicht aufgegangenen Blüthen einer oder zweier (orientalischen) Arten der Artemisia. Ihr Alkaloid ist das Santonin. Die Cina ruft beim gesunden Menschen alle Erscheinungen hervor, welche die Anwesenheit von Würmern verursacht.

Panna. Dieses ist die Wurzel von Aspidium athamanticum; in Europa unter obigem Namen bekannt, wird ihrer erst im Jahre 1851 erwähnt. Die Eingeborenen von Natal, welche sie Inkomankomo nennen, verwenden sie gegen den Bandwurm, in gleicher Weise wie der Wurmfarrn in Europa gebraucht wird. Sie ist ein mächtiges Wurmmittel.

Mercur subl. corros. Das Quecksilbersublimat ist in allen Stadien der Syphilis ein Hauptmittel. Es wird ebenfalls bei chronischen Hautleiden und chronischem Rheumatismus mit bestem Erfolg angewendet. Ferner wird es gegen bohrende Knochenschmerzen und Knochenanschwellungen mit Fieber und Unruhe verbunden gebraucht. Auch gegen Blasenwürmer und

die Folgen von Wurmleiden ist es angezeigt. Es ist das wirksamste Antiseptikum.

Spigelia anthelmint. Durch die Cherokesen lernten wir zuerst die Wirkung der Wurmspigelia kennen; doch wird sie nun allgemein als eines der kräftigsten Wurmmittel angesehen.

N. B. Man kann von sämmtlichen Sternmitteln sagen, daß sie wurmfeindlich sind. Wie nöthig es aber ist, für „augenscheinliche Wurmbeschwerden" ganz eigene „Wurmmittel" zu besitzen, weiß der Praktiker (oder Arzt) aus der Erfahrung, was indeß der Laie aus der folgenden (kurzen) Zusammenstellung finden wird.

Unter dem (medizinischen) Namen Entozoen versteht man nicht allein die Eingeweidewürmer, sondern alle Thiere in den Geweben oder organischen Flüssigkeiten der Körpertheile, wovon man die Würmer in drei Klassen eintheilt:

A. Die Nematoden (fadenförmige). Sie umfassen etwa 10 Arten, wovon die Spulwürmer, der Pfriemenschwanz und die Trichine die drei bekanntesten sind.

B. Die Trematoden (Saugwürmer), im Verdauungskanal (4 Arten), von denen der Leberegel am bekanntesten ist, zum Glück aber selten in den Gallenwegen des Menschen vorkommt.

C. Die Cestoden (Bandwürmer), gefährlicher im Larven- als im ausgebildeten Zustande; sie bilden zwei Klassen, welche selbst wieder eine ungeheure Menge von Arten umfassen, von denen der Bandwurm (Taenia solia) als Typus betrachtet werden kann.

1. Die Spulwürmer (16—20 Centimeter lang, oft länger) leben gewöhnlich im Dünndarm (als ihrem wahren Aufenthaltsorte). Steigen sie

in den Magen hinauf oder gelangen in den Dickdarm, so werden sie sofort ausgeworfen. Wie alle Arten von Würmen vermehren sie sich mit unglaublicher Fruchtbarkeit, besonders bei schwächlichen (und lymphatischen) Konstitutionen. Sie scheinen mitunter epidemisch aufzutreten (Wurmepidemie). Unreines Wasser oder mit solchem begossenes Gemüse und Salat bringen die Eier dieser Askariden in den menschlichen Körper.

2. Der Palisadenwurm (auch Tunnelwurm genannt, weil er als Ursache der häufig aufgetretenen Anämie bei den Gotthardtunnelarbeitern erkannt wurde). Durch das Trinkwasser gelangt er in den Verdauungskanal des Menschen und setzt sich in der Schleimhaut der oberen Theile des Dünndarmes fest. Er saugt das Blut seines Trägers ein und erzeugt so Blutarmuth. Er ist die Ursache der ägyptischen und brasilianischen Chlorose (Bleichsucht).

3. Der Springwurm (Madenwurm), auch Pfriemenschwanz genannt, bewohnt das untere Ende des Dickdarmes und gelangt von da zuweilen in die Geschlechtstheile der Frau, in die Harnröhre und die Blase. Am After kann er eine derartige Juckempfindung hervorrufen, daß Krämpfe, Veitstanz, Epilepsie, hysterische Anfälle ꝛc. die Folgen sein können.

4. Die Trichine. Sie erzeugt (im Beginne) eine Magen- und Darmaffektion, welche den Verdacht auf ein typhöses Fieber erwecken kann; etwas später treten Muskelschmerzen und Kontrakturen auf, die an einen rheumatischen Zustand denken lassen können; dann kommt es zu ödematösen Anschwellungen (besonders der Beine) und schließlich zu Symptomen, die einer typhösen Pneumonie ähnlich sind und zu allgemeiner Empfindungslosigkeit und zum Tode führen.

5. Der Leberegel. Er kommt in den Gallengängen des Schafes vor; beim Menschen wurde er besonders in Egypten gefunden.

6. Die Tænia. Man unterscheidet den Echinococcus oder Blasenwurm, dessen Eier sehr klein sind und durch die Nahrung in den Körper gelangen, im Verdauungskanal auskriechen, von wo aus sie zuweilen die Gefäße durchdringen und in die Leber, Lunge, Nieren, Milz, den Kopf und die Augen, die Arme und die Beine gelangen. Sie bilden Blasen (Hydatyden genannt).

7. Die Tænia scolex (Embryo der Tænia solium) hat in ihrer Geschichte viel Aehnlichkeit mit dem Vorhergehenden und hat gewöhnlich im Zellengewebe zwischen den Organen des Stammes der Gliedmaßen, des Gehirns und der Augen ihren Sitz.

8. Die eigentliche Tænia (der Bandwurm), 6—8—20—40 Meter lang, erstreckt sich vom Magenpförtner bis zum Dickdarm; zuweilen ist er zusammengeballt, der Kopf aber immer zum Magen gekehrt und an der

Darmwandung festhaltend. Außer den gewöhnlichen Wurmsymptomen kann er noch gewisse Lähmungszustände, zeitweilige Blindheit und Taubheit, Asthma, Mutterwuth, Frühgeburt oder Blasenblutungen veranlassen; doch ist der „übermäßige Appetit" hier selten.

Allgemeines. — Fahle, grünliche Gesichtsfarbe. Leicht aufgedunsenes Gesicht. Schwarze Ringe um die Augen. Erweiterte Pupillen. Jucken der Nasenlöcher. Häufiges Nasenbluten. — Stinkender Athem. Speichelfluß. Rothpunktirte Zunge. Uebermäßiger (unnatürlicher) Appetit. Aufgetriebenheit des Leibes. Stiche und Kollern um den Nabel. Verstopfung (oder Durchfall). Unerträgliches Jucken (am After). Bettpissen. Samenverluste. Regelstörungen. Herzklopfen. Neigung zu Ohnmachten. Keuchheusten (oder Krampfhusten). Verschiedene Gehirnstörungen. Auch Lungen-, Brustfell-, Hirnhautentzündungen, Schlagflüsse, Fieber (Wechselfieber), Brüche, Schleimflüsse, Geschwülste, Abscesse wurden schon als aus (dem Wesen) einer Wurmkrankheit hervorgegangen betrachtet.

Besonderes. — Vermifuge I übt eine direkte Wirkung auf die Würmer aus, Vermifuge II wirkt auf die Wurmanlage selbst, so daß das eine die Ergänzung des andern bildet. Die Erfahrung beweist, daß die Zusammensetzung der Vermifuge ein wahres Meisterstück in seiner Art ist. Leider wird (im Allgemeinen) in der Praxis gar so wenig an die Wurmleiden und deren Heilmittel gedacht. Selbst Fallsuchten, die keinem Mittel weichen wollten, sind schon oft durch Vermifuge mit Leichtigkeit geheilt worden.

Gabe und Diät. — Anfangs täglich zwei (trockene) Gaben von je 2 Körnchen für Kinder (4 für Erwachsene) zu nehmen; später nur Abends eine Gabe, wochenlang fortsetzend.

Eltern sollten sich stets die Wurmmittel im Hause halten und jeden Monat mit den Kindern eine Wurmkur machen, indem dieselben (etwa 4 Tage hindurch) morgens und abends Vermifuge II bekämen oder auch (etwa 4 Tage lang) von Vermifuge I nähmen. Wer's besser machen will, gebe morgens Vermifuge I und abends Vermifuge II (eine Woche lang und so) alle Monate wiederholt. Die Erfahrung hat gezeigt, wie wohlthätig solches dem kindlichen Organismus ist.

Diät. — Wie bei Vermifuge I angegeben; man gewöhne Kinder an ein kühles Lager.

Es passen und gehören zusammen:

Vermifuge II und rothe Sternseife;
„ rothe Sternsalbe;
„ rothe Bougies;
„ rothes Fluid;
„ *Suppos.* gegen Afterwürmer;
„ „ mit *Scrofuleux;*
„ Sauter's *Santonin* und *Jalape* (in kompr. Pastillen) gegen Spulwürmer;
„ Sauter's *Kousso* und *Kamala* (in kompr. Pastillen) gegen Bandwurm.

Anhang.

Preis-Liste

und

Abkürzungen.

Körner in Cylindern.

1 Franc = 80 Pfennig = 50 Kreuzer ö. W.

	Abkürzung		Fr.
Angioitique 1	A. 1	der Cylinder	1.—
Id. 2	A. 2	»	1.—
Id. 3	A. 3	»	1.—
Asthmatique	As.	»	1.—
Cancereux 1	C. 1	»	1.—
Id. 2	C. 2	»	1.—
Id. 3	C. 3	»	1.—
Id. 4	C. 4	»	1.—
Id. 5	C. 5	»	1.—
Id. 6	C. 6	»	1.—
Id. 10	C. 10	»	1.—
Cholerique	Chol.	»	1.—
Diabetique	Diab.	»	1.—
Diarrheïque	D.	»	1.—
Diphteritique	Dipht.	»	1.—
Febrifuge 1	F. 1	»	1.—
Id. 2	F. 2	»	1.—
Goutteux	G.	»	1.—
Lymphatique	L.	»	1.—
Nerveux	N.	»	1.—
Ophtalmique	Opht.	»	1.—
Pectoral 1	P. 1	»	1.—
Id. 2	P. 2	»	1.—
Id. 3	P. 3	»	1.—
Id. 4	P. 4	»	1.—
Purgatif vegetal	Purg.	»	1.—
Scrofuleux 1	S. 1	»	1.—

	Abkürzung		Fr.
Scrofuleux 2.	S. 2 . . .	der Cylinder	1.—
Id. 3.	S. 3 . . .	»	1.—
Id. 4.	S. 4 . . .	»	1.—
Id. 5.	S. 5 . . .	»	1.—
Id. 6.	S. 6 . . .	»	1.—
Syphilitique 1	Sy. 1 . . .	»	1.—
Id. 2	Sy. 2 . . .	»	1.—
Vermifuge 1	V. 1 . . .	»	1.—
Id. 2	V. 2 . . .	»	1.—

Vegetabilisch-elektrische Fluida oder **Elektricitäten:**

Blaues Fluid.	B. Fl. . .	das Flacon	2.—
Gelbes »	G. Fl. . .	»	2.—
Grünes »	Gr. Fl. . .	»	2.—
Rothes »	R. Fl. . .	»	2.—
Weisses »	W. Fl. . .	»	2.—

Salben:

Gelbe Salbe	G. Salbe .	der Topf	2.—
Grüne »	Gr. » .	»	2.—
Rothe »	R. » .	»	2.—
Weisse »	W. » .	»	2.—

Einspritzungen:

Rothe Einspritzung in Tablettenform .	R. Einspr..	die Schachtel	2.—
Gelbe » » .	G. » .	»	2.—
Subcutane »	(No 1—8) .	der Cylinder	3.—

Stuhlzäpfchen (Supp.):

Stuhlzäpfchen mit Angioitique	Supp. m. A..	die Schachtel	3.—
» » Cancereux .	Supp. m. C..	»	3.—
» » Scrofuleux.	Supp. m. S..	»	3.—
» » » für Kinder	Supp. f. K.	»	2.—
Vaginalkugeln	Vglk. . . .	»	3.—
Ohrzäpfchen.	Ohrz. . . .	»	2.—

Bougies:

Gelbe Bougies.	G. Bg. . .	die Schachtel	2.—
Grüne »	Gr. Bg. . .	»	2.—
Rothe »	R. Bg. . .	»	2.—
Weisse »	W. Bg. . .	»	2.—

Apotheken.

	Fr.
Die **kleine Apotheke** Nr. 1 mit den 8 Hauptmitteln in Körnern (A 1, C 1, F 1, P 1, Purg., S 1, Sy 1, V 1)	10.—
Die **grosse Apotheke** Nr. 2 enthaltend 24 Mittel in Körnern (A 1, A 2, As., C 1, C 5, C 6, Chol., Diab., D, Dipht., F 1, F 2, G, L, N, O, P 1, Purg., S 1, S 5, S 6, Sy 1, Sy 2, V 1) und die 5 Fluida	32.50
Die **grosse Apotheke** Nr. 3 mit allen 36 Mitteln in Körnern und den 5 Fluida	45.—
Die **vollständige Collection** sämmtlicher Mittel in Körnern, Flüssigkeiten, Salben etc., nebst dem Manual (mit Ausnahme der subcutanen Einspritzungen) in hübscher Holzkassette.	85.—
Das **Etui zu subcutanen Einspritzungen** enthaltend die **8 subcutanen Einspritzungen**, die **Spritze** mit **2 Nadeln** und den **Aluminium-Löffel** nebst Glasstäbchen	25.—
Die **subcutane Spritze**	5.—
Sauter's patentirter Aluminium-Löffel.	1.—
Aluminium-Löffel für Körner	—.20

Gegen Würmer.

Komprimirte Tabletten von **Kousso und Kamala** gegen Bandwurm, die Schachtel	3.—
Komprimirte Tabletten von **Santonin und Jalape** gegen gewöhnliche Würmer, die Schachtel.	1.—
Stuhlzäpfchen **gegen Afterwürmer**, die Schachtel	1.—

Diverses.

Leberthranpulver, das Flacon	1.—
Kola-Coca Sauter, die Schachtel	1.50
Fucus-Phytolacca, »	3.—
Gesundheits-Kaffee, ½ Kilo 65 Cent., 1 Kilo	1.25
Universalthee, 1 Packet für 200 Tassen mit Sieb	2.—
Asthmakerzen für Räucherungen, die Schachtel	3.—

Sauter's cosmetische Präparate.

Rothe Stern-Seife, mit Scrofuleux, Stück	1.—
Grüne Stern-Seife, mit Cancereux, »	1.—
Stern-Zahnpastillen, Schachtel	1.—
Stern-Zahn- und Gurgelwasser, Flacon	3.—
Stern-Haarwasser, Flacon	2.—
Stern-Puder, Schachtel	1.—
Stern-Balsammilch zu Bädern und Waschungen, Flacon .	2.50
Stern-Antisepticum, Flacon 2 Fr., mit Zerstäuber	3.—

Zur Beachtung!

Unsere elektro-homöopathischen Medikamente tragen ausser der Firma noch einen **roth und blauen Stern** als Fabrikmarke. Diese Schutzmarke ist in allen Ländern deponirt und werden Fälschungen energisch verfolgt.

Postsendungen werden schnellstens und gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages ausgeführt.

Aerzten, Geistlichen, Lehrern und öffentlichen Anstalten wird Rabatt gewährt.

Die elektro-homöopathischen

Sternmittel

sind zu beziehen vom

Elektro-homöopathischen Institut

in

Genf, Rue de Lyon 57

sowie aus folgenden Haupt-Depots:

EUROPA

Deutschland:

Berlin . . . **Elektro-homöopath. Central-Apotheke zum König Salomo,** Charlottenstr. 54 (F.A.I. 7058).

» . . . . **Homöopath. Central-Apotheke,** Jerusalemerstr. 30. Aelteste hom. Apotheke (F. A. I. 7506).

» . . . . **Homöop. Central-Apotheke z. gold. Engel,** Kanonierstrasse 44.

» . . . . **C. Kohlmeyer,** Apotheke z. weissen Hirschen, Belle-Alliancestrasse 12.

» . . . . **Homöop. Central-Apotheke z. Fortuna,** Dragonerstrasse 6a.

» . . . . **Lucae's** Apotheke, Unter den Linden 53, NW.

» . . . . **Zions-Apotheke,** Anklamerstrasse.

» . . . . **Homöop. Central-Apotheke z. w. Adler,** Ecke Friedrich- und Zimmerstrasse.

» . . . . **Dr. Bernard,** Central-Apotheke für Elektro-Homöopathie, Kurstr. 34-35. C. 19 (F.A.I. 7718).

» . . . . **Kurfürsten-Apotheke** und **Hom. Central-Apotheke,** nur Genthinerstrasse 20.

» . . . . **Simon's Apotheke,** C., Spandauerstrasse 33.

» . . . . **Augusta-Apotheke,** W., Königin-Augustastrasse 21.

» . . . . **Apotheke z. gold. Hirschen,** SW., Lindenstrasse 74-75.

Berlin. . . . **Bellevue-Apotheke,** W., Potsdamerstrasse 1a.
» . . . . **Augusta-Victoria-Apotheke,** SW., Königsgrätzerstrasse 52.
» . . . . **Victoria-Apotheke,** SW., Friedrichstrasse 19 (F. A. IV 1384).
» . . . . **Ascanische Apotheke,** SW., Bernburgerstr. 3.
» . . . . **Dennewitz-Apotheke,** W., Bülowstrasse 36.
» . . . . **Apotheke z. gold. Adler,** S., Alexandrinenstrasse 41.
» . . . . **Wrangel-Apotheke,** SO., Wrangelstrasse 113.
» . . . . **Arcona-Apotheke,** N., Arconaplatz 5.
Altona . . . **M. Kindler,** Apotheker, Kleine Elbstrasse 20.
Bremen . . . **Fr. Hauck,** Rathsapotheke.
Breslau . . . **Joh. Müller,** Apotheke z. Hummerei, Schweidnitzerstrasse.
» . . . **Hohenzollern-Apotheke,** Alexanderstrasse 21.
Chemnitz . . **E. G. Schneider,** Apotheker, Brühl 36.
Cöln a. Rh. . **W. Hendrichs,** Aposteln-Apotheke.
Danzig . . . **Kornstädt,** Rathsapotheke.
Düsseldorf . **Dr. Westphal,** Apotheker.
Dresden . . . **C. Gruner's** homöopathische Officin, Generaldepot für Norddeutschland.
Ensheim (Pfalz) **J. Staimer,** Apotheker.
Esslingen (Wtbg.) **Heimsch,** Apotheker, b. Fischbrunnen.
Flöha (Sachsen) **F. Kriebel,** Apotheker.
Forbach (Lothr.) **J. Dreesen,** Apotheker.
» **A. Herzer,** Apotheker.
Frankfurt a. M. **Neumeier,** Göthe-Apotheke.
» **Wüstefeld,** Adler-Apotheke.
Frankfurt-Sachsenhausen . **Dr. Homeyer,** Flora-Apotheke.
Hamburg . . **Hafen-Apotheke,** Neust. Neuerweg 18-19.
Hannover . . **Dr. A. Richter,** Schlossapotheke.
Heilbronn . . **Koch u. Hensel,** Apotheker.
» . . **Baumann,** Apotheker.
Kaiserslautern **H. Zapff,** Apotheker.
Königsberg . **H. Kahle,** Apotheker.
Konstanz-Kreuzlingen . **C. Richter,** Apotheker.
Kolberg . . . **Wilh. Voss,** Rathsapotheke.
Leipzig . . . **Piper,** Johannisapotheke.
» . . . **J. Dietrich,** Albertapotheke.

Leipzig-Schkeuditz . .	**L. Hofmann,** Apotheker.
Metz	**E. Corhumel,** Apotheker.
»	**J. Bayer,** Löwenapotheke, Römerstrasse 50.
München . .	**Kaufmann,** Homöopathische Centralapotheke, General-Depot für Bayern.
Neustadt a. H.	**Rassiga,** Apotheker.
Niedersept (O. Elsass)	**L. Setzer,** Apotheker.
Pforzheim . .	**B. Sutter,** Apotheker.
Posen	**Dr. O. Leschnitzer,** Apotheker.
Rosswein (Sachs.)	**H. Czech,** Apotheker.
Spandau. . .	**Löwen-Apotheke,** Breitestrasse 49.
Stettin . . .	**Hof- und Garnisons-Apotheke.**
Stolberg a. Harz	**M. Enderlein,** Apotheker.
Strassburg .	**Schwarz,** Apotheke zum Eisernen Mann.
Strehla a. Elbe	**C. Klinger,** Apotheker.
Stuttgart . .	**Otto,** Apotheker.
Trier	**P. J. Schmitz,** Apotheker.
Würzburg. .	**L. Oberhæusser,** Engelapotheke.
Zwickau . .	**Boden,** Apotheker.

Oesterreich:

Bozen	**Moser,** Stadtapotheke «z. St. Anna».
Brünn. . . .	**Joh. Brychta,** Apotheker.
Graz	**W. Thurnwald,** Apotheker.
Krakau . . .	**Viktor Redyk,** Apotheker.
Lemberg . .	**H. Blumenfeld,** Apotheke z. gold. Elephanten.
Prag	
Salzburg . .	**Dr. Sedlitzky,** Hofapotheke.

Ungarn:

Budapest . .	**Apotheke z. Reichspalatin,** Hauptdepot für Ungarn.
Gr. Becskerek	**D. Moczkovcsak,** Apotheker.
Eperjes . . .	**Wilh. Korn,** Apotheke zum gold. Adler.
B.-Gyarmat .	**Ed. Kanitz,** Apotheker.
Miskolcz. . .	**Dr. Hercz,** Apotheker.
Nyiregyháza.	**Josef Marton,** Apotheker.
Pressburg . .	**G. Dürmayer,** Apotheker.
Szegedin . .	**C. v. Barcsay,** Apotheker.
Temesvar . .	**C. M. Jahner,** Apotheke z. König v. Ungarn.

Schweiz:

Aigle	**Kœrner,** Apotheker.
Basel . . .	**Beuttner,** St. Clara-Apotheke.
Bern	**E. Heim,** Rebleuten-Apotheke, Gerechtigkeitsgasse 53.
»	**G. Schmid,** Apotheker.
Bex.	**Borel,** Apotheker.
Clarens . . .	**Bührer,** Apotheker.
Genf	**Piotrowski,** Apotheker.
Grandson . .	**Schnapp-Bertholet,** Apotheker.
Kreuzlingen .	**C. Richter,** Apotheker.
Lausanne . .	**Pischl,** Apotheker.
Locle	**Wagner,** Apotheker.
Näfels. . . .	**Spörri,** Apotheker.
Neuchâtel . .	**Jordan,** Apotheker.
Rorschach .	**Rothenhäusler,** Apotheker.
Ste-Croix . .	**Golaz,** Apotheker.
St.-Moritz (Engadin)	**Mutschler,** Apotheker.
Le Sentier. .	**Meylan,** Apotheker.
St.-Gallen . .	**Hausmann,** Apotheker.
Thun	**F. Dannegger,** Apotheker.
Vevey. . . .	**Nicole,** Apotheker.
Zürich-Hottingen .	**Hauser,** Apotheker.
Zürich-Enge .	**Dr. Daiber,** Apotheker.
Zürich . . .	**Dr. Dünnenberger,** Apotheker.

Frankreich:

Paris	**Pharmacie Centrale homéopathique,** Boul. Hausmann, 21.
Bordeaux . .	**Caparroy-Dulord,** pharmacien.
Autun. . . .	**L. Dubois,** pharmacien, 20, Grand'Rue.
Havre. . . .	**Delarue,** pharmacien.
Lyon	**Prudon,** pharmacie Barnoud, rue de la République, 3.
Marseille . .	**P. Planche,** pharmacien de 1er classe, boulevard de la Madeleine, 1.
Mentone. . .	**Bain,** pharmacien.
Nizza	Pharmacie **Süe.**

Für die zahlreichen anderen Depots siehe französische Gratisbroschüre.

Belgien:

Antwerpen . **J. Comein,** pharmacien, marché aux Souliers.
Boussu . . . **Dumont,** pharmacien.
Brüssel . . . **Pharmacie homéop.**, 64, rue de Læken.
» . . . **F. Seutin,** pharmacie homéopathique.
» . . . **E. Pelerin,** pharmacien, rue de l'Ecuyer, 20.
Lüttich . . . **L. Bodson,** pharmacien.
Tirlemont . . **Van Goidsenhoven,** pharmacien.

Dänemark:

Kopenhagen . **A. Benzon,** Apotheker.

England:

Allerton Bradford (York) . **E.-C. Knight.**
London . . . **Watson & Wates,** 93, Leadenhall Str. E. C.
» . . . **J.-B. Hay & C°.,** International Pharmacy, 8, Coventry Street, Picadilly, W.
Birmingham Camp Hill. 31-32 Aston Road, 118-119 — **Midland Homœopathic Institute.**
Wolverhampton, 70, Darlington-Str. — **The Homœopathic Institute.**
Southport . . **Electro-Homœop. Establishment,** Augthon Rd., 17, Birkdale.
Belfast(Irland) **B.-P. Davidson,** 3, Mountcharles.

Fürstenthum Monaco:

Monaco-Condamine . **Plissonnier,** pharmacien.

Italien:

Florenz . . . **Janssen,** Deutsche Apotheke.
Genua. . . . **Graffigna,** homöop. Apotheke.
Neapel . . . **Durst,** Apotheker, Largo Garafalo 31-32.
Palermo. . . **Luigi Salemi Distefano.**
San-Remo. . **Wiedemann,** Apotheker.

Portugal:

Lissabon . . **Fr. José da Costa,** homöop. Apotheke, Rua Augusta, 234-236.

Rumänien:

Bukarest . . **V. Thüringer,** Apotheker.

Russland:

St. Petersburg **Dr. Flemming,** homöopath. Centralapotheke.
» Apotheke der homöopath. Aerzte, Newsky, 82.
Moskau . . . **A. Forbricher,** homöopath. Centralapotheke.
» . . . **Fr. Wagner,** Apotheker, Marosseika.
Charkow . . **Theod. Witt.**
Odessa . . . **Homöopathische Central-Apotheke.**
Riga . . . . **P. Seebode,** Apotheke Anspach.
Warschau . . **Francki,** homöopath. Centralapotheke.
» . . Apotheke des homöopath. Vereins, Nowy-Swiat.

Schweden:

Mörsil. . . . **Apotheke Schonmeyr.**

Spanien:

Madrid . . . **G. Cenarro,** Apoth. Abada nos 4-6.
Barcelona . . **Dr. Sabater,** homöopath. Apotheke, Calle de la Union, 8.
Murcia . . . **A. Ruiz Seiquer,** Apotheker.

Türkei und Orient:

Constantinopel **Dr. J. Zanni,** Apotheke zur Sonne, pl. du Pont, 2, Stamboul.

AMERIKA

Vereinigte Staaten:

Chicago . . . **Gustav Brauns,** 409 Garden City Block, 56, 5th Ave.

Argentinien:

Buenos Ayres **Eduardo de Avila,** San Martin 369.

Brasilien:

Porto Alegre . **Schröder & Cie.**
Para . . . . . **Dr. F. L. Arnaud.**

Canada:

Montmagny . Miss **M. A. Côté,** St. Thomas.

Chili:

Santiago . . **Daniel Morgues,** 32, Calle de Ahumada.

Jamaica:

Kingston . . **Correoso & C°.**

Mexico:

Mexico . . . **J. Labadie Nachf. & C°.**, Droguerie.

San Domingo:

Porto Plata . **José Ginebra & C°.**

Uruguay:

Montevideo . **José A. Fontela,** homöopath. Centralapotheke, 18, de Julio, 53.

Venezuela:

Caracas . . . **Dr. D. Lamarle.**

OSTINDIEN

Calcutta. . . **Dr. Banerjee,** 43, Chorebagan.

NIEDERL. INDIEN

Soerabaya. . **D. de Waal.**

MALAKKA

Strait Settlements.

Singapore . . **E. L. Kahlert,** Apotheker. Medical Office, 600 North Bridge Road.

Aerzte und Praktiker

welche die elektro-homöopathischen Heilmittel
« Sternmarke » anwenden.

Almstedt, Heinr., Elektro-Homöopath, Mittelstr. 17, Bremen.
Alvarez, Alcala, Dr., Madrid, Calle S. Barbara de Braganza, 3.
Anna, Dr., Chittoor, Madras Presidency, Indien.
Argollo Ferrao, J., Rio Grande do Sul (Brasilien).
Arnaud, Franç. Léon, Dr., Para (Brasilien).
Arnold, F. H., Elektro-Homöopath, Altendorf bei Chemnitz
Augier, Dr., Carpentras, Vaucluse (Frankreich).
Augis, P., Dr. med., Tours, 101, r. des Halles (Frankreich).
Badin, Thierarzt, Charkow (Russland).
Baldelli, F., Dr., Florenz, via della Scala, 25.
Banerjee, D. N., Dr., Calcutta, Chorebagan, 43 (Indien).
Banerji, K. N., Dr., Calcutta, 3, Chootarpara Lane (Indien).
Barrantes, Dr., Madrid, Plaza de la Cebada.
Bednawsky, Dr., Konstantinopel, 16, Linardistr., Pera.
Beglin-Hamel, Dr., 8, r. des Ponts, Loches (Frankreich).
Belfiore, Giulio, Dr., Neapel, S. Potito, 51.
Belisario, Piedro, Dr., Guayaquil (Equator).
Bellert, Dr., Moskau, Pretschistenkastr., Haus Forbricher.
Beor, E. J., Dr. rue Danycan, St-Servan (Bretagne).
Béranger, G., Dr., rue J.-J. Rousseau, 13b, Niort, Deux-Sèvres (Frankreich).
Berthelen, Dr., Loschwitz bei Dresden.
Bielsky, Dr., Lemberg (Galizien).
Biscarrat, Dr., Mondragon, Vaucluse.
Blumberg, H., Dr., Southport, Warley-house, Dukestr.
Böhme, O., Elektro-Homöopath, Hannover, Marienstrasse 10, im Garten links.
Boissy, de, Dr., Marseille, rue St-Jacques, 65.

Bouchy, E., Thierarzt, Denain, Nord (Frankreich)
Boullangier, Dr., Villa Royale, rue St-Etienne, Nizza.
Brandt, Dr., St. Petersburg, Spital für Krebskranke.
Braun, Wilh.. Elektro-Homöopath, Berlin, Königstr. 64, I.
Brullard, Dr., Gondreville bei Fontenay-sur-Moselle (Frankr.).
Burgos, F. R., Dr., Florida, 211, Buenos-Ayres.
Cachutt, Dr.. Tucupido (Venezuela).
Chariton Elézis, Dr., Konstantinopel.
Chrzanowski, Dr., Krakau (Galizien).
Chrisikopoulos, Dr., 50, rue de l'Académie, Athènes.
Civil, José, Dr., Barcelona.
Collin, Dr., Marseille, 48, Boul. de la Madeleine.
Cornilleau, A., Dr., 56, rue de Flore, Le Mans.
Couillet, Dr., rue Montmorency 6, Cette.
Cuadrado, Dr., St-Sébastian de Guipurcoa (Spanien).
Delaire, Thierarzt, La Gilardière de la Ferrier, bei La Roche s. Yon, Vendée (Frankreich).
Diet, J. L., Dr., New-Orleans, 1997, St-Charles avenue.
Donner, Dr., Stuttgart, Panoramastrasse 1.
Duz, Dr., Konstantinopel, Buyukdéré.
Edinger, Dr., Freiburg i. B., Dreisamstrasse.
Eenens, Dr., Hal (Belgien).
Entz, Alfred, Thierarzt, Rüti-Giswil (Schweiz).
Espanet, Dr., Marseille, 23, rue Châteaudun.
Esparza, Dr., Madrid, Magdalena, 40, pral dra.
Evens, Dr., Berlin NO., Neue Königstrasse 69, II.
Eymieu, Dr., Cucuron, Vaucluse (Frankreich).
Fabréguette, Dr., rue Roussy, 13, Nîmes, Gard (Frankreich).
Farina, Dr., Santarcangelo di Romagna (Italien).
Farkas, Geyza, Dr., Budapest, Ullöi-ut. 24-ik szam.
Farnsworth A., Dr.. East Saginaw, Mich. (U. S. A.)
Faure, V. P., Dr., Paris, 2, rue Neuve Popincourt.
Fischer, H., Thierarzt, Berlin SO., Mariannen-Ufer 3, I. C. Alexandertrasse 31.
Fischer, Dr., Oberamtsarzt a. D., Mannheim, K. 1. 3.
Foster, Dr., London, 129, Buckingham Palace Road, Victoria.
Frestier, Dr., St-Etienne, 15, place de l'Hôtel-de-Ville (Loire, Frankreich).
Friedl, Anton, Dr., Muraszombat (Ungarn).
Fugairon, Dr. med., Toulouse, 1, place Dupuy.

Furest y Roca, Dr., Gerona (Spanien).
Ghinter, G., Botoshani (Rumänien).
Gifré, Dr., Santander (Spanien).
Gœssling, Dr., Berlin, Dessauerstrasse 39-40, 1. Stock links.
Grosse, Dr. med., Dorlisheim bei Molsheim (Elsass).
Gruber, Dr., Chantepoulet 5, Genf.
Grünhut, Adolf, Dr., Budapest, Theresienring, 17.
Guerard, von, Dr., Berlin, Leipzigerstrasse 133, I.
Hæntschl, M., Dr., Ruprechtshofen (Oesterreich).
Hansen, Elektro-Homöopath, Birkelbach bei Erndtebrücke (Westfalen).
Hansing, E., Frau, Homöop., Hannover, Hedwigstrasse 9.
Harbeck, Joh., Elektro-Homöopath, Flensburg (Neustadt).
Helbec, Dr., Höchst, Vorarlberg (Oesterreich).
Helleday, Dr., Provincial-läkare, Mörsil (Jemtland).
Hennecart, Dr., Montreal, P. O., 818, Canada.
Hermandez, Fernando, Dr., Madrid, Palafox, 29.
Hernandez, Galicia A., Dr., Cartagente (Prov. Valencia, Spanien).
Hesse, Dr., Hamburg, Admiralitätsstrasse 52, II.
Hillebrand, Fr., Elektro-Hom., Gandersheim (Braunschweig).
Hincke, Elektro-Hom., Postallee 3, Essen (Deutschland).
Hœsch, Dr., Berlin, Lilienstrasse 149.
Hollenberg, B., Dr., New-York, 841, Lexington Ave.
Hopkins, A., G., Dr., Muskegon, 171, Pinestreet, Michigan (Amerika).
Hysern y Cata, Luis (de), Dr., Madrid, Plaza de la Independencia 8-2°.
Imfeld, Dr., Genf, 4, rue Thalberg.
Jacobi, Elektro-Homöopath, Magdeburg, Werftstrasse 38, I.
Jænike, Th., Elektro-Homöopath, Gr. Brunnenstrasse 36 part., Ottensen bei Altona.
Jasinsky, Dr., Prof., Universitätsklinik, Charkow (Russland).
Jordan, J. O., Dr., Homöopath. Institut und St. Jose-Spital Madrid, Habana-Platz, 3.
Jung, Dr., Rendsburg, Schleifmühlenstrasse 4.
Jüngling, Dr., Heidelberg, Anlage 6.
Kain, Dr., Kaschau (Ober-Ungarn).
Kaluschke, Dr., Hamburg, Rödingsmarkt 72, I.
Kellner, Dr., Wien VI, Mariahilferstrasse 107, I.

Kettlitz, R., Elektro-Homöopath, Bromberg, Gammstr. 11.
Kindt, W. H., Elektro-Homöopath, Eschweiler bei Aachen.
Kleffner, Dr., Heide (Holstein).
Klimenkoff, A., Dr., Gagarinsky pereoulok, Haus Scorodoumoff, Moskau.
Knobloch, Dr., Kowno (Russland).
Köhler, Léonard C., Dr., 3028, South Washington Av. South Saginaw, Mich. (U. S. A).
König, Dr., Andelsbach, Bregenzerwald (Deutschland).
Krojanker, P., Elektro-Homöopath, Berlin W., Frobenstr. 13.
Krudy, von, Dr., 600 North Bridgeroad, Singapore.
Kunow, Jul., Berlin, Schwedterstrasse 250.
Kuznik, Frau Dr., Chicago, 593, N. Clark Street.
Laborde, Dr., Cadikeuy-Konstantinopel.
Lamarle, Dr., Caracas (Venezuela).
Langheinrich, F. W., Elektro-Homöop., Schöneberg-Berlin, Potsdamerstrasse 27b.
Lecadieu, Dr., Manancourt bei Istres, Somme (Frankreich).
Lefèvre, Professor, Charkow (Russland).
Lejeune, Dr., Pamplemousse, Mauritius.
Lell, Dr., Berlin O., Alexanderstrasse 20a.
Lescales, Dr., 2a de Allende Núm 2, Pachuca, Mexico.
Lic, Dr., Warschau, Marszotkowska, 129.
Lipkau, Elektro-Homöopath, Cordoba (Mexiko).
Loge, J., Dr., Prof., Charkow, Sadowa-Strasse.
Londynsky, Dr., Alexandria (Egypten).
Lugon, Dr. med., Martigny (Schweiz).
Martinez, Dr., calle del Hospital, 13, Valencia (Spanien).
Martin, Zahnarzt, Raches, Nord (Frankreich).
Menges, Kreisthierarzt, Saargemünd.
Millera y Vidal Fernd., Dr. Baracuellos de Madrid (Spanien).
Millou, Dr., Marseille, boulevard de la Madeleine, 29.
Mircovitch, Dr., Burgas (Bulgarien).
Moser, J. P., Elektro-Homöopath, Berlin NW., Kronprinzenufer 7.
Müller, R., Elektro-Homöopath, Chemnitz, Poststrasse 77, II.
Mouriz y Fernandez, Dr., Bordeaux, rue du Marais, 7.
Mutschlechner, Dr., Brixen (Tyrol).
Nagy, Ignaz, Dr., Almas Karamas, Arad (Ungarn).
Nunnez, Dr., Madrid.

Ocejo, Penna, Dr., Santander (Spanien).
Ochsenreither, Elektro-Hom., Nürnberg, Heidengässchen 10, I.
Oltmanns, O. H., Elektro-Hom., Altona, Lohmühlenstr. 48 p.
Paasch, Elektro-Homöop., Hamburg St-Pauli, Susannenstr. 4.
Pagliano, Dr., Mailand, via Manzoni, 10.
Paleczny, Dr., Krakau (Galizien).
Palm, N., Thierarzt, Rimas Zombat (Ungarn).
Paris, Dr., Corcelles (Neuchâtel).
Pirchel, Dr., Anif bei Salzburg.
Popovits, Dr., Bukarest.
Prutz, W., Elektro-Homöopath, New-York, 322, 89, Str.
Rai Saroda Kant Lahiri, 360, Colonel Gunj, Allahabad, N. W. P. (India).
Reess, J. G., Pfarrer, St. Lucas-Kirche, Jeffersonville (Ind., U. S. A.).
Reich, Dr., 526 South 5th Str. East Saginaw, Mich. (U. S. A.)
Reinhardt, G., Dr., Limbach in Sachsen.
Reisdorf, Dr., Boston, Massachusetts (U. S. A.)
Reis, J., Pfarrer, 704, Cherry Str., East Saginaw (Mich., U. S. A.)
Richer, Dr., Lille, 18, rue Basse (Frankreich).
Richter, J. P., Elektro-Homöopath, Frankfurt a. M., Bergerstrasse 58, I.
Richter, O., Elektro-Homöopath, Berlin W., Kirchbachstr. 6.
Riera Torrent, Dr., Madsemana (Spanien).
Rinaldis (de), Dr., Neapel, Vico Belladone a Chiaja 6.
Rindowsky, Dr., Karkoff, Deutsche Strasse 39 (Russland).
Rios, E., Dr., Allende, calle San Pablo 20, Santiago.
Roché, N. J., Thierarzt, St. Sauveur-en-Puisaye (Yonne, Frankreich).
Rœder, von, hom. Thierheilpraktiker, Mühlheim a. Main.
Roig, D. Buena, Dr., Villanueva y Geltru (Prov. Barcelona, Spanien).
Romang, C., Dr., Kol. Romang, Prov. Santa Fe (Argentinien).
Romanow, Dr., Lodr (Polen).
Romeo, Amalio, Dr., Guanajuato (Mexico).
Rosendo Fout y Cruso, Dr., Barcelona, C. del Hospital, 138 II.
Roth, Dr. med., Erfurt.
Sabater, Dr., calle de la Union, 8, Barcelona.
Salemi-Distefano, Dr., Palermo, Vimpetto Casa Professa 13.
Santillana, F. A., Dr., Filcara (Argentinien).